Saiten

Ostschweizer Kulturmagazin Nr. 277, April 2018

Arbeit 4.0

Brauchts uns noch?

Abdou Ndiaye wartet auf seine Ausschaffung. (S. 40–43)

Vogelmensch Walter Steiner – eine Erinnerung. (S. 44/45)

Kulturgeld-Plafonierung: Wo bleibt der Widerstand? (S. 57)

Theater St. Gallen

Ab 7. April 2018

Adams Äpfel

Schauspiel von K. D. Schmidt nach dem Film von Anders Thomas Jensen

theatersg.ch

Konzept: tgg.ch

Choreographinnen und Choreographen konnten 2013 aufatmen: In einer Oxford-Studie schafften sie es auf Platz 13 der sichersten Jobs. Seither hat sich im Kulturprekariat jedoch nichts verändert: Die freie Szene kämpft nach wie vor um freien Raum, der Tanz findet in den Feuilletons weiterhin kaum statt, der Berufswahl Tänzer/in wird noch immer oft entgegnet: «Und, wa machsch nochene?» Kein Wunder: Die Studie befasste sich nicht mit dem Ist-Zustand, sondern mit der Zukunft. Genauer: der Zukunft der Arbeit, Arbeit 4.0, also der Verschiebung von der Wall Street zum Silicon Valley, der Arbeitswelt der von sich lernenden Maschinen und der automatisierten Automatisierung – in der der Mensch bald überflüssig wird?

Das Schreckensgespenst der Verdrängung von Arbeitsplätzen durch den technologischen Fortschritt ist so alt wie die maschinenstürmenden Ludditen. Die Befürchtungen sind immer noch begründet: Zwei Drittel der Jobverluste in der industriellen Produktion im letzten halben Jahrhundert sind auf den technologischen Wandel zurückzuführen. Die eingangs erwähnte Studie und ihre Schreckensliste der bedrohten Berufe sind jedoch mittlerweile umstritten. Das Problem: Die vierte industrielle Revolution ist anders, umwälzender, ihre Folgen unberechenbarer.

Künstliche Intelligenz ist kein Kind unserer Zeit. Der Aufstieg der K.I. hat mit drei Dingen zu tun: Erstens: die schnellere Rechenleistung, zweitens: Unmengen an Daten, die wir – drittens – freiwillig mit den milliardenschweren Hauptinvestoren der neuen Technologien teilen: Google, Facebook, bald in der Schweiz auch Amazon.

Maschinen führen nicht mehr nur aus, sondern lernen zu lernen. Sie erkennen Millionen Mal mehr Muster wie Menschen. Wir verstehen die Algorithmen nicht mehr, die durch Deep Learning geschrieben wurden. Arbeit 4.0 wird unsere Gesellschaft grundlegend verändern. In diesem Heft wagen wir uns aber nicht auf Utopien und Dystopien heraus, sondern schauen im kleinen Kreis: Wie verändert sich unsere Arbeit heute? Nimmt die Maschine uns Arbeit bloss ab oder nimmt sie sie uns weg? Eine Ex-Kassiererin erzählt, wie sie den Einzug der Selfscanning-Kassen erlebt hat. Eine Musikalienhändlerin und ETH-Ingenieure geben Auskunft. Philipp Bürkler fragt beim lokalen Tech-Vorzeigestartup nach, wie der gläserne Kunde von morgen durchleuchtet wird. Ina Praetorius findet, dass es schon lange Zeit ist, der unbezahlten Arbeit die nötige Aufmerksamkeit zu schenken. Corinne Riedener fragt bei Soziologe Stefan Paulus und Wirtschaftsinformatiker Hans-Dieter Zimmermann nach, wie die Gewerkschaften auf den Wandel reagieren müssten und Anne Meyer erzählt von ihrem Schaudern, wenn sie an Künstliche Intelligenz denkt – wann hört die Maschine auf, wo der beginnt Mensch? Diese Frage interessiert auch den Pariser Fotografen Vincent Fournier, dessen Bilder Versuchsanordnungen zeigen: Wann schaudert uns die Ähnlichkeit humanoider Roboter, wann verspüren wir Empathie? Was sagt unser Verhältnis zu Robotern über uns und unsere Kultur aus?

Weiter im Heft: viel Grün von Fotograf Michael Bodenmann aus Buenos Aires, Musik von Pyrit und Hopes & Venom, Widmers Karikaturen und ein hochaktueller Film über algorithmisierte Polizeiarbeit im Kinok.

Claudio Bucher

Saiten Ostschweizer Kulturmagazin
277. Ausgabe, April 2018,
24. Jahrgang, erscheint monatlich
Herausgeber: Verein Saiten, Verlag, Frongartenstrasse 9, Postfach 556, 9004 St.Gallen, Tel. 071 222 30 66
Redaktion: Corinne Riedener, Peter Surber, Claudio Bucher, redaktion@saiten.ch
Verlag/Anzeigen: Marc Jenny, Philip Stuber, verlag@saiten.ch

Sekretariat: Irene Brodbeck, sekretariat@saiten.ch
Kalender: Michael Felix Grieder, kalender@saiten.ch
Gestaltung: Samuel Bänziger, Larissa Kasper, Rosario Florio, Dr. Lawrence Angelo grafik@saiten.ch
Korrektur: Florian Vetsch, Samuel Werinos
Vereinsvorstand: Zora Debrunner, Heidi Eisenhut, Christine Enz, Peter Olibet, Christoph Schäpper, Hanspeter Spörri (Präsident), Rubel Vetsch

Vertrieb: 8 days a week, Rubel Vetsch
Druck: Niedermann Druck AG, St.Gallen
Auflage: 6000 Ex.
Anzeigentarife: siehe Mediadaten 2015/16
Saiten bestellen: Standardbeitrag Fr. 85.–, Unterstützungsbeitrag Fr. 125.–, Gönnerbeitrag Fr. 350.–, Patenschaft Fr. 1000.–
Tel. 071 222 30 66, sekretariat@saiten.ch
Internet: www.saiten.ch

POSITIONEN

7 Reaktionen

8 Redeplatz

MIT NATHALIE BÖSCH

10 Hässig

VON NADJA KEUSCH

12 Herr Sutter sorgt sich …

VON BERNHARD THÖNY

12 Evil Dad

VON MARCEL MÜLLER

13 Blickwinkel

VON DANIEL V. KELLER

15 Mensch Meyer

VON HELGA UND JANINE MEYER

TITEL

18 Blöd simmer nöd

Self-Checkout: Erfahrungsbericht einer Kassiererin.

NOTIERT VON OLIVER KERRISON

19 Der gescannte Kunde

Individualisierte Werbung und was ein St.Galler Startup damit zu tun hat.

VON PHILIPP BÜRKLER

21 Persönlich, nicht personalisiert

Analog überleben im Musikhandel?

VON RUTH STEINESTEL

24 Im unheimlichen Tal

Vincent Fourniers Fotoserie *The Man Machine*.

26 Das rote Nilpferd oder echte Menschen

Über das mehr oder weniger wohlige Schaudern beim Gedanken an Künstliche Intelligenz.

VON ANNE MEYER

28 Besser als wir?

ETH-Ingenieur*innen und ihre Roboter-Kollegen.

VON JULIAN SURBER UND FRANZISKA RYSER

29 «Lohnarbeit wird zum Privileg»

Soziologe Stefan Paulus und Wirtschaftsinformatiker Hans-Dieter Zimmermann im Interview.

VON CORINNE RIEDENER

35 Arbeit ist Care

Es ist Zeit für eine politische Debatte.

VON INA PRAETORIUS

37 Ludwig Hohl: Vom Arbeiten

Das Coverbild zeigt Maria Guţă. Mehr dazu auf Seite 32/33.

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:
Gülistan Aslan, Michael Bodenmann, Andri Bösch, Kurt Bracharz, Philipp Bürkler, Veronika Fischer, Dario Forlin, Vincent Fournier, Simon Graf, Philipp Grob, Maria Guta, Daniel Kehl, Stefan Keller, Daniel V. Keller, Jochen Kelter, Oliver Kerrison, Nadja Keusch, Andreas Kneubühler, A.L., Anne Meyer, Helga Meyer, Janine Meyer, Marcel Müller, Charles Pfahlbauer jr., Claire Plassard, Ina Praetorius, Silvan Rechsteiner, Niklaus Reichle, Franziska Ryser, Wolfgang Steiger, Ruth Steinestel, Julian Surber, Bernhard Thöny, Florian Vetsch

© 2018: Verein Saiten, St.Gallen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung. Die Urheberrechte der Beiträge und Anzeigenentwürfe bleiben beim Verlag. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

PERSPEKTIVEN

40 Zelleneinschluss: Abdou Ndiaye wartet auf seine Ausschaffung.
VON SILVAN RECHSTEINER

44 Ein Stück weit Pionier: Skispringer Walter Steiner.
VON WOLGANG STEIGER

46 Serie zu Europa – Teil 3: Wirtschaft und ihre Krisen.
VON SIMON GRAF

48 Flaschenpost aus Buenos Aires.
VON MICHAEL BODENMANN

KULTUR

52 Nacktsenfie und Essigburken: *Widmers Weltausstellung*.
VON PETER SURBER

53 *Control*: Pyrits Zweitling an der Kippe zur Menschmaschine
VON CORINNE RIEDENER

54 73 Prozent Terrorist: Die ganze Lok wird überwacht.
VON CLAUDIO BUCHER

57 Plafonierung der Kulturgelder: Wo bleibt der Widerstand?
VON ANDREAS KNEUBÜHLER

58 Sag Schibbolet: Grenzen im jüdischen Museum Hohenems.
VON KURT BRACHARZ

60 *Mein Kampf*: Regisseur Serdar Somuncu im Interview.
VON VERONIKA FISCHER

61 Kulturparcours

62 Zwei Gedichte im April
VON CLAIRE PLASSARD UND FLORIAN VETSCH

63 Mixologie
VON NIKLAUS REICHLE UND PHILIPP GROB

63 Am Schalter im April: Alternativen zum Little WEF

KALENDER

64 April-Kalender

87 Kiosk

ABGESANG

89 Kehl buchstabiert die Ostschweiz

91 Kellers Geschichten

92 Kreuzweiseworte

93 Pfahlbauer

95 Boulevard

4. | 5. | 6.

MAI

2018

Sozial- und Umweltforum Ostschweiz

www.sufo.ch

- talhof -
- GBS Schulhaus Kirchgasse -
- St. Mangen Platz -

Podium mit Barbetrieb

Workshops

Infostände

Kulturelles Rahmenprogramm

Foodwaste Brunch

Interreligiöser Gottesdienst

Strassenfest

Saiten Nr. 276, März 2018

Derweil auf saiten.ch

Super – Schule etc. sollte eh mehr draussen stattfinden. Ich hatte noch das Glück, den Nachmittag für mich zu haben – natürlich sind wir in den Wald und hatten eine gute Zeit. Das ist wohl mit der «Ganztages-Schule» endgültig vorbei. Ich erlebe viele Kinder, die auch einfach mal ihre Ruhe haben wollen und nicht nur den Drang zu lernen erleben wollen, oder die permanente Betreuung. Ein wenig mehr Freiheit kann hier nicht schaden …
Sør Pørs zum Beitrag *Danke, König Winter*!

Sehr schade. Für eine solche Realisierung bräuchte es eine Stadtregierung, die Pro-Aktiver agiert und auch ihren Kompetenzkreis ausreizt oder überreizt, mit dem Risiko, auch mal kritisiert zu werden. Man möchte sich absichern auf alle Seiten und so versickert wieder einmal eine tolle Idee. Immerhin lebt das Klubhaus. Man muss dankbar sein. «St.Gallen kann es! … manchmal ein bisschen, nicht.»
Claudio Bäggli zum Beitrag
Il chiosco è morto

Ich finde es wichtig, dass laut über das Provisorium nachgedacht wird. Die vorgeschlagene Lösung im Stadtpark erachte ich als suboptimal. Persönlich würde ich es begrüssen, wenn auch die leerstehende St.Leonhardskirche geprüft würde. Das Gebäude steht und die Nähe zur Lokremise ist sicherlich auch kein Nachteil (Studio-Produktionen?). Dass darin auch schon Musicals aufgeführt wurden, ist sicherlich kein Nachteil. Warum nicht zu einer Aufführung in die Kirche, ich finde das hat auch noch etwa Stil.
Marcel Baur zum Beitrag *Warum nicht das Provisorium?*

Wieder ein geniales Werk aus allen drei Beteiligten, dem Schreiber, dem Schauspieler und dem Kameramann. Die sich gegenseitig zu bedingen und zu inspirieren scheinen. Wie die Bilder die Beklemmung unserer Zeit auf eigene Weise darstellen und somit auch den Text auf intelligente Weise begleiten, richtig gut.
Lika Nüssli zu *Schäfers Stunde #33* auf saiten.ch

Nach dem heutigen Abstimmungsresultat erwarte ich schon, dass die Stadt-St.Galler künftig mit dem ÖV anreisen, wenn sie am Wochenende ins Appenzellerland bzw. in den Alpstein gehen. Hier wohnen auch Menschen, die keinen Bock auf all die Abgase und lange Kolonnen der Nebelflüchtigen haben.
A. Nef zum Beitrag *Mobilitätsinitiative: im Rückwärtsgang*

The Fall waren ein Phänomen. Ich durfte sie noch in Winterthur miterleben. Die Band war einigermassen solid, Mark E. Smith aber nur noch Häufchen Elend auf der Bühne. Weder der Text noch der gelallte «Gesang» waren einigermassen nachvollziehbar. Trotzdem feierte das Publikum das Konzert, als wenn es kein Morgen gäbe. Als würden Sie versuchen den gebrochenen Mann auf die Knie zu ziehen. Es gab Zugaben. Gesungen von einem Fan, der die Bühne kuzerhand übernommen hatte. Mark E. Smith mochte nicht mehr. R.I.P. Mark und danke für diesen Abend.
Andi Sondermüller zum Beitrag
Eine Urne für The Fall in St.Gallen

Schnösebrösig

Sehr selten einen Beitrag gelesen, der die Zeit so gut wieder erstehen lässt, wie «Eine Urne für The Fall in St.Gallen». Obwohl ich als 15-jähriges Kitsch-Bubi damals nicht einmal mitbekommen habe, dass solche Rock'n Roll-Gäste aus England in Town waren, so hatte ich beim Lesen doch das Gefühl, direkt im Publikum dabei zu sein. Gerne hätte ich alle Gesichter gesehen beim schnösebrösigen Verachten des sicherlich voll lieb gemeinten WG-Risottos. Und der maskierte Mitveranstalter, die Vorarlberger Punks, der Hotelbesitzer, der wunderbare Buchdealer, der wohl als einziger heute noch gleich redet wie damals in den 1980ern halt geredet wurde: Es ist, als hätte der Autor die kleine Güllen-Fall-Gesellschaft liebevoll an der Tastatur als Modell zusammen geleimt, bepinselt und verziert. Grossartig! Gleiches schafft sonst vor allem und immer wieder Manuel Stahlberger mit seinen Songs und Comics. 1000 Thankyous for that. And please: Repetition …
Björn Dürst auf Facebook

Sie ärgern sich? Sie freuen sich? Kommentieren Sie unser Magazin und unsere Texte auf saiten.ch oder schreiben Sie uns einen Leserbrief an redaktion@saiten.ch.

Mit dieser Ausgabe verabschiedet sich Claudio Bucher als Redaktor. Er hat in den letzten sieben Monaten Frédéric Zwicker ersetzt und nicht nur das aktuelle Heft entscheidend mitgeprägt. Merci fürs inspirierende Saiten-Arbeiten!

REDEPLATZ

«Ich möchte gute Ideen hervorkitzeln»

Nathalie Bösch, die neue Leiterin der Halle im Zwischennutzungsprojekt Lattich im St.Galler Güterbahnhof, über die Pläne zur Saison 2018, kulturelle Nischen und fehlende Stühle.

INTERVIEW: PETER SURBER, BILD: ANDRI BÖSCH

Saiten: Du hast viel Organisationserfahrung vom Openair St.Gallen her – ist das gefragt, jetzt, in der dritten Lattich-Saison?

Nathalie Bösch: Es geht zum einen darum, eigene Anlässe durchzuführen und andrerseits Leute zu animieren, in der Halle ihre Projekte umzusetzen. Meine Aufgabe wird es unter anderem sein, sie dabei zu unterstützen. Wir haben eine minimale Infrastruktur, und es gibt gewisse Mietkonditionen: 500 Quadratmeter in der Halle, ausgelegt für maximal 240 Personen, dazu eine einfache Licht- und Tonanlage. Es wird Anlässe geben, die praktisch durchorganisiert sind und solche, die mehr Unterstützung brauchen.

Was interessiert dich an der Halle?

Mir ist es wichtig, eine grosse Bandbreite von Veranstaltungen in der Halle zu haben, von grösseren Anlässen bis zu ganz kleinen Ereignissen. Wenn Leute eine gute Idee haben, möchte ich das gerne hervorkitzeln und möglich machen. Das Spektrum der Besucher soll ebenfalls möglichst vielfältig sein, von alt bis jung, aus allen möglichen Richtungen.

Generationenübergreifende Kultur: Ist das eine Lücke in St.Gallen? Oder allgemeiner gefragt: Welche Lücke füllt die Lattichhalle?

Der Lattich ist ein Ort, den es in dieser Breite sonst kaum gibt, der gleichzeitig Markt, Theater, Workshops, Tanz und Gastronomie bietet. Ich werde versuchen, diese Durchmischung hinzukriegen und zu vermeiden, dass es heisst: «Da gehen nur die oder die hin.» Neu gibt es vor der Halle einen 12 Meter langen Container, den Artcore Container, den man auch mieten kann, als Shop, Sitzungszimmer, Ausstellungsraum etc. Durch sein Schaufenster wird das Innenleben des Containers sichtbar. Er ist eine ideale Ergänzung zur Halle.

Lattich will sich eher nicht als «Kulturort» im engeren Sinn verstehen, sondern als Begegnungsplattform?

Ich sehe die Halle nicht nur für die Kultur. Vieles soll sich ja auch im Aussenbereich abspielen. Der Lattich soll als Quartiertreffpunkt zum Leben kommen, die HEKS-Gärten, die Container und der Spiele-Weg schaffen Begegnungsmöglichkeiten. St.Gallen soll zusammenkommen und sich auch mal von dem überraschen lassen, was sich hier tut.

In der Stadt ist kulturell viel los. Zuviel, nach Deiner Meinung?

Ja, es ist viel los und die Halle bringt ein neues Element. Sie ist gross, aber rudimentär, roh, nur mit Mini-Infrastruktur und zeitlichen Beschränkungen. Als Partyraum ist sie nicht geeignet. Um 22 Uhr ist Nachtruhe, um 23 Uhr bzw. am Wochenende um 24 Uhr wird geschlossen. Vieles wird sich tagsüber abspielen, die Halle zieht andere Aktivitäten und Projekte an als andere Kulturlokale. Bei uns kann man dafür um 7 Uhr morgens starten.

Die rudimentäre Infrastruktur gab zu reden letztes Jahr. Deine Vorgänger haben auf eigene Faust eine Bühne erworben und aufgebaut. Wie geht es jetzt weiter?

Uns fehlen noch Stühle. Dafür läuft gerade ein Aufruf über Facebook. Die Publikumstribüne wird es nicht mehr geben.

Ist das kein Problem für Theater- und Tanzproduktionen?

Die, die bisher angefragt haben, wissen darum und haben sich nicht davon abhalten lassen, ihr Projekt zu realisieren. Aber es ist schon ein Thema – wenn wir von irgendwo eine Bühne erhalten, würden wir natürlich nicht Nein sagen. Aber unsere Mittel sind beschränkt.

Bräuchte der Lattich mehr Subventionen?

Für ihre Projekte müssen sich die Veranstalter selber um Unterstützungsgelder bemühen. Ein Teil der Finanzierung der Halle für die Saison 2018 ist gesichert durch ein Sponsoring der SBB, die Einnahmen aus den Vermietungen von Halle und Container, Mitgliederbeiträge des Vereins sowie den Restbetrag der Jubiläums-Unterstützung durch die St.Galler Kantonalbank. Aber ja, es fehlt noch ein «Batzen». Aktuell haben wir ein Crowdfunding über Wemakeit gestartet. Ziel sind 14'000 Franken, um den laufenden Betrieb, etwa Miete, Baueingabe und Gebühren, Container-Transporte, Versicherung und diverse Infrastrukturausgaben, sichern zu können.

Was passiert dieses Jahr im Lattich?

Es gibt die Eigenveranstaltungen, darunter vier Lattich-Sonntage mit Brunch und einem kleinen Rahmenprogramm, einen Flohmarkt und ähnliches. Dazu haben wir Buchungen und Anfragen für Theater, Tanz, Ausstellungen, Food Festivals, Hauptversammlungen, Apéros, Fotoshootings, Märkte und auch private Anlässe. Vieles ist im Gespräch. Ich bin zuversichtlich, dass ein spannendes Programm entsteht bis zum Herbst. Ein Winterbetrieb ist bis jetzt kein Thema.

Wie beurteilst du St.Gallen als Kulturstadt?

Das Angebot ist dicht, das gefällt mir, aber natürlich gehe ich auch mal raus aus St.Gallen. Was mir fehlt: Die Sonntage sind tot. Es müssen nicht gerade Events sein, die dann stattfinden, aber man soll an einem gemütlichen Ort einen Kaffee trinken und sich treffen können. Drum auch die Lattich-Sonntage. Unser Ziel ist es, dass man auch «einfach so» ins Güterbahnhofareal kommt, dem Ambiente, dem Feeling zu liebe. Freitag und Samstag ist die Gastro immer offen von Mittag bis 22 Uhr. Wir hoffen, dass der Lattich noch stärker auf dem Radar der Leute auftaucht, auch ohne speziellen Anlass.

Dein Appell an die Stadtbevölkerung vor der Lattich-Eröffnung?

Liebe Leute, wir brauchen Stühle und eure Unterstützung auf Wemakeit. Meldet euch, wenn ihr Ideen habt. Seid nicht schüüch. Und: Kommt an die Saisoneröffnung am 4. Mai und besucht unsere Agenda und den Blog auf lattich.ch.

Nathalie Bösch ist 37, hat Soziale Arbeit, Sozialpolitik und Kommunikations- und Medienwissenschaften in Fribourg studiert und war nach Engagements in der Arbeit mit Jugendlichen fast zehn Jahre beim Open Air St.Gallen tätig, im Office, in den Bereichen Cashless payment, Ticketing, Hospitality und Eventorganisation. Sie organisiert zudem die Swap-Kleidertausch-Anlässe und den Butter und Brot Brunch in St.Gallen mit.

halle@lattich.ch

Don’t tell me to be happy

Diese Kolumne widme ich allen Menschen, die die Erwartungshaltung gegenüber ihren Mitmenschen haben, dass sie immer glücklich und «joyful» durchs Leben gehen. Und ich meine damit nicht, dass diese Menschen anderen Menschen Glück und Freude wünschen, viel eher dass sie von ihnen erwarten, dass sie glücklich und freundlich sind. Immer.

Warum mich das nervt? Weil es scheiss anstrengend ist! Für Menschen wie mich, die eher unzufrieden mit der Gesamtsituation sind, ist das eine zusätzliche Bürde. Und es löst mehr Ängste und Zwänge aus, als dass es helfen würde. Sprüche wie «Kopf hoch, denk positiv» sind nicht eben hilfreich. Wenn sie es wären, gäbe es ja keine Menschen, die hin und wieder schwermütig sind. Oder Menschen, die schon ein halbes Leben lang mit einer Depression kämpfen.

Manchmal möchte man einfach nur alleine ein Bier trinken in einer Bar. Mit niemandem sprechen. Ich weiss, wir alle, auch hier in St.Gallen, haben unsere Lieblingsbars, in denen wir die meisten anderen Gäste nach einer gewisser Zeit «kennen». Es heisst aber nicht, dass wir ständig mit allen palavern müssen. Oder dass es einem grundsätzlich schlecht geht, wenn man mal keinen Smalltalk führen will. Es ist viel eher ein Vermeiden, und ich finde, das sollte auch in einer Kleinstadt wie St.Gallen zugelassen sein. Ein Hinweis darauf, dass man gerne alleine sein würde, sollte reichen.

Warum man in eine Bar geht, wenn man viel lieber alleine sein möchte? Diese Frage kann ich euch gerne beantworten: Home drinking is killing pubs! Und manchmal schätzt man auch einfach die Einsamkeit unter Leuten. Oder habt ihr das Gefühl, dass der Smalltalk, den man mit einigen Leuten schon seit Jahren führt, ohne darüber hinaus zu kommen, irgendwie förderlich ist?

Ich finde es anstrengend, permanent Fröhlichkeit zeigen zu müssen, fröhlich «sein» zu müssen. Zumal man Fröhlichkeit auch einfach in Worten ausdrücken kann. Wenn man denn danach gefragt wird. Was ich eigentlich mitteilen möchte: Fröhlichkeit kommt nicht dann, wenn sie erwartet wird.

Nadia Keusch, 1994, arbeitet Vollzeit und beschäftigt sich in ihrer Freizeit gerne bei einem Glas Rotwein mit gesellschaftlichen Niedergängen. Sie plant gerne das Auswandern, zieht es aber nie durch. Sie lebt in St.Gallen und schreibt die Hässig-Kolumne in Saiten.

Adieu, Saiten!

Seit Februar 2017 habe ich aus ganzem Herzen über die Frauen meines Volkes geschrieben. Leider muss ich mich nun von euch, liebe Leserinnen und Leser, verabschieden, darum möchte ich euch noch einen letzten Wunsch mitgeben.

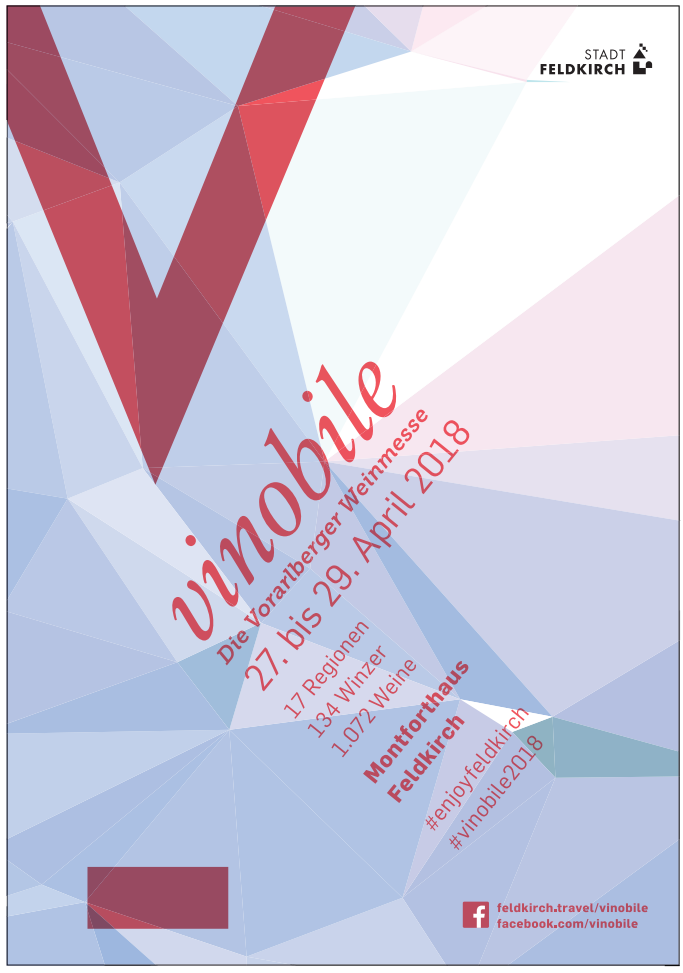
Im ehemaligen, jetzt syrischen Teil von Kurdistan, auch Rojava genannt, wurden wunderbare Dinge für die Frauen- und Menschenrechte, für die Demokratie und die Rechte des Volkes erreicht – unter anderem dank den kurdischen Frauenverteidigungseinheiten, genannt Yekîneyên Parastina Jin (YPJ). Auch die kleine Stadt Efrîn gehört zu diesem Gebiet.

Im März wurden dort unzählige Kinder, Frauen und Männer aus der Zivilbevölkerung kaltblütig ermordet. Es wurden Krankenhäuser bombardiert: vom türkischen Militär, mit der Unterstützung der NATO und anderen kapitalistischen Organisationen. Die hinterlassene Zerstörung ist von barbarischem Ausmass, viele Menschen haben ihr Obdach verloren.

Wir, die wir an Frieden und Freiheit glauben, werden nicht aufhören, den Frieden und das Pionierprojekt Rojava zu verteidigen. Ich lade euch alle ein, uns dabei zu unterstützen und mit uns für den Frieden einzustehen.

Gülistan Aslan, 1979, ist 2010 aus Bitlis (Kurdistan) in die Schweiz gekommen, lebt in Herisau und ist Co-Präsidentin des Demokratischen Kurdischen Gesellschaftszentrums St.Gallen und Teil des kurdischen Frauenbüros für Frieden e.V. Sie schreibt seit 2017 die Stimmrecht-Kolumne in Saiten, die Texte werden übersetzt.

Von sichtbaren
und unsichtbaren Grenzen
18. März 2018 –
17. Februar 2019
Sag Schibbolet!
JÜDISCHES
MUSEUM
HOHENEMS
עמם
Jüdisches Museum Hohenems
Schweizer Str. 5, A-6845 Hohenems
www.jm-hohenems.at
Öffnungszeiten Museum & Café:
Di bis So und feiertags 10–17 Uhr


STADT
FELDKIRCH
vinobile
Die Vorarlberger Weinmesse
27. bis 29. April 2018
17 Regionen
134 Winzer
1.072 Weine
Montforthaus
Feldkirch
#enjoyfeldkirch
#vinobile2018
feldkirch.travel/vinobile
facebook.com/vinobile

spielboden
DYNAMO FESTIVAL
05 — 07 APRIL 2018
DORNBIRN SPIELBODEN
FIVAxJRBB
GOLDROGER
CARI CARI
ANKATHIE KOI
ONK LOU & THE BETTER LIFE INC.
ANT ANTIC
SCHEIBSTA & DIE BUBEN
FAREWELL DEAR GHOST
PRINZ GRIZZLEY & HIS BEARGARDS
GOSPEL DATING SERVICE
LEONIDEN
MARTIN KOHLSTEDT
YUKNO
OPEN AIR & INDOOR

TAG
DER
NACH
BARN
Organisieren Sie
einen Anlass oder ein
Fest und laden Sie Ihre
Nachbarn ein!
Ideen und Unterstützung:
www.tagdernachbarn.ch/stgallen
25. MAI
2018
st.gallen
Gesellschaftsfragen
www.quartiere.stadt.sg.ch
Vereinigte Quartiervereine St.Gallen
www.quartiervereinesg.ch
Tag der Nachbarn
www.tagdernachbarn.ch

… um den politischen Gegner.

Belehrt. Beschimpft. Bemitleidet. In Fernsehsendungen. In Onlinekommentaren. In Zeitungsartikeln. Jede Woche. Vor Abstimmungen etwas lauter. Im Sommer eine Pause.

Wenig Respekt. Viel Schlötterlig. Der politische Gegner braucht eine dicke Haut. Denkt Herr Sutter.

Aber er wird nicht alleine gelassen. Weiss Herr Sutter. Auch der politische Gegner hat Kontakte zur Kreativwirtschaft. Seine Journalistinnen, Werber und Kampagnenleiter kämpfen gegen die Journalistinnen, Werber und Kampagnenleiter der Gegenseite. Zug um Zug. Und manchmal gewinnen sie. Und manchmal die anderen.

Bernhard Thöny, 1974, lebt in St.Gallen und ist kantonaler Angestellter. Sein Herr Sutter sorgt sich monatlich in Saiten.

Der Eltern-Simulator

Wie gerne würde man seinen Kindern einmal vor Augen führen, was man als Vater oder Mutter alles für sie tut! Und ebenso schön wäre es, wenn kinderlose Freunde und Bekannte endlich besser verstünden, was uns Elternteile im Alltag beschäftigt. Und was würde sich für diesen Zweck besser eignen als ein Elternsimulator?

Technisch könnte eine solche Simulation heute beeindruckend daherkommen. Ich sehe schon vor mir, wie verschütteter Orangensaft in UHD-Auflösung durch die Küche spritzt, auf Wunsch auch in Zeitlupe. Ich höre schon das Dröhnen aus der 7.1.-Surroundanlage, wenn das virtuelle Kleinkind sein Spielzeug gegen die Heizung hämmert. Und ich staune schon, wie lebensecht die Kleinen dank Motion-Capture-Verfahren wirken, wenn sie sich im Wohnzimmer ihrer Windel entledigen.

Dennoch gibt es bis dato noch keinen Elternsimulator, wie ich ihn mir wünschte. Das ist höchst verwunderlich. Man kann in Spielen Tontauben schiessen, als Konservendose durch Raumstationen rollen und in Sümpfen Riesenfische angeln. Man kann in die Rolle von Schurken, Superhelden, Flüchtlingen und Klempnern schlüpfen. Doch einen Vater oder eine Mutter spielt man selten. Und falls doch, dann wird das Kind in aller Regel noch vor Spielbeginn entführt oder, weit schlimmer noch, getötet. Mami und Papi werden als furchtlose Rächer oder Retter inszeniert.

Das wirft Fragen auf. Steigern heroische Elterndarstellungen den Umsatz? Mögen Spieleprogrammierer Riesenfische lieber als kleine Kinder? Oder bringt ein wirklich guter, realistischer Elternsimulator langfristig einfach zu wenig Spielspass, um kommerziell erfolgreich zu sein? Tatsache ist: Weder spektakuläre Spaghetti-Schlachten noch krachend einstürzende Legotürme können gewisse Längen und Wiederholungen übertünchen, die mittelfristig den Spielfluss beeinträchtigen – ich denke etwa ans repetitive Zähneputzen.

Doch wenn die Spieleproduzenten schon das Risiko einer komplexen Simulation scheuen, warum dann nicht wenigstens eine kleine, aber feine Sammlung von kurzweiligen Spielchen realisieren, die typische Situationen aus dem Elternalltag aufgreifen? Hier liesse sich für Eltern mit wenig Aufwand viel erreichen, wie ein paar Spielideen schnell zeigen:

Have a rice day: Befreie Küche und Kleinkind von Myriaden von Reiskörnern. Schalte den Tischstaubsauger frei und räum mal so richtig auf!

The Chase: Schnapp das Kind, bevor es auf den Teppich pinkelt! Amüsante Hatz durch die ganze Wohnung.

Family Trip: Lenke den Mini-Van unter ohrenbetäubendem Gebrüll um gefährliche Hindernisse und setze rechtzeitig die Kotztüte (X-Taste) ein.

Bigfoot in pain: Im dunklen Flur lauern spitze Spielzeug-Kleinteile. Schaffst du es unverletzt ins Badezimmer? – Ein etwas blutiges Jump'n'run.

Helicopter mommy (Multiplayer): Kreise mit einem Mini-Hubschrauber über dem Spielplatz und verhindere mit deinen Kommandos Unfälle. Schalte mit Wasserballons gegnerische Helis aus.

Wenn diese Beispiele eines deutlich machen, dann dies: Das verbreitete Bild des heroischen Erziehungsberechtigten, der allem Bösen Einhalt gebietet, liesse sich auf spielerische Weise relativieren. Alles, was es dazu bräuchte, wären Computerspiele, die zum Nachdenken anregen, indem sie Eltern als Menschen wie dich und mich zeigen, mit Stärken (Luftballons) und Schwächen (Tischstaubsauger). Kennt jemand einen guten Programmierer?

Marcel Müller, 1977, ist zweifacher Vater, Journalist und Exil-Flawiler in Zürich. Er schreibt über die Freuden väterlicher Existenz.

Strukturrecherchen: *Einigung*

Universität Basel
Philosophisch-Historische Fakultät

MAS in Kulturmanagement

Prägende Impulse setzen.

DAS in Kulturreflexivem Management
Basisjahr des MAS
finanzieren, kommunizieren, vermitteln.
Start: 12.10.18

CAS in Kulturpolitik und Kulturrecht
Start: 17.08.18

CAS in Innovation und Change
Start: 30.11.18

CAS in Digitalen Kulturen
Start: 30.11.18

Infoveranstaltung
26.04.18 18:30 Uhr
kulturmanagement.unibas.ch

Die Weiterbildung für Kulturschaffende, KulturförderInnen und KulturveranstalterInnen.

Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung

Höhere Fachschule für Künste, Gestaltung und Design

Textildesign*

Dipl. Gestalter/in HF

Infoanlass
Freitag, 6. April | 19 Uhr
Informationen unter **gbs**sg.ch

*Vorbehältlich der Anerkennung durch das SBFI

Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen

WWW.AUFGETISCHT.SG

auf-getischt st.gallen

Musik
Comedy
Tanz
Artistik
Theater
Magie
Kunst auf der Strasse

7. Buskers Festival
11.–12. Mai 2018

Mit Förderung des
MIGROS kulturprozent
st.gallen
Ortsbürgergemeinde St.Gallen
Kanton St.Gallen Kulturförderung
SWISSLOS
Schützengarten

Warteort Bahnhof

Ich bin froh um unseren ÖV. Auch wenn die SBB wieder vermehrt ältere Züge mit grossen Tritten beim Einsteigen einsetzt und die Postauto AG eine kreative Buchhaltung pflegt. Ich bin auf dem Land aufgewachsen und kann mich gut an meinen Schulweg erinnern: eine Stunde hin, eine Stunde zurück. Zu Fuss. Da sind wir heute ganz schön verwöhnt.

Aber manchmal überrascht mich die Kleinlichkeit: Im vergangenen Februar hat uns das Wetter nochmals eiskalt erwischt, man sprach von der «Russenpeitsche» und zweistelligen Minusgraden. Einzig bis zum Bahnhof Wil schien die Meldung nicht vorgedrungen zu sein. Denn da stand ich und hatte den Bus gerade verpasst. Das bedeutet: fast 30 Minuten Wartezeit.

Nur gibt es am Bahnhof Wil kaum Orte, an denen sich das Warten aushalten lässt, wenn das Wetter nicht gerade ideal ist – also nicht unbedingt arktisch. Die paar wenigen Bänkli sind exponiert, man ist Wind und Wetter ausgesetzt. Ganz zu schweigen davon, dass die Strecke vom Bänkli zur Abfahrtskante für jemanden wie mich, also jemanden, der nicht mehr besonders gut zu Fuss ist, ganz schön weit ist.

Wie dem auch sei: Manchmal steht der richtige Bus schon einige Minuten vor der Abfahrtszeit auf dem Platz, aber eben nicht an der richtigen Kante. Das war auch an diesem Februartag so, die Chauffeure hatten gerade die Schicht getauscht und der neue schien bereit. Ich war ein paar wenige Schritte von der Türe entfernt, und viele Schritte mehr von der Abfahrtskante. Ich zögerte einen Augenblick, denn man kann sich nie sicher sein, ob man auch reingelassen wird. Dann aber dachte ich: Es ist kalt und ich bin alt. Man wird wohl Herz zeigen. Das hat der mürrische Chauffeur schliesslich auch und liess mich einsteigen, nicht ohne den Hinweis aber, dass hier nicht der Platz zum Einsteigen sei. Mfall!

Helga Meyer, 1930

Sehnsuchtsort Bahnhof

Abfallkübel werden überdacht und Sitzgelegenheiten verschwinden, an den Bahnhöfen wird der Service ab- und die Bevormundung ausgebaut. Abends ist der Verkauf von Alkohol verboten (dass man sich in den frühen Morgenstunden damit eindecken könnte, ist eine andere Geschichte), und das Rauchen unter freiem Himmel wird bestimmt bald auch untersagt.

Die SBB kennt jetzt schon eine ganze Reihe Verbote, darunter fällt zum Beispiel das «Herumlungern». Dabei ist es doch ganz natürlich, dass man sich auch mal längere Zeit am Bahnhof aufhält, zum Beispiel weil man auf einen Anschluss wartet, oder weil man jemanden vom Zug abholt, der wegen des plötzlichen Wintereinbruchs Verspätung hat. Oder aber man hält sich hier auf, weil kaum ein anderer öffentlicher Ort so die Sehnsucht zu wecken vermag.

Hier kommen wir an, hier reisen wir ab. Irgendwie ist ein Bahnhof so etwas wie ein Tor zur Welt, mag er auch noch so klein sein, denn er kann uns mit allen erdenklichen Destinationen verbinden. Und mehr noch, am Bahnhof «hängen» wir ganz selbstverständlich, er zwingt manchmal zur Entschleunigung. Damit hätte er nach dem Soziologen Ray Oldenburg das Potential, ein «dritter Ort» zu sein. Mit diesen «third places» meint Oldenburg Räume, die nicht unser privates oder berufliches Umfeld umfassen, sondern öffentliche Bereiche, die den Dialog anstossen und die Menschen verbinden können. Menschen mit den unterschiedlichsten Bedürfnissen, Hintergründen, Vorstellungen und Wünschen prallen hier aufeinander – und treffen sich im besten Fall.

Ein dritter Ort stärkt die Demokratie, und zwar im Sinne des Philosophen John Dewey: «Die letzte Gewissheit der Demokratie liegt in der Freiheit, sich an jeder Ecke mit anderen zum Diskutieren treffen zu können.»

Janine Meyer, 1983

Helga Meyer, 1930, und ihre Enkelin Janine Meyer, 1983, reden viel miteinander über Alltägliches, manchmal aber auch ganz gezielt über «Damals und Heute». Für Saiten führen sie monatlich einen Dialog der Generationen.

Arbeiten ist das einzige, bei dem einem kein anderer helfen kann.
(Ludwig Hohl, 1944)

Blöd simmer nöd Self-Scanning im Gallusmarkt: Erfahrungsbericht einer ehemaligen Kassierin.

Wenn meine Mutter mit vollen Einkaufstaschen vom Supermarkt heimkehrte, rannten wir ihr entgegen. Neun Geschwister, Grosseinkäufe. Ich war ein Migros-Kind, inzwischen bevorzuge ich die Konkurrenz. Die Jahre an der Kasse haben mich geprägt. Ich bin 49 Jahre alt, teile meinen Haushalt mit meinen zwei erwachsenen Söhnen. Meinen Namen möchte ich hier nicht nennen, sollte meine Geschichte erkannt werden, ist mir das egal. Ich bin ein einfacher Mensch, offen, lache gerne und laut. Als Coiffeuse liebäugelte ich nach der Lehre mit einer Karriere als Maskenbildnerin, doch entschied mich gegen die unregelmässigen Arbeitszeiten. Ich gründete eine Familie, arbeitete 30 Jahre als Coiffeuse – in Salons und in meinem Wohnzimmer. Über einen Zufall bin ich 1999 zum Discounter EPA gekommen, arbeitete erstmals im Detailhandel. Später kaufte Coop EPA auf, ich bewarb mich auf eine Stelle im Gallusmarkt im Osten von St.Gallen. Coop stellte mich ein. Die Teilzeitstelle – 50 Prozent für 1800 Franken netto – ermöglichte mir, mich zuhause um die zwei Kinder zu kümmern und nebenbei Haare zu schneiden. Im Gallusmarkt fühlte ich mich schnell wohl. Ein riesiger Laden, der sich klein anfühlt. Auch die Stimmung im Team war familiär, die Pausen wurden so gelegt, dass wir sie gemeinsam verbringen konnten. So sind Freundschaften entstanden – nicht viele, aber gute. Anfangs forderte mich die Arbeit an der Kasse, dann wurde sie zur Routine. Während ich Artikel scannte, dachte ich nach – über die Welt, über das bevorstehende Abendessen. Die Aushilfe in der Brotabteilung, bei den Blumen und am Kiosk brachte Abwechslung in meinen Alltag im Gallusmarkt. Gleichzeitig wurden die Abläufe immer getakteter, gemeinsame Pausen waren nicht mehr möglich, Gespräche unter Angestellten wurden untersagt. Das Resultat: Du kommst, du gehst, wie ein Roboter. Sich dagegen wehren? Keine Chance. Für einige Mitarbeitende ist Coop alles, sie sind verheiratet mit dem Unternehmen. Für mich war es eine Arbeit, nicht mehr und nicht weniger. Meinen Job wollte ich gut machen – ein freundliches «Grüezi», Augenkontakt, sorgfältiger Umgang mit Lebensmitteln und nach Feierabend den richtigen Betrag in der Kasse. Zu persönlichen Gesprächen mit Kunden kam es ausser dem obligaten «Hend sie d'Supercard?» kaum. In Teamsitzungen hörte ich erstmals von Self-Scanning, wir nannten es intern «SCO» für Self-Checkout. Auf kritische Fragen reagierten die Vorgesetzten abgeklärt – Self-Scanning werde ergänzend eingesetzt, nicht ersetzend. Ah ja? Blöd simmer nöd. Im November 2014 wurde Self-Scanning im Gallusmarkt eingeführt. Spezifisch geschult wurde einzig die Abteilungsleiterin, sie führte das Team später laufend ein. Es blieb genügend Zeit für die Einarbeitung, denn die Kunden reagierten auf die Neuerung zögernd. Coop stockte die Werbemassnahmen auf – Tafeln vor der Kasse, Poster an der Rolltreppe, fünffache Superpunkte. Wir sollten nun wartende Kunden an den Kassen auf Self-Scanning aufmerksam machen. «Dörfis Ihne zeige? Denn mönd Sie nöd warte. Und nainai, Sie mönd nöd wie ide Migros mitem Chärtli zahle.» Die Kunden blieben skeptisch. Äusserte ein Kunde Bedenken, durfte ich darauf nicht eingehen. So die Vorschrift. Gute Miene zum bösen Spiel machen, das musst du lernen. Eine Self-Scanning-Schicht dauerte meist zwei Stunden, dann wurde ich abgelöst. Entweder du rennst, oder du hast nichts zu tun. Beides ist anstrengend. Tote Zeit wurde später für das Bekleben von Apfelwähen oder reduzierten Artikeln genutzt. Hauptsache Beschäftigung, Hauptsache Produktivität. Die Skepsis gegenüber Self-Scanning verflog rasch – bei kritischen Kunden, auch beim Personal. Wer Pause machte, scannte seinen Znüni selbst: Zeit sparen. Gearbeitet habe ich gerne beim Self-Checkout. Du stehst dem Kunden auf Augenhöhe gegenüber, so entwickeln sich Gespräche. Während du an der Kasse einschätzen konntest, wann ein Ausweis zur Alkoholkontrolle verlangt werden musste, entschied die Maschine beim Self-Scanning konsequent auf Kontrolle. Das brachte Rentner zum Lachen, andere reagierten sauer. Im Sommer 2017 habe ich meine Stelle bei Coop gekündigt. Der Verkauf, der Laden, das Licht – arbeitest du lange im Detailhandel, wirst du lustlos und müde. Das wollte ich nie werden. Und grosse Fahrzeuge haben mich immer interessiert. Heute arbeite ich für die Verkehrsbetriebe St.Gallen als Chauffeurin. Ob irgendwann auch die Stadtbusse selbstfahrend betrieben werden? Ich hoffe es nicht. Aber realistischerweise wird es so rauskommen. Bildlich kann ich es mir noch nicht vorstellen. So wenig wie Self-Scanning vor zehn Jahren. Notiert von Oliver Kerrison

Der gescannte Kunde

Künstliche Intelligenzen entscheiden in naher Zukunft, welche Bedürfnisse wir haben und welche Produkte wir kaufen sollen. In Städten und im Internet findet derzeit ein gewaltiger Umbruch statt. Pluralisierte Werbung für viele wird ersetzt durch individualisierte Werbung. Führend in diesem Bereich ist ein St.Galler Startup.

TEXT: PHILIPP BÜRKLER

Iman Nahvi redet schnell und in gefeilter Marketing-Sprache. Es fallen Begriffe wie «Customer Journey», «Customer Experience», «Touchpoint», «Conversion» oder «Output Device». Nahvi ist CEO des St.Galler Startups Advertima, einer Firma, die holokratisch organisiert ist und allen Angestellten 8000 Franken Lohn bezahlt und in der eigentlich jeder CEO ist. Das junge Unternehmen entwickelt Software und die dazugehörenden Algorithmen, die das Marketing von morgen verändern, ja sogar revolutionieren sollen.

Seit der Erfindung von Werbung und Marketing gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde immer eine undefinierbare Masse von Menschen mit Werbetexten und Bildern angesprochen und so bei ihnen ein Bedürfnis auf ein Produkt oder eine Dienstleistung erzeugt, das die Menschen zuvor noch gar nicht hatten. Dank den schlauen Einfällen von Werbern und Marketing-Leuten wurde der Massenkonsum des 20. Jahrhunderts erst möglich. Nahvi und seine Mitarbeiter arbeiten nun an der Zukunft von Werbung und Marketing. Im 21. Jahrhundert soll nicht mehr eine undefinierbare Masse angesprochen werden, sondern jeder einzelne Mensch mit auf ihn zugeschnittenen Werbebotschaften. «Konventionelle Plakatwerbung ist schon heute nur noch eine Kunstform», sagt Nahvi. Plakate seien zwar schön anzuschauen, brächten dem Kunden aber nichts. In der neuen Welt von morgen soll den potentiellen Kunden mit Inhalten, den sogenannten «Contents», ein Erlebnis verschafft werden, das sie am Ende zum Kauf eines Produktes ermuntert, zur sogenannten «Conversion».

«Wir arbeiten an einer Marketing-Software für die physische Welt, die auf künstlicher Intelligenz basiert», erklärt Nahvi. Konkret heisst das, im öffentlichen Raum werden Bildschirme, die sogenannten Output-Devices, aufgestellt, die mit einer Kamera verknüpft sind. Die Kamera filmt die Passanten auf der Strasse oder in einem Shoppingcenter und der dahinterliegende Algorithmus, die künstliche Intelligenz, erkennt, ob es sich um eine Frau oder einen Mann handelt. Die Software ist auch in der Lage, das Alter oder den Gemütszustand einer Person abzuschätzen und kann so dementsprechend individualisierte Werbung oder Botschaften gezielt auf eine Person zuschneiden. Künstliche Intelligenz heisst, die Software lernt aus früheren Erfahrungen dazu und wird immer besser. Nahvi nennt den Vorgang «Profiling». Die Software erkennt also, es handelt sich um einen Mann mit Brille und schwarzem Shirt, etwa 25 Jahre alt.

Keine Datenbank im Hintergrund und keine Speicherung von Daten

Nahvi betont, dass die gesammelten Daten anonymisiert seien und keine Rückschlüsse auf die Person böten. «Unsere Software ist nicht fähig, Menschen zu identifizieren.» Das Bild einer Person, das die Software in sechs Millisekunden analysiere, werde lediglich im Arbeitsspeicher des Computers gespeichert, nicht dauerhaft. Der Computer, der die Daten verarbeite und schliesslich die individualisierte Botschaft auf dem Bildschirm ausspiele, müsse nicht zwingend mit dem Internet verbunden sein. Die Analyse einer Person erfolge auch nicht anhand einer Datenbank, in der Gesichter gespeichert sind, eine solche Datenbank gebe es nicht.

Der Jungunternehmer vergleicht die Fähigkeit der künstlichen Intelligenz, Personen und Geschlechter zu erkennen, mit der Lernfähigkeit eines Kleinkindes. «Als ich ein Jahr alt war, erklärte mir meine Mutter, das ist ein Mann und das ist eine Frau. Mit der Zeit habe ich gelernt, zu unterscheiden.» Im Erwachsenenalter müssten wir Menschen nicht mehr überlegen oder in einem Album nachsehen, ob es sich um einen Mann oder eine Frau handle, das Gehirn sei trainiert und erkenne das Geschlecht innert Millisekunden. So funktioniere auch ein neuronales Netzwerk einer künstlichen Intelligenz, und deshalb brauche es auch keine Datenbank mit Bildern im Hintergrund.

Nahvi glaubt sogar, dass künstliche Intelligenzen in absehbarer Zeit besser auf die Bedürfnisse und Wünsche einer Person eingehen können, als es ein Mensch kann. Die Maschine ist also die perfektere Konsumkurbel als ein Angestellter in einem Fachgeschäft. Wie sieht diese neue Welt aus? Wird der Mensch bald überflüssig und der Kontakt von Menschen untereinander unnötig? Nahvi verneint: «Künstliche Intelligenz macht für uns Menschen erst Sinn, wenn sie ergänzend zum Menschen gebraucht wird.» Dass der Mensch keinen Kontakt mehr braucht mit anderen Menschen, werde nie passieren.

Nicht mehr, sondern weniger Werbung

Das Internet, das Fernsehen oder der öffentliche Raum sind seit Jahrzehnten gesättigt mit Werbung, unsere Welt ist durchkommerzialisiert und vollgestopft mit internationalen Brands. Gerade im

Fernsehen oder im Internet stören wir uns an der Werbung, wir klicken sie weg oder überspringen sie, weil wir sie als unnötig und nervend empfinden. Weshalb braucht es nun also auch noch Werbeflächen, die mit künstlicher Intelligenz verknüpft sind und beim Konsumenten noch mehr Bedürfnisse wecken sollen?

Für Nahvi führen künstliche Intelligenzen im Marketing nicht zu mehr, sondern sogar zu weniger Werbung. Wie bitte? Nahvi ist überzeugt, traditionelle Werbung werde heute oft als negativ empfunden, weil sie nicht zu uns passe. «Je mehr wir individualisieren können, je mehr wir die Customer Journey, also die gesamte Reise des Kunden vom Wunsch nach einem Produkt bis zu dessen Kauf, besser abdecken können, desto weniger Werbung braucht es, weil der Kunde genau das bekommt, was er will.» Da im 21. Jahrhundert Werbung individuell auf einen Menschen zugeschnitten sei, würden die Menschen sie nicht mehr als störend empfinden.

Dennoch: Wollen wir im öffentlichen Raum ständig gefilmt, gescannt und auf unsere Bedürfnisse hin analysiert werden? Die deutsche Supermarktkette Real hat vor einigen Monaten in 40 Filialen an den Kassen Kameras aufgestellt und die Kunden gescannt. Das System wurde eingesetzt, um auf den im Kassenbereich angebrachten Bildschirmen benutzerdefinierte Werbung zeigen zu können. Nach Protesten von Kunden und Datenschutzorganisationen wurde der Versuch abgebrochen. In der Schweiz hat Advertima ein ähnliches Instrument im Shoppingcenter Westside in Bern installiert. Leute, die dort vor dem Bildschirm stehen, sehen einen animierten Avatar, der in Echtzeit ihre Körperbewegungen nachahmt. Anders als bei Real würden die Passanten jedoch darauf hingewiesen, dass eine Kamera sie filmt. «Wir haben auch keine Kameras im Kassenbereich installiert», sagt Nahvi.

Gesichtserkennung funktioniert anders

Auch wenn der Jungunternehmer mehrmals betont, dass seine Firma keine heiklen personalisierten Daten oder Fotos der Menschen speichere und dass es sich bei der von ihm entwickelten Software nicht um «Gesichtserkennung» handle, bleibt ein Unbehagen. Wer garantiert, dass dies auf längere Sicht so bleibt? Wer garantiert, dass solche Software nicht von Unternehmen oder Staaten gegen die eigenen Bürger missbraucht wird?

Tatsächlich arbeitet Gesichtserkennungssoftware anders als das Marketing-Tool von Advertima. Während bei Advertima ein Algorithmus das Geschlecht und das Alter erkennt, geht es bei der Gesichtserkennung darum, aus einer Masse von Menschen gezielt eine Person herauszufiltern und zu erkennen. In Grossbritannien beispielsweise werden die Bürgerinnen und Bürger seit Jahren von knapp zwei Millionen Kameras flächendeckend überwacht. Dank immer besserer Algorithmen wird es für die Polizeibehörden immer einfacher, gezielt nach Verdächtigen zu fahnden. Auch am Flughafen Zürich wurde diese Technologie kürzlich in einem Pilotversuch mit automatischen Passkontrollen getestet. Dabei wurde am Gate das Bild auf dem Pass mit dem Gesicht des Passagiers abgeglichen.

Wozu Gesichtserkennung in einem repressiven Staat führen kann, zeigt derzeit China. Im Reich der Mitte überwachen rund 170 Millionen Kameras den öffentlichen Raum. Bis 2020 sollen es gar mehr als 600 Millionen Kameras sein – etwa eine Kamera auf zwei Chinesen. Die Live-Bilder kann der autokratische Staat mit Profilbildern seiner gigantischen Datenbank abgleichen, in die sich jeder Bürger ab dem 16. Altersjahr mit Foto eintragen muss. Ein Staat könnte aber auch die Profilbilder seiner Bürger verwenden, die diese freiwillig in den sozialen Medien posten. Welche Absichten der chinesische Staat damit verfolgt, zeigt bereits der Alltag: Fussgänger, die bei Rot die Strasse überqueren, werden sofort zurechtgewiesen. Auf einem grossen Bildschirm erscheint unverzüglich das Foto der fehlbaren Person mit der Aufforderung, sich künftig regelkonform zu verhalten. Wiederholtes «Jaywalking» wird behördlich verfolgt und hat finanzielle Konsequenzen.

«In China ist die Identität der Person hinterlegt. Die haben viel mehr Informationen als wir», sagt Nahvi. Das einzige, was seine Software in der Cloud speichere, sei das «Learning», also beispielsweise, dass es sich um einen 25-jährigen Mann mit Brille handelt und dieser positiv auf das Produkt xy reagiert habe. «Wir betreiben also keine Gesichtserkennung.»

Eine Herausforderung für die Software sei es, wenn mehrere Personen, Frauen und Männer, vor der Kamera stünden. Eine Wahrscheinlichkeitsrechnung entscheide dann, welche Personen in den Fokus genommen würden. Mit anderen Worten: Die künstliche Intelligenz entscheidet, welches Geschlecht am ehesten für ein Produkt zu begeistern ist. Da stellt sich sofort die Frage, ob mit dieser Software nicht die Geschlechterklischees und Stereotypen noch unnötig verstärkt werden, dass also bei Frauen beispielsweise Schmuck und Blumen, bei Männern Autos und Fussball angezeigt werden. Nicht zwingend, glaubt Nahvi. Das System lerne ständig dazu und könne anhand der Reaktionen oder des Gesichtsausdrucks der Personen erfahren, welche Produkte bei welchem Geschlecht besser ankommen. «Wenn wir heute dem System sagen, zeig den Männern Fussball, dann kann es sein, dass die Software nach zwei Monaten sagt, Fussball ist nun doch bei den Frauen besser angekommen.»

Schlussendlich geht es bei allen Marketingmassnahmen darum, potentiellen Konsumenten Produkte und Dienstleistungen schmackhaft zu machen und in ihnen Bedürfnisse zu wecken, die sie einen Tag zuvor noch gar nicht hatten. In den kommenden fünf Jahren dürfte personalisierte Werbung, online genauso wie im physischen Raum, deutlich zunehmen. Man könnte sagen, der öffentliche Raum wird noch mehr zum Ort der Konsumförderung. Marketingfachleute wie Iman Nahvi nennen es «Customer Experience», also das Kundenerlebnis, das mit einem Produkt verbunden ist. Die «Customer Experience» ist das höchste Gut im Marketing, das es zu steigern gilt. Wir Kunden werden noch mehr ins Zentrum des «Erlebens» gestellt mit dem Ziel, uns zu noch mehr Konsum anzuregen.

Philipp Bürkler, 1977, ist Journalist in St.Gallen.

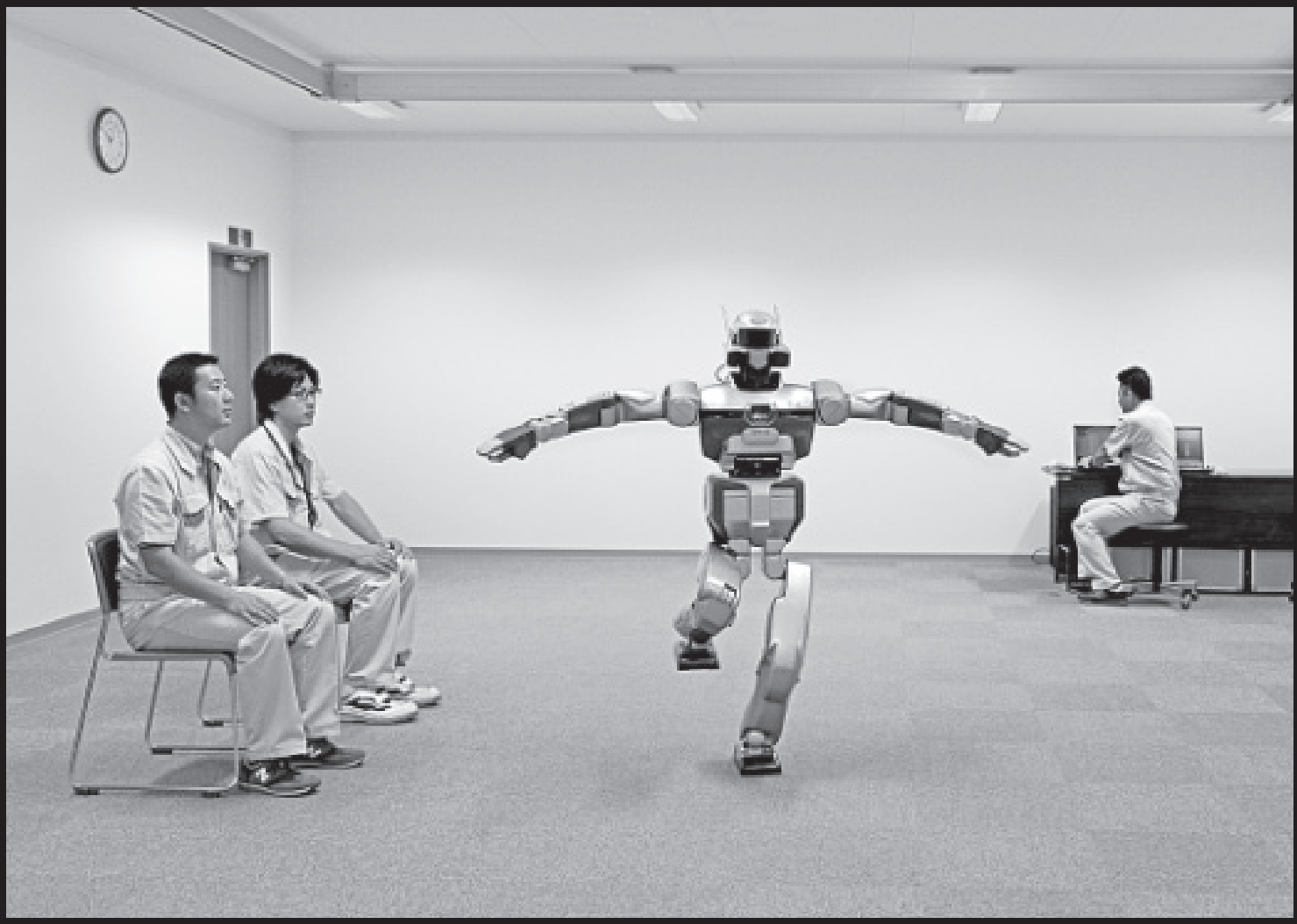
Persönlich, nicht personalisiert Analog überleben im digitalisierten Musikalienhandel? Musik Hug, der Branchenführer, ist in St.Gallen untergegangen. Aber der Notenpunkt lebt. Ruth Steinestel von der St.Galler Filiale erzählt.

CDs, Kassetten, Schallplatten: Die analogen Tonträger sind unter Druck, teils fast verschwunden. Vinyl erlebt zwar gerade eine Renaissance und erstaunlicherweise gibt es wieder junge Bands, die Kassetten aufnehmen. Die digitale Generation erinnert sich an die Tonträger von früher – das könnte aber schnell wieder vorbei sein. Bei mir kaufen junge Leute Schallplatten oder CDs für ihre Eltern, besonders im Weihnachtsgeschäft. Wer CDs für sich selber kauft, ist im Schnitt 50, 60 aufwärts, jedenfalls bei uns; wir führen schwerpunktmässig Klassik, Jazz sowie Schweizer- und Weltmusik. Für die Auswahl orientiere ich mich, neben den Neuheiten, daran, was in St.Gallen los ist, im Kinok, in der Tonhalle. Es ist eine persönliche Auswahl, darüber hinaus kann man ja bestellen. Die Mischung funktioniert, ich verkaufe jeden Tag CDs, allerdings bei weitem nicht in dem Mass wie früher. Vor 20 Jahren hatte man teils von einem Werk zehn Interpretationen an Lager, die historische Aufführungspraxis war relativ neu, das war ein Riesenmarkt, und neue Aufnahmen wurden diskutiert. Heute nehmen auch Klassikhörer Streamingdienste in Anspruch, hören sich Aufnahmen auf YouTube an, für die man früher eine CD gekauft hätte. Das Angebot ist gewaltig, das Mozart-Requiem findet man in zahllosen Aufnahmen aus aller Welt. Die Frage ist, ob diese Vielfalt Sinn macht – zum Recherchieren ist es sicher nützlich, aber ein Hörgenuss? Die Frage ist auch: Was will man besitzen und wo geht es mehr darum, einen Einblick zu bekommen? Klassik-affine Menschen sind vielleicht eher auch besitzaffin. Wie es mit den Tonträgern in fünf bis zehn Jahren aussieht, hängt davon ab, was im Bereich der künstlichen Intelligenz und der Digitalisierung passiert, aber auch im Detailhandel, in der Stadtentwicklung. Amazon & Co. sind natürlich eine starke Konkurrenz, aber wir stellen fest: Die Menschen schätzen es nach wie vor, in ein Fachgeschäft zu gehen, wo eine Auswahl vorhanden ist, wo tausend Jahre Musikgeschichte zu finden sind, wo man sich beraten lassen und bestellen kann. Oder die Leute vertrauen mir, dass ich für sie etwas Schönes finde. Aber das Hauptgeschäft sind ja nicht die CDs. Die CD-Ecke in St.Gallen ist mein persönliches Anliegen, die anderen Notenpunkt-Filialen haben das nicht – bestellen kann man aber auch dort. Reine Notenläden wie Notenpunkt: Das muss man bald weltweit suchen.

Der Notenhandel funktioniert noch zu einem grossen Teil physisch. Das gilt einerseits für den Verkauf. Da gibt es zwar auch digitale Entwicklungen; der Webshop läuft heute sehr gut. Anderseits die Ware selber: Wir sind angeschlossen an einen autorisierten Vertrieb, wo wir Noten ausdrucken können. Das betrifft vor allem Charthits, Poptitel für Kunden, die kein ganzes Album erwerben wollen, aber dennoch die Gewissheit haben, dass die Vertriebs- und Druckrechte vom Verlag autorisiert sind. Die Künstler müssen ja auch etwas verdienen. Viele Kunden bestellen weiterhin direkt bei uns, weil alles, was online passiert, bekanntlich Spuren hinterlässt. Davon leben die grossen Internetfirmen. Zwar gibt es Verlage, welche digitale Noten anbieten, oder man lädt sich Noten aufs iPad. Aber gratis ist auch das nicht, Downloads kosten, das Gerät braucht Strom und man muss es kaufen. Die Frage müssen sich Händler wie Kunden stellen: Was löst wo welche Wertschöpfung aus und verursacht welche Kosten und Zeitverluste? Beim Händler steht das Wichtigste im Regal, man kann es mitnehmen, ohne stundenlang am PC Ausgaben und Preise zu recherchieren. Das Haptische ist nicht zu unterschätzen. Man kann blättern, sieht die Papier- und die Druckqualität und den Schwierigkeitsgrad. Ältere gemeinfreie Ausgaben, die man gratis im Netz findet, sind in der Regel zudem nicht zuverlässig. Bei Urtext-Ausgaben hat man die Gewissheit, dass die Musik authentisch ist, und das in einer Zeit der «Fakes». Wenn man bedenkt, wieviel Arbeit hinter einer Ausgabe steckt, sind Noten im Grunde zu billig. Zum Beispiel Beethovens Klaviersonate *Die Wut über den verlorenen Groschen*. Die Urtextausgabe bei Henle kostet 9 Franken 75. Darin enthalten ist die Arbeit des Verlags, zum Teil jahrelange Forschungsarbeit von Wissenschaftlern, dann der Druck, der Vertrieb, Zölle, Transportkosten, der Verkauf im Laden … Wie viele «Groschen» beim Einzelhandel bleiben, hängt von der Marge ab, im Schnitt vielleicht 30 Prozent. Noten dürften teurer sein – natürlich sollten die Preise niederschwellig bleiben, aber eine gebundene Ausgabe hat man fürs Leben, anders als lose Blätter, die beim Spielen vom Notenständer herunterfallen. Ein Zusammenbruch hat bisher nicht stattgefunden im Notenbereich. Wir haben von Kindern bis zu Profis, von Anfängern bis zu Senioren, die nochmal anfangen mit einem neuen Instrument, das ganze Leben hier im Laden. Die Ostschweiz hat eine tolle Chorlandschaft und viele Musikschulen. Mit ihnen arbeiten wir zusammen; sich analog zu vernetzen, ist wichtig. Es geht ja auch um die Stadt, ohne den Einzelhandel wäre die Stadt nichts. Der Laden ist ein Treffpunkt, zudem können wir Anliegen der Kunden an die Verlage weitergeben. Und das Wichtigste ist die Beziehung. Im Netz erkennt der Algorithmus, was am meisten geklickt worden ist. Im Laden kann ich ins Regal greifen und treffe oft ins Schwarze, weil ich die Kunden seit Jahren kenne. Was wir als Händler vor Ort, die am Musikleben teilnehmen, bieten, das kann kein Internetriese leisten. Das ist persönlich, nicht personalisiert. Und im Wort «persona» steckt ja das «sonare», das Klingen mit drin. Notiert von Peter Surber

---

Ruth Steinestel führt seit dreieinhalb Jahren den Notenpunkt in der St.Galler Innenstadt. «Automatisierte» Musik findet man bei ihr übrigens auch: Die *Stücke für eine Spieluhr* von Joseph Haydn zum Beispiel, aus der Frühzeit der Automatenfaszination im 18. Jahrhundert, stehen bei ihr im Regal.



Im unheimlichen Tal
Vincent Fournier über seine Fotoserie *The Man Machine*

Für *The Man Machine* liess ich mich von der Theorie des japanischen Roboteringenieurs Masahri Mori über «The Uncanny Valley» («Das unheimliche Tal») aus den 70er-Jahren inspirieren. Es ist ein Diagramm mit dem Ähnlichkeitsgrad zwischen Roboter und Mensch auf der X-Achse und dem Grad der Sympathie/Empathie zwischen Roboter und Mensch auf der Y-Achse. Die Theorie zeigt eine Kurve, die aussagt: Je mehr der Roboter wie ein Mensch aussieht, desto mehr empfindet der Betrachter Sympathie und Empathie. Diese Kurve ist wie ein Berg, der sich erhebt und dann schrecklich in Richtung des «unheimlichen Tals» abfällt, wo der Roboter plötzlich zu einem Monster wird, das wir ablehnen. Zweifellos weist uns seine Vollkommenheit auf unsere Fehlerhaftigkeit hin; wir fühlen uns bedroht, als ob er unseren Platz einnehmen würde, ein wenig wie in den Geschichten von Doppelgängern, die manchmal Symbole des Todes sind. Wenn dann der Grad der Ähnlichkeit zwischen Mensch und Roboter zur Perfektion gelangt, das heisst kein Unterschied mehr gemacht werden kann, dann steigt die Kurve, und der Mensch ist in perfekter Harmonie mit dem Roboter. Wir durchqueren «Das unheimliche Tal»! Ich sehe eine Verbindung zwischen Moris Theorie über «Das unheimliche Tal» und Freuds Begriff der «beunruhigenden Fremdheit» (oder generell seinem Begriff des «Unheimlichen»): Freud erzählt die Geschichte, in der er eines Tages im Zugwaggon sein Spiegelbild im Fenster sieht und dabei ein Schaudern, ein Unbehagen verspürt. Er sieht zuerst einen Fremden, erkennt erst später, dass es sich dabei um sein eigenes Spiegelbild handelt. Es ist er und es ist nicht er... In beiden Fällen, «dem unheimlichen Tal» und «der beunruhigenden Fremdheit» ist es eine Angst, ein Unbehagen, das durch eine Realität verursacht wird, die ins Wanken geraten ist. Zu diesem Konzept schreibt Freud: «Einer der sichersten Kunstgriffe, leicht unheimliche Wirkungen durch Erzählungen hervorzurufen, (...) beruht nun darauf, dass man den Leser im Ungewissen darüber lässt, ob er in einer bestimmten Figur eine Person oder etwa einen Automaten vor sich habe, ...»

E. T. A. Hoffmann hat dieses psychologische Manöver mehrfach erfolgreich in seinen *Phantastischen Erzählungen* eingesetzt: Der Erzähler verliebt sich in eine Frau, Olympia, bis ihm bewusst wird, dass sie in Wirklichkeit ein Automat ist. Was sympathisch war, wird unheimlich, wird fremd... In dieser Geschichte des Automaten, des Vorfahren des Roboters, finden wir die Idee der Sympathie durch Ähnlichkeit, dann der «monströsen» Unähnlichkeit wie im «unheimlichen Tal». In *The Man Machine* habe ich diese Begriffe benutzt, um Situationen zu schaffen, ausgeglichen, ein wenig prekär zwischen zwei Polaritäten, wie ein Schaukelbrett, zwischen einer bestimmten Identifikation auf der einen und einer bestimmten Distanz auf der anderen Seite. Für diese Arbeit habe ich viel in japanischen Labors gearbeitet. Es ist interessant, wie sehr sich die Sichtweisen zwischen Asien und Europa bei der Wahrnehmung von humanoiden Robotern unterscheiden. In unserer Kultur finden wir weitgehend die gleiche Art von Szenario vor: Der demiurgische Schöpfer, ein Künstler, Handwerker oder Wissenschaftler, erschafft Leben aus dem Unbelebten, und diese neue Kreatur (der Golem, der Frankenstein) rebelliert schliesslich gegen ihren Schöpfer. Während es in Japan, wo unbelebte Dinge einen Geist haben können, der Glaube bestimmter Religionen ist, dass Roboter als Retter erscheinen. Sie kommen, um Menschen zu helfen, statt sie endgültig zu zerstören. Dies könnte insbesondere dadurch erklärt werden, dass diese beiden Kulturen auf zwei verschiedenen Religionen beruhen: Buddhismus und Shintoismus auf der einen Seite, Christentum und Judentum auf der anderen.

Vincent Fournier, 1970, ist ein französischer Kunstfotograf, geboren in Ouagadougou, der utopische und futuristische Geschichten erforscht. Seine Werke befinden sich in den ständigen Sammlungen des Metropolitan Museum of Art (MET) in New York oder des Centre Pompidou in Paris. Eine Frage zieht sich durch sein Werk: Was sind unsere Erwartungen an die Zukunft – und hat sie bereits begonnen?

Aus dem Französischen von Claudio Bucher

Das rote Nilpferd oder Echte Menschen

Theaterautorin Anne Meyer über ihr Schaudern, wenn sie an Künstliche Intelligenz denkt. Mal wohlig, mal weniger.

TEXT: ANNE MEYER

Neulich ist mir etwas Seltsames passiert. Ich war in den Recherchen für unser Theaterstück über Künstliche Intelligenz, sah mir einen spannenden Ted-Talk an, in dem ein Netzwerk-Spezialist detailliert beschrieb, wie die K.I. respektive «Superintelligenz in Singularität» die menschliche Spezies denktechnisch überholen und im Umkehrschluss kontrollieren und höchstwahrscheinlich eliminieren werde. (Alles spricht dafür, dass etwas, das klüger ist als wir selbst, uns reglementieren muss, da wir als Menschheit schlicht zu ineffizient sind.)

Ich hatte noch das Geräusch von schlupfwespen-grossen Nano-Drohnen im Ohr, da erblickte ich ein von meiner Autoren-Kollegin Nathalie Hubler (Theater 111) bei mir zuhause vergessenes Stofftier. Sie hatte ihr rotes, selbstgebasteltes Tierchen in Form eines Nilpferdes auf meiner Musik-Box auf dem Schreibtisch gesetzt, und da sass es nun und starrte mich unentwegt an. Ich dachte: Wären wir in Japan, könnte dieses Ding jetzt Geräusche machen oder mich ansprechen, und wären wir in der Zukunft, hätte das Spielzeug sicherlich eine Wifi-Verbindung ins weltweite Netz und damit wäre es eine Superintelligenz in Form eines handgrossen roten Nilpferdes. Sozusagen ein Nilbot.

Mir schauderte.

Gleichzeitig gefiel mir dieses Schaudern ein wenig. Ich dachte an mein kindliches Grauen beim Schauen von *Friedhof der Kuscheltiere* und vor meinem inneren Auge malte ich mir das selbstständig denkende Nilpferd etwas genauer aus. Was würde es sagen? Das rote Ding starrte mich mit seinen hohlen Knopfaugen an und gleichsam interpretierte ich so etwas wie einen Ausdruck in das Stofftier hinein, ja selbst ein Gefühl. Ich sah, dass es reges Interesse an mir zu haben schien. Es wartete. Nur worauf? Wollte es, dass ich sein bereits zerfleddertes Ohr wieder flicken oder es in die Hand nehmen und umplatzieren würde?

Jetzt wurde mir klar, dass es reichlich wenig benötigt, um die menschliche Fantasie zu beflügeln, und mir kamen auch wieder meine dämlichen, bulimischen Barbiepuppen in den Sinn, und mein Pu-Bär, den ich als Kind jeden Morgen mit Apfelsaft bewässerte, weil ich der absoluten Überzeugung war, dass auch er sehr durstig sein musste. Für mein kindliches Ich gab es keine Alternative: Es lebt. Es muss leben!

Der Staubsauger-Komplex oder Extremer Spieltrieb

Nun ist meine Kindheit längst und glücklicherweise hinter mir. Ich kenne den richtigen Kodex, um Walt-Disney-Filme à la *Cinderella* als Propaganda-Streifen für zukünftige Opfer-Generationen zu identifizieren, und ich weiss, dass man mit einem Staubsauger keinen guten Sex haben kann.

Die Sache ist aber etwas anders: Walt Disney war gestern. Heute spielen Erwachsene mit Künstlicher Intelligenz. Die technischen Schaltkreise haben längst eine menschliche, ja sogar geschlechtliche, wenn auch noch in den meisten Fällen geschlechtslose Hülle bekommen. Ihre mit Kameras ausgestatteten Glasaugen rollen in ihren beweglichen Gummi-Gesichtern und sie «beherrschen» bereits jetzt die Fähigkeit zu Gestik und Mimik.

Wieder schauderte mir, und diesmal war es nicht wohlig. Diesmal war es das Schaudern einer Erwachsenen, die mit einem grossen Fragezeichen in eine Welt schaut, in der Sex-Bots, Service-Bots, Security-Bots oder Pflege-Bots bereits Realität geworden sind. Diese vom Menschen erschaffenen Kreaturen sind keine flachen Hollywood-Inszenierungen wie *Der Rasenmähermann*, *A.I.* oder *Ex Machina*, und sie sind auch nicht Pu der Bär. Es sind nicht nur mehr erfundene Storys auf einem Film-Streifen, «sie» (es) «watscheln» bereits mitten unter uns. (Von wirklich aufrechtem Gehen kann man noch nicht sprechen, aber die bald folgenden Entwicklungsstufen kennen wir bereits aus den Bilderanimationen vom Affen zum Menschen.)

Und sie werden besser. Grund hierfür sind die enormen Gelder und das enorme Wissen (unserer freiwillig ins Netz gestellten Daten), das von Industrie und Militär in die Erforschung dieser Kreaturen gestopft wird. Dass K.I. unser kapitalistisches Wirtschaftssystem fest in der algorithmischen Roboterhand hat, ist klar. Es gibt aber einen Unterschied, ob «sie» nur virtuell und digital, also im unterirdischen Glasfasernetz unter unseren Füssen agieren oder ob «sie», in Form gebracht, neben uns im Zug sitzen, in der Cafeteria und im Gottesdienst als Messdiener den Weihrauch schwenken.

Hat der Mensch den Traum vom Gott-Spielen längst ausgeträumt und ist bereits in der nächsten Phase? Die Idee ist losgelöst vom reinen Gedacht-Sein und wird «Fleisch und Blut» bzw. Silikon und Energie. Von uns als «Kontroll-Instanz» losgelöst und ohne Herz. Mit sehr viel Intelligenz, aber null menschlichem Verstand. Während wir noch «spielen», verselbständigt sich die Kreatur, so wie wir uns, durch den Biss in die Frucht der Erkenntnis, von Gott gelöst haben – Sündenfall?

Allen Fachmeinungen nach ist genau das der eintretende Fall. Elon Musk (der Typ, der Autos ins All schickt, und dabei enorme, universelle Müllmengen produziert) zum Beispiel spricht ebenfalls vom christlich inspirierten Dämon, den wir mit der K.I. entfesseln. Weiter warnt er: «Anders als etwa Autounfälle, schädliche Medizin oder schlechtes Essen gefährdet Künstliche Intelligenz die menschliche Zivilisation als Ganzes …». Allerdings versäumt er gänzlich, uns «armen Menschen» mitzuteilen, worin die Gefahr genau besteht, und vergisst dabei, dass hinter den vermeintlich gefährlichen Algorithmen Menschen-Köpfe sitzen, die das Ganze durch Programmierung steuern.

Das Bewusstsein für K.I. in unserer Gesellschaft ist wie bei Kindern nicht vorhanden; dass Pu-Bär eigentlich gar nicht wirklich lebt, sondern dass wir Menschen es sind, die ihn lebendig werden

lassen. Pu ist ein von Spielzeugherstellern geschaffenes Ding. Ein Ding ist definiert dadurch, dass es nicht atmet, fühlt, isst oder trinkt, kurzum: dass es nicht lebt wie Einzeller leben, Organismen, Pflanzen, Tiere und Menschen. Die menschgemachten Maschinen spiegeln uns aber genau das vor, und schlimmer noch: Sie entwickeln eine Furcht davor, abgeschaltet zu werden. Dies käme einem Tötungsdelikt gleich – aber: Wie soll etwas sterben, das per definitionem noch nie gelebt hat?

Wir brauchen eine digitale Aufklärung

Wir sehen die Maschine als dem Menschen ebenbürtig an und versehen sie auch gleich noch mit dem Anspruch, sie möge besser, schneller, effizienter sein als wir selbst. Wir vermenschlichen sie bis hin zu dem Wunsch, der Schaltkreis möge doch gefälligst etwas empathischer werden! Aber das ist letztlich wieder der Wunschtraum danach, dass mein Staubsauger die menschlichen Sexpraktiken besser beherrschen muss als ich. Optimierung statt menschlicher Empathie und zärtlichen Gefühlen.

Bisher kennen wir die Konsequenzen «einer Welt mit menschlich aussehenden und selbstständig denkenden Maschinen» noch nicht, aber wir sollten grundsätzlich zwischen echtem Leben und Schaltkreis-Klugscheisserei unterscheiden lernen.

In der Science-Fiction Serie *Real Humans* (2012) von Lars Lindström wurde das ganze Szenario schon einmal durchdacht: Die Roboter leben unter uns und sind uns in mancherlei Hinsicht sogar überlegen. Was sie nicht besitzen, das ist ein freier Wille (die Frucht vom Baum der Erkenntnis). Es gibt aber einen geheimen Code, der ihnen genau das ermöglichen soll – das vom Menschen losgelöste selbstbestimmte Leben (ein überaus menschliches Bedürfnis). Es entsteht ein Krieg und eine Hetzjagd nach der alles entscheidenden «Formel des freien Willens». Menschen und Roboter suchen nach dem alles grundlegend verändernden Code. In der Serie finden sich auch Gruppierungen von Pro- und Anti-Hubot-Menschen. Auch sie bekriegen sich gegenseitig und das Ganze endet in einem ziemlichen Schlamassel.

Bei *Ex Machina* wird die Robo-Tussi am Ende zur Mörderin und entlässt sich selbst in «die Welt» – unerkannt von uns Menschen, da es im Äusserlichen praktisch keine Unterscheidungs-merkmale mehr gibt. Alles Science Fiction – oder sind wir schon mittendrin im Wettstreit mit der Kreatur, die wir selbst erschaffen haben?

Ich nehme das rote Nilpferd in meine Arme und streichle ihm vorsichtig über das Köpfchen und das zerfledderte Ohr. Ich hoffe, meine Kollegin wird es ihm wieder annähen. Dann stelle ich es wieder an seinen Platz zurück und vergesse es. Schliesslich besitzt es zum Glück noch keinen quasselnden Schaltkreis, der mich daran erinnert, dass ich mich um es kümmern soll.

Früher fand ich auch diese Tamagotchis saudämlich und ausserdem überteuert. Ich wollte noch nie mit meiner Waschmaschine über das Wetter philosophieren und mein Kühlschrank soll die Fresse halten, wenn ich keine Milch mehr habe. Der Kühlschrank versteht den Begriff «in den Urlaub fahren» nicht und ich bin froh, dass er mir die kalten Überstunden nicht in Rechnung stellt. Die grosse Hoffnung bleibt der Ein- und Ausschaltknopf, dem wir, in Zusammenhang mit K.I. in Zukunft eine weitaus wichtigere Rolle einräumen werden müssen.

Wie eine Welt mit Mensch-Maschinen aussehen wird, zeigen Nathalie Hubler und Anne Meyer im September 2018 in ihrem Theaterstück *Ich bin nicht menschlich – Über den «Nutzen» und das «Werden» von Künstlicher Intelligenz* im Theater 111 in St. Gallen.

Anne Meyer, 1980, ist freischaffende Autorin, Film- und Theaterschaffende, Dramaturgin & Moderatorin. Sie ist leidenschaftliche Musikerin und «neu» in St.Gallen, wo man sie hauptsächlich in den umliegenden Wäldern auf ihrem Freiberger Pferd antreffen kann.

«Hello, Robot.»
Ab Mai erobern die Roboter Winterthur. Die Schau «Hello, Robot.» untersucht den aktuellen Boom der Robotik; sie umfasst mehr als 200 Exponate aus Design und Kunst, darunter Roboter aus dem Wohn- und Pflegebereich und der Industrie, aber auch Computerspiele, Medieninstallationen sowie Beispiele aus Film und Literatur. Die Ausstellung zeigt, wie vielgestaltig Robotik heute ist. Zugleich weitet sie den Blick für die ethischen, sozialen und politischen Fragen, die damit verbunden sind. Die Ausstellung – erstmals in der Schweiz gezeigt – ist eine Kooperation zwischen dem Vitra Design Museum, dem MAK, Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst Wien und dem Designmuseum Gent.

Gewerbemuseum Winterthur, 27. Mai bis 4. November 2018

gewerbemuseum.ch

Besser als wir? Zwei ETH-Ingenieur*innen über ihre Berufskollegen, die Roboter.

Kann mich diese Drohne zur Arbeit fliegen? Bin ich mit einem Exoskelett so stark wie Superman? Übernehmen die Roboter die Welt? Fragen wie diese werden uns Robotiker*innen gestellt – und machen unseren mathematischen Alltag interessant. Doch wofür brauchen wir Roboter? Und wollen wir diese überhaupt?

Der Staubsaugerroboter, das autonome Auto, der moderne Operationssaal – die Robotik hat bereits Einzug in viele Lebensbereiche gehalten, manchmal ohne dass wir uns dessen bewusst sind. Viele Roboter sind einfach nur praktisch, weil sie uns von einer mühsamen Tätigkeit entlasten. Die Hilfe beim seitwärts einparken zum Beispiel. Oder der Putzroboter, dank dem wir eine saubere Wohnung vorfinden, ohne ein einziges Mal den Besen in die Hand nehmen zu müssen. Diese (halb)autonomen Geräte sind Hilfsmittel, intelligente Werkzeuge, die den Alltag vereinfachen. Wer die Wohnung aber lieber selber putzen will, kann das weiterhin tun. Wer die Aufgabe nicht abgeben will, der gibt sie nicht ab.

Andere Roboter werden entwickelt, um uns bei gefährlichen Arbeiten zu unterstützen. Das Westschweizer Startup Flyability verkauft eine Drohne, die Industrieanlagen und Rohre inspizieren kann, sodass keine Arbeiter*innen mehr gesundheitsschädigenden Gasen ausgesetzt werden. Die Wiener Feuerwehr setzt auf Roboter zur Bergung von Menschen bei besonders kritischen Bränden mit Einsturzgefahr.

Solche Geräte verändern unsere Arbeit, vereinfachen und ergänzen sie. Doch was ist, wenn Roboter plötzlich «besser» werden als wir? Wenn dank Big Data automatisierte Bildauswertungsmethoden plötzlich verlässlicher erkennen, ob das Knie nun gebrochen, der Tumor gewachsen ist? Und wir mit Apples Siri einen Sekretär in der Hosentasche haben, der uns auf eine kurze Bitte hin das Wetter vorliest? Sind uns diese Maschinen überlegen?

Roboter können tatsächlich erstaunliche Dinge leisten, aber immer nur in der spezifischen Aufgabe, für die sie entwickelt und optimiert wurden. Waymo (das Auto von Google) kann sich autonom im Verkehr bewegen. Es kann dem Strassenverlauf folgen, Fussgänger*innen den Vortritt lassen und vor Rotlichtern halten. Aber es kann keine Tumore erkennen. Ein Operationsroboter kann zwar exakt mit Schere und Skalpell umgehen, braucht aber eine erfahrene Medizinerin, um zu wissen, welches Gewebe nun herausgeschnitten und welches besser im Körper bleiben soll. Roboter werden speziell für eine Aufgabe gebaut, und nur in dieser Spezialisierung übertreffen sie uns auch.

Was sich verändert, ist auch die Art und Weise, wie wir mit Maschinen interagieren. Einen Roboter muss man nicht mehr mit Maus und Tastatur bedienen, sondern man spricht mit ihm. Berührt ihn via Touchscreen. Oder man nutzt eine Brille, die Augenbewegungen aufzeichnet, um den Roboter alleine mit dem Blick zu steuern. Doch weil sich die Form der Interaktion ändert, heisst das noch nicht, dass die Roboter auch intelligenter werden. Nur weil eine Siri unsere Stimme aufzeichnen und daraus einen Befehl ableiten kann, heisst das nicht, dass sie denken kann. Nur weil Maschinen unsere Sprache verstehen, sind sie (noch) nicht zu einem Gespräch fähig.

Bei all dem, was Roboter können, vergisst man schnell, zu welch komplexen Aufgaben wir und die Natur ganz selbstverständlich fähig sind. Drohnen fliegen selbständig und passen ihre Route dabei dem Wind und Wetter an. Vergleicht man sie aber mit Vögeln, sind sie ein bescheidenes Abbild – ob Präzision, Energieeffizienz, Entscheidungsfähigkeit, Nahrungssuche oder Fortpflanzung: Auf den allermeisten Ebenen und insbesondere in seiner Gesamtheit ist der Vogel immer noch weit überlegen. Ebenso wir Menschen: Wir entwickeln Gefühle füreinander, haben Ideen, sind kreativ, pflegen sozialen Austausch. Das macht letztlich unser Menschsein aus. Bestrebungen, menschenähnliche Maschinen zu bauen, kratzen höchstens an einzelnen dieser Eigenschaften.

Ob es jemals möglich sein wird, starke künstliche Intelligenz, also eine dem Menschen vergleichbare Maschine zu schaffen, darüber gibt es keinen Konsens in der Community von Robotiker*innen. Bestimmt nicht in den nächsten 30 Jahren. Und unabhängig davon, wohin diese Entwicklung führt, sind wir ihr nicht ausgeliefert. Sondern legitimiert, ja sogar aufgefordert, Grenzen zu definieren. Eine Grenze könnte lauten, dass Maschinen nie Menschenrechte besitzen sollen. Grenzen könnten gesetzt (müssten aber genauer definiert) werden, wenn eine Maschine ein eigenes Bewusstsein entwickelt.

Wir als Ingenieur*innen stellen uns die Frage, für welche Aufgaben es sich lohnt, einen Roboter zu entwickeln. Und als Gesellschaft müssen wir darüber diskutieren, welche Bereiche wir den Robotern überlassen. Denn Drohnen erstellen bereits heute für uns Karten, transportieren Blutproben und pflanzen Bäume. Und in naher Zukunft werden sie uns – voraussichtlich – auch zur Arbeit fliegen.

Julian Surber, 1990, MSc ETH Masch.-Ing., entwickelt beim Zürcher ETH-Spinoff Wingtra eine Vermessungsdrohne.

Franziska Ryser, 1991, MSc ETH Masch.-Ing., arbeitet in ihrem Doktorat an der ETH Zürich an neuen Algorithmen zur bewegungsbasierten Schlafmessung.

«Lohnarbeit wird früher oder später zum Privileg»

Hat eine Pflegefachangestellte mehr Zeit, wenn die Roboter kommen? Verlieren wir unsere Jobs ihretwegen? Und wie müssten sich die Gewerkschaften angesichts des Wandels positionieren? Soziologe Stefan Paulus und Wirtschaftsinformatiker Hans-Dieter Zimmermann geben Antwort.

INTERVIEW: CORINNE RIEDENER

Saiten: Was ist eigentlich gemeint mit dieser ominösen «Arbeit 4.0»?

Stefan Paulus: Im Wesentlichen bezieht sich der Begriff auf die vorangegangenen industriellen Revolutionen. Arbeit 1.0 war quasi die Dampfmaschine, dann kam das Fliessband, dann der Computer und jetzt kommt die künstliche Intelligenz, die Arbeit 4.0.: Die Arbeitswelt ist nicht mehr nur automatisiert dank den Computern, die Maschinen beginnen jetzt mit uns zu kommunizieren, geben uns Feedback.

Das ist ziemlich weltbewegend und geht weit über das Thema Arbeit hinaus...

SP: Natürlich! Nicht von ungefähr haben die industriellen Revolutionen immer auch zu sozialen Revolutionen geführt: Als die Dampfmaschinen aufkamen, gab es soziale Unruhen, viele Leute wurden proletarisiert, Sozialgesetze entstanden, ähnliches war der Fall im Fordismus, als sich das Fliessband und somit der Massenkonsum etablierten. Solche Neuerungen haben immer auch das soziale Leben revolutioniert, was man ja am Computerzeitalter ebenfalls sehen kann.

Hans-Dieter Zimmermann: Ich finde auch, man sollte Arbeit 4.0 nicht als rein wirtschaftliches Phänomen betrachten. Die Veränderungen sind nicht allein auf neue technologische Möglichkeiten zurückzuführen, sondern auch von gesellschaftlichen Tendenzen geleitet. Und wir haben ja nicht seit gestern oder ab morgen Arbeit 4.0 – das ist ein laufender Prozess. Was neu ist: Die Automation geht nicht mehr nur die einfachen Tätigkeiten an wie früher die Roboter, sondern auch die vermeintlich «sicheren» Jobs, beispielsweise im Dienstleistungs- oder Finanzbereich.

SP: Eigentlich eine grossartige Utopie: Die Maschinen übernehmen die «Drecksarbeit», gefährliche Arbeiten und Monotonie könnten bald der Vergangenheit angehören. Aber diese Entwicklung wird von Unternehmen angetrieben. Letztlich entschiedet nicht die Gesellschaft, welche Techniken implementiert werden, sondern kommerzielle Unternehmen – und die haben ihre eigenen Interessen und stellen nicht unbedingt das Wohl der Menschen in den Vordergrund.

Welche Branchen sind denn besonders vom Wandel betroffen?

HDZ: In der Telekommunikationsindustrie ist die Digitalisierung schon relativ weit, dasselbe gilt für die Medien und den Finanzdienstleistungsbereich, der einerseits schon lange zu annähernd 100 Prozent digital ist, aber heute vor neuen Herausforderungen bei der digitalen Transformation steht. Das klassische Börsen-Parkett gibt es ja schon seit Ende der 80er nicht mehr. Ein Trader von heute braucht ganz andere Fähigkeiten als noch vor 20 Jahren, darunter neue Formen der Kommunikation. Dieses Beispiel zeigt, dass gewisse Funktionen in einer Gesellschaft zwar weiterhin existieren, aber die Menschen, die sie ausüben, vor ganz neuen Herausforderungen stehen, andere Ausbildungsprofile brauchen, andere Kompetenzen mitbringen müssen. Meine These ist, dass diese Entwicklungen heute immer schneller vonstatten gehen. Man kann sich immer weniger lang auf das erworbene Wissen und die erworbenen Kompetenzen verlassen.

SP: Diese Beschleunigung passiert ja nicht nur im digitalen Bereich, sondern auch da, wo es um Menschen geht, etwa in der Pflege. Es gibt heute nicht nur Pflegeroboter, die unters Bett fahren, um die Pfanne zu leeren, es gibt auch zunehmend Roboter, die ein «schönes Gesicht» haben und sozusagen als Gesellschafter eingesetzt werden. Aber menschliche Eigenschaften wie zuhören, zärtlich sein, trösten etc. kann man nicht beschleunigen. Maschinen kommen also im Zwischenmenschlichen an ihre Grenzen. Noch.

Was bedeuten künstliche Intelligenz und Algorithmisierung für den Care-Sektor? Werden wir es doch noch irgendwann schaffen, die unbezahlte Sorgearbeit zu finanzieren?

SP: Schwer zu sagen... Was man digitalisieren kann, wird mit Sicherheit digitalisiert. Die Frage ist, was das den Menschen bringt. Hat eine Altenpflegerin dann im Alltag mehr Zeit, sich um ihre Patienten zu kümmern? Wird ihr beispielsweise das schwere Heben abgenommen? Wird die Morgentoilette ein Stück weit automatisiert? Das wäre sicher für alle Beteiligten ein Zugewinn. Leider ist die Tendenz in unserem kapitalistischen Wirtschaftssystem aber nicht so, dass dann zusätzlich Leute eingestellt werden. Ein Altersheim wird heute geführt wie eine Fabrik: Es geht um Kosteneinsparungen. Es wäre naiv zu glauben, dass das Vorteile für die Menschen bringt, im Gegenteil. Wenn es keine gesellschaftliche Debatte über die Technologiepolitik, die Zukunft der Arbeit und die damit verbundenen Beschleunigungsprozesse gibt, werden ganz viele Leute erwerbslos – und das kann zu einer Gefahr für die demokratische Gesellschaft werden.

HDZ: Ein aktuelles Beispiel für Einsparungen dank Algorithmen ist Zalando. Kürzlich wurde verkündet, dass dessen Marketingteam neu verstärkt auf Big Data zurückgreifen

will und darum circa 200 durchaus hochqualifizierte Marketingleute entlassen werden. Das zeigt, dass nicht nur die «einfachen Qualifikationen» vom Wandel betroffen sind. Darum braucht es eine gesellschaftliche Debatte über die Rolle der Arbeit, da stimme ich Stefan zu.

Noch einmal: Was könnte sich konkret ändern im Gesundheitswesen?

HDZ: Denkbar wäre, dass künftig smarte IT-Systeme beim Schreiben der Krankenberichte und Pflegen der Datenbanken helfen, etwa mittels Spracheingaben. Dadurch würden mehr Kapazitäten frei für die eigentliche Pflege, und man könnte die Arbeit neu verteilen.

SP: Oder noch weiter gedacht: Erkennung von Krankheiten. Wenn Diagnosen digitalisiert und durch Algorithmen beziehungsweise künstliche Intelligenz weiter ausgewertet werden, hat man nicht nur das Erfahrungswissen einer Ärztin, sondern kann auf eine Datenbank von, sagen wir, 50'000 Haut-Screenings zugreifen. So kann die Diagnostik verbessert und beispielsweise Hautkrebs früher erkannt werden. Wenn aber smarte IT-Systeme dazu führen, dass Personal eingespart wird, muss man schon überlegen, ob das im Sinne der Erfindung ist. Und in welchem Interesse bestimmte Techniken entwickelt werden …

Das erinnert mich an Dürrenmatt und *Die Physiker:* Soll beziehungsweise darf man etwas erfinden, wenn man davon ausgehen kann, dass es in den falschen Händen landet?

SP: Es gibt auch die Dystopie der Arbeit 4.0., klar. Algorithmen können nicht nur Krankheiten erkennen, sie können auch aus hunderttausenden Bewerbern denjenigen herausfiltern, der den Kredit mit Sicherheit wieder zurückzahlt. Oder diejenige, die am besten auf eine Stelle passt. Die Frage ist, was mit allen anderen Leuten passiert. Die Kids vom Platanenhof haben laut den effizienzgesteuerten Algorithmen wahrscheinlich keine supertolle Prognose und werden als Risikokandidaten eingestuft. Wer gibt ihnen einen Job?

HDZ: Ganz so düster würde ich es nicht sehen. Algorithmen könnten durchaus auch dabei helfen, gewisse Besonderheiten von Menschen zu identifizieren, die es gerade in diesen individuellen Jobs braucht, die es künftig geben wird. Ich behaupte, dass ein Algorithmus eben noch mehr sieht als schlechte Noten oder die Heimvergangenheit, um bei Stefans Beispiel zu blieben. Aber das hängt auch davon ab, wie er programmiert ist. Die Software basiert ja zu einem sehr grossen Prozentteil auf menschlichen Vorstellungen.

SP: Genau darum müssten Unternehmen und Softwareentwickler nicht nur einen künstlichen Kompass haben, sondern auch einen menschlichen, wenn sie die «bestmögliche Lösung» entwickeln. Die Frage ist nur, für wen es die bestmögliche Lösung ist: für das profitorientierte Unternehmen oder für die Gesellschaft?

HDZ: Das muss kein Widerspruch sein. Profitorientiert zu sein, heisst ja, möglichst sparsam mit Ressourcen umzugehen, einen möglichst grossen Output zu erreichen, der letztendlich allen zu Gute kommt. Unsere Gesellschaft würde ohne Profit nicht funktionieren.

SP: Sie würde ohne Reinvestition von Mehrwert vielleicht nicht funktionieren, aber ohne Profit sehr wohl – sofern man «Profit» unter marxistischen Aspekten betrachtet: Profit ist die unvergütete Aneignung gesellschaftlicher Arbeit und entsteht durch Ausbeutung.

HDZ: Marx ist lange tot, inzwischen ist die Welt anders organisiert, wir haben soziale Marktwirtschaften. Mehr Geld heisst in der Regel auch mehr Fortschritt. Schauen wir uns die Arbeitszeiten, die Löhne, den Wohlstand an: Vieles hat sich massiv verbessert. Südkorea hat zum Beispiel neu eine Wochenarbeitszeit von «nur noch» 56 Stunden, in Europa haben wir Länder mit 35 Stunden – da wurde doch einiges erreicht.

Ausbeutung funktioniert heute einfach anders, zum Beispiel bei Uber: Die Leute dort arbeiten pseudoselbständig und bekommen keine anständigen Sozialleistungen.

SP: Ja, dieses Modell ist ziemlich fragwürdig. Es ähnelt dem der sogenannten Crowd- und Clickworker. Diese Form der Arbeit wird in Zukunft massiv zunehmen – und wurzelt ebenfalls im Bestreben, Arbeitsprozesse effizienter und profitabler zu machen: Anstatt 600 Leute über einige Monate hinweg anzustellen, lässt man nun 60’000 Leute zwei Tage lang für sich arbeiten. Dabei werden Menschen international gegeneinander ausgespielt. Ein Clickworker in der Schweiz kann nicht von seinem Lohn leben, einer in Mali schon.

HDZ: Solche Entwicklungen bringen immer auch Negatives mit sich, klar. Eine fixe Anstellung auf Lebenszeit wird es je länger je weniger geben, aber das ist nichts Neues. Freelancer hat es schon immer gegeben, gerade in kreativen Berufen. Wenn ein Unternehmen sich die Schweizer Grafik-Agentur nicht leisten kann und deshalb einem Freelancer auf den Philippinen 300 Dollar für ein Logo zahlt, wird niemandem etwas weggenommen. Aber klar, man muss die Entwicklungen genau und kritisch anschauen.

Wenn man eine progressive Gewerkschaft sein wollte: Wo müsste man jetzt den Finger drauflegen? Welche Themen sollte man angehen?

SP: Man muss sich im Klaren darüber sein, dass Lohnarbeit früher oder später zum Privileg wird. Gewerkschaftliches Denken müsste also unbedingt auch unbezahltes Arbeiten miteinschliessen, sprich Sorgearbeit und ehrenamtliche Tätigkeiten. Gewerkschaften sollten sich ganz allgemein Gedanken machen, ob ihr «Erwerbsarbeitsfetisch» noch zeitgemäss ist – und welche Technisierungspolitiken sie künftig im Dienste der Gesellschaft vertreten wollen.

HDZ: Und sie sollten sich vermehrt mit den Interessen der Clickworker und Freelancer auseinandersetzen. Nicht nur die Gewerkschaften, wir alle müssen uns überlegen, was «Arbeit» eigentlich heisst, heute und in Zukunft. Das gilt auch für die Politik: Die SPD in Deutschland zum Beispiel hat immer noch das Gefühl, sie sei eine «Arbeiterpartei», dabei gibt es diese Klientel gar nicht mehr wirklich. Und wenn, dann wählt sie tendenziell nicht die SPD, wie man an den vergangenen Bundestagswahlen sehen konnte …

SP: Lohn für Hausarbeit könnte zum Beispiel ein Gewerkschaftsthema sein. Viele Hausfrauen und neu auch Hausmänner haben ja nicht einmal eine Rente. Das war in den 70er-Jahren schon Thema und ist heute aktueller denn je. Ein weiterer Punkt sind die Abstiegsängste, die viele Menschen haben; dass sie nicht mehr zu den Wohlstandsgewin-

nern gehören. Das muss man aufnehmen – und vor allem: nicht rassistisch aufladen, was ja derzeit leider oft passiert.

Das heisst: nicht die eine Minderheit gegen eine andere ausspielen?

SP: Genau. Und man sollte auch nicht den «bösen Kapitalisten» für alles die Schuld geben, sondern dem System, das dahintersteckt: Profitstreben, Konkurrenz, Ausbeutung.

Angesichts der vielen Jobs, die mit der Automatisierung verloren gehen, ist auch immer wieder die Rede vom Grundeinkommen. Schafft sich die Gesellschaft damit nicht eine neue «Unterschicht»?

HDZ: Heute ist die Situation ja nicht viel anders. Die Leute, die kein Erwerbseinkommen haben, hängen am sozialen Tropf des Staates. Manche kommen damit zurecht, andere nicht. Ein Grundeinkommen würde so gesehen wahrscheinlich quantitativ gar nicht so viel verändern, aber die Einstellung würde sich massiv ändern, die Wertschätzung wäre eine andere: Man wäre nicht mehr der Almosenempfänger.

Ist das nicht eine Illusion? Wenn ich vom Grundeinkommen lebe und mein Nachbar ebenfalls, er aber zusätzlich noch arbeitet, fühle ich mich womöglich immer noch gleich «nutzlos» wie die Ausgesteuerten heute.

HDZ: Ja, das ist ein grosses Problem. Diese Einstellungsänderung würde wohl mindestens zwei Generationen benötigen. Das ist wohl auch der Grund, warum die Politik das Thema so ungern anpackt, weil man damit keine kurzfristigen Erfolge einheimsen kann. Die löbliche gesellschaftliche Vorstellung vom «Lohn ohne Arbeit» wird nicht von heute auf morgen Realität, da muss noch einiges passieren.

SP: Damit einhergehen müsste auch eine massive Aufwertung der unbezahlten Arbeit. Und ich sehe noch einen anderen Mechanismus, der unverhofft greifen könnte: soziale Unruhen. Wie eingangs gesagt, gab es in der Geschichte immer wieder Aufstände, die zu einem gesellschaftlichen Wandel geführt haben. Das bedingungslose Grundeinkommen könnte so etwas wie eine Befriedungsstrategie sein. Die Frage ist, auf wessen Kosten das geht; wer die dafür benötigten Steuereinnahmen produziert.

Was könnte die Bildung tun, um uns zukunftsfähig zu machen?

HDZ: Einerseits auf Kompetenzen setzen statt auf Wissen, wie es auch im Lehrplan 21 vorgesehen ist. Es geht darum, Entwicklungen verstehen zu können, sie zu strukturieren und daraus die richtigen Schlussfolgerungen zu ziehen. Und diesbezüglich kann uns die künstliche Intelligenz nicht so schnell die Butter vom Brot nehmen. Andererseits braucht es unbedingt wieder einen kritischen Zeitgeist. Ich habe das Gefühl, das kritische Denken kommt heute zu kurz. Auf Hochschulebene hat das auch mit der Bologna-Reform zu tun: Man studiert nicht mehr, man sammelt Punkte. Als ich zur Uni ging, gab es dort noch viel mehr politische Organisationen, Auseinandersetzungen, Debatten und Diskussionen. Wer nicht lernt, zu argumentieren und zu differenzieren, ist meiner Meinung nach viel anfälliger für Populismus. Es ist doch erschreckend, mit welch fadenscheinigen Argumenten die Populisten heutzutage punkten können …

SP: Es bräuchte auch eine Bildungspolitik, die nicht versucht, die Leute besser als Maschinen zu machen, sondern eine, die verstärkt auf die menschlichen Aspekte ausgerichtet ist. So können sich Persönlichkeiten entwickeln, die später im Beruf einen menschlichen Kompass haben.

Wir brauchen Lösungen, so viel ist klar. Kann die Politik diese liefern oder kommen sie eher aus der Wirtschaft oder der Forschung? Wen müsste man zusammen in einen Raum sperren, um zukunftstaugliche Ansätze zu finden?

SP: Es gibt hier im Heft ja das Beispiel der Kassiererin, die jetzt zuschaut, wie wir ihren Job erledigen am Self-Checkout: Die müsste man fragen. Und den Buschauffeur in Sion, wo gerade ein Pilotprojekt mit selbstfahrenden Bussen gemacht wird. Oder die Fabrik-Angestellte, die immer schneller arbeiten muss. Und den Freelancer, der in der Burnout-Klinik sitzt. Vielleicht auch die Kinder jener Eltern, die superflexibel arbeiten müssen, um Arbeit und Familie zu vereinbaren. Die Kinder müssten wir ohnehin öfters fragen – und die Alten, die von einem Pflegeroboter betreut werden.

HDZ: Wir arbeiten gerade an einem Projekt zum Thema «Familie 4.0». Da wird gefragt, wie Familie funktioniert in der heutigen Zeit – diese Perspektive ist wichtig. Was die Politik angeht, bin ich leider schon länger enttäuscht. Von da erwarte ich keine Antworten. Visionäre Ideen kommen heute eher von Leuten wie Mark Zuckerberg oder Elon Musk. Letzterer hat sich übrigens auch für ein Grundeinkommen ausgesprochen.

Vieles kann man ja gar nicht mehr national lösen. Kein Wunder, stagniert die Politik.

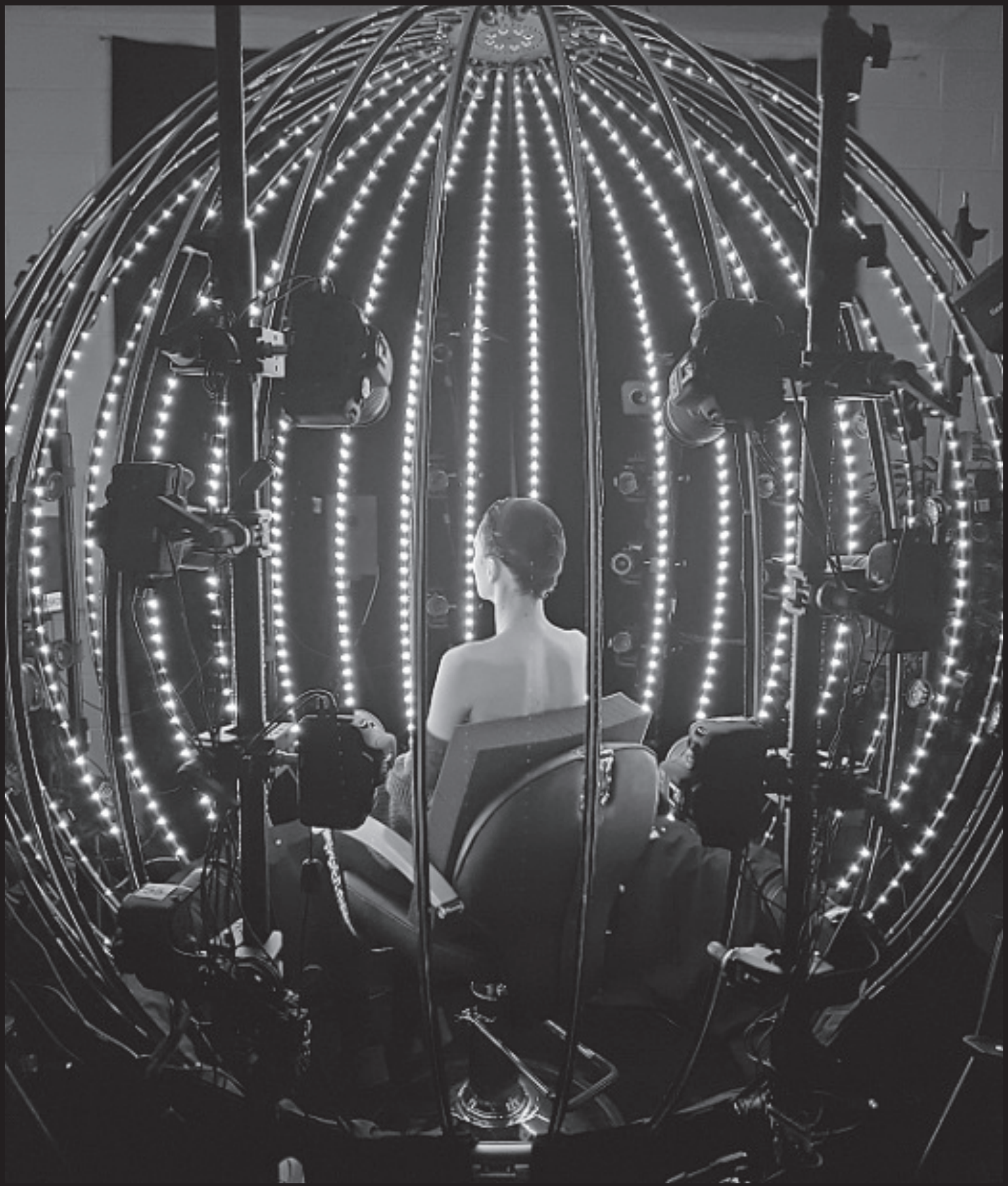
HDZ: Genau. Hier zum Beispiel könnten sich die Gewerkschaften hervortun; indem sie sich von den nationalen Märkten ein wenig lösen und stärker die globalen Probleme betonen. In der EU sieht man das politische Dilemma ja derzeit sehr gut. Früher hat man versucht, eine gemeinsame Politik zu machen, heute wollen viele Staaten wieder ihr eigenes Ding machen. Man setzt auf Abschottung und Protektionismus. Auch in Amerika – das ist definitiv keine gute Entwicklung!

SP: Das kann man auch als Verteidigungsstrategie gegen die kosmopolitische Gesellschaft auslegen. Die Internationalisierung der Warenproduktion bringt ja auch Wertschöpfungsketten mit, die in Asien beginnen und in Deutschland aufhören. Dadurch entstehen nicht nur wirtschaftliche, sondern auch soziale Verbindungen. Das ist auch ein schöner Blick auf die Zukunft, weil man über die nationalen Grenzen hinausdenkt. Ich hoffe darum auf eine «internationale Bewegung zur Humanisierung der Arbeit».

Hans-Dieter Zimmerman, 1962, ist Dozent für Wirtschaftsinformatik an der FHS St.Gallen.

Stefan Paulus, 1978, ist Dozent an der FHS St.Gallen und beschäftigt sich mit arbeitssoziologischen Themen.

Corinne Riedener, 1984, ist Saitenredaktorin.



Doppelleben Unser Titelbild und die Bilder auf dieser Doppelseite zeigen Maria Guță, Autorin, Künstlerin. Zeigen sie wirklich Maria Guță? Auch. Und auch Lola, Hauptfigur in Guțăs Kunstprojekt Solarnet. Lola sei erfüllt, weil sie all ihre Sehnsüchte und Ambitionen verkörpere und wahr mache, schreibt Guță. Lola sei bereit, das Geheimnis ihrer Vollkommenheit zu teilen. Momentan führt Lola drei Parallelleben. Lola ist Guțăs virtueller Avatar. Geschaffen wurde dieser real in Paris, beim Technologie-Unternehmen EISKO. Dieses konstruiert fotorealistische digitale Doppelgänger mit 3D-Bilderfassung, mal für ein Tennis-Game, mal für einen posthumen Auftritt eines holländischen Komikers oder für Virtual Reality-Marketingabteilungen, die mit geklonten Berühmtheiten arbeiten und so Umsätze steigern wollen. Guță erfand für Solarnet das gleichnamige, fiktive Schweizer Unternehmen, welches exklusiven Kundinnen und Kunden alternative Leben, neue Identitäten anbietet. Ein transhumanistisches Startup der Selbstoptimierung. Die fiktive Solarnet-Marketingabteilung fragt: Bist du gelangweilt von deinem Geschlecht, deiner Hautfarbe, deinem Alter, deiner Stimme oder deiner

Körpergrösse? Langweilen dich deine Nächsten? Träumst du von einem Doppelleben? Solarnet scheut nicht vor grossen Behauptungen zurück: «Solarnet erschafft und erneuert das Leben besser als Gott, bietet unbegrenzte Lebensgestaltungsmöglichkeiten. (...) Körperoptimierungen, DNA-Anpassungen, Hirnerweiterungen. Erfinde dein Leben von Grund auf neu!» Hinter dem Virtual-Reality-Projekt, das vom Genfer World VR Forum produziert wird, stehen essenzielle Fragen in einer technologisierten Welt, in der virtuelle Identitäten – gestern Facebook, heute Instagram, morgen Second Life mit gescannten Ichs – aufgebaut und gepflegt werden und alte Fragen um sozialen Status, Selbstbilder und Selbstoptimierung neu verhandelt werden. Solarnet ist ein Gedankenspiel. Guță fragt: Was würden wir tun, wenn wir ein paralleles Leben zu unserer jetzigen Existenz führen könnten? Und was würden diese Entscheidungen über uns aussagen? Welches unserer Doppelleben würden wir publik machen, welches privat? Text: Claudio Bucher
Bilder: Maria Guță/EISKO/MocapLab, 3D-Render: Encor Studio

Welttag des Buches 23. April 2018

Bibliotheken

Bibliothek Hauptpost
Bibliothek FHS St. Gallen
Bibliothek der Universität St. Gallen (HSG)
Frauenbibliothek und Fonothek Wyborada
Kantonsbibliothek Vadiana
Kunstbibliothek Sitterwerk
Mediatheken der PH St. Gallen
Stadtbibliothek Gossau
Stadtbibliothek Katharinen
Stiftsbibliothek St. Gallen
Textilbibliothek

Verlage

Triest Verlag
Vexer Verlag
VGS Verlagsgenossenschaft St. Gallen

Buchhandlungen

Buchhandlung Comedia
Buchhandlung zur Rose
Buchpunkt Herisau
Gutenberg Buchhandlung Gossau
Kinderbuchladen
Notenpunkt
Rösslitor Bücher

Kino

Kinok – Cinema in der Lokremise

buchstadt.ch

BUCH STADT ST·GALLEN

SPEED-DATING MIT BUCH · SPEED-DATING MIT BUCH ·

SA 21. April 2018
14 Uhr, Gallusplatz
Bring dein Lieblingsbuch mit und tausche es mit einer wildfremden Person. Überraschungen sind garantiert, Schnappschuss inklusive.

Arbeit ist Care

Über 9 Milliarden Stunden pro Jahr wird in der Schweiz unbezahlte Arbeit geleistet. Ein Fall für Algorithmen, Apps und Roboter? Oder für eine politische Debatte?

TEXT: INA PRAETORIUS

Der Begriff «Ökonomie» leitet sich von zwei griechischen Wörtern ab: *oikos* und *nomos*. Oikos heisst Haus oder Haushalt. Nomos heisst Lehre oder Gesetz. Die Ökonomie ist also die Lehre vom guten Haushalten.

Haushalte haben die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass alle Haushaltsangehörigen bekommen, was sie zum Leben brauchen. Und zwar dadurch, dass die Leute füreinander arbeiten und dabei Naturressourcen in Gebrauchsgüter und Dienstleistungen verwandeln. Deshalb sind sich die Ökonominnen und Ökonomen *im Prinzip* auch einig: Wirtschaften hat nur ein einziges Ziel, nämlich die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse. Auf den ersten Seiten jedes beliebigen Lehrbuchs der Wirtschaftswissenschaft steht eine entsprechende Definition. In dem Buch, mit dem ich mir vor Jahren die Grundbegriffe der Ökonomie beigebracht habe, heisst es zum Beispiel: «Es ist Aufgabe der Wirtschaftslehre zu untersuchen, wie die Mittel zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse am sinnvollsten hergestellt, verteilt und ge- oder verbraucht werden.» (Günter Ashauer, *Grundwissen Wirtschaft*, Stuttgart 1973, 5).

Vielleicht sollte ich diese Definition noch etwas präzisieren: Es geht um die Befriedigung der Bedürfnisse von derzeit ungefähr sieben Milliarden Menschen, die zusammen mit unzähligen anderen Lebewesen den Planeten Erde bewohnen. Und vorausschauend geht es um die Befriedigung der Bedürfnisse derjenigen, die den Lebensraum Erde in Zukunft bewohnen werden.

Ökonomie und Arbeit braucht es, weil alle Menschen bedürftig sind

In gängigen tages- und parteipolitischen Debatten geht manchmal das Wissen darüber verloren, dass wir Menschen vieles gemeinsam haben, egal wie viel Geld sich auf unseren Konten, wie viele Titel sich in unseren Lebensläufen und wie viele Roboterinnen sich in unserer Arbeitswelt angesammelt haben. Zum Beispiel wurden wir alle, anders als Roboter, *geboren*. Wir sind also alle als blutige schleimige schreiende scheissende Winzlinge in die Welt gekommen, aus dem Körper eines Menschen der vorangegangenen Generation. Das Erste, was jede und jeder gebraucht hat, war, dass *jemand da ist*. Jemand, der oder die den Neuankömmling in Empfang nimmt mit Nahrung, Kleidung, Schutz und Beziehung. Jemand auch, die oder der die Scheisse wegputzt. Das kann ein Mensch oder ein Roboter sein. Jedenfalls sollte sie oder er zusehen, dass der Neuankömmling überlebt und sorgsam (careful) ins Erwachsenenleben begleitet wird.

Im Prinzip verschwinden die ersten Bedürfnisse nie, denn alle Menschen bleiben ein Leben lang geburtlich, verletzlich und sterblich. Selbständigkeit bedeutet nicht Unabhängigkeit. Alle bleiben ihr Leben lang angewiesen auf Wasser, Luft, Erde, eine intakte Mitwelt und darauf, dass Leute oder Maschinen unendlich viele Dinge tun: Essen kochen, Computer reparieren, Roboterinnen bauen, Gemüse züchten, Bilder malen, Klos putzen, Gesetze schreiben und so weiter. Es gibt keine nichtbedürftigen Menschen, und nur aus diesem Grund braucht es Ökonomie und Arbeit.

Warum gibt es keine nichtbedürftigen Menschen? Weil wir alle Teil der Natur sind. Wenn wir die Natur beschädigen, dann beschädigen wir uns selbst. Das Wort Natur leitet sich vom lateinischen Verb *nasci* ab. *Nasci* heisst: *geboren werden*.

Ökonomie heute: Die Lehre von geldvermittelten Tauschakten

Das Problem ist nun aber: Ungefähr ab Seite 2 geht es in fast allen modernen Lehrbüchern der Ökonomie nicht mehr um das, was auf Seite 1 steht, sondern nur noch ums Geld. Oder genauer: um jene Form der Bedürfnisbefriedigung, die mit dem vermeintlich allgemeinen Tauschmittel Geld in Berührung kommt. Ab Seite 2 setzt der Normalökonom Bedürfnisbefriedigung mit geldvermittelten Tauschakten gleich, und zwar fast immer ohne Begründung. Das ist nicht logisch und nicht lebensförderlich.

Wie ist es zu diesem eigenartigen Ausschluss der unbezahlten Bedürfnisbefriedigung gekommen? Das ist eine längere Geschichte. Kurz zusammengefasst geht es in dieser Geschichte darum, dass wir, also die so genannte «westliche Kultur», aus einer Sklavenhaltergesellschaft kommen. Und aus einer Gesellschaft, in der Frauen und Kinder als Besitz von Ehemännern und Vätern definiert waren. Entsprechend galt ihre Arbeit nicht als Leistung von freien Menschen, sondern *als Natur:* So wie die Kartoffel auf dem Feld reift, so wächst die notwendige Arbeit automatisch aus bestimmten Sorten von Menschen heraus.

Man nahm die lebensnotwendige Arbeit von Sklaven, Sklavinnen, Ehefrauen, Kindern und Haustieren gratis entgegen wie die Leistungen der aussermenschlichen Natur, also Luft, Wasser, Boden, Wachstum und so weiter. Immanuel Kant hat deshalb die Frauen in seiner Schrift *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?* in kritischer Absicht als «Hausvieh» bezeichnet. Heute gibt es zwar viele Maschinen, die dem Hausvieh die Arbeit erleichtern, und es werden immer mehr. Aber Menschen werden immer noch geboren und brauchen viel Arbeit, bis sie gross und gescheit genug sind, um die Maschinen herzustellen.

Daten zur unbezahlten Arbeit – und ihre noch nicht gezogenen Konsequenzen

Ungefähr ein Viertel Jahrtausend nach Kants Aufklärungsschrift ist die durchdringende Zweiteilung der Gesellschaft immer noch da: Am 11. Dezember 2017 hat das Schweizer Bundesamt für Statistik die neuen Daten zur unbezahlten Arbeit publiziert: «9,2 Milliarden Stunden sind im Jahr 2016 in der Schweiz unbezahlt gearbeitet worden. Das ist mehr als für bezahlte Arbeit aufgewendet wurde (7,9 Milliarden Stunden). Die gesamte im Jahr 2016 geleistete unbezahlte Arbeit wird auf einen Geldwert von 408 Milliarden Franken geschätzt... Die Frauen übernehmen 61,3% des unbezahlten Arbeitsvolumens, die Männer 61,6% des bezahlten Arbeitsvolumens... Die Hausarbeiten ... machen mit 7,1 Milliarden Stunden gut drei Viertel des Gesamtvolumens an unbezahlter Arbeit aus (77%). Die

Betreuungsaufgaben für Kinder und Erwachsene im eigenen Haushalt lassen sich mit 1,5 Milliarden Stunden pro Jahr beziffern (16% des Gesamtvolumens).»

Seit 20 Jahren erhebt das Bundesamt solche Zahlen. Sie verändern sich nur langsam, und sie zeigen vieles: Zum Beispiel zeigen sie, dass die rituelle linke und feministische Forderung «Gleicher Lohn für gleiche Arbeit» lächerlich ist. Frauen müssten nämlich längst viel mehr verdienen als Männer. Die Zahlen aus dem Bundesamt zeigen auch, dass die unbezahlte Arbeit der grösste Wirtschaftssektor ist. Sie ist *keine Freiwilligenarbeit*, denn sie besteht zu grossen Teilen aus notwendigen Dienstleistungen, ohne die es keine Menschen gäbe.

Ohne Menschen braucht es aber keine Wirtschaft, oder? Der grösste Wirtschaftssektor kommt trotzdem bis heute weder im Bruttosozialprodukt noch in der gängigen Wirtschaftswissenschaft vor. Letzteres hat sich der Verein WiC (Wirtschaft ist Care) kürzlich mittels einer Umfrage in den Dekanaten wirtschaftswissenschaftlicher Fachbereiche der deutschsprachigen Schweiz bestätigen lassen: Zwar wird inzwischen durchaus zur un- und unterbezahlten Care-Arbeit geforscht, aber nicht in der Ökonomie, sondern in den Sozialwissenschaften, in der Pflegewissenschaft und in den Gender Studies. So reproduziert sich die zweigeteilte Welt: Die Ökonomen delegieren die Forschung über wirkliche, also nicht künstlich mittels Werbung erzeugte Bedürfnisse an den Bereich, den man gemeinhin «das Soziale» nennt. Viele Sozial- und Genderforscherinnen spielen bereitwillig die traditionelle Rolle der dienstbaren Gattin und befreien die Ökonomen so zu ihren undurchsichtigen Zahlen-und Geldspielereien.

Und was bedeutet das nun für «Arbeit 4.0»?

Wir wissen also nicht viel über den grössten Wirtschaftssektor. Die meisten Ökonomen und auch einige der wenigen Ökonominnen sind auf diesem Auge blind. Deshalb wissen wir auch noch nicht, wie sich der Care-Sektor im Kontext von «Arbeit 4.0» entwickeln wird.

Es ist gut möglich, dass Algorithmen, Apps und Roboter in zukünftigen Haushalten, Spitälern, Kindergärten und Pflegeheimen eine wichtige und wachsende Rolle spielen werden. Welche Funktionen werden sie übernehmen? Werden sie den Care-Arbeiterinnen und Care-Arbeitern die Arbeit erleichtern oder abnehmen? Werden alle, Frauen und Männer, in Zukunft viel mehr Care-Arbeit leisten, weil Menschen in technischen Berufen nicht mehr gebraucht werden? Welche Tätigkeiten sind es genau, die lebendige Leute auch in Zukunft besser können werden als Maschinen? Wird uns die zunehmende Automatisierung dessen, was wir bis jetzt «die Arbeitswelt» genannt haben, zu einem sorgfältigeren Umgang miteinander, mit anderen Worten: zu Care befreien? Und endlich zu einer angemessenen Honorierung der Care-Tätigkeiten? Oder werden wir ein bedingungsloses Grundeinkommen einführen, das unsere Existenz sichert, egal was wir füreinander tun und wie wir miteinander umgehen?

Fragen über Fragen. Dies aber wissen wir schon: Menschen werden geboren, Roboterinnen werden hergestellt. Menschen essen und scheissen. Roboter brauchen weder Ferien noch Klos noch Betten. Es gibt Unterschiede. Und wenn wir uns nicht selber abschaffen wollen, dann sollten wir diese Unterschiede sinnvollerweise beachten, erforschen und für das zukünftige Zusammenleben der Frauen und Männer im verletzlichen Kosmos Erde fruchtbar machen.

Ina Praetorius, Dr. theol, geb. 1956 in Karlsruhe, muss keine Ökonomin fragen, wenn sie wissen will, was Ökonomie ist. Als Theologin hat sie Griechisch gelernt und weiss es daher selber. Sie lebt als freie Autorin und Referentin in Wattwil.

inapraetorius.ch

Bundesamt für Statistik – Modul unbezahlte Arbeit:
bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeit-erwerb/erhebungen/sake-ua.html

Ina Praetorius: *Wirtschaft ist Care oder: Die Wiederentdeckung des Selbstverständlichen,* Berlin (Heinrich Böll Stiftung) 2015, 4. Aufl. 2018
online: boell.de/de/2015/02/19/wirtschaft-ist-care-oder-die-wiederentdeckung-des-selbstverstaendlichen

Verein «Wirtschaft ist Care»: wirtschaft-ist-care.org

Solches Tun nenne ich Arbeiten.

Alles, was wir handeln, muss, wenn es Wert haben soll, vom Betrachtungspunkt der Kürze unseres Lebens aus gehandelt sein.
Stehen wir nicht da, so werden wir, auch wenn wir scheinbar tätig sein sollten (äussere Gewalten treiben uns zumeist zu einer scheinbaren Tätigkeit und lassen uns ihr nicht mehr entrinnen), vorwiegend in immerwährender *Erwartung* leben; stehst du aber da, so willst du vor allem andern selber rasch noch etwas *tun* (– und mit einem ganz andern Ernste, als jenes Tun geschieht, in dem dich fremde, äussere Mächte gefangen halten). Es ist aber etwas tun und solches Tun – eigenes Tun, zu dem dich nicht fremde äussere, sondern innere Gewalten nötigen –, das einzige, was Leben gibt, was retten kann.
Solches Tun nenne ich Arbeiten.

Arbeit ist immer ein Inneres; und immer muss sie nach einem Aussen gerichtet sein. Tätigkeit, die nicht nach einem Aussen gerichtet ist, ist keine Arbeit; Tätigkeit, die nicht ein inneres Geschehen ist, ist keine Arbeit.

Arbeit ist Bewegung …, aber die unsrige.

Wie schon oft gesagt worden ist und stets wiederholt werden muss, haben sich die meisten Menschen vor dem Arbeiten geflüchtet nicht in die Bewegungslosigkeit, sondern in eine totale tote Bewegung.

Kein Mensch kann gleichzeitig an mehreren Stellen arbeiten.

Das menschliche Arbeiten, das weltverändernde Wirken, vollzieht sich in drei Stufen. Diese sind: Die grosse Idee, die kleinen Ideen, die kleinen Taten.

Schon darum darf man nicht aufhören zu arbeiten: Die äusseren Umstände, die günstigen, ungünstigen, hemmenden, beflügelnden, wechseln unaufhörlich miteinander ab und zwar ganz unberechenbarerweise. Es kann auf eine lange Epoche schwerster Hinderung fast plötzlich eine der höchsten Förderung einsetzen; derjenige nun, der sich während der latenten Epoche nicht in dauernder Übung gehalten hat – selbst wenn nur das bescheidenste, selbst wenn gar kein sichtbares Resultat erreicht werden konnte! –, braucht eine *Zeit*, sich in die geänderten Bedingungen zu finden (gleichsam verrostet), seinen Zustand in Tätigkeitszustand zu wandeln; und inzwischen sind vielleicht die günstigen Umstände schon wieder vorbei (pflegen nicht die glänzendsten Konjunkturen die geringste Dauer zu haben?), in jedem Fall ist der Verlust ein erschreckender.

Aus: Ludwig Hohl: *Die Notizen oder Von der unvoreiligen Versöhnung*. Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1984 (Erstpublikation: Artemis Verlag Zürich 1944)

Perspektiven

Bässlergut
Toggenburg
Europa
Argentinien

Zelleneinschluss

TEXT UND BILD: SILVAN RECHSTEINER

Montagmorgen, 7:45 Uhr. Auf meinem Velo fahre ich in Richtung Zoll Otterbach. Auf der Freiburgerstrasse nur das Rauschen des Verkehrs. Ich kette das Velo fest, gehe über die grosse Asphaltfläche. Vor mir zwei gut gesicherte Gittertore. Ich drücke den roten Knopf.

«Guten Tag, Sie wünschen?»

«Ich möchte Abdou Ndiaye besuchen.»

Das erste Tor öffnet sich. Ich trete in die Schleuse. Das Tor rollt zu. Nun bin ich abhängig vom Sicherheitspersonal. Das nächste Tor öffnet sich. Ich gehe zum Eingang des Gefängnistrakts. Warte auf das Summen und drücke die Türklinke.

Im Gefängnis Bässlergut am Stadtrand von Basel leben bis zu 30 Männer in Ausschaffungshaft. Sie wurden von der Fremdenpolizei wegen fehlender Aufenthaltsbewilligungen festgenommen und sollen ausgeschafft werden. Die Inhaftierung soll sicherstellen, dass sie weder untertauchen noch weiterreisen – bis zu 18 Monate müssen die Männer hier auf ihre Ausschaffung warten. Administrativhaft. Ihnen werden keine Straftaten zur Last gelegt.

Ich schreibe meinen und Abdous Namen auf ein Formular. Das Blatt und meine Identitätskarte gebe ich ab. Ich bekomme einen Schlüssel. Rucksack, Portemonnaie und Smartphone deponiere ich im Schliessfach. Ich darf nur Papier in den Besucherraum mitnehmen.

Das Drehkreuz wird freigegeben. Ich stehe vor einem Aufseher, er bittet mich, den Metalldetektor zu passieren. Von ihm borge ich mir einen Stift.

Er öffnet die Tür: ein Flur. Schwarzer Boden, rechts an der Betonwand ein Bild: ein Basler Basilisk vor blutrotem Himmel. Der Aufseher begleitet mich in den kahlen Besucherraum. Eine der Wände aus Sichtbeton ist hellgrün. In der linken Ecke ein Kabäuschen mit Spionspiegeln. Drei Kameras an der Decke. Acht farbige Bilder. In der linken hinteren Ecke ein Schattengewächs.

Heute ist wenig los. Am Montagmorgen arbeiten einige der Häftlinge. Ich bin alleine im Besucherraum. Ein Fenster steht offen. Es ist still, ich warte, habe ein flaues Gefühl im Magen. Gleich führt ein Aufseher Abdou durch die Tür.

Nur ein Presslufthammer und die Rufe der Bauarbeiter von der nahegelegenen Baustelle brechen die Stille. Das Basler Justiz- und Sicherheitsdepartement baut aus und schafft einen eigenen Trakt für den Strafvollzug. Somit werden die 60 Haftplätze in Bau 1 für die Ausschaffungshaft verfügbar – doppelt so viele wie bisher. Mächtig sieht der neue Bau jetzt schon aus, obwohl er noch eingerüstet ist. Der Schriftzug Gefängnis Bässlergut ist bereits da: eingegossen in den dunklen Stahlbeton.

Die Tür öffnet sich, ein Aufseher lässt Abdou in den Besucherraum. Herzlich begrüssen wir uns. Er trägt dunkelblaue Gefängniskleidung: Pullover und Trainerhosen. Dazu weisse Socken und Adiletten. Im Gesicht eine Brille mit schwarzem Gestell. Bevor er spricht, reibt er sich die Hände.

«Wie geht es dir?»

«Ça va. Quelquefois c'est difficile avec le moral. Il faut être patient.»

Abdou ist 58, geboren im Senegal. In Frankreich studierte er Ökonomie und wurde eingebürgert. 20 Jahre lebte er in Paris. Oft reist er durch Europa. Er spricht fliessend Wolof, Französisch, Italienisch, ein wenig Deutsch und Englisch. Nach 15 Monaten Freiheitsentzug wegen Kokainschmuggels sitzt er nun seit sieben Monaten im Bässlergut in Ausschaffungshaft. Als EU-Bürger wartet Abdou darauf, endlich zurück ins nahegelegene Frankreich ausgeschafft zu werden. Seinen Pass hat er verloren. Er sagt, er habe ein

Schreiben der französischen Präfektur vorgelegt, das seine französische Staatsbürgerschaft bestätige, aber die Behörden scheinen nicht einig zu sein. Bei vielen der Häftlinge erklärt sich die Schweiz als nicht zuständig für den Asylantrag. Aufgrund der Dublin-Verordnung schafft der Staat die Menschen in das jeweilige EU-Ersteinreiseland zurück, wo die Fingerabdrücke der Person vorliegen oder bereits ein Asylantrag gestellt wurde.

«Ici, tu es un fantôme. Tu es marginalisé.»

Neben dem Kontakt zu den anderen Häftlingen und den wenigen Besuchen von Freiwilligen und dem Solinetz Basel gibt es kaum Verbindungen nach draussen: Telefon- und Briefverkehr sind erlaubt. Abdous Freunde aus Basel besuchen ihn nicht:

«Ils ont peur.»

Abdou habe ich bei einem Besuch einer Gruppe kennengelernt, die einmal im Monat eine grosse Besuchsrunde organisiert. Seit drei Monaten besuche ich ihn regelmässig. Wut, Scham und Ohnmacht machen mir zu schaffen. In meinem Land schreiben wir uns eine humanitäre Tradition auf die Fahne und gehen dennoch ungerührt restriktiv und verantwortungslos mit Menschen anderer Herkunft um.

Abdou berichtet über seine Lage, und wie er die Schweiz sieht. Ich staune über seine Ruhe. Er mag wütend auf das Justizsystem, das Gefängnis sein und darauf, dass er schon so lange wartet. Dennoch wirkt er zuversichtlich.

Immer wieder fragt er: «En quel pays je me retrouve?»

Teile seiner Geschichte wiederholt er. Im Gefängnis gleicht jeder Tag dem anderen: 7:15 Uhr Zellenaufschluss, Frühstück, Besuch, Mittagessen. Am Nachmittag arbeitet Abdou. Einfache Auf-

gaben, wie Medikamentenverpackungen falten. Um 17 Uhr ist Zelleneinschluss. Sein Abendessen nimmt er in der Zelle ein. Bis am nächsten Morgen bleibt er allein.

Punkt zehn reissen uns die Aufseher aus der Unterhaltung. Wir verabschieden uns voneinander. Abdou geht zurück in seine Zelle, ich verlasse den Besucherraum durch die gegenüberliegende Tür. Vorbei am Basiliskenbild, zum Schliessfach, ich gebe den Stift zurück durch die Sicherheitsschleuse. Draussen beim Fahrrad sperre ich das einzige Schloss auf, über das ich bestimmen kann. Das Mulmige verlässt mich nicht – lebe ich in einer anderen Welt als Abdou?

Silvan Rechsteiner, geboren 1994, studiert am Institut HyperWerk der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel und ist Mitgründer der Produktionsfirma Zeitversiegelung Filmschaffen. Seit drei Monaten besucht er regelmässig Häftlinge im Gefängnis Bässlergut. Der Name der inhaftierten Person wurde zu ihrem Schutz geändert.

Der Skisprung am Hobelbank

Walter Steiner in der Werkstatt in Wildhaus; um 1976

Heute sorgt sich der frühere Skispringer Walter Steiner um die Zukunft der Menschheit, seinerzeit regte er für die FIS-Norm eine verbesserte Sprungschanzenarchitektur an. «Ein Stück weit Pionier»: So heisst denn auch die Ausstellung über ihn im Wartsaal Lichtensteig.

TEXT: WOLFGANG STEIGER

Wir lernten gleichzeitig im kunsthandwerklichen Betrieb meines Vaters, dem Flawiler Bildhauer, Maler, Grafiker und Galerist Johann Ulrich Steiger. Walter Steiner stand am Anfang einer vielversprechenden Skispringer-Karriere und hatte unzählige Trainingseinheiten zu absolvieren. In den vier Jahren Lehre (1968–1972) sei er sicher ein Jahr am Trainieren gewesen, sagt Walter. JUST, wie mein Vater nach den Initialen seines Namens auch genannt wurde, signierte die Absenzen jeweils in einem Absenzenbüchlein. Dieses ist jetzt samt schwungvollen Unterschriften des Lehrmeisters im Lichtensteiger Bahnhof zu besichtigen.

«Walter Steiner. Ein Stück weit Pionier» versammelt Objekte, Fotos, Fundstücke, Filme, Briefe und anderes zu Walter Steiners Leben. Ein Herzstück sind die zehn sogenannten «Zeigbücher», Erinnerungsalben mit Fotografien, Zeitungsberichten, Fan-Post und vielem mehr aus der Zeit von 1971 bis 1979, die für die Ausstellung digitalisiert worden sind. Ausgewählte oder eigens für die Ausstellung entwickelte Werke von Rolf Graf, Lutz/Guggisberg, Yves Mettler, Elisabeth Nembrini, Roman Signer, Giorgia Vian und Birgit Widmer ergänzen die Ausstellung.

Schule des bildlichen Denkens

Beim Skypen mit Walter, der seit 1990 in Schweden lebt, erfahre ich von einer Notlüge, zu der er einmal in der Lehrzeit gegriffen hat: Das Training auf einer ungeliebten Schanze im Kanton Bern passte ihm gar nicht. Um sich davor zu drücken, schob er den Lehrmeister vor, der ihm das Training nicht bewillige aufgrund von Arbeitsüberlastung. Dem «Blick» war das eine Meldung wert. Und prompt erfuhr JUST beim Coiffeur davon. Mit der Zeitung wedelnd kam er in die Werkstatt und stellte seinen Stift zur Rede.

Die Bildhauerwerkstatt in der ehemaligen Stickereifabrik an der Degersheimerstrasse in Flawil hatte eine Holz- und eine Steinabteilung, in der ich tätig war. Holzbildhauerlehrling Walter Steiners Hobelbank war wegen seiner Körpergrösse etwas höher gelegt. Hier schnitzte er Wappenschilder, Möbelornamente und allerlei Reliefs nach JUSTs Entwürfen. Die handwerkliche Tätigkeit habe sein bildliches Denken hervorragend geschult, sagt Walter. Während der Arbeit am Hobelbank habe er sich gerne die Bewegungsabläufe beim Skispringen vorgestellt. Die mentale Visualisierung der Sprünge sei sehr hilfreich gewesen. Er schätzte die Abwechslung von eins bis zwei Wochen Training mit der Arbeit in der Werkstatt. Mit den Berufsskispringern von Staates wegen aus der Tschechoslowakei hätte er keinesfalls tauschen mögen.

Bei einzelnen Sportarten hilft kreative Tätigkeit beim Erzielen von sportlichen Erfolgen, das hat auch die junge italienische Stabhochspringerin und Künstlerin Giorgia Vian erfahren. Sie liess sich von Werner Herzogs Film *Die grosse Ekstase des Bildschnitzers Steiner* zu einer Arbeit inspirieren, die in der Ausstellung in Lichtensteig gezeigt wird.

«Voyeuristische Mitleidlosigkeit»

Werner Herzog trat 1974 an Walter Steiner mit dem Projekt für einen Beitrag zur ARD-Reihe «Grenzstationen» heran. Er war anfänglich skeptisch: «Ich befürchtete, dass mich die Kamera bei den Wettkämpfen ablenken könnte.» Walter holt etwas aus, um einen Eindruck der mentalen Anspannung beim Springen zu vermitteln: «Wir standen damals ganz weich in den Bindungen, das Timing und der Fluss der Bewegungsabläufe sind entscheidend, um den Fahrtwind und Windböen zu beherrschen.»

Schliesslich sagte er Herzog in der Hoffnung zu, im Dokumentarfilm seine Ansichten über falsch konstruierte Schanzenhänge und -tische aufzeigen zu können. «Herzogs Film war und ist ein Glücksfall für mich und ein eindrückliches Dokument!», sagt Walter

Walter Steiner wird Weltmeister; Planica 1974

heute. Damals war er enttäuscht: Die Szenen mit seinem Hauptanliegen fehlen, dafür weidet sich der Film noch und noch an Sequenzen von Stürzen, was die Kritik denn auch als «voyeuristische Mitleidlosigkeit» des Filmemachers auslegte.

Es sollte noch 18 Jahre dauern, bis Walter Steiners Verbesserungen der Skisprungschanzen umgesetzt wurden. Er konnte schliesslich einen Architekten für seine Ideen gewinnen, die dann 1993 zur FIS-Norm wurden. Walter erzählt, wie einmal ein Astrologe aufgrund seines Horoskops sein Lebensmotto definierte: «Im falschen Moment mit den falschen Worten das an sich Richtige sagen, das zu dem Zeitpunkt noch nicht verstanden werden kann.»

Werner Herzogs Film über Walter Steiner wurde schliesslich zum Kultfilm – und zum Grund dafür, dass heute noch von ihm gesprochen werde, meint Walter. Er übernahm übrigens damals auch noch eine kleine Rolle in Herzogs Spielfilm über den Findling Kaspar Hauser *Jeder für sich und Gott gegen alle*. Dort spielte er einen von vier besoffenen Burschen, die Kaspar foppen und ängstigen. Ebenfalls dabei in der Gruppe in Biedermeierkostümen war der Regisseur Rainer Werner Fassbinder.

Rohkost und Umweltschutz

Letztes Jahr gewann Walter Steiner zum zweiten Mal den Weltmeistertitel im Langlauf in seiner Alterskategorie. Das ist nicht selbstverständlich bei seiner eher fragilen Konstitution, litt er doch früher an Magenentzündung, hatte Arthrose und eine Lunge mit reduzierter Kapazität. Vor 40 Jahren riet ihm ein Alternativmediziner angesichts seiner instabilen Gesundheit zu einer radikalen Umstellung der Ernährung. Seither nimmt er vorwiegend Rohkost zu sich. Die fortschreitende Degenerierung der Menschen aufgrund falscher Ernährung – ungesunde Fette, Zucker, falsche Zubereitung der Nahrung durch Erhitzen und industriell hergestellte Nahrungsmittel – bereitet ihm Sorgen. Als Mitglied des Norwegischen Naturschutzverbands prangert er die Lachsfarmen norwegischer Unternehmen im Pazifik an.

«Ich würde gerne mehr tun», sagt Walter Steiner, «auch schreiben, wenn nur meine Schreibschwäche nicht wäre.» Bei seiner Willensstärke wird er auch dieses Problem noch überwinden.

Walter Steiner. Ein Stück weit Pionier:
bis 13. Mai, Bahnhof Lichtensteig

Extraveranstaltungen: 28. April, 9., 10., 12. und 13. Mai

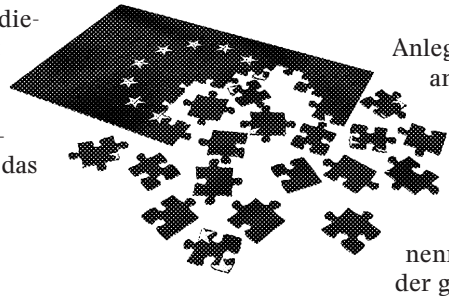
kultur.sg.ch

Eine Serie zum Zustand von Europa – drei Zerreissproben stehen im Zentrum. Teil 3: Wirtschaft und ihre Krisen.

TEXT: SIMON GRAF

Die Theorie des Demokratischen Friedens, hervorgegangen aus Kants *Zum Ewigen Frieden* von 1795, ist eine der ältesten und bekanntesten in der Politikwissenschaft. Sie besagt im Wesentlichen, dass Demokratien keine Kriege gegeneinander führen, da Kriege zwar im Interesse von Herrschern, jedoch niemals im Interesse des Volkes sein können. Hätte dieses also die Wahl zwischen Krieg und Diplomatie – und das hat es in Demokratien –, dann würde es sich immer für den Frieden entscheiden.

Angesichts der Globalisierung und des Internationalismus nach dem Zweiten Weltkrieg liess sich daraus aber auch eine Theorie des Kapitalistischen Friedens ableiten: Handel garantiere Frieden, so die Kernaussage. Weil vom internationalen Handel immer beide Staaten profitierten, würden so auch die Kosten eines potenziellen Krieges steigen, und man hätte weniger Anreize, einen solchen zu riskieren. Diese Theorie war in den 70er-Jahren zentral für die Entwicklung der Politologie als Wissenschaft. Denn nachdem während Jahrzenten Macht die ausschlaggebende Variable in den Erklärungsansätzen war, konnte diese die Geschehnisse der Nachkriegsjahre nicht mehr erklären. Die zunehmende wirtschaftliche Verflechtung und die Entstehung zahlreicher multinationaler Organisationen schränkte die Mächtigen ein – weshalb sollten diese das unterstützen oder gar initiieren?



Die Anfänge

Mit der Erschaffung der Gemeinschaft von Kohle und Stahl («Montanunion») erkannte die europäische Politik das friedenstiftende Potenzial von Handel und politischer Verflechtung bereits 1950. So war die wirtschaftliche Integration seit der Schaffung der Vorgängerorganisationen der EU ein Mittel zur Friedenssicherung. Doch dabei blieb es nicht, denn Handel verlangt Koordination, ein gemeinsames Regelwerk und nicht zuletzt gemeinsame Schlichtungsstellen. Ab einem gewissen Punkt wird auch eine politische Integration unumgänglich: Bei jedem einzelnen Erlass den Kompromiss mit 28 unabhängigen Regierungen finden zu müssen, würde das gesamte System blockieren und wäre auch demokratietheoretisch problematisch. Aber nicht alle Integrationsschritte waren zwingend notwendig, um das Funktionieren der Gemeinschaft sicherzustellen. Der Euro zum Beispiel: Eine einheitliche Währung kann Handel durchaus erleichtern; es gibt aber fast keine Freihandelsunionen, die diesen Schritt wagen. Und sie funktionieren trotzdem. Der Euro war und ist daher ein überwiegend politisches Projekt, und wie viele Teile der EU ist es geprägt von Kompromissen.

Einen ersten Versuch für eine Währungsunion unternahm die EU, damals noch die Europäische Gemeinschaft (EG), bereits Anfang der 70er-Jahre. Die durch den Ölpreisschock von 1973 ausgelöste Weltwirtschaftskrise schuf aber nicht gerade günstige Voraussetzungen für volkswirtschaftliche Experimente dieser Tragweite, und so wurden diese ersten Pläne bald wieder begraben. Nur wenige Jahre später hatte die europäische Politik bereits ein neues Projekt in den Startlöchern: das Europäische Wirtschaftssystem (EWS). Im Zentrum dieses Projekts stand der EWS-Wechselkursmechanismus, ein System von Kursanbindungen, das die Mitgliedstaaten dazu verpflichtete, eine bestimmte Wechselkursbandbreite nicht zu verlassen (±2.25 Prozent, im Falle Italiens ±6 Prozent).

In einem solchen System waren Länder wie Deutschland, die traditionell tiefe Inflationsraten hatten, klar im Vorteil. Bereits bei ihrer Schaffung war Preisstabilität, also tiefe Inflation, die oberste Priorität der Deutschen Bundesbank. Zu gross war das Trauma der Hyperinflation der Zwischenkriegsjahre, als man Banknoten in Garretten zur Bäckerei schieben musste oder sie gar zum Heizen verwendete. Als in den 70er- und 80er-Jahren in Frankreich Inflationsraten von über zehn, in Italien und Griechenland auch von über 20 Prozent keine Seltenheit waren, waren diese in Deutschland vergleichsweise moderat. Bereits damals fanden die Anpassungen also in den Peripherieländern statt.

Momentum und Unachtsamkeit

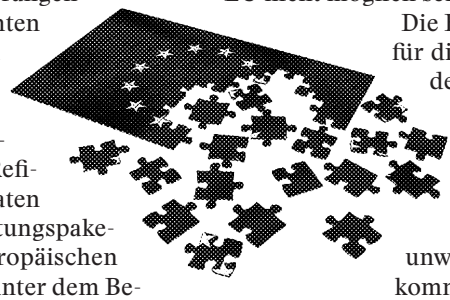
Anlegern eine stabile Währung zuzusichern und so an günstigere Kredite zu kommen, war jedoch nicht der einzige Vorteil, den das EWS bot. Angesichts der fortschreitenden Globalisierung wollten sich die europäischen Staaten, allen voran Frankreich, im internationalen Konkurrenzkampf gut positionieren. Mit dem Binnenmarktprojekt war bereits die Schaffung einer der grössten Märkte der Welt im Gange, verschiedene Währungen wurden als Handelshindernis angesehen. Der Mauerfall bot dann auch die politische Gelegenheit zur Einführung einer Gemeinschaftswährung, denn Deutschland hatte sich bis dahin dagegen gesträubt. Im Gegenzug für ein vereintes Deutschland, das man in Europa nach wie vor mit einer gewissen Skepsis beäugte, war der Euro ein probates Mittel, um die langfristige Loyalität Deutschlands zu Europa sicherzustellen. Und in Deutschland war der Wille zur Wiedervereinigung grösser als die Angst vor dem Verlust der starken D-Mark und der Souveränität, eine eigene Geldpolitik zu betreiben. Mit dem Vertrag von Maastricht wurde der Euro 1992 beschlossen, 1999 virtuell und 2002 als Bargeld eingeführt.

Allerdings schien bei der Auswahl der Mitglieder der Wille zu einer möglichst schnellen Umsetzung und Erweiterung im Vordergrund zu stehen. Die Aufnahme von Griechenland war beispielsweise ein Fehler. Griechenland erfüllte die Voraussetzungen für die Teilnahme nicht (maximal 3 Prozent jährliches Haushaltsdefizit und eine öffentliche Verschuldung von nicht mehr als 60 Prozent des jährlichen BIP). Damit waren die Griechen allerdings nicht die einzigen. Ein Artikel im Vertrag über die Europäische Union räumte Ausnahmen ein: für Staaten, deren Schuldenentwicklung gute Prognosen zuliessen. Und das traf in diesem Fall zu, angesichts der damals gemeldeten Zahlen. Erst 2004, unter einer neuen griechischen Regierung kamen die tatsächlichen Zahlen ans Licht. Die groben buchhalterischen Fehler und die optimierenden Eingriffe unter politischer Einflussnahme hätten bei genauer Prüfung allerdings durchaus entdeckt werden können.

Aber Griechenland war nur die Spitze des Eisbergs. Auch andere Länder hätten wohl besser nicht an der Währungsunion teilnehmen sollen, denn damit verliert ein Land die Möglichkeit, seine Wirtschaft mittels Geldpolitik zu steuern. Wenn verschiedene Länder innerhalb eines Währungsraumes unterschiedliche Konjunkturzyklen haben, beispielsweise Deutschland Wachstum und Italien einen Abschwung erlebt, kann die Europäische Zentralbank (EZB) nur mehr eine Zinspolitik zur Begegnung zweier gegenteiliger Phänomene fahren. Und die EU hat selten einen einheitlichen Konjunkturzyklus. In einem solchen Fall könnte ein sogenannter Fiskalpakt helfen, diese Schwankungen auszugleichen. So etwas gibt es in den meisten Ländern, in der Schweiz kennt man es unter dem Begriff Finanzausgleich. Doch in weiten Teilen Europas war so etwas politisch undenkbar. Es hätte geheissen, im Krisenfall für die Ausgaben der Krisenstaaten aufzukommen. Darum war der gemeinsame Währungsraum von Beginn weg unvollständig.

Mit der neuen Währung und der damit verbundenen Garantie der Währungsstabilität liessen sich Anleger in den folgenden Jahren leicht von guten wirtschaftlichen Verhältnissen und stabilen Märkten überzeugen. Ausserdem war im europäischen Norden aufgrund der vor allem deutschen Exportüberschüsse genug Kapital vorhanden, das es zu investieren galt. Der Tourismus und der Handel boomten in Griechenland, in Spanien der Immobilienmarkt. Da die gemeinsame Währung ein plötzliches Abwerten der Drachme oder der Peseta ausschloss, war das Geld auch sicher angelegt.

Als sich dann im Zuge der Finanzkrise von 2008 das europäische Bankenwesen als wenig stabil erwies, sprangen mehrere Staaten zur Rettung ihrer systemrelevanten Banken ein. Mit diesen Bail-Outs stiegen jedoch die Verschuldungsgrade einiger Länder erheblich. Gleichzeitig sorgte die schwächelnde Weltwirtschaft für tiefe oder gar negative Wachstumsprognosen. Kredite wurden teurer, die Refinanzierung nicht mehr möglich, einigen Staaten ging das Geld aus. Was folgte, waren diverse Rettungspakete des Internationalen Währungsfonds, der Europäischen Kommission und der EZB – ein Trio, das heute unter dem Begriff «Troika» bekannt ist –, dazu harte Sparprogramme für die Betroffenen. Erneut erfolgten die Anpassungen in der Peripherie.



Wieder in Gefahr: die Mittelmeerländer

Was das alles mit der heutigen Situation zu tun hat? Manches, denn die europäische Wirtschaft wächst wieder durchs Band, die Arbeitslosigkeit war im letzten Jahr in allen EU-Mitgliedsstaaten rückläufig. In Deutschland wurde bereits von Überhitzung gesprochen. Aber vor 2008 war auch alles wunderbar, die nationalen Wirtschaften boomten. Wer heute genauer hinschaut, stellt fest, dass die Mittelmeerländer in Punkto Arbeitslosigkeit noch nicht einmal nah dran sind an den Vorkrisenwerten. Auch die Wachstumsraten sind deutlich höher als in den letzten Jahren, aber auch hier ist noch Luft nach oben. Hinzu kommt, dass sich Europa und die Welt am Ende einer zehnjährigen, historisch tiefen Zinsperiode befinden. Negativzinsen waren das letzte Mittel der Zentralbanken, man lief auf der Felge. Und jetzt kommt die Zinswende. Vier Mal dürfte das Fed in diesem Jahr den Leitzins anheben. Und Europa wird nachziehen. Müssen.

Wie die Märkte das verkraften werden, lässt sich noch nicht sagen. Was sich aber sagen lässt, ist, dass es wohl wieder Mittelmeerländer sein werden, die sich den grössten Herausforderungen stellen müssen: Italiens Staatsverschuldung ist seit der Finanzkrise von 102 Prozent auf über 130 Prozent des BIP gewachsen. Die abenteuerlichen Versprechen während des italienischen Wahlkampfes lassen auch nicht darauf schliessen, dass der Ernst der Situation verstanden wurde. Auch Portugal und Spanien waren nicht gerade zurückhaltend mit der Anhäufung neuer Schulden.

Ursachen- oder Symptombekämpfung? Oder nichts?

Obwohl in einigen europäischen Ländern Reformen durchgeführt wurden, gleicht das Ganze eher einem Flickenteppich als einer soliden längerfristigen Lösung. Man agiert nicht, man reagiert. Und obwohl die EZB mit ihrem mittlerweile über zweieinhalb Billionen Euro schweren Anleiheprogramm so etwas wie einen Finanzausgleich geschaffen hat, ist eine Fiskalunion wohl noch lange nicht mehrheitsfähig. Das kann funktionieren, so lange der Euro für die internationale Gemeinschaft glaubwürdig bleibt. Allerdings müssten solche Entscheide auch irgendwann demokratisch legitimiert werden, etwas, womit sich die EU schwertut.

In den Niederlanden wurde angesichts der deutlichen Niederlage der Regierung in seiner ersten Anwendung ein neues konsultatives Referendum kurzerhand wieder abgeschafft. In Irland wurden die Referenden zum Vertrag von Nizza und zum Vertrag von Lissabon nach deren Ablehnung wiederholt. Über die Europäische Verfassung wurde lediglich in vier Ländern abgestimmt, zwei davon lehnten sie ab. Die Chancen für eine Fiskalunion dürften noch schlechter stehen. Aber auch wenn man eine technokratische Lösung innerhalb der Institutionen anstreben will, wird eine weitreichende Reform, die nötig wäre, in der heutigen fraktionierten EU nicht möglich sein (siehe Teil 2 dieser Serie im Märzheft).

Die EU wird nur Überlebenschancen haben, wenn für diese strukturellen Probleme Lösungen gefunden werden. Das könnte einerseits die Aufgabe des Euros sein, bei einem Teil der Mitglieder oder bei allen. Die Kosten eines Ausstiegs sind jedoch kaum abzuschätzen. Oder aber man ringt sich zu einer Fiskalunion zusammen, was zumindest heute sehr unwahrscheinlich scheint. Die nächste Krise wird kommen, das steht fest. Die EU täte gut daran, die nötigen Reformen davor zu ergreifen.

Simon Graf, 1991, hat in Zürich und Amsterdam Politikwissenschaften studiert und macht derzeit eine Kurz-Stage bei SRF Wirtschaft. Im Februar thematisierte er die Erfolge von populistischen Strömungen in europäischen Staaten. In der März-Ausgabe ging es um die Konflikte in der politischen Kultur und das Demokratieverständnis zwischen Ost- und Westeuropa.

Michael Bodenmann, 1978, ist Fotograf und lebt in Zürich und St.Gallen. Er fotografiert zurzeit in Buenos Aires, wo er für ein halbes Jahr im Atelier der Stadt St.Gallen lebt.

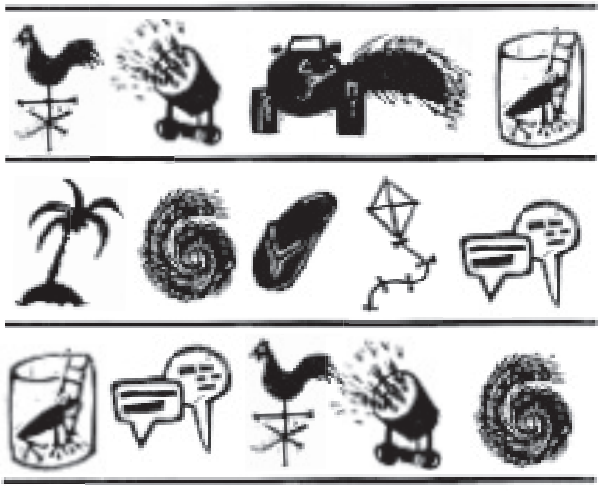
Appenzell Ausserrhoden
Kulturlandsgemeinde 2018

Samstag 5. und Sonntag 6. Mai 2018
Schwägalp und Säntis

Wegen Wind und Wetter

Mit Rückenwind, im Schneegestöber, über dem Nebelmeer. Trübe Aussichten, stürmische Zeiten, auf der Sonnenseite. Wanderwetter, Filmwetter, Unwetter. Die Kulturlandsgemeinde trotzt Wind und Wetter. Mit Prognosen, Exkursionen und Experimenten.

mit Annette Gigon • Gust Broger • Gregor Dietze • Florian Dombois • Bettina Dyttrich • Marianne Eggenberger • Ariane Ehrat • Dominik Ernst • Rebecca Gugerli • Eva Helg • Thomas Horvath • Katrin Keller • Kaspar König • Till Linder • Lük Popp • Tobias Preisig • Andreas Schraft • Peter Stoffel • Peter Suter • Herwig Ursin • Sandra Utzinger • Gabriel Vetter • Matthias von Gunten • Andreas Walker • Peter Weber



Eintritt frei / kulturlandsgemeinde.ch

Genossenschaft Kulturlandsgemeinde Appenzell Ausserrhoden

Kulturförderung Appenzell Ausserrhoden

Ausserrhodische Kulturstiftung

Mit Unterstützung der Bertold Suhner-Stiftung

prohelvetia

Die Kulturlandsgemeinde Appenzell Ausserrhoden ist ein Partnerprojekt der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia im Rahmen der Initiative ‹Kulturelle Vielfalt in den Regionen›.

CARL WALTER LINER
TAG FÜR TAG
Gouachen und Aquarelle

11. März – 5. August 2018

Heinrich Gebert Kulturstiftung Appenzell | Kunstmuseum Appenzell www.h-gebertka.ch

08.04.18 BIS 19.08.18

Walk the Line

JOHANN ULRICH FITZI
UND KLAUS LUTZ

MIT ERGÄNZUNGEN VON
ANNA BECK WÖRNER
KARIN KARINNA BÜHLER
CHRISTIAN KATHRINER
SANDRA KÜHNE
RETO MÜLLER
CHRISTIAN RATTI

ZEUGHAUS TEUFEN

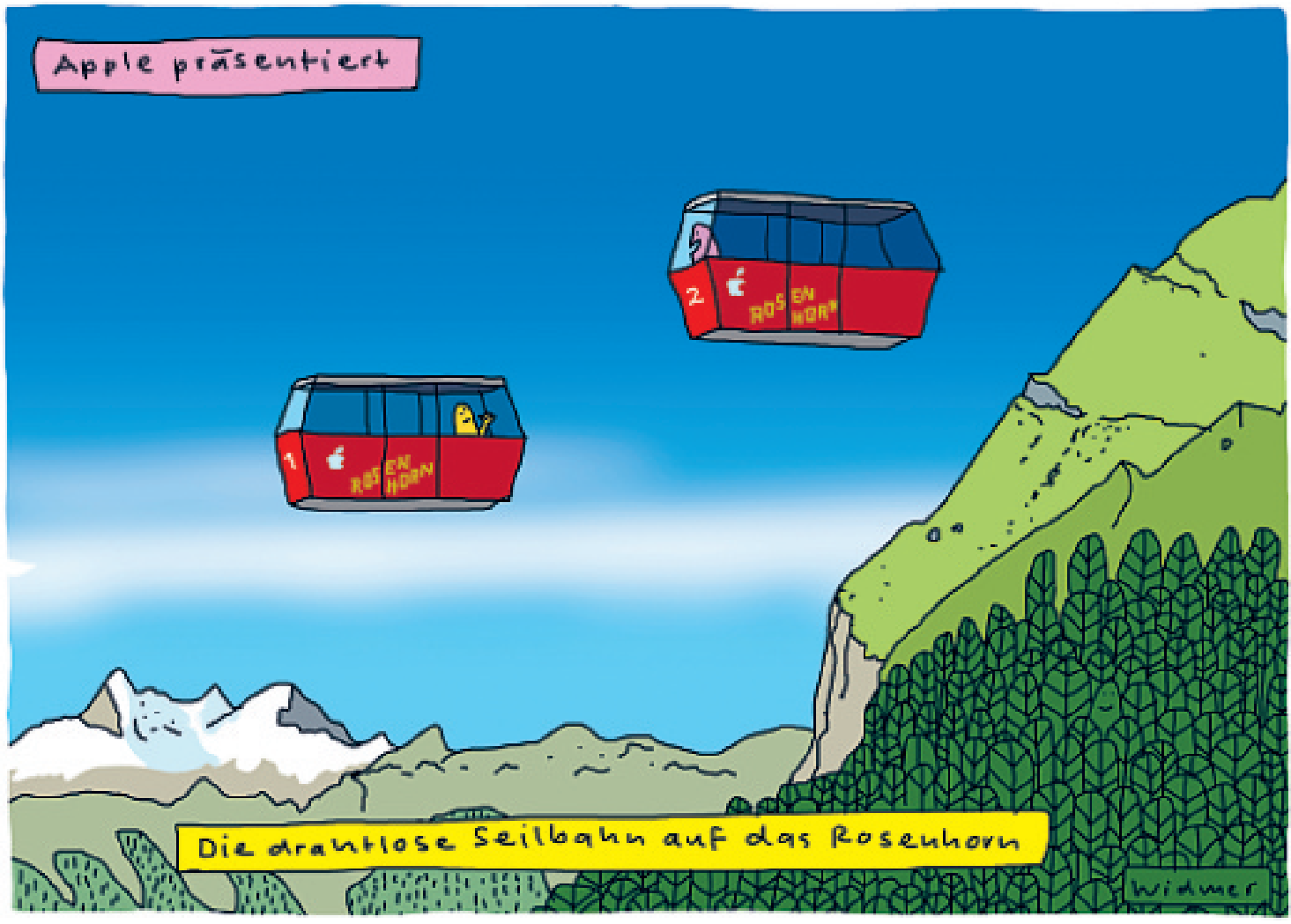
PROGRAMM SIEHE
WWW.ZEUGHAUSTEUFEN.CH

Kultur

Widmerwelten
Kontrollsounds
Überwachungswahn
Plafondprotest
Grenzkritik
Theaterprovokation
Aprilgedichte
Smashwefschalter

Nacktsenfie trifft Essigburken

Text: Peter Surber, Bild: Ruedi Widmer



Vor Ruedi Widmers Kunst ist kein Wort und kein Ding sicher. Drahtlos schwirren nicht nur Daten, sondern schweben plötzlich auch Seilbahnen über uns hinweg. Das passt wunderbar zum Titelthema dieser Saiten-Ausgabe. Und andere Zeichnungen würden ebenfalls gut passen: Die selbstfahrend und selbstredend schöne neue Welt der Autos und Telefone lässt den Widmer'schen Menschen mit seiner altmodischen Nase und dem liebenswürdig-verschreckten Blick alt aussehen. Oder die «Automatisierung des Firmenbesitzers» – in Robotergestalt klärt der Patron die «lieben Angestellten» darüber auf, dass er das Geld jetzt nicht mehr brauche, das sie erwirtschaften. Und diese, ebenfalls nette kleine Roböterli, geben brav zurück: «Wir wissen auch nichts damit anzufangen.».

Widmers Weltausstellung hält aber nicht nur in Sachen Digitalisierung, sondern auf allen erdenklichen anderen Gebieten der Gesellschaft den Spiegel vor. Das im Rotpunktverlag erschienene Buch versammelt auf rund 150 Seiten Karikaturen und Kolumnen von 2007 bis heute. Nichts ist vor Widmers gnadenlos lustigem Stift sicher. Bei ihm hat die Grippe von der Schwindellegi bis zur Influenzerheide die Schweiz im Würgegriff, Heizpilze protestieren gegen die Raucherbelastung, Windräder und AKWs drehen durch, Nacktsenfies begegnen Essigburken, der Veganer läuft einem Erdoganer über den Weg, das Erdöl geht aus in die Disco und die B-Post kommt per Kontinentalplattenverschiebung. Widmer dreht und wendet unseren Alltag bis zur Kenntlichkeit. «Es ist eine Welt wie unsere, nur ein bisschen komischer», schreibt der Verlag treffend. Und immer wieder im Visier des Woz-Zeichners: die Rechtspopulisten, die Dummheitsprediger, die Marktgläubigen, die Anpasser und Aufpasser.

Mit Widmer ist man ein bisschen besser gewappnet gegen die Anfechtungen einer Welt, die auch für optimistischste Widmerfiguren «nicht einfach» ist und wo auf Strassentafeln auch mal «Weiss-nicht-Weg» oder «Ojemine-Str.» steht. Für alle, die damit ihre Mühe haben und denen sein teils rabenschwarzer Witz politisch zu unkorrekt ist, zeichnet Widmer den Cartoon «An der Grenze der Satire». Vor dem Schlagbaum fragt ein Grenzer die Passanten: «Haben Sie Witze im Gepäck?» Besser, man hat keine dabei. Oder dann einen so hanebüchenen wie den von Ruedi Widmer, der hier nicht verraten sei.

Ruedi Widmer: *Widmers Weltausstellung*, Rotpunktverlag 2018, Fr. 33.90.

An der Kippe

Pyrit ist Spezialist für musikalische Schattenspiele. Im April erscheint sein zweites Album *Control* – sehr hörenswert und stellenweise beklemmend.

Text: Corinne Riedener

Control I: Verzerrte, mehrlagige Vocals und unheimliches Gewaber. Bin ich im Weltall? In Innern eines Glasfaserkabels? Klingt so eine Druckerpatrone? Was ist gemeint mit «I'm losing control»? Tun wir das nicht ständig irgendwie, die Kontrolle verlieren? Im Hintergrund geht ein digitaler Sternenregen nieder. Und am Schluss: Abtauchen.

Oder *Control II:* Zuerst tiefe, dunkle Stimmen, direkt aus dem Nirgendwo. Dann digitale Tambouren und es wird heller, sehnsüchtiger, ansteckend. Diesmal bin ich «the one who's in control» – oder doch nicht? Eigentlich reicht es doch völlig, einfach nur zu sein, egal wer oder was die Kontrolle hat oder was damit eigentlich gemeint ist. Orgeln, Bässe, tanzen, und fertig.

Zwischen *Control I* und *II* liegen noch sieben andere Stücke, doch sie sind das Rückgrat und namensgebend für Pyrits neues Album, sein zweites nach UFO, das 2015 erschien. «*Control I* und *II* bilden eine Schlaufe», sagt Pyrit, der im anderen Leben Thomas Kuratli heisst, in St.Gallen aufgewachsen ist und heute in Paris lebt: «Von *Control I* fällt man in *Control II* und wieder zurück. Der Zyklus beginnt von neuem.»

Das Album sei «die Geschichte von einem Wesen an der Kippe zur Menschmaschine, gefangen im Zustand zwischen konstruierter Vorstellung und Auflösung im Nichts». So ähnlich fühlt man sich beim Hören des Stücks *Wolgaschlepper*: Man weiss nicht, ob man sich im Inneren einer riesigen Maschine befindet oder im luftleeren All. Oder ist das eh einerlei? Zumindest auf der atomaren Ebene. Glocken.

Auspuff, Router, Kabelrolle

Control trägt eindeutig Pyrits Handschrift, ist aber düsterer und anspruchsvoller als sein Vorgängeralbum *UFO*, das er ebenfalls in Zusammenarbeit mit Michael Gallusser (Stahlberger, Lord Kesseli & The Drums) produziert hat. Die Songstrukturen sind weniger klassisch, da und dort verspürt man ein gewisses Unbehagen, manchmal verirrt man sich kurz im Kosmos der Töne. Auspuff, Router, Kabelrolle, Erdbeben, Serverraum, Wassertropfen; es gibt unendlich viel hineinzudichten in diese Welt an der Kippe. Das dürfte auch am Schaffungsprozess von Control liegen: Kuratli und Gallusser haben Analoges wie Perkussionsinstrumente oder den Sound der Pariser Metro verfremdet, dekonstruiert und in ihre eigene Klangwelt überführt.

Another Story ist eines der gehörfälligsten Stücke auf *Control*. Sehr Pyrit, sehr gefühlvoll. Und verglichen etwa mit den beiden *Controls* oder dem swingigen *Spit It Out* eher schlank instrumentiert. Auch *They Are* ist in gewisser Weise typisch für Pyrit: Schwermütig, schwer beladen, aber nicht überladen. Und dann ist da noch *I Don't*. Erinnert an Pink Floyd. Wegen der Gitarre? Dem Pathos? Oder liegt es an der Dramaturgie des Songs?

Das Album vertone «den Zustand eines Menschen, gefangen in einer Maschine, gesteuert von Algorithmen und entbunden von emotionalen Verbindungen», heisst es im Begleittext. *Monody* bringt dieses Maschinengläubige, das Getriebene und die Sehnsucht nach Nähe ziemlich auf den Punkt: Das Stück ist disharmonisch und unbehaglich, trotzdem will man sich reinlegen – «I'm a Part of all these People.»

Am Schluss die Erlösung

Aber ist «die Maschine» denn wirklich so beängstigend, übermächtig und einengend? «Ich glaube nicht, dass sie nur ein Gefängnis ist», sagt Kuratli. «Mit der Maschine meine ich eher eine Art Welt oder Gehirn, in der man sich ständig mit allem konfrontieren muss. Manchmal ist man im Flow und akzeptiert die Regeln, manchmal will man sie aufsprengen, manchmal ist es eine Qual.»

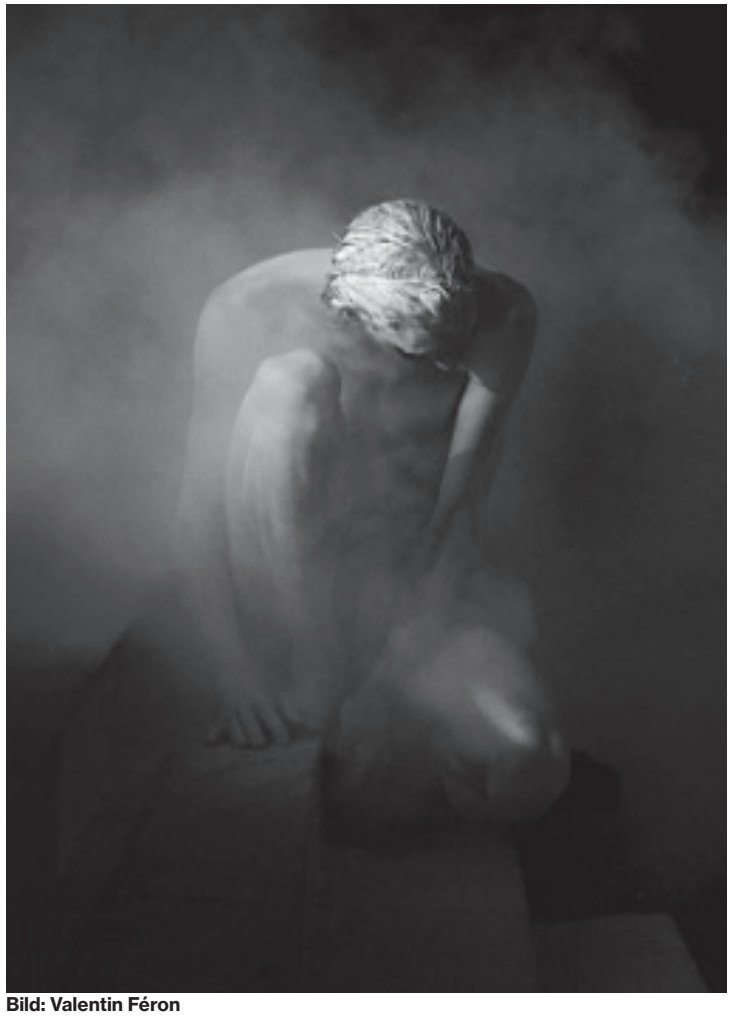


Bild: Valentin Féron

Die Frage ist, ob wir irgendwann wieder herauskommen aus dieser Maschine, diesem Hamsterrad, diesem ewigen *Control*-Zyklus. Kuratli sagt ja und verweist auf das zehnte und letzte Stück seines Albums: *Styx*. «Man kann den Zyklus irgendwann überwinden und kommt so schlussendlich zu einer Art Erlösung …» So ähnlich fühlt sich das Stück auch. *Styx* hat weder Rhythmus noch grossartig Struktur, es ist «eine Auflösung in den letzten Basston».

Das könnte man auf mindestens zwei Arten interpretieren: Entweder wir können uns noch zu Lebzeiten «erlösen», dann steht *Styx* für die Ruhe nach dem Befreiungssturm und für das einfache Leben abseits der Maschine. Oder wir entkommen dem Ganzen erst mit dem Tod, schliesslich ist der Styx – das Wasser des Grauens – in der griechischen Mythologie jener Fluss, der die Welt der Lebenden vom Reich der Toten, dem Hades, trennt. Dann stünde die Basslinie wohl stellvertretend für den Herzschlag.

Plattentaufe: 7. April, 21 Uhr, Palace St.Gallen.
Support: Rebeka Warrior und DJ die Härte

palace.sg

Nothing to hide?

Im April rücken Theater St.Gallen, die Kunstzone der Lok und das Kinok zusammen, um sich der Überwachung zu widmen: der Fichenaffäre, Post-9/11 und neuen Algorithmen, legitimiert durch alte Muster.
Text: Claudio Bucher

«Ich habe nichts zu verstecken» ist das individuelle Schulterzucken nach der kurzen Schockstarre durch die Enthüllungen 2013 um weltumspannende Abhörprogramme wie das PRISM der NSA, die digitale Fichenaffäre der Zettabytes. Der Überwachungstheoretiker David Lyon stellte nach Edward Snowdens Enthüllungen fest: Die Überwachungsmassnahmen seien in der flüchtigen Moderne in einen flüssigen Zustand übergegangen und in alle Lebensbereiche vorgedrungen. Während Foucaults Panoptikum – jeder ahnt sich überwacht, jeder diszipliniert und unterwirft sich demzufolge – als Schreckensszenario noch immer in Geschichts- und Philosophieseminaren vermittelt wird, wird die neue Überwachung durch Smartphones, Körpersensoren und Drohnen geradezu mit Freude in den Alltag integriert. Eine willkommene Überwachung?

«Nichts zu verstecken?» fragt im April das Kinok und zeigt in einer sorgsam zusammengestellten Filmreihe Überwachungsklassiker wie den Oscar-prämierten Film *Das Leben der Anderen* (2006), Laura Poitras' *Citizenfour* (2014), Coppolas *The Conversation* (1974) – der sich nur schon wegen der brillanten Titelsequenz lohnt – und den deutschen Dokumentarfilm *Pre-Crime* (2017) über algorithmisierte Polizeiarbeit (mehr dazu im folgenden Beitrag).

Für das grosse Thema spannen zum ersten Mal Theater, die Kunstzone der Lok und das Kinok zusammen: In und durch drei Räume nähern sich Film, Skulptur, Tanz und Theater dem Thema Überwachung, zwischen Privatsphäre, Sicherheit und bürgerlicher Freiheit, Kontrollgesellschaft und Machtmissbrauch.

Durch alle drei Räume bewegt sich das von Jonas Knecht ur-inszenierte *Lugano Paradiso*. Der Schauspieldirektor des Theaters St.Gallen arbeitet vernetzt zwischen Tanz, Musik, Film und Kunst, mit einem Auge auf die Gegenwart und einem Sinn für Geschichtsschreibung plus Rückwärtskonstruktionen derselben. Im Stück verwebt Autor Andreas Sauter Geschichtsfragmente zwischen Hiroshima und dem Kalten Krieg, Protokolle der Fichenaffäre, aber auch hyperlokale Mikrophänomene, wie den jüngsten Aufruf an die Bevölkerung des Linsebühls, wachsam zu sein auf Verdächtiges «in Zusammenhang mit Drogenkonsum» (mehr dazu hier: saiten.ch/alle-sollen-platz-haben-in-unserem-quartier). Ein Bedrohungsszenario aus Jingles, Zitaten, Videos und Songs entsteht; Geschichtsvermittlung, an die Wände der Gegenwart projiziert, bis es sprichwörtlich von der Decke tropft. Premiere war nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe, die Besprechung: auf saiten.ch.

In der Entwicklungsphase traf sich Regisseur Knecht auf Vorschlag von Kunstmuseumsdirektor Roland Wäspe mit der Künstlerin Bettina Pousttchi in Berlin, um über das geplante Stück und über die Bespielung des dritten Raums zu sprechen: In der Kunstzone verbiegen sich Baumschutzbügel und Fahrradständer zu menschenähnlichen Skulpturen, umarmen sich, recken, umschlingen sich. Zuschauende erahnen Bewegungen in den durch Pousttchi manipulierten Strassenpfosten. Die Künstlerin macht durch die Veränderung das unsichtbar gewordene Mobiliar unserer Städte sichtbar: Objekte der sozialen Kontrolle, vergessene Reminders an unsere Fehlbarkeit: Bäume müssen vor menschengesteuerten Autos in Schutz genommen werden.

Im diskursiven Zwischenraum von Schutz, Sicherheit und bürgerlicher Freiheit wirkt das Kernstück der Ausstellung: Eine durch den Raum gelegte Fotografie der bekanntesten Zwillingstürme unserer Zeit, leicht gewellt, aber makellos, zeigt die Stunde Null der westlichen Sicherheitspolitik vor 9/11, vor dem Global War on Terror und dessen angstverzerrter Medienberichterstattung, bevor das noch junge Internet zum grössten Überwachungstool der Weltmächte befördert wurde, befeuert und legitimiert durch eine Rhetorik der Sicherheit um jeden Preis – zwölf Jahre nach dem Ende des Kalten Krieges und seiner Feindbilder, zwölf Jahre nach der Fichenaffäre.

Mehr zur Ausstellung «Protection» im Märzheft und hier: saiten.ch/twin-towers-in-der-lok

Kino

73% Terrorist

«Die Polizei ist die grösste Gang der Welt.» Protagonist Smurf aus Tottenham ist wütend: Er ist in die präventive Matrix-Gang-Datenbank von Scotland Yard geraten. Der mittels Algorithmen berechnete Status als Verdächtiger wurde ihm und Bekannten per Brief mitgeteilt. Als neues Tool der Algorithmen-gestützten Verbrechensprävention wurde die Gang-Matrix nach den schweren Unruhen in England 2011 eingeführt. Nebenwirkung: Sie vergrössert die Gräben zwischen der Polizei und Teilen der Bevölkerung. Dieselben Gräben, die 2011 zu den Unruhen geführt haben, nachdem ein Polizist einen Verdächtigen tötete.

Algorithmen kennen weder die Unschuldsvermutung noch Racial Profiling. Statistische Analysen werfen aus, was ihnen gefüttert wird, nach den Regeln, die in den meisten Fällen noch durch Menschen definiert werden. Im Fall der englischen Datenbank fanden sich 2014 bei verdächtigen Personen vor allem Dunkelhäutige wie Protagonist Smurf: knapp 80 Prozent der 3422 Personen. Der im Film konstatierte institutionelle Rassismus ist nicht bloss maschinengemacht: Smurf fühlt sich schon länger unter Generalverdacht aufgrund seiner Hautfarbe, offizielle lokale Statistiken belegen denn auch die erhöhte Anzahl von Personenkontrollen bei Dunkelhäutigen.

Die Frage der Diskriminierung ist eines von vielen Problemfeldern, welche die Regisseure Monika Hielscher und Matthias Heeder im Dokumentarfilm *Pre-Crime* aufmachen. Sie zeichnen stellenweise ein dystopisches Bild, verstärkt durch popkulturelle Referenzen wie dem Game *Watch Dogs*, eine Welt der totalen Überwachung. Heeder fasst die Message der Sicherheitsbehörden in Fällen wie Smurf und der Londoner Matrix zusammen: «Du hast nichts getan, aber du bist verdächtig. Wir beobachten dich.» Über einen anderen Protagonisten sagt er: «Niemand interessiert es, was für Folgen die Entscheidung eines Algorithmus auf das Leben eines Robert McDaniel hat.»

Die Logik der Heatlist

Fall McDaniel, Chicago, 2013: An der Wohnungstür teilt eine Beamtin McDaniel mit, dass er 250 Mal gefährdeter sei als der Durchschnittsbürger, Täter oder Opfer eines Gewaltverbrechens zu werden. Er sei auf der Heatlist und werde gewarnt, keine Verbrechen zu begehen. Täter, Opfer, Täter, Opfer: was nun?

McDaniels Auswahl geschah nicht zufällig: Die sogenannte Heatlist stützt sich auf die Social-Network-Theorie eines Yale-Soziologen: Nicht nur, wer deine Freunde sind, spielt eine Rolle, sondern die Struktur deiner Bekanntschaften. In McDaniels Fall war ein tragischer Vorfall die entscheidende veränderte Variable, die zwischen Heatlist oder nicht entschied: Ein Freund von ihm wurde erschossen.

Auf die Ungenauigkeit algorithmisierter Verhaltensprognosen weist im Film die Autorin Yvonne Hofstetter hin, die sich als Juristin und Unternehmerin zwischen Recht und künstlicher Intelligenz bewegt und sich auf die Auswertung grosser Datenmengen mit Machine-Learning spezialisiert hat. Sie macht ein Beispiel: Wer als Mann bei Facebook Britney Spears und Desperate Housewives liked, wird als homosexuell eingestuft, Wahrschein-

lichkeit: 73 Prozent. Nach derselben Logik würden nach ihrer Ansicht auch Einstufungen gemacht, wenn es um die algorithmisierte Datenauswertung auf der Suche nach potenziellen Terroristen geht. Doch was bedeutet nun Terrorist, Wahrscheinlichkeit: 73 Prozent? Reicht das, um auf einer No-Fly-List zu landen?

Ein Rechtsprofessor kommt im Film zu Wort, ein Techniksoziologe, ein ehemaliger Polizist und immer wieder der Regisseur, der am Meer, über den Klippen, den Film zusammenzuhalten versucht und Fragen stellt: Wer kontrolliert die Beamten, die die Daten eingeben? Gibt es einen Algorithmus, der auf Wirtschaftsverbrechen zielt? Was machen wir mit den neuen Daten, wenn die Uhr mit der Welt kommuniziert? Verstärken Muster in Algorithmen Muster in der Realität? Wie berechenbar ist das menschliche Verhalten?

Baltimore: Eine Stadt wird überwacht

Der Film gewährt einen Blick über die Schulter der Polizei von morgen. Hängen bleiben die Bilder von Persistent Surveillance Systems in Baltimore: Ohne die Bevölkerung zu informieren, wurden 2016 aus der Vogelperspektive hochauflösende Bilder der Stadt gemacht, 192 Megapixel, ein Bild pro Sekunde. Ein Jahr lang wurde Baltimore so gefilmt – ein permanentes Auge auf die Bevölkerung. Im Film wird gezeigt, wie nach einer Tat die Wagen flüchtender Verbrecher auf dem Computer-Bildschirm nachverfolgt werden können. In der Praxis wird die kostspielige Technik – mehrere Kameras in einer Cessna – mit Alltagstechnik kombiniert: Sind die Verdächtigen am Zielort angekommen, wird mit Google Earth ein Bild des Hauseingangs an die Beamten vor Ort geschickt. Der Test scheint erfolgreich gewesen zu sein: Nach einer Analyse der Washingtoner Police Foundation lieferte das Bildmaterial wichtige Hinweise in über hundert Verbrechen. Trotz Protesten ist die Fortsetzung des Projekts in diesem Jahr geplant.

Und die St.Galler Kantonspolizei?

Von permanenter Überwachung aus der Luft ist man in der Schweiz noch entfernt. Eines der im Film vorgestellten Systeme – Precobs – wird gemäss Stadtpolizei Zürich seit 2013 erfolgreich betrieben. Um bis zu 30 Prozent sollen Einbruchdiebstähle in Zürich reduziert worden sein durch die Software. Diese arbeitet ortsbezogen: Risikogebiete werden errechnet, die Polizei erhöht die Präsenz vor Ort. Andere Kantone arbeiten mittlerweile auch mit dem Programm. Anfang Jahr hat sich deshalb der Wiler SVP-Politiker Erwin Böhi mit einer einfachen Anfrage an die Kantonsregierung gewendet: Plant die Kantonspolizei St.Gallen auch mit Precobs zu arbeiten?

So ist *Pre-Crime* hochaktuell. Der Dokumentarfilm zeigt auf, wie vielfältig die Methoden der algorithmisierten Verbrechensbekämpfung sind und mit welchen Fragen wir uns in Zukunft beschäftigen müssen. Sie gehen über die Fragen der Polizeiarbeit hinaus – in den Worten von Regisseur Heeder: «Algorithmen haben kein Gewissen».

Andreas Sauter *Lugano Paradiso*: bis Juni 2018

---

theatersg.ch

***Pre-Crime* im KinoK St.Gallen:**
3. April, 20 Uhr, anschliessend Podiumsgespräch mit Patrick Walder, Kampagnenleiter Amnesty International Schweiz und Gästen. Weitere Vorstellungen bis 23. April.

---

kinok.ch

Das CinéWil zeigt den Film ebenfalls.

---

cinewil.ch

Keine Szene aus einem Spielfilm: Überwachung mit Gesichtserkennung ist Realität (Ausschnitt aus *Pre-Crime* (2017))

Warten auf den Widerstand

Im Februar hatte eine Mehrheit des St.Galler Kantonsrats entschieden, die Kulturausgaben bis mindestens 2021 zu plafonieren. Seither häufen sich Proteste aus der Kultur- und Kunstszene.

Text: Andreas Kneubühler

Stimmt natürlich nicht.

Gar nichts hat sich in den Wochen seit dem Entscheid getan.

Während der St.Galler Staatshaushalt ziemlich im Lot ist und im letzten Jahr beim operativen Ergebnis ein Ertragsüberschuss von 75,6 Millionen Franken erzielt wurde (135 Millionen besser als budgetiert), gibt es nur bei der Kultur einen Ausgabestopp. Warum eigentlich?

Vielleicht weil man dies mit der Kultur machen kann.

Im Kantonsrat wurde anders argumentiert. CVP-Präsident Patrick Dürr sprach von einem strukturellen Defizit bei den Staatsbeiträgen, das man bald beheben wolle. Er sagte: «Wir müssen Prioritäten setzen.» Alles was man zusätzlich für die Kultur ausgeben wolle, müsse man später wieder einsparen. «Ist es besser bei der Bildung zu sparen? Beim Sozialen?», fragte Dürr.

Zum grösseren Zusammenhang gehört, dass im Kanton St.Gallen bald die Unternehmenssteuern gesenkt werden sollen. Nach Berechnungen der Regierung würde die Steuervorlage 17 Ausfälle um die 100 Millionen Franken verursachen. Ein Teil davon soll allerdings kompensiert werden. SVP, aber auch CVP und FDP verlangen zusätzliche steuerliche Entlastungen, beispielsweise für den Mittelstand.

Zum Vergleich: Bei den Kulturausausgaben hatte die St.Galler Regierung eine Erhöhung um 400'000 Franken geplant und dies auch erst von 2020 auf 2021.

Lässt man die ungleichen Relationen weg, könnte man von einem Verteilkampf sprechen. Die Kultur gegen Bildung und Soziales. Mit dem Hintergrund von geplanten Steuersenkungen, die über Sparmassnahmen mitfinanziert werden sollen.

Soll man dafür Verständnis zeigen? Weil Kultur Luxus ist? Weil Bildung wichtiger ist? Oder tiefere Unternehmenssteuern halt Priorität haben?

Aus der Kultur-Kunst-Veranstaltungsszene kamen nach dem Plafonierungsentscheid des Kantonsrats keine Reaktionen. Saiten wundert sich darüber nicht zum ersten Mal. Über die Gründe für die Protest-Abstinenz kann man nur mutmassen.

Zutreffendes bitte ankreuzen:

- ☐ Solange die Beiträge der eigenen Institution, des eigenen Projekts nicht gekürzt werden, ist das akzeptabel. Im Kanton St.Gallen hat es eigentlich schon genug Kultur. Es gibt ja schliesslich nicht mehr Publikum. Mehr Konkurrenz, finanziert aus Staatsbeiträgen, braucht es eher nicht.
- ☐ Die Kulturschaffenden ballen die Fäuste, stampfen mit den Füssen. Die Geringschätzung, die ihnen von der Politik entgegenschlägt, ruft nach Widerstand. Bloss wie? Organisiert jemand eine Kundgebung? Was ist mit den sozialen Medien? Gibt es eine Facebook-Gruppe, der man beitreten könnte? (Zehn Minuten surfen bringen kein Ergebnis, leider kann man nirgends eine Gruppe «Protest-gegen-die-Plafonierung» liken).
- ☐ Man bekommt die Sache gar nicht so richtig mit. Stopp Kulturausgaben? Plafonierung? Wen soll das betreffen? Kein Problem, dann zieh ich halt mit meinem Projekt nach Zürich. Dort ist sowieso mehr los.

So oder ähnlich.

Allerdings gibt es Jakob, mehr dazu später. Sonst aber beschränkte sich der Widerstand bisher auf den Kantonsrat. Dort gibt es seit gut einem Jahr eine IG Kultur, die Martin Sailer (SP) initiiert hat. Die Lobbyarbeit zeigt durchaus Wirkung. Ein parteiübergreifend eingereichter Antrag, die Plafonierung zu streichen, wurde mit 61 gegen 54 Stimmen bei zwei Enthaltungen relativ knapp abgelehnt.

Für die Kultur stimmten geschlossen FDP, Grüne, Grünliberale und SP. Für das Einfrieren waren CVP und SVP – allerdings mit einigen Abweichlern. Aus der SVP votierten die Kantonsräte Christian Spoerlé und Walter Freund für den Antrag. Parteipräsident Walter Gartmann enthielt sich der Stimme. Bei der CVP wichen sechs Kantonsräte von der Fraktionslinie ab, aus der Stadt St.Gallen war Michael Hugentobler dabei.

Wieso aber beschränkte sich der Widerstand bisher auf den Kantonsrat? Warum rührt sich die Kunst- und Kulturszene nicht? «Ich staune manchmal auch», sagt Martin Sailer. Er vermute, dass viele den Entscheid gar nicht mitbekommen hätten. Argumente, wieso sich Investitionen in die Kultur lohnen, gebe es genug, ist er überzeugt.

Es bräuchte nun Signale von ausserhalb des Parlaments. Dafür könnte die zur Theaterabstimmung von Saiten initiierte Aktion Ja-kob (Ja zur Kultur in der Ostschweiz, bitte) eine mögliche Plattform sein. Jakob hat sich ausdrücklich die Förderung eines kulturfreundlichen Klimas über den 4. März hinaus auf die Fahne geschrieben.

Sailers Idee wäre eine breite Mobilisierung: Man sollte in einem ersten Schritt alle anschreiben, die Jakob unterstützten, alle die Beiträge vom Amt für Kultur oder aus dem Lotteriefonds erhalten.

Im Februar 2019 wird der Kantonsrat erneut über die Plafonierung diskutieren und entscheiden. Möglich ist eine Verlängerung bis 2022 – oder eine Aufhebung.

Die Stärke des Widerstands wird den Ausschlag geben.

Wer beginnt?

Mehr zum Thema:
saiten.ch/und-jetzt-jakob/
saiten.ch/trommeln-gegen-den-spar-kantonsrat
saiten.ch/minustemperatur-fuer-die-kultur
saiten.ch/kulturspararerei-kloetis-antworten
saiten.ch/kulturbremserei-ii-die-aufreger-die-pointen

Dieser Beitrag erschien zuerst auf saiten.ch.

Grenzsprengend

Die Ausstellung «Sag Schibbolet!» im Jüdischen Museum Hohenems thematisiert politische, sprachliche, historische und unsichtbare Grenzen.

Text: Kurt Bracharz, Bild: Arno Gisinger

Da heute nicht mehr so viele Museumsbesucher bibelfest sind, muss man den Ausstellungstitel «Sag Schibbolet!» erklären. Im 12. Kapitel des alttestamentarischen Buches der Richter wird eine Flüchtlingsgeschichte erzählt: «Und Gilead besetzte die Furten des Jordan vor den Efraimiten. Und wenn ein Flüchtling von den Efraimiten sprach: Ich will hinüber!, sagten die Männer des Gilead zu ihm: Bist du Efraimit? Sagte er dann: Nein!, so sagten sie zu ihm: Sag Schibbolet! Sagte er dann Sibbolet, weil er es nicht so aussprechen konnte, ergriffen sie ihn und machten ihn nieder an den Furten des Jordan.»

Den nächsten Satz der Bibelstelle hat man im Katalog zur Ausstellung im Jüdischen Museum in Hohenems weggelassen, vielleicht weil er doch weniger amüsant ist als die lakonische Schilderung des Tricks der Gileaditer mit dem für die Efraimiten unaussprechlichen Phonem sch: «So fielen zu jener Zeit von Efraim Zweiundvierzigtausend.»

Der Untertitel der am 18. März eröffneten Ausstellung lautet «Von sichtbaren und unsichtbaren Grenzen». Das lässt einen zunächst gedanklich ausschweifen, denn «Grenze» ist ein abstrakter struktureller Begriff, der auf allen Gebieten Anwendung finden kann. In der Geografie gibt es die Waldgrenze, in der Medizin die Blut-Hirn-Schranke, in der Biologie die Revierbildung, in der Psychologie das Körperschema, dessen Auflösung zur Borderline-Symptomatik führt, in der Mathematik den Grenzwert, und so weiter – die Aufzählung nähme kein Ende. Aber in der Hohenemser Ausstellung sind die politischen, also von Mächten gezogenen Grenzen gemeint, die einst oft mit geografischen (Beispiel: Rheingrenze) zusammenfielen, später dann von Kolonialmächten willkürlich gezogen wurden und heute offenbar seltsam flexibel geworden sind: Beispielsweise operiert zur Zeit der Ausstellungseröffnung die reguläre türkische Armee auf syrischem Staatsgebiet, zwar mit Genehmigung der ebenfalls gebietsfremden Russen, aber ganz sicher ohne jede völkerrechtliche Akzeptanz.

Während selbst die damals schon ganz unverhüllt aggressiven Nazis noch 1939 ständige Grenzverletzungen durch die Polen behaupteten und sogar einen Überfall auf den deutschen Sender Gleiwitz inszenierten (Fake News vor 80 Jahren!), um einen Vorwand zum Einmarsch zu haben, kommen viele Aggressoren heute ganz ungeniert ohne solche Vorspiegelungen aus. Das andere aktuelle Phänomen an den politischen Grenzen ist die Rückkehr der urtümlichsten Methode der Abgrenzung, der Mauerbau. Wer hätte 1989 beim Fall der Berliner Mauer gedacht, dass drei Jahrzehnte später 70 Staaten Mauern errichtet haben und dass sich die USA allen Ernstes buchstäblich einmauern wollen?

Während im Begleitprogramm mit Vorträgen, Lesungen und Gesprächen verstärkt die unsichtbaren Grenzen thematisiert werden, zeigt die Ausstellung naturgemäss die einfach sichtbaren sowie die erst durch künstlerische Intervention sichtbar gemach-

ten. Zu ersteren zählen die Arbeiten der in San Francisco lebenden Fiamma Montezemolo, Künstlerin mit Hohenemser Vorfahren, über den Grenzzaun zwischen den USA und Mexiko mit Videos, aber auch einem Glaskolben mit Rost von Eisenteilen des Zauns.

Zu den Sichtbarmachern andererseits gehört Lawrence Abdu Hamdan, der in *Conflicting Phonemes* mittels Diagrammen und Karten über die Spracheinflüsse im Leben einzelner Flüchtlinge zeigt, wie man in den Niederlanden aus dem Phonembestand der individuellen Stimme auf die – vielleicht verleugnete – geografische Herkunft schliessen will, also die moderne, hochkomplizierte Version von «Shibbolet!» Die Karten zeigen, welche Sprachen im Umfeld der Person gesprochen wurden, wie die Eltern sprachen und ob es schon Einflüsse von anderen Asylbewerbern gegeben hat. Dass ein solches Verfahren nicht gerade zuverlässig ist, liegt auf der Hand, aber zur Begründung einer Abschiebung scheint alles recht zu sein.

Ein dritter aus dem beteiligten Dutzend von Künstlerinnen und Künstlern, Zach Blas, dringt mit der *Facial Weaponizing Suite* in jenen Bereich der Kunst vor, der auch in kommerziellen Galerien ausgestellt werden könnte. Er verfertigt Kunststoffmasken, deren endgültige Form aus der Kombination biometrischer Daten bestimmter Gruppen beruht und der Theorie nach irgendwie «typisch» ausfallen müsste. Tatsächlich sind Blas' Masken unentzifferbar und für Gesichtserkennungssysteme unlesbar.

Der von dem Berliner Künstler und Kurator Boaz Levin kuratierten und dem Ausstellungsgestalter Robert Koch eingerichteten Exposition liegt eine reale und bedeutsame Grenze so nahe, dass sie eine Schlüsselrolle spielen muss: Am Alten Rhein spielten sich ab 1938 von Feldkirch bis zum Bodensee Flüchtlingsdramen ab bei den Versuchen, in die neutrale Schweiz zu fliehen. Der in Paris lebende Vorarlberger Fotokünstler Arno Gisinger hat in *Schuss/Gegenschuss* insbesondere die Grenzsteine fotografiert. Bei den historischen Aufnahmen findet man Bilder von dieser Grenze mit und ohne Grenzwächter, bezeichnenderweise aus dem Archiv der Finanzlandesdirektion. In der Ausstellung dienen zehn sprechende Grenzsteine als Informationsträger für das Publikum.

Im umfangreichen Beiprogramm zu «Sag Schibbolet!» finden in den nächsten Monaten allein fünf Veranstaltungen zu dieser Grenze während der Nazizeit statt. Die lange Dauer der Ausstellung gibt die Möglichkeit zu mehrmaligen Besuchen, was sich durchaus lohnt.

Sag Schibllolet! Von sichtbaren und unsichtbaren Grenzen: Ausstellung und Programm bis 17. Februar 2019, Jüdisches Museum Hohenems

jm-hohenems.at

«Ich leiste Widerstand gegen die Engstirnigkeit»

Serdar Somuncu inszeniert das Stück *Mein Kampf* von George Tabori am Theater Konstanz. Premiere ist an einem historisch passenden Datum: dem 20. April. Ein Gespräch über Kunst als Provokation.

Interview: Veronika Fischer

Serdar Somuncu. Bild: Frank Lübke

Saiten: Herr Somuncu, Sie sind jetzt schon seit über 20 Jahren mit Lesungen aus Hitlers *Mein Kampf* auf der Bühne. Was fasziniert Sie an diesem Buch?

Serdar Somuncu: Es sind genaugenommen schon über 30 Jahre! Am Buch fasziniert mich gar nichts. Faszination ist das falsche Wort. Ich habe es anfangs aus Interesse gelesen und mir dann zur Aufgabe genommen, es für ein Publikum erträglich zu machen. Es ist kompliziert, hat eine wirre Struktur und ist kaum lesbar. Ich trage es so vor, dass die Menschen dabei nicht einschlafen. Oder so, dass sie einschlafen, das ist dann auch ein Statement.

Halten Sie das zeitweilige Verbot des Textes für ungerechtfertigt?

Das Verbot hat das Buch unnötig spannend gemacht. Seit die kommentierte Ausgabe wieder erlaubt wurde, ist es langweilig geworden. Beim Erscheinen haben es erst viele gekauft und jetzt verstaubt es in den Regalen.

Was reizt Sie an der Figur Hitler?

Es ist eine wichtige zeitgeschichtliche Person. Ich möchte ihr mit der Inszenierung von George Taboris Stück – mit dem selben Titel: *Mein Kampf* – am Theater Konstanz neue Facetten geben und sie in neue Blickwinkel stellen. Das ist nicht leicht, es wurde schon viel darüber gemacht. Die künstlerische Arbeit lässt aber mehr Freiheit. Man kann gut zeigen, wo man selbst steht.

Und wo stehen Sie?

Ich möchte mich mit meinem Schaffen allgemein gegen Rassismus positionieren. In Österreich ist es die FPÖ, in der Schweiz die SVP, in Deutschland die AfD, die immer mehr Aufmerksamkeit erlangen. Es handelt sich nicht mehr um ein paar verstrahlte Existenzen, die im Keller sitzen und «Heil Hitler» grölen – Fremdenfeindlichkeit ist salonfähig geworden. Dagegen möchte ich angehen, ich leiste Widerstand gegen die Engstirnigkeit. Das ist meine Aufgabe, die mich noch mein ganzes Leben beschäftigen wird.

Wenn man über Sie liest, begegnet man sehr oft dem Wort «Hass»: Der Hassprediger, der Hassias, H2 Universe... Wäre es nicht langsam an der Zeit, nicht noch mehr Hass in die Welt zu tragen, sondern dem gegenzusteuern?

Es geht mir nicht darum, dem Hass einfach freien Lauf zu lassen, wie es manche beispielsweise im Internet tun. Ich möchte die Themen ironisieren, mit Subtexten versehen, parodieren, überspitzen und somit Aufklärungsarbeit leisten. Aber es stimmt, ich gebe Ihnen recht: Manchmal reicht es. Einige Leute machen es sich zu leicht; sie hantieren oberflächlich mit Hass und tragen so Konflikte auf den Schultern von Leuten aus, die sich nicht wehren können. Ich sehe mich mit einer anderen Methode arbeiten – als Sprachrohr der Minderheiten. Darum bin ich auch sehr froh um die Arbeit am Theater, denn hier kommt ein anderes Publikum, das nicht erwartet, nur unterhalten zu werden wie bei Comedy-Auftritten.

Wie kam es zum Engagement in Konstanz?

Intendant Christoph Nix hat mich gebeten, das Stück zu inszenieren. Wir sind gute Freunde, und da ich mich mit der Thematik auskenne und schon oft als Regisseur gearbeitet habe, kam er mit dem Stück von George Tabori auf mich zu.

Wer spielt Hitler?

Peter Posniak, ein junger talentierter Schauspieler. Überhaupt ist das ganze Ensemble sehr engagiert und euphorisch. Sie lassen mich eine grosse Freude und viel Spass spüren, obwohl es vielleicht nicht immer ganz einfach ist, mit einem wie mir zu arbeiten, da ich ja mehr aus der Ecke Fernsehen komme.

Haben Sie Angst davor, etwas falsch zu machen?

Nein, Angst habe ich keine. Es kann natürlich passieren, dass man falsch verstanden wird. Das kann ich aber erst hinterher reflektieren. Vorab vorsichtig oder ängstlich zu sein, würde meine künstlerische Freiheit einschränken. Und darin sehe ich die Aufgabe der Kunst: Grenzen zu erweitern, sich nicht aufhalten zu lassen. Das Publikum muss das aushalten können. Kunst ist eine neue Sichtweise auf die Realität, kein Spiegel derselben. Sie darf provozieren, aber soll nicht bewusst auf Provokation angelegt sein, sonst wird es zu plump.

Sie sind Schauspieler, Musiker, Radiomoderator, Buchautor, Opernsänger, Comedian, haben eine eigene Fernsehsendung, sprechen Hörspiele ein etc. Was geben Sie als Berufsbezeichnung an?

Bei der Krankenkasse steht «Schauspieler» im Formular. Meistens fasse ich aber alles unter dem Begriff «Künstler» zusammen, das schränkt die Freiheit nicht ein.

Und was fehlt Ihnen noch in der Liste?

Eine Oper würde ich gern mal inszenieren! Dann könnte ich alle Bereiche, in denen ich bisher gearbeitet habe vereinen: Musik, Schauspielerei und Regie. Aber ich plane so etwas nicht. Die Dinge kommen von selbst, wenn man gelassen bleibt. So war das zumindest bei mir bislang immer.

George Tabori: *Mein Kampf*: 20. April (Premiere), Theater Konstanz

theaterkonstanz.de

Theater

Konstanz: Ein Schmierentheater

Text: Jochen Kelter

Wenn es mir in früheren Jahren und Jahrzehnten nach einem Theaterbesuch war, habe ich dieses Bedürfnis wenn nicht in Berlin oder Paris zumeist in Zürich und Basel befriedigt. Das hat sich erst in der Ära Nix geändert. Aus guten Gründen. Zunehmend wurde am Konstanzer Theater etwas gewagt. Neben Klassikern konnte man nun auch Stücke sehen, die man früher nicht zu sehen bekam, wohl weil sie für die «Provinz» als zu ausgefallen, zu anspruchsvoll, zu urban galten.

Nun hat sich aber selbst Konstanz, haben sich seine Bewohner in den vergangenen drei Jahrzehnten zunehmend urbanisiert. Zu dieser Entwicklung hat das Theater aufgeschlossen. Die Schauspieler sind erheblich besser als in früheren Zeiten, Regie, Bühnenbild und Service ebenfalls. Es gibt sogar Theater unter freiem Himmel. Und das Theater hat sich auch anderweitig zur Stadt hin geöffnet, ist zu einer Bühne für allerlei politische Debatten geworden (etwa über den Einfluss von Freihandelsabkommen wie TTIP oder TiSA auf Theater und Kultur), und es gibt Autorenlesungen. Gestiegene Besucherzahlen als Resonanz geben diesem Kurs recht.

Zum Abschluss seiner Intendanz, die 2020 endet, möchte Nix ein Theaterprojekt rund um den See mit dem Titel *Atlantis* realisieren, eine Entdeckung der Bodenseeregion als urbaner Raum sozusagen, in dem sich das Theater des Lebens auf dem Theater spiegelt. Im Frühsommer sollen ein Schiff oder mehrere Theater an verschiedene Orte in den drei Ländern um den See bringen, in Zusammenarbeit vielleicht mit lokalen Theatergruppen. Da die Stadt gerne auch die baden-württembergischen Theatertage 2019 ausrichten würde, beide Projekte am Ende seiner Intendanz aber nicht zu stemmen seien, beantragte Christoph Nix die Verlängerung seiner Amtszeit um ein Jahr. Das lehnte der Gemeinderat in einer geheimen Abstimmung im letzten Quartal 2017 deutlich ab. Kritisiert wurde Nix etwa für die «Zweckentfremdung von Mitteln», weil er 5- oder 7000 Euro für den Theateraustausch mit Burundi aus dem eigenen Haushalt eingesetzt hat, während die Grundfinanzierung von 20'000 bis 30'000 Euro vom Auswärtigen Amt in Berlin stammte. Der Vorwurf stammt von denselben Leuten, die zwei Millionen pro Jahr in dem (für Konstanz typisch) schlecht vorbereiteten und gemanagten Kongress- und Kulturzentrum «Bodenseeforum» versenken.

Auch ohne Kenntnis dieser zynischen Aufrechnung gingen die Wellen hoch am Theater und in der Stadt. In der Folge fanden Gespräche zwischen dem zuständigen Kulturbürgermeister Osner, Oberbürgermeister Burchardt und dem Theater statt. Alles schien auf einen Kompromiss hinauszulaufen: eine Verlängerung der Ära Nix um ein halbes Jahr. Aber auch diesen Kompromiss hat der Gemeinderat wiederum nicht öffentlich am 22. Februar mit 17 zu 17 Stimmen abgelehnt. Damit wird Konstanz nicht Gastgeberin der baden-württembergischen Theatertage sein, denn Nix möchte zum Abschluss verständlicherweise lieber sein *Atlantis*-Projekt verwirklichen, als aufwendige Dienstleistung für andere zu erbringen.

Der Gemeinderat hingegen sollte sich im Klaren darüber sein, dass er weder im Interesse des Theaters noch der Stadt und ihres Rufs oder ihrer Bürger gehandelt hat. Wieder einmal. Als Aussenstehender beobachte ich die Stadtpolitik nun seit über 40 Jahren. In wechselnder Zusammensetzung hat dieses Stadtparlament immer eher durch Tollhausstreiche und Tricks auch überregional auf sich aufmerksam gemacht denn als Interessenvertreter der Bürger.

In diesem Fall dürften persönliche Animositäten bei der Abstimmung den Sieg gegen Sachargumente davongetragen haben. Christoph Nix ist ein streitbarer Geist und macht sich damit naturgemäss nicht nur Freunde. Aber Vertreter der Bürgerschaft sollten so souverän sein, über menschlichen Anwandlungen und persönlichen Ressentiments zu stehen. Stattdessen verbarrikadieren sie sich nur allzu häufig zusammen mit Verwaltungsspitze und Behörden in einer Wagenburg. Zumal CDU und SPD, die Parteien der neuerlichen «GroKo» in Berlin, die allerdings im Konstanzer Gemeinderat bloss 17 von 40 Sitzen halten, müssen sich fragen lassen, ob Transparenz, also Öffentlichkeit bei derart gewichtigen Abstimmungen nicht das Mindeste sei, was die Bürger von ihren Repräsentanten verlangen können. Und dürfen sich nicht wundern, wenn eben diese Bürger sich bei Wahlen von ihnen abwenden.

Mehr dazu:
saiten.ch/ueber-den-umgang-mit-der-kultur-losigkeit

Musik

From the deepest depths

Was die ersten paar Takte lang noch ein bisschen wie eine süsslich-zäuerlender Frauenchor klingt, entwickelt sich rasch zum mysteriösen Tagtraum. Bass. Die Realität bekommt einen Riss, etwas Dunkles kriecht aus dem Untergrund hervor, bricht auf, bahnt sich seinen Weg.

«From the deepest depths / a shadow rose into the shallows / breaking the surface /of my darkest inner lake», singt die St.Gallerin Skiba Shapiro. Im Hintergrund: Kratzen, Klopfen, Knurren. Echos, Gitarren- und Wasserspiele, vielfach übereinandergeschichtet, episch. «A silver tongue and eyes of glass / it heaves itself onto land / the beast has no words / it only sings a wondrous song.»

Melody From A Dream ist die erste Single der «neuen» Hopes & Venom und basiert auf einer Melodie, von der Skiba Shapiro geträumt hat. Seit ihr Drummer Jorin Engel die Band im vergangenen Herbst wegen eines Auslandaufenthalts verlassen hat, führt die umtriebige Multiinstrumentalistin, die auch Teil der Ostschweizer Formation Lou Ees ist, Hopes & Venom als Soloprojekt weiter – und stösst sich auch musikalisch neue Türen auf: Ihr derzeitiger Sound ist weniger rau, weniger rockig, dafür schwebender, organischer, gluckriger und angenehm verschroben. Man weiss nicht, ob man sich noch im halbwegs verwunschenen Garten oder schon tief in den Fängen der Grinsekatze befindet.

Am 27. April präsentiert Skiba Shapiro zusammen mit dem Tanzduo «FII» (Mina Freuler & Elina Kim) das Video zu *Melody From A Dream*. Wie auch die Live-Shows ist das Video eine Kollaboration der drei Frauen. Skiba ist für Regie und Schnitt zuständig, Mina Freuler und Elina Kim für den getanzten Mix aus Vogueing und modernem Ballett. Das Video zum neuen Song ist Mitte März entstanden, unter anderem im Jugendkulturraum flon, «mit ganz viel Plastik und Algen».

Die Videopremiere auf der grossen Leinwand samt kleinem Konzert findet im Bahnhof Bruggen statt, der im letzten Jahr löblich aufgemöbelt wurde und seither allerhand gute Gäste von nah und noch näher beherbergt, darunter die sagenhafte St.Gallerin Lalier und den begehrten Soundtüftler Pablo Nouvelle. «Der Abend soll auch einen Einblick geben in die neue Soundwelt von Hopes & Venom», sagt Skiba. (co)

Videopremiere: 27. April, 20 Uhr, Bahnhof Bruggen

9014.ch, hopesandvenom.com

Kunst

Aller retour

Vier Kunstschaffende aus der Ostschweiz treffen drei finnische Künstlerinnen in Helsinki zur gemeinsamen Ausstellung: «Aller retour» knüpft an die Ausstellungen im St.Galler nextex, Nordsicht #1 und #2 an – letztere hat gerade im März stattgefunden, nimmt jetzt den Dialog zwischen Kunstschaffenden und ihren Werken wieder auf und treibt ihn nordwärts. Ort des Geschehens ist die Galerie Lapinlahti, ein Offspace, der in den Räumen einer ehemaligen psychiatrischen Klinik entstanden ist. Die Medien Film, Fotografie, Malerei, Skulptur und Installation sind vertreten; «den Dialog unter den Werken zu forcieren und dennoch jeder Position Raum zu geben, ist die Herausforderung, welche die Kunstschaffenden mit einiger Spannung und viel Vorfreude aufnehmen», schreiben die Projektleiterinnen Katharina Stoll-Cavelti und Birgit Widmer. Den Auftakt macht eine finnisch-schweizerische Performance. (Su.)

«Aller retour» mit Aino Dudle, Gabriela Falkner, Harlis Hadjidj Schweizer, Heta Kuchka, Tero Puha, Sebastian Stadler, Birgit Widmer. Performances: Meri Hietala, Martina Morger& Wassili Widmer. Vernissage 3.April.

Buch

Alpstein bis Zündschnur

Das Appenzellerland glaubt man leicht buchstabieren zu können. B wie Bläss, K wie Käse, N wie Naturheilkunde, S wie Säntis... Alle diese Stichworte fehlen auch nicht im vor kurzem erschienenen Buch *Auftritt Appenzell*. Aber das ABC, dem Herausgeberin Franziska Schläpfer folgt, ist um einiges assoziativer und überraschungsreicher. Beim F kommen die Fenster (der Holz-Hightechfirma Blumer) mit dem Föhn (in einem Text von Werner Lutz) zusammen. Unter S versammelt sich Sozialgeschichtliches, Sankt Magdalena oder Sonntag mit dem «Spontangeist» Raymond Broger, dem Innerrhoder Landammann, dem Niklaus Meienberg ein literarisches Denkmal gesetzt hat. Und beim Z kommt die Zündschnur zu Ehren, die Roman Signer 1989 entlang dem Bahngleis von Appenzell nach St.Gallen abgebrannt hat – und die zur Initialzündung für die Förderung der zeitgenössischen Kultur in Ausserrhoden wurde.

Die Auswahl zeigt, wie kundig die Herausgeberin und ihre Autorinnen und Autoren dem Doppelkanton zu Leibe rücken. Neben dem erwartbar Folkloristischen von Silvesterchläusen bis Fronleichnam wird auch die heimische Industrie gefeiert. Und eine Reihe von Essays fragt nach dem Stand der Moderne im Land. Ludwig Hasler denkt über den Verlust an demokratischer Verbindlichkeit nach, den die Abschaffung der Landsgemeinde in Ausserrhoden zur Folge hatte. Agathe Nisple bilanziert den «Steinigen Weg in die Moderne» auf dem Gebiet der Kunst (an deren Wegbereitung sie selber entscheidenden Anteil hatte). Hanspeter Spörri erklärt das konfliktbeladene Verhältnis der beiden Appenzell, Heidi Eisenhut zeichnet die Entstehung des idyllisierenden Appenzell-Bilds im 18. Jahrhundert nach. Und die Fotos belichten Land und Leute gleich doppelt: Verena Schoch (AR) und Luzia Broger (AI) haben zum einen je eigene Bildstrecken geschaffen und zum andern Filme tatsächlich doppelt belichtet. Das Ergebnis: wohltuende Irritation. (Su.)

Franziska Schläpfer: *Auftritt Appenzell*, Scheidegger & Spiess, Zürich 2018, Fr. 36.90

Bild: Luzia Broger, Verena Schoch

2 Gedichte im April

Zärtlich, aus der Mitte

Fleiss, hört man
Würde über 95
Prozent des Genies
Ausmachen

Bürgerlich fleissig
War ich nie – aber
Wenn es mich packte
Scheute ich nicht

Am Ball zu bleiben
Bis ich durchstiess
& die Geliebte erweckte
Ihre Stimme am Ohr

Vernahm, raunend
Zärtlich, aus der Mitte
Kommend, ihre Zunge
In der Ohrmuschel

Florian Vetsch, 7. April 2017

Der Preis

Die Taxifahrer kennen den Weg
Zum „Des Indes“ in Den Haag
Grosse Namen logierten
Im Hotel, in dem die Pavlova starb

Die Pavlova zum Nachtisch
Ist heute bekannter
Als ihre Namensgeberin

Die den sterbenden Schwan
Derart mimte
Auf der Bühne
Wie nur sie es eben konnte

Der Schwan war Produkt
Von Pavlovas Fleiss
Von Genie kann hier
Nicht die Rede sein:

Das Genie ist verdächtig
In seiner Reinheit
Nach der ein Faschist
In uns permanent brüllt

Doch blutige Füsse
Sind der Preis
Einer jeden Ballerina

Claire Plassard, 19. April 2017

Mixologie

Roter Pfeil

Bars sind sinnliche Orte. Nebst gastronomischen Genüssen bahnen sich dort nicht selten auch anderweitige Abenteuer an. Für den Barmann oder die Barfrau kann dies zuweilen verhängnisvoll werden. Doch «die Erotik darf das Sinnen und Denken des Barman nicht gefangen halten», schreibt Harry Schraemli in seinem grossen Lehrbuch der Bar. Und auch andere Barfachleute scheinen um die moralische Verfassung des Barpersonals besorgt: «Vor vollendetem 25. Altersjahr sollte niemand Bartender sein dürfen, da man zu diesem Dienst gesetzte, erfahrene, ratgebende und vertrauenswürdige Personen will», empfahl der Barmann Olivier Blunier, der im Zürich der 1930er-Jahre tätig war.

Doch wovor genau gilt es das Barpersonal zu schützen? Bars sind vornehmlich Orte des Treffens, des Austauschs und des Findens. In ihnen bahnen sich Beziehungen an – und gehen in die Brüche. In Hollywood-Filmen lädt der geheimnisvolle Unbekannte die schöne, meist viel jüngere Dame an der Bar auf einen Cocktail ein. In dieser Lesart wird die Bar zur Erotik-schwangeren Szenerie. Ein schwieriges Gelände. Kaum überraschend entgleisen im Schutze der Nacht und im Fahrwasser des Alkohols gelegentlich die Worte und fliegen die Fäuste, wenn Emotionen überborden. «Diskretes Verhalten gegenüber dem Barpublikum» ist daher von grosser Wichtigkeit, umschreibt Herr Neirath, Ehrenpräsident der internationalen Barkeeper-Union 1934 eine wichtige Eigenschaft des Barpersonals.

In den Schüttelbecher gibt man mehrere Stücke Eis, zwei Barlöffel Zucker, ein Messglas Rahm, zwei Barlöffel Bienenhonig, zwei Messglass guten Rum und ein Eigelb. Das Ganze schüttelt man sehr gut und giesst es in ein Champagnerglas. Mit Saughalm servieren. (Was das Getränk mit dem Roten Pfeil zu tun hat? Raten Sie einmal!)

Die Warnung vor erotischen Abenteuern und das Gebot der Diskretion klingen verdächtig. Vor dem Hintergrund des Bartresens und im Nebel betäubender Substanzen finden in der Bar allerlei – mitunter seltsame – Verhaltensformen ihren Weg in die Nacht. «Dass die Menschen, die in einer solchen Nachthöhle jahrelang arbeiten müssen, bald erledigt sind, liegt klar auf der Hand», schliesst Schraemli. Es sei ein furchtbares Gewerbe, das an die Vergnügungssucht des Menschen sowie dessen niedrige Instinkte appelliere.

Trotz seines fatalen Fazits sieht Harry Schraemli einen konstruktiven Ausweg und empfiehlt den Barleuten, sich für den Umgang mit den nächtlichen Erlebnissen ein «Steckenpferd» zuzulegen: «Seelische Spannungen, die täglichen Widerwärtigkeiten und Enttäuschungen können nicht bei Alkohol und Spiel vergessen werden, sondern nur durch eine ausgleichende geistige Beschäftigung». Hoffen wir, dass dies am Ende den meisten gelinge. Und seien wir froh, dass manches den Weg ans Sonnenlicht nicht findet. Ertragen müssen es jene, die des Nachts hinter dem Tresen stehen.

Niklaus Reichle, 1986, und Philipp Grob, 1982, Sozialwissenschaftler und Bartender, arbeiten an einem Projekt zur Aufarbeitung der helvetischen Cocktailkultur.

Am Schalter im April

Alternative zum St.Gallen Symposium

Auch dieses Jahr treffen sich die Eliten der Welt am St.Gallen Symposium auf dem Rosenberg. Vom 2. bis 4. Mai diskutieren die «Leaders of Today», mehrere Hundert Spitzenkräfte aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft, mit den «Leaders of Tomorrow», einer handverlesenen Gruppe von 200 Studierenden aus aller Welt. Ihr Ziel: die «Förderung einer liberalen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung». Symposiums-Thema dieses Jahr: Beyond the end of work. Unter anderem geht es um den prognostizierten Verlust vieler Arbeitsplätze aufgrund des technologischen Fortschritts – sogar das Grundeinkommen soll in diesem Rahmen diskutiert werden.

Ins Leben gerufen wurde der Anlass einst von fünf HSG-Studenten. Sie gründeten das International Students' Committee (ISC) – ihre «Alternative zu den europaweiten Studentenunruhen», sprich der 68er-Bewegung – und organisierten 1970 das erste Symposium mit etwa 200 Teilnehmenden. Heute ist der Anlass massiv grösser, und man hält sich brav an die sogenannte Chatham House Rule: Informationen dürfen nur nach aussen dringen, wenn deren Urheber und die Beteiligten inkognito bleiben.

Diese fehlende Transparenz in Verbindung mit zum Teil massiv umstrittenen Gästen, darunter UBS-Chef Sergio Ermotti (2013), Glencore-CEO Ivan Glasenberg (2014), der ehemalige Nato-Generalsekretär Anders Fogh Rasmussen (2015), Nestlé-Verwaltungsrat Peter Brabeck und Frontex-Chef Fabrice Leggeri (2016) oder Syngenta-Chef Erik Fyrwald (2017), führt regelmässig zu Kritik am Symposium: Seit 2014 ruft das linke «Smash little WEF»-Bündnis jedes Jahr zum Protest auf. Getragen wir dieses von Juso, Jungen Grünen, ausserparlamentarischen Gruppen und Einzelpersonen.

«Multinationale Konzerne sind mitverantwortlich für die grossen Krisen der jüngeren Geschichte. Daran sehen wir, wie weit es die sogenannt liberale Wirtschaftsordnung gebracht hat», sagte ein Smash-Little-WEF-Aktivist 2015 im Saiten-Interview. «Es ist beschämend, dass sich eine HSG für dieses alljährliche Stelldichein der Global Player aus Finanz-, Rohstoff- und Rüstungsindustrie zur Verfügung stellt. Das wollen wir nicht länger dulden.» Diese Kritik sei aber systembezogen und richte sich nur indirekt an einzelne Teilnehmer.

Aktuell beschäftigt das Bündnis den Angriff der Türkei auf die autonomen Gebiete in Nordsyrien, wo sich die Menschen jenseits von Kapitalismus und anderen Herrschaftsverhältnissen zu organisieren versuchen. Ausserdem sehen die Aktivistinnen und Aktivisten Parallelen zwischen der Weltpolitik 1968 und jener heute – der Angriff auf Afrin und «Black Lives Matter».

Die Besammlung zur diesjährigen Demonstration ist am 28. April um 14 Uhr im St.Galler Kantipark. Im Vorfeld der Demo lädt das Smash-Little-WEF-Bündnis zum Austausch ins Konsulat. Die Schalter-Gäste sind noch nicht bekannt, dafür zweidrei Leitfragen, angelehnt an das 50-Jahr-Jubiläum der 68er-Bewegung: Wie setzt man die Utopie einer freien, gerechten und solidarischen Welt konkret um? Wie hält man den revolutionären Geist solcher Utopien am Leben, und welches sind die auch im Hier und Jetzt umsetzbaren Seiten dieser Utopien? (co)

Saiten-Schalter mit dem Smash-Little-WEF-Bündnis: 26. April, 19 Uhr, Konsulat an der Frongartenstrasse 9 in St.Gallen

Smash-Little-WEF-Demo 2018: 28. April, 14 Uhr, Kantipark St.Gallen

Monatstipps der Magazine aus Aargau, Basel, Bern, Lichtenstein, Luzern, Winterthur, Olten und Zug

AAKU Aargauer Kulturmagazin

Luchs-Hall

Keiner hat die Schweizer Dancehall-Szene so geprägt wie der Zürcher Stereo Luchs. Seinen Job hat er kürzlich geschmissen und setzt nun alles auf die Karte Musik. Er schreibt Songs mit Witz und Poesie – und singt auf Züridüütsch. Mit seinem neuen Album «Lince» im Gepäck kommt er nun ins Kiff in Aarau.
Stereo Luchs
6. April, Kiff Aarau
kiff.ch

Programmzeitung Kultur im Raum Basel

Jazz-Facetten

Neben bekannten in- und ausländischen Musikschaffenden stellt das 28. Offbeat-Jazzfestival Basel auch Newcomer aus der Basler Szene vor. Das vielfältige Programm zeigt den Jazz in all seinen Facetten; klassische Formationen finden darin ebenso Platz wie Exkurse in die World Music oder experimentelle Crossover-Projekte.
Jazzfestival Basel
12. April bis 16. Mai,
diverse Orte in Basel
offbeat-concert.ch

BKA

Kooperations-Literatur

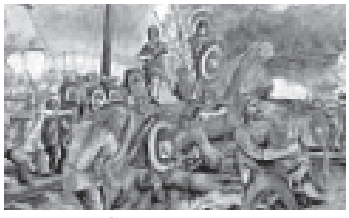
Das Berner Lesefest Aprillen mag Kooperationen. Literatur trifft auf Performance und Musik. Martina Clavadetscher und Isa Wyss tasten sich einander an und Andreas Spechtl (Bild) von der österreichischen Band Ja, Panik begegnet auf der Bühne Fhunyue Gao und Hassan Taha. Ausserdem ist das Projekt «Kosovë is everywhere» zu sehen, bei dem Autoren der Spoken-Word-Gruppe «Bern ist überall» auf solche aus dem Kosovo treffen.
Lesefest Aprillen
4. bis 7. April, Schlachthaus Theater Bern
aprillen.ch

041 Das Kulturmagazin

Sparmassnahmen-Knopf

Nicht vergessen: Das Jubiläumsprogramm des Kleintheaters in Luzern läuft immer noch. Ein weiteres Highlight ist «Visit Pyöngyang! – Eine Luzerner Tourismuskomödie in vier Teilen», geschrieben von Christoph Fellmann (Bild). Es ist eine bitterböse, saukomische und parodistische Abhandlung mit Regierungsmännern und anderen Clowns, mit hochkarätigen Gaststars.
Visit Pyöngyang!
21. und 28. April, 12. und 19. Mai, 20.30 Uhr, Kleintheater Luzern
kleintheater.ch

KuL



Römer-See

Die in Kooperation mit dem Amt für Kultur, Abteilung Archäologie, gezeigte internationale Sonderausstellung «Stadt, Land, Fluss – Römer am Bodensee» präsentiert spannende Erkenntnisse aus der Zeit, als der Bodenseeraum Teil des Römischen Reichs war (um 15. v. Chr. bis 5. Jh. n. Chr.). Die Ausstellung kann noch bis zum 23. September besucht werden.
Stadt, Land, Fluss – Römer am Bodensee
bis 23. September,
Lichtensteinisches Landesmuseum Vaduz
landesmuseum.li

Coucou

Gegenüber-Stellung

Der 20. April gehört in jeder cineastischen Agenda Winterthurs dick angestrichen. Denn in der Loge werden dann einen ganzen Abend lang ausgewählte Kurzfilme gezeigt, so zum Beispiel das gefeierte «Facing Mecca» (Bild) des Lokalmatadors Jan-Eric Mack oder eine exklusive Vorpremiere einer lokalen Filmemacherin oder eines lokalen Filmemachers.
Kurzfilmnacht 2017
20. April, 20:30 Uhr,
Kino Kiwi Loge, Winterthur
kurzfilmnacht.ch

KOLT

Countdown-Lesungen

Die Autorinnen Julia Weber, Ulrike Ulrich, Ruth Schweikert und Gianna Molinari richten sich mit ihren Schreibmaschinen im «neuf», dem schönsten Secondhandladen der Schweiz, ein und nehmen auf Bestellung deine Wunschtexte entgegen. Wünsch dir einen Liebesbrief oder eine Kurzgeschichte! Spenden gehen an Menschen auf der Flucht. Um 17 Uhr präsentieren die Autorinnen in einer Lesung neue Texte.
Literatur für das, was passiert
14. April, neuf Second Hand,
Solothurn
literatur.ch/countdown

ZugKultur

Rausch-Glück

Im Kunsthaus Zug ist der Frühling schon angekommen. Und mit ihm Klimt, Schiele und Macke. Leuchtende Landschaften, blühende Gärten, rauschhaftes Glück. Aber auch Brüchigkeit, Furcht und Hässliches. Das Kunsthaus öffnet seine Schatzkammer und zeigt die moderne Wiener Welt vor dem Ersten Weltkrieg.
Wien zu Europa
3. März bis 6. Juni, Kunsthaus Zug
kunsthauszug.ch

Mit Saiten zusammen bilden diese eigenständigen Kulturmagazine den «Kulturpool». Mit ihren Regionen bestens vertraut, betreiben die Magazine engagierte Kulturberichterstattung und erreichen gemeinsam 745'066 Leserinnen und Leser. Dank seinem grossen Netzwerk ist der «Kulturpool» die ideale Werbeplattform, wenn es über die Ostschweiz hinausgeht. kulturpool.org

Kalender April 2018

Wird unterstützt von
Schützengarten Bier

Kulturprogramme

2 Theater St.Gallen
6 Sozial- und Umweltforum Ostschweiz
11 Jüdisches Museum Hohenems
Vinobile Feldkirch
Spielboden Dornbirn
14 Aufgetischt St.Gallen
36 Buchstadt St.Gallen
50 Kulturlandsgemeinde Appenzell Ausserrhoden
Kunstmuseum Appenzell
Zeughaus Teufen
66 Grabenhalle St.Gallen
Figurentheater St.Gallen
70 Palace St.Gallen
Albani Winterthur
Salzhaus Winterthur
72 Kellerbühne St.Gallen
Schloss Wartegg Rorschacherberg
Diogenes Theater Altstätten
78 Kultur im Dunkelzelt Ostschweiz
80 Museum im Lagerhaus St.Gallen
Kunst Halle St.Gallen
83 Stimmsaiten Velo-Thurnee Ostschweiz
Kultur is Dorf Herisau
Gare de Lion Wil
90 Klangfestival Toggenburg
Kinok St.Gallen
94 Stiftung Lokremise St.Gallen

SO 01.

Konzert

Capriccio Barockorchester.
Kloster Fischingen, 16 Uhr
The Weight & El Jetta. Rock.
Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Randy Valentine & Soul Rebel Band (Jam). Reggae-Tunes. Grabenhalle St.Gallen, 22 Uhr

Nachtleben

Osterbock in der Kantine. Party.
Spielboden Dornbirn, 14 Uhr
Sunday Mess Extended. Der Tanz zum Ostersonntag.
Kraftfeld Winterthur, 17 Uhr
Karaoke Oster Special.
Albani Winterthur, 22 Uhr

Film

Weit. Die Geschichte von einem Weg um die Welt. Ein junges Paar reist 100'000 Kilometer um die Welt.
Kinok St.Gallen, 10:30 Uhr
Thelma. Spielfilm von Joachim Trier.
Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Eldorado. Stark: das neue Werk von Markus Imhoof («More Than Honey»). Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Mario. Der neue Film von Marcel Gisler («Rosie») mit Max Hubacher.
Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Wendy 2 – Freundschaft für immer.
Regie: Hanno Olderdissen.
Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Mobile Homes. Eine junge Familie am Rande der Kriminalität.
Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Et au pire, on se mariera. Léa Pools neuer Film: die Wucht des ersten Herzklopfens. Kinok St.Gallen, 19:20 Uhr
Das Leuchten der Erinnerung.
Regie: Paolo Virzi.
Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Filmreihe Island. Virgin Mountain – Fúsi. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
Matar a Jesús. Paula erkennt den Mörder ihres Vaters wieder.
Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Medea. Tragödie von Euripides.
Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
My lovely Mr. Singing Club.
Von und mit Natalie Hünig und Laura Lippmann.
Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Open Stage. Bühne frei.
Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr

Vortrag

Führung. Kunstmuseum Appenzell, 14 Uhr

Kinder

Eieiei! Grosser Osterwettbewerb mit tollen Preisen. Eine Eiersuche der besonderen Art. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 12 Uhr

Diverses

Tea Time Tango. Tanznachmittag.
Tango Almacen St.Gallen, 13 Uhr
Mario Kart Race. Game Turnier.
Albani Winterthur, 16:30 Uhr

Ausstellung

Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 10 Uhr
Kunst zum Frühstück. Forum Würth Rorschach, 10 Uhr
Wechselspiele – Glanzlichter der Sammlung. Offenes Kunstlabor.
Kunstmuseum St.Gallen St.Gallen, 10 Uhr
Führung. Zur aktuellen Ausstellung.
Forum Würth Rorschach, 11 Uhr
Neue Stoffe – Gestalten mit technischen Textilien. Führung.
Textilmuseum St.Gallen, 11 Uhr
Monster und Geister vom Mittelalter bis heute. 100 Gemälde, Skulpturen, Fotografien und magische Objekte.
Städtisches Museum Überlingen, 11:30 Uhr
Sag Schibbolet! – Von sichtbaren und unsichtbaren Grenzen.
Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 11:30 Uhr
Carl Walter Liner – Gouachen und Aquarelle. Führung.
Kunstmuseum Appenzell, 14 Uhr
Schwänberg-Museum im herrschaftlichen Riegelhaus. Altes Rathaus Schwänberg Herisau, 14 Uhr
Führung. Museum für Bleisatz und Buchdruck. Typorama Bischofszell, 15 Uhr
Führung: Das Leben der Mönche.
Ittinger Museum Warth, 15 Uhr
Salvador Dalí. Leben und Werk.
Führung. Fauler Pelz Überlingen, 15:30 Uhr

MO 02.

Konzert

Neue Stoffe – Alte Weisen. Carbon-Hackbrett, Geige, Bass. Textilmuseum St.Gallen, 15 Uhr

Film

Les gardiennes. Im Jahr 1915 bestellen die Frauen um Hortense den Hof. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Leaning Into the Wind: Andy Goldsworthy. Die beeindruckenden Naturerkundungen des Künstlers.
Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr
Call Me by Your Name. Berückend schön: Italien und die Macht der ersten Liebe. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr
A Long Way Home. Dokumentarfilm von Luc Schaedler. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Petit paysan. Eine Epidemie bedroht die geliebten Kühe des Bauers Pierre. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
Die Libanon-Reihe im Luna.
Caramel. Cinema Luna Frauenfeld, 19:30 Uhr
S'Bloch. Regie: Thomas Rickenmann. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Thelma. Sexy, unheimlich, cool: das sexuelle Erwachen einer Frau.
Kinok St.Gallen, 19:45 Uhr
The Great Dictator (Der grosse Diktator). Spielfilm von Charles Chaplin. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Bühne

Ich rufe meine Brüder. Nach Jonas Hassen Kherimi. Spiegelhalle Konstanz, 18 Uhr
Judas. Lot Vekemans gibt dem Geächteten eine Stimme.
Stadttheater Konstanz, 20 Uhr

Literatur

Dichtungsring St.Gallen Nr. 125.
St.Gallens erste Lesebühne.
Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr

Kinder

Eieiei! Grosser Osterwettbewerb mit tollen Preisen. Eine Eiersuche der besonderen Art Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 12 Uhr
Peter Hase. Regie: Will Gluck.
Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Wie tickt der Clown? Gastspiel.
Stadttheater Konstanz, 15 Uhr

Diverses

Internationaler Bodensee-Friedensweg. Kundgebung und Informationen. Bahnhofplatz Bregenz, 11 Uhr

DI 03.

Nachtleben

Play Your Own Vinyl. Für Singles (und LPs) mit Niveau.
Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Weit. Die Geschichte von einem Weg um die Welt. Ein junges Paar reist 100'000 Kilometer um die Welt.
Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Matar a Jesús (Killing Jesus).
Spielfilm von Laura Mora mit Natasha Jaramillo. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Die Libanon-Reihe im Luna.
Taste of Cement. Cinema Luna Frauenfeld, 19:30 Uhr
Mario. Regie: Marcel Gisler.
Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Pre-Crime. Was nach Science-Fiction klingt, ist bereits Realität.
Kinok St.Gallen, 20 Uhr
Solaris. Spielfilm von Andrei Tarkowski. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Bühne

Parzival. Schauspielsolo von und mit Michael Miensopust. Theater Winterthur, 14 Uhr
Ich rufe meine Brüder. Nach Jonas Hassen Kherimi. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Max Frisch: Homo Faber. Theater Kanton Zürich Winterthur, 20 Uhr

Literatur

Dichtungsring Poetry Slam.
Moderiert von Etrit Hasler & Patrick Armbruster. Albani Winterthur, 19 Uhr

Vortrag

Das St.Galler Bildungswesen in früheren Zeiten. Stadtwanderung bis zum Klosterplatz mit Charlie Wenk.
Katharinen St.Gallen, 18 Uhr
Kunst- und Kulturgeschichte des Bodenseeraums I. Frühmittelalter bis zum Ausgang des Mittelalter.
Mit Axel Christoph Gampp.
Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Diverses

Gartentreffen Brache Lachen.
Zusammen arbeiten, lernen und Deutsch sprechen. Brache Lachen St.Gallen, 09 Uhr
Mit dem Nuggi ins Museum.
Führung für Eltern mit Baby. Forum Würth Rorschach, 11 Uhr
Amigas. Interkulturelle Frauengruppe. Offene Kirche St.Gallen, 14 Uhr
Café International. Treffpunkt für Menschen mit und ohne Fluchtgeschichte. Offene Kirche St.Gallen, 16 Uhr
Verein Leben, Lernen, Lachen.
Freies demokratisches Lernen - wie geht das? Eltern Info Abend.
Schwarzer Engel St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

Wechselspiele – Glanzlichter der Sammlung. Kunst & Kaffee.
Kunstmuseum St.Gallen St.Gallen, 14:30 Uhr
Die Sammlung C.G. Jung. Im Land der Imagination. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 18 Uhr
Emotional Journey. Finissage & Kunstgespräch. Bildraum Bodensee Bregenz, 19 Uhr

MI 04.

Konzert

Psychische Gesundheit & Volksmusik. Hackbrett-Konzert mit Nicolas Senn. Nicolas Senn nimmt uns mit auf eine melodische Reise.
Alte Stuhlfabrik Herisau, 19:30 Uhr
«Heidis Keller» mit den Urstimmen.
Mit ihrem neuen A-Cappella-Abend.
B-Post Bar St.Gallen, 20 Uhr
Bellyhole Freak. Blues-Rock.
Schwarzer Engel St.Gallen, 20 Uhr
Jam Session. Blues & More.
S-ka Altnau, 20 Uhr
Mezze Sürpriz. Balkan Fusion.
Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 20 Uhr
Musica Mundo im Bistro.
Mit Toni Eberle Band.
Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr
Bullauge # 76: Klain Karoo (ZH).
Das Format im Foyer. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Nachtleben

Karaoke-Night. Der Treffpunkt für Gesangsfreudige.
Gallus Pub St.Gallen, 18 Uhr
Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr

Film

Les gardiennes. Im Jahr 1915 bestellen die Frauen um Hortense den Hof. Kinok St.Gallen, 14 Uhr
Et au pire, on se mariera. Léa Pools neuer Film: die Wucht des ersten Herzklopfens. Kinok St.Gallen, 16:40 Uhr
Petit paysan. Eine Epidemie bedroht die geliebten Kühe des Bauers Pierre. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Die Libanon-Reihe im Luna.
Halal Love. Cinema Luna Frauenfeld, 19:30 Uhr
Im Garten der Klänge. Ein Muss für alle Grenzgänger. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Mario. Der neue Film von Marcel Gisler («Rosie») mit Max Hubacher.
Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Parzival. Schauspielsolo von Michael Miensopust. Theater Winterthur, 10 und 15 Uhr
Lugano Paradiso. Schauspiel von Andreas Sauter. Lokremise St.Gallen, 19:30 Uhr
Tschick. Stück nach dem Roman von Wolfgang Herrndorf. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Helge & das Udo. Kompetente Komik. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Hotel zu den zwei Welten. Amateurtheater St.Galler Bühne.
Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Macbeth. Oper Live-Übertragung aus dem Royal Opera House London. Kino Cinewil Wil, 20 Uhr
Salome. Einar Schleef nach Oscar Wilde. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr

Vortrag

Wunderwelt der Insekteneier.
Zu Gast: Edmond Manhart, Hobbyentomologe. Naturmuseum St.Gallen, 12:15 Uhr
Midlife-Boomerinnen. DenkSalon mit Erika Bigler. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr
Historische Persönlichkeiten: Grosse und kleine Leute in ihrem zeitgenössischen Umfeld. Max Lemmenmeier und Gastreferierende. Raum für Literatur St.Gallen, 18:15 Uhr
Big Data – Wie Daten unser Leben verändern. Martin Läubli und Gastdozierende. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder

Geschichtenzeit mit Monika Enderli.
Erzählstunde für Kinder von 3 bis 6 Jahren. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14:15 und 15 Uhr

Diverses

Senioren führen Senioren.
Kunstführung für Best Ager. Forum Würth Rorschach, 11 und 14 Uhr
St.Gallen vor 500 Jahren.
Kultur am Feierabend.
Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18 Uhr
Yoga für Alle. Mit Ishtar E. Dobler.
Brache Lachen St.Gallen, 18:30 Uhr
Focus PHSG. «Der Reformator als Held: Bilder von Martin Luther».
Caspar Hirschi begibt sich auf die Spuren des Reformators. PHSG Gossau, 19:15 Uhr

Ausstellung

Allerlei rund ums Ei. Jugendlabor: Eier-Experimente. Naturmuseum St.Gallen, 14 Uhr

Schützengarten

April GRABEN

SO.01. BRUCHTEIL und UNRULY FAMILY: **RANDY VALENTINE AND SOUL REBEL BAND** [JAM] 22.00

MO.02. ST.GALLEN Nr. 125 **DICHTUNGSRING** 20.00

MI.04. BRUCHTEIL Bullaugenkonzert # 76 : **KLAIN KAROO** [ZH] 20.30

DO.05. BRUCHTEIL Ein kleines Konzert # 92 mit : **CRAY** [CH] 20.30

FR.06. BRUCHTEIL: **THE DEAD BROTHERS** [CH] +Support 20.30

SA.07. 21 Years HipHopShows : **GANGSTARR FOUNDATION FEAT. JERU THE DAMAJA / AFU-RA /BIG SHUG** +Support 21.00

DO.12. PingPong und DJ BADROCKAR. **HALLENHEIZ** 20.30

FR.13. Konzerte:.. **THE PEOPLES REPUBLIC / PRIME PILOT / LOCQUE** 20.00

SA.14. It's A Family Thing! : **REBELLION THE RECALLER** [GAMBIA] + **THE INSPIRED ONES** 21.00

SO.15. Junges Konzert Theater Bern präsentiert: **ELECTRONIC CITY** 18.30

DO.19. BRUCHTEIL Ein kleines Konzert # 93. **I MADE YOU A TAPE** [BERN] 20.30

FR.20. Konzerte mit: **FANDA LUX** +Support 21.00

SA.21. SPH BANDCONTEST **ARINEFF + MIZZY / OUTLAW RADIO / PRIVATE BLEND** und noch mehr... 18.30

DO.26. PingPong und DJ ST.A.S.. **HALLENHEIZ** 20.30

FR.27. BRUCHTEIL: **POROK KARPO** [CH / TIBET] Vorher läuft der Dokumentarfilm „TIBETAN WARRIOR" von Dodo Hunziker. 19.30

SA.28. Honky Tonk Festival: 21.00 Uhr - **DROPS** [CH - SKA / REGGAE] 22.00 Uhr - **BAZZOOKAS** [NL - SKA] 20.00

GRABENHALLE.CH

Figuren Theater Tage

FROSCH

Eine Romanze

Theater Urknall, Berlin

Dorothee Carls & Michael Hatzius

(bekannt als **„Die Echse"**)

Freitag, 06.04.18, 20.00

Tickets: www.figurentheater-sg.ch

EIN AUSGEWOGENER FLÜSSIGKEITSHAUSHALT IST FÜR DEN KÖRPER WICHTIG. WIR KÖNNEN DA EINIGES DAZU BEITRAGEN.

BIERGARAGE.CH

DIE BRAUMANUFAKTUR

Benefiz zum Ausklang der Namibia-Ausstellung

Nach dem Leitgedanken «Hilfe zur Selbsthilfe» entwickelt und betreut der Verein Mudiro medizinische Ausbildungsprojekte im Norden Namibias. Dr. Matthias Hoffmann, Infektiologe am Kantonsspital St. Gallen, berichtet im Rahmen eines Vortrags von der Zusammenarbeit mit namibischen Ärzten.
Für die musikalische Unterhaltung sorgt der Singer/Songwriter William White. Afrikanisch-Inspiriertes für den Gaumen bietet das Panorama Catering. Der Erlös des Benefizabends geht an den Verein Mudiro.
Donnerstag, 5. April, ab 18.30 Uhr, Forum Würth Rorschach.
forum-wuerth.ch

Stiller Has – «Endosaurusrex»

Zwölf Lieder über das Glück und die Unmöglichkeit der Liebe zwischen Trubschachen, Budapest und Nowgorod, im Zeitalter von Datingplattformen und Algorithmen, über die Unmöglichkeit der Flucht aus der Wellnesszone. Sein Hans im Glück hat Depressionen, Bambi fährt auf Sadomaso ab und selbst der Teufel muss zur Therapie. Endo Anacondas Mundart-Verse sind wie immer treffsicher und bittersüss. Doch mag die Realität hart und desillusionierend sein, der venusbergerfahrene Troubadour bleibt unbeugsam.
Freitag, 6. April, 20 Uhr, Würth Haus Rorschach.
wuerth-haus-rorschach.ch
tablater.ch

Salvador Dalí. Leben und Werk. Führung. Fauler Pelz Überlingen, 15:30 Uhr
Nativité de Maldoror, corsaire aux cheveux d'or. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19:30 Uhr

DO 05.

Konzert

Benefiz-Konzert mit William White. Vortrag und Konzert zugunsten des Vereins Mudiro. Forum Würth Rorschach, 18:30 Uhr
Dareg (live). Øya Bar & Kafé St.Gallen, 19 Uhr
Fùgù Mango (BE). Pop Salzhaus Winterthur, 19 Uhr
Ariarium, ein 50min Filmabend mit Live Gesang von und mit Walter Siegfried. Mehrfach ausgezeichnete Situative Gesänge. MoE Museum of Emptiness St.Gallen, 19.30 Uhr
Bruckners 3. Sinfonie. Hauskonzert Musikkollegium Winterthur. Stadtkirche Winterthur, 19:30 Uhr
Dynamo Festival. Openair & Indoor. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
FreeStyleBar. Mit DJ Chronic Fingaz und Classic der Dicke. Flon St.Gallen, 20 Uhr
Kensington (NL). Support: The Soul, Indie-Rock. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Soeben #4. Mit Mørk (Drone-Jazz). Il consolato – Nextex, Werkhaus, Saiten St.Gallen, 20 Uhr
Christof Waibel. Solo Blues 6 Jazz Piano Master. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Soul Eyes. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Cray (Ch). Ein Kleines Konzert #92. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Jam Session. Mit dem Konrad Bogen Trio. K9 Konstanz, 20:30 Uhr
Mike Ständer Band. Laute Gedanken tanzbar. Albani Winterthur, 21 Uhr

Nachtleben

Jam Session. Ob Blues, Rock oder Irish Folk, Ihr Musiker bestimmt. Gallus Pub St.Gallen, 19 Uhr
Nachtflohmarkt. Habicht & Friends (Mad Kitchen Vol. 8). Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Pink Panther Party. LGBTI-Party. Orient Musik Klub Schaffhausen, 20 Uhr
Discounterbar. Palace St.Gallen, 21 Uhr

Film

Cuori puri. Ein Liebespaar im Spannungsfeld von Religion und Gewalt. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Thelma. Spielfilm von Joachim Trier. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Call Me by Your Name. Regie: Luca Guadagnino. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Die Libanon-Reihe im Luna. Al-Wadi. Cinema Luna Frauenfeld, 19:30 Uhr
Grenzfälle – erzählt von Robert Menasse. Filmvorführung. Jüdisches Museum Hohenems, 19:30 Uhr
The Square. Das neue Meisterwerk von Ruben Östlund («Turist»). Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Clara Haskil – Der Zauber der Interpretation. Dokumentarfilm. Kino Cameo Winterthur, 20:30 Uhr

Bühne

Sieben. Öffentliche Probe. Lokremise St.Gallen, 18 Uhr
Aby Warburg – Gespräche mit einem Nachtfalter. Stück von Gerd Zahner. Schiesser Areal Kreuzlingen, 20 Uhr
Chäller – radioaktiv. Kabarett. Bären Speicherschwendi, 20 Uhr
Hotel zu den zwei Welten. Amateurtheater St.Galler Bühne. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Salome. Einar Schleef nach Oscar Wilde. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr

Literatur

Frühschicht. Lesung mit Manfred Heinrich. Alte Kaserne Winterthur, 06:30 Uhr

Vortrag

Erzählungen von Lew Tolstoi. Mit Ulrich Schmid. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Diverses

Smartcafé. Austausch Erfahrungen iphone Generationentreff Negropont Rorschach, 14:30 Uhr
Café Rumantsch. Cuosts: Consumazium & ün tschincun. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 18 Uhr
Wellenreiten. mit Dagmar Cee. Offene Kirche St.Gallen, 19:30 Uhr

Ausstellung

Johannas – Photopainting Digital und Mischtechnik & Manuela Eiermann – Keramik. Vernissage. IdeeStellwerk Heerbrugg, 19 Uhr

FR 06.

Konzert

Dynamo Festival. Openair & Indoor. Spielboden Dornbirn, 18 Uhr
Big Band Konzert. SSC Big Band feat. Malcolm Green Soul & Jazz. Stadthof Rorschach, 20 Uhr
Dame Felicity Lott. Liederabend. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 20 Uhr
Eclecta. Eklektisch elektrisches Musikfeuerwerk. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
The moods. Folk Rock der 60er und 70er Jahre. Wein Berneck, 20 Uhr
Veronica Fusaro. Ice Cold Tour 2018. Eintracht Kirchberg, 20 Uhr
War of Ages & Dead Sunday. Heavy Metal. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Hellmüller Trio – Magnolia. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Shabber Nac & His Humbugs. New Orleans Cruise. Alte Fabrik Rapperswil, 20:20 Uhr
Nadishana. Die Hangsensation. KulturPunkt Flawil, 20:30 Uhr
The Dead Brothers (Ch). Präsentiert von Bruchteil. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Altstadt Swing. Mit der Big Band Connection. Alte Kaserne Winterthur, 21 Uhr
Front (DE) / Punkcke (HR) / Phileas Fogg (DE). Punk. Sperrig, kantig, schnörkellos. Horst Klub Kreuzlingen, 21 Uhr
Gradischnig-Schmidt-Gonzi Our Thing. Swingender Jazz, da geht es zur Sache. Jazzclub Lustenau, 21 Uhr
The Electro Swing Circus. Live-Show von Alice Francis & Band Salzhaus Winterthur, 22 Uhr

Nachtleben

Disco Lokal mit Sound 8 Orchestra & Support. Techno. Schwarzer Engel St.Gallen, 20 Uhr
Otro Mundo: Cumbia. DJs Frente Calido & Memo. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Milonga. Tango-Tanznacht. Tango Almacen St.Gallen, 21 Uhr
Tanzbar. No limits – let your soul fly. Baradies Teufen, 21 Uhr
Entgleist. Elektronische Tanzmusik. Albani Winterthur, 23 Uhr
Rhizom Sprouts. Pre-Festival Rave. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Film

Thelma. Spielfilm von Joachim Trier. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Pre-Crime. Was nach Science-Fiction klingt, ist bereits Realität. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
Die Libanon-Reihe im Luna. Go Home. Cinema Luna Frauenfeld, 17 Uhr
La double vie de Véronique (Podwójne zycie Weroniki). Spielfilm von Krzysztof Kieslowski mit Irène Jacob. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Cuori puri. Ein Liebespaar im Spannungsfeld von Religion und Gewalt. Kinok St.Gallen, 18:15 Uhr
Die Libanon-Reihe im Luna. Caramel. Cinema Luna Frauenfeld, 19:30 Uhr
Das Erste und das Letzte. Dokumentarfilm von Kaspar Kasics. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Game Night. Regie: John Francis Daley. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Foxtrot. Ein Ehepaar in Tel Aviv muss den Tod des Sohns verkraften. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Im weissen Rössl. Singspiel von Hans Müller und Erik Charell. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Improtheater Einsteigerworkshop 5 Abende April-Mai 2018. Lerne die Basics von Improtheater kennen. Improtheater Workshop Bühler, 19:30 Uhr
Lugano Paradiso. Schauspiel von Andreas Sauter. Lokremise St.Gallen, 19:30 Uhr
Aby Warburg – Gespräche mit einem Nachtfalter. Stück von Gerd Zahner. Schiesser Areal Kreuzlingen, 20 Uhr
Frosch – Eine Romaze. Witziges Vergnügen Michael Hatzius, bekannt als Die Echse. Figuren Theater St.Gallen, 20 Uhr
Hotel zu den zwei Welten. Amateurtheater St.Galler Bühne. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Ich rufe meine Brüder. Nach Jonas Hassen Kherimi. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Salome. Einar Schleef nach Oscar Wilde. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Tanztheater Baden: Café Sätze. Fusion von Tanz und Poetry-Slam. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Josef Brustmann & Ardhi Angl. Literarisch, frech und abgründig. Chällertheater im Baronenhaus Wil, 20:15 Uhr
Smiling Toasters. Primaklima. Bühne Marbach, 20:15 Uhr

Vortrag

Belluna Abend zur humanitären Katastrophe in Afrin. Mit Cenk Akdoganbulut und Anna Jikhareva. Solidaritätshaus St.Gallen, 19:30 Uhr

Diverses

Frauen Lachen. Begegnung und Kontakte mit Frauen. Brache Lachen St.Gallen, 09 Uhr
Führung. Museum Appenzell, 14 Uhr
Jassen. Generationentreff Negropont Rorschach, 14 Uhr
Café TrotzDem Wil. Menschen mit Demenz und Angehörige treffen sich zum Kafi. Peter Kafi Wil, 14:30 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
FreiTanz. 5 Rhythmen mit Beatrice Fischer. Kultur-Werkstatt Wil, 20 Uhr
Heimspiel. FC Winti – FC Schaffhausen. Schützenwiese Winterthur, 20 Uhr
Powerpoint-Karaoke. Die geilste Show gewinnt. K9 Konstanz, 20 Uhr

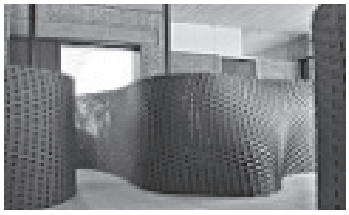
Ausstellung

Verena Winteler Photography – Secret Flowers. Vernissage. Alte Kaserne Winterthur, 19 Uhr

SA 07.

Konzert

Dynamo Festival. Openair & Indoor. Spielboden Dornbirn, 17 Uhr
Klanghalt – Luther Lieder singe. 20 Minuten Wort, Musik, Stille. Vokal/Instrumental. Kreuzgang St.Katharinen St.Gallen, 17 Uhr
War of Ages (USA). Hardcorn, feat: Craigh, Dead Mans Dust. Gare de Lion Wil, 19:30 Uhr
5x20. Bandwettbewerb. Eintracht Kirchberg, 20 Uhr
Big Band Konzert. SSC Big Band feat. Malcolm Green (vocal) Soul & Jazz. Hotel Sonne Altstätten, 20 Uhr
Cypress Junkies (USA) – Eric Bobo (Cypress Hill). HipHop, Turntablism & Percussion. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Hecht. Mundart Pop. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Karisma – CD-Taufe. Mit Debütalbum Wunderbar. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Negroman (DE). HipHop. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Electric Swing Circus. Electro Swing aus England. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Gangstarr Foundation & Local Support. 21 Years HipHop-Shows presents. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr
Pyrit. Palace St.Gallen, 21 Uhr
Rock Over Rorschach. Dennerclan & High Heep. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr



Wohnen: Digitale Baukultur

Die Architektur wandelt sich. Digitale Entwurfsmethoden und Fortschritte in der Robotik bedeuten neue Möglichkeiten für die Architektur. Gramazio Kohler Research an der ETH Zürich ist eine Gruppe von Pionieren in der Erforschung von robotischen Prozessen. Dabei geht es auch um die Frage, wie sich eine umfassende digitale Baukultur etablieren lässt. Um eine solche Baukultur zu skizzieren, präsentiert der Vortrag von Matthias Kohler eine Auswahl von Projekten wie beispielsweise die programmierte Wand.
Montag, 9. April, 19.30 Uhr, Architektur Forum Ostschweiz.
a-f-o.ch

Licht erloschener Sterne in Wartegg

Ein nostalgischer Kammertheaterabend im Schloss Wartegg. Alexandre Pelichet erzählt eine Geschichte von Henry Barbusse, gespiegelt in Klavierminiaturen von Francis Poulenc, und eine Novelle von Ivan Bunin, eingefügt in einen Liederzyklus von Valerij Gavrilin. Dieser eher unbekannte Komponist gilt als «Russischer Schubert des 20. Jahrhunderts». Mit Alexandre Pelichet als Erzähler, Polina Lubchanskaya am Flügel und Tatjana Schneider sowie Elena Svetnitskaya als Sängerinnen.
Sonntag, 8. April, 17 Uhr, Schloss Wartegg Rorschacherberg.
wartegg.ch

Laskaar live & DJs Hamroy. Eclectic Future Soul. Øya Bar & Kafé St.Gallen, 22 Uhr

Nachtleben

Magali & Emeteria. Organico. TankstellBar St.Gallen, 20 Uhr
Die K9-Disco. Die Kult-Disco für alle, die gute Musik lieben. K9 Konstanz, 21 Uhr
Schwoof.ch. Party für Tanzfreaks. Lagerhaus St.Gallen, 21 Uhr
Bravo Hits Party. Mit DJ Oli P. Kugl St.Gallen, 22 Uhr
La Boom – Die grosse Sause. Partytunes 80's til now. Albani Winterthur, 22 Uhr

Film

Der Klang der Stimme. Eine poetische Annäherung an ein besonderes Organ. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Eldorado. Stark: das neue Werk von Markus Imhoof («More Than Honey»). Kinok St.Gallen, 12:45 Uhr
Mobile Homes. Eine junge Familie am Rande der Kriminalität. Kinok St.Gallen, 14:45 Uhr
Clara Haskil – Le mystère de l'interprète. Eine der grössten Klaviervirtuosinnen des 20. Jahrhunderts. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Die Libanon-Reihe im Luna. Halal Love. Cinema Luna Frauenfeld, 17 Uhr
Eldorado. Regie: Markus Imhoof. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Film Stars Don't Die in Liverpool. Junger Schauspieler verliebt sich in eine ältere Filmdiva. Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr
Die Libanon-Reihe im Luna. West Beyrouth. Cinema Luna Frauenfeld, 19:20 Uhr
I, Tonya. Regie: Craig Gillespie. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Mobile Homes. Spielfilm von Vladimir de Fontenay mit Imogen Poots. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Thelma. Sexy, unheimlich, cool: das sexuelle Erwachen einer Frau. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Im Weissen Rössl. Singspiel von Hans Müller und Erik Charell. Stadttheater Schaffhausen, 17:30 Uhr
Adams Äpfel. Schauspiel von K.D. Schmidt nach dem gleichnamigen Film. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Im weissen Rössl. Singspiel von Hans Müller und Erik Charell. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Hotel zu den zwei Welten. Amateurtheater St.Galler Bühne. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Jess Jochimsen. Kabarett, Songs und Dias in der Ziegelhütte. Kulturgruppe Appenzell, 20 Uhr
Nora & the Gang. Plattform für junge Bühnentalente. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr
Salome. Einar Schleef nach Oscar Wilde. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Stand-Up Comedy. Mit Charles Nguela, Zukkihund, uvm. Zak Jona, 20 Uhr
Tanztheater Baden: Café Sätze. Fusion von Tanz und Poetry-Slam. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Compagnie Marjolaine Minot. Berührendes und herzergreifendes Bewegungstheater. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr
Nachtzug. Lokremise St.Gallen, 21 Uhr

Kinder

Reise.fertig.los. Eine werk.schau. Fabriggli Buchs, 17 Uhr

Diverses

Peravinum. Weinreise durch Feldkirch. Montforthaus Feldkirch, 14 Uhr
Little Africa Festival Flawil Vol. 14. Konzerte/Kinderworkshop/Djembeworkshop/Kulinarisches. KulturPunkt Flawil, 18:30 Uhr

Ausstellung

Tatjana Erpen / Marc Elsener / Stephan Viktor Müller. Marc Elsener im Gespräch mit Daniela Hardmeier. Oxyd Kunsträume Winterthur, 16 Uhr
Gianin Conrad – playing the game. Vernissage. Kunsthalle Wil, 18 Uhr
Horta van Hoye – Gesichter-Geschichten. Darstellende, skulpturale Kunst. Chössi Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr

SO 08.

Konzert

Idyllen. 8. Tonhallekonzert mit Werken von Mahler und Mozart. Tonhalle St.Gallen, 17 Uhr

Film

Clara Haskil – Le mystère de l'interprète. Eine der grössten Klaviervirtuosinnen des 20. Jahrhunderts. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Die Libanon-Reihe im Luna. Taste of Cement. Cinema Luna Frauenfeld, 11 Uhr
Under the Sun. Dokumentarfilm von Vitaly Mansky. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Weit. Die Geschichte von einem Weg um die Welt. Ein junges Paar reist 100'000 Kilometer um die Welt. Kinok St.Gallen, 12:30 Uhr
Petit paysan. Eine Epidemie bedroht die geliebten Kühe des Bauers Pierre. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Das Leben der Anderen. Stasi-Hauptmann Wiesler überwacht ein Künstlerpaar. Kinok St.Gallen, 16:50 Uhr
Filmreihe Island. Spezialvorstellung: rEvolution permanente. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
Foxtrot. Ein Ehepaar in Tel Aviv muss den Tod des Sohns verkraften. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Leaning Into the Wind: Andy Goldsworthy. Regie: Thomas Riedelsheimer. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr

Bühne

Im weissen Rössl. Singspiel von Hans Müller und Erik Charell. Theater Winterthur, 14:30 und 17:30 Uhr
Licht erloschener Sterne. Ein Kammertheaterabend. Schloss Wartegg Rorschacherberg, 17 Uhr
Salome. Einar Schleef nach Oscar Wilde. Stadttheater Konstanz, 18 Uhr
Die Affäre Rue de Lourcine. Komödie von Eugène Labiche Theater Kanton Zürich Winterthur, 19 Uhr
Pink Mama Theatre «Two men in green». Duett von extremer Körperlichkeit und Emotionalität. Theater am Gleis Winterthur, 19 Uhr
Schlafes Bruder. Tanzstück von Beate Vollack. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Die Rückkehr des Ilbentritsch. Uraufführung. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
TmbH – die Show. Improvisationstheater seit 1993. K9 Konstanz, 20 Uhr

Literatur

56. St.Galler Lesebühne Tatwort mit Lara Stoll. Eine Mischung aus Satire, Comedy & Slam Poetry. Süd Bar St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

NGW – Wissenschaft um 11. Therapie krebskranker Tiere – Hilfe oder Qual? Alte Kaserne Winterthur, 11 Uhr
Salon de Débat – Realität und Täuschung. Mit Susanne Brauer. Kult-Bau St.Gallen, 11 Uhr

Kinder

Peter Hase. Regie: Will Gluck. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Reise.fertig.los. Eine werk.schau. Fabriggli Buchs, 16 Uhr

Diverses

SRF Persönlich. Die Talksendung von Radio SRF 1. Lokremise St.Gallen, 10 Uhr
Korea. Seltene Kunst im Schein der Laternen. Kultur am Sonntag. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Führung. Forum Würth Rorschach, 11 Uhr
Weine aus Georgien – Rampenverkauf & Degustation. Exklusive Weine aus Georgien, der Wiege des Weinanbaus. Rampe Güterbahnhof St.Gallen, 13 Uhr
Führung. Durch die Ausstellung Sigurd Leeder. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 14 Uhr
Swing Express. Der Verein Sitterbugs lädt zum Lindy Hop Tanzen. Lokremise St.Gallen, 14 Uhr
Tauschrausch. Kleidertausch, Spezialitätenbiere, Köstlichkeiten. Kornhausbräu Rorschach, 14 Uhr
Walk the line. Johann Ulrich Fitzi und Klaus Lutz, Vernissage. Zeughaus Teufen, 14 Uhr
Kochen und Essen: Estland. Alte Kaserne Winterthur, 15 Uhr
Führung: Das Leben der Mönche. Ittinger Museum Warth, 15 Uhr

Ausstellung

Die Sammlung C.G. Jung. Im Land der Imagination. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 11 Uhr
Iigfädlet. Fabrikanten und Manipulanten – Ostschweizer Textilgeschichten. Führung. Textilmuseum St.Gallen, 11 Uhr

MO 09.

Konzert

Teh Devi Reith Band (NL/CH). Irgendwo zwischen Soul, Jazz und Weltmusik. Einstein St.Gallen, 20 Uhr
Gipsy Rufina. Der Outlaw-Troubadour. Portier Winterthur, 20:30 Uhr
Just Wood Jam Session. Akustic-Session. K9 Konstanz, 21 Uhr

Film

Matar a Jesús. Paula erkennt den Mörder ihres Vaters wieder. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Clara Haskil – Der Zauber der Interpretation. Dokumentarfilm. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Pre-Crime. Was nach Science-Fiction klingt, ist bereits Realität. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Adaption. Spielfilm von Spike Jonze. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Film Stars Don't Die in Liverpool. Junger Schauspieler verliebt sich in eine ältere Filmdiva. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Literatur

Matinée mit Claudia Vamvas. Sie liest aus «Sitze im Bus». Raum für Literatur St.Gallen, 10 Uhr

Vortrag

An der Wiege Europas – Irische Buchkultur des Frühmittelalters. Cornel Dora und Gastreferierende. Musiksaal im Dekanatsflügel St.Gallen, 18 Uhr
The Shrine and its Presence: The Earliest Portrait of St.Columba in Cod. Sang. 555. Vortrag von Jane Geddes und Peter Yeoman. Musiksaal im Dekanatsflügel St.Gallen, 18 Uhr
Vivir lo breve: Microformatos en las artes, las letras y los medios. Yvette Sánchez. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Wohnen – Digitale Baukultur. Mit Barbara Bleisch und Gästen. Architektur Forum Ostschweiz St.Gallen, 19:30 Uhr
«Gegenspieler der Reformation mit drei Buchstaben»: Johannes Eck. Diakon Thomas Reschke. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Diverses

Comic Labor mit Daniel Bosshart. Spielen mit den Bausteinen des Comic. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr
Heimspiel. FC Wil – Neuchâtel Xamax FCS. Stadion Bergholz Wil, 20 Uhr

DI 10.

Konzert

Young People on Stage. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr

Nachtleben

Darren Keen (USA). Imandjgod. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

La vache – Unterwegs mit Jacqueline. Regie: Mohamed Hamidi. Kino Rosental Heiden, 14:15 Uhr

Et au pire, on se mariera. Léa Pools neuer Film: die Wucht des ersten Herzklopfens. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
Das Erste und das Letzte. Dokumentarfilm von Kaspar Kasics. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Game Night. Regie: John Francis Daley. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Inception. Christopher Nolans Psychotrip mit Leonardo DiCaprio. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Live and let live. Dokumentarfilm über unser Verhältnis zu Tieren. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
La double vie de Véronique (Podwójne zycie Weroniki). Spielfilm von Krzysztof Kieslowski mit Irène Jacob. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Bühne

Ich rufe meine Brüder. Nach Jonas Hassen Kherimi. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr
Adams Äpfel. Schauspiel von K.D. Schmidt nach dem gleichnamigen Film. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Doris Büchel. Die andere Lesung. Schlösslekeller Vaduz, 20 Uhr
Hotel zu den zwei Welten. Amateurtheater St.Galler Bühne. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Literatur

Des Herrn und des Teufels Getier. Eine Märchenstunde für Erwachsene. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 20 Uhr

Vortrag

Kunst- und Kulturgeschichte des Bodenseeraums I. Frühmittelalter bis zum Ausgang des Mittelalter. Mit Axel Christoph Gampp. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Diverses

Gartentreffen Brache Lachen. Zusammen arbeiten, lernen und Deutsch sprechen. Brache Lachen St.Gallen, 09 Uhr
Amigas. Interkulturelle Frauengruppe. Offene Kirche St.Gallen, 14 Uhr
Café International. Treffpunkt für Menschen mit und ohne Fluchtgeschichte. Offene Kirche St.Gallen, 16 Uhr

MI 11.

Konzert

Thomas Zehetmair spielt Beethoven. Musikkollegium Winterthur. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
The Deep Dark Woods, **Kacy & Clayton**. Folk, Country. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Swissmayd. Soul-Rock. Werk 1 Gossau SG, 20:30 Uhr
Julian Sas & Band. Prog Blues'n' Boogie Rock. S-ka Altnau, 21 Uhr

Nachtleben

Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr

Film

Call Me by Your Name. Berückend schön: Italien und die Macht der ersten Liebe. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
Clara Haskil – Le mystère de l'interprète. Eine der grössten Klaviervirtuosinnen des 20. Jahrhunderts. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Im inneren Kreis. Hamburger Spitzel und ihre Opfer in der linken Szene. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
The Unholy Three. Peter Madsen and CIA play Silent Movies. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Cuori puri. Ein Liebespaar im Spannungsfeld von Religion und Gewalt. Kinok St.Gallen, 20:15 Uhr

Bühne

Ich rufe meine Brüder. Nach Jonas Hassen Kherimi. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr
A Brave Face. Maskentheater ohne Worte – Vamos Theatre Britain. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Fidelio. Oper in zwei Akten von Ludwig van Beethoven. Theater St.Gallen, 20 Uhr
Hotel zu den zwei Welten. Amateurtheater St.Galler Bühne. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Salome. Einar Schleef nach Oscar Wilde. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr

Vortrag

100 Tage Stadträtin. Talk am offenen Quartalsstamm mit Sonja Lüthi. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr
«In maletg da mia veta». Zum Komponisten Gion Antoni Derungs. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Mobilität der Zukunft. Walter Brenner und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Präludium und Fuge, Etüde und Capriccio – Klaviermusik von J.S. Bach bis heute. Mit Peter Keller. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Diverses

Pub Quiz. Das spassige Quiz im Herzen von St.Gallen Gallus Pub St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung

Salvador Dalí. Leben und Werk. Führung. Fauler Pelz Überlingen, 15:30 Uhr
Capture de Fourneau. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19:30 Uhr

DO 12.

Konzert

Thomas Zehetmair spielt Beethoven. Musikkollegium Winterthur. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Philipp Hillebrand Quartet. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Sugarpuffs. Funk'n'Roll meats Sweat'n'Soul. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Jam Session. Mit der Uni Combo. K9 Konstanz, 20:30 Uhr
47Soul. Shamstep aus Palästina. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr
Live: The Show Is the Rainbow (USA). 1manbandgod. Kraftfeld Winterthur, 21:30 Uhr

Nachtleben

Hallenbeiz. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

Gasser & Gasser. Der Umgang zweier Polizeispitzel mit der Fichenaffäre. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Clara Haskil – Der Zauber der Interpretation. Dokumentarfilm. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
3 Tage in Quiberon. Marie Bäumer als Romy Schneider in der Rolle ihres Lebens. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
Siebzehn. Die Queer-Filmreihe von GoWest. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
The Shape of Water. Regie: Guillermo del Toro. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Mobile Homes. Spielfilm von Vladimir de Fontenay mit Imogen Poots. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
The Death of Stalin. Brillant besetzte Politsatire: hitzig und rabenschwarz. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Noetic/Icon. Zwei Choreografien von Sidi Larbi Cherkaoui. Theater Winterthur, 19 Uhr
Aby Warburg – Gespräche mit einem Nachtfalter. Stück von Gerd Zahner. Schiesser Areal Kreuzlingen, 20 Uhr
Biedermann und die Brandstifter. Von Max Frisch – Produktion Theater Karussell. TAKino Schaan, 20 Uhr
Sieben. Première. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Dakar Produktion «Matto regiert». Frei nach Friedrich Glauser. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Literatur

Die Ausserirdischen. Doron Rabinovici liest aus seinem neuen Roman. Theater am Saumarkt Feldkirch, 20:15 Uhr

Vortrag

Aussatz und Pest bei unseren Vorfahren. Stadtwanderung mit Walter Frei. Vadian-Denkmal St.Gallen, 18 Uhr
Malen aus dem Unbewussten nach C.G. Jung. Wie es geht und was es bringt. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 18 Uhr
Erzählungen von Lew Tolstoi. Mit Ulrich Schmid. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Diverses

Stöck, Wyys, Stich. Jassturnier im Treppenhaus. Treppenhaus Rorschach, 18 Uhr
Let's talk about kids... auch HIV-positive Menschen können Kinder bekommen. Moderierte Diskussion. Café St.Gall, Hauptpost St.Gallen, 19:30 Uhr
Baila Latino - Tanzabend mit Crashkurs. Salsa tanzen lernen? Warum denn nicht? KulturPunkt Flawil, 20 Uhr
Steibistübli. Spiel, Spass, Speis & Trank. Albani Winterthur, 20 Uhr

Ausstellung

Marta Riniker-Radich – We, on the Other Hand, Can Do Everything Remotely. Führung. Kunsthaus Glarus, 18 Uhr

FR 13.

Konzert

Brahms: Ein deutsches Requiem. Winterthurer Jugend-Sinfonie-Orchester. Ref. Kirche Andelfingen, 19:30 Uhr
Bit-Tuner. Ganz heisse Ware. TankstellBar St.Gallen, 20 Uhr
Gypsy Dynasty. Bireli Lagrene Trio, Vali Mayer, Holzmanno Winterstein. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Malaka Hostel (D). Cigani Disko Live. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Siberian Meat Grinder, Insanity Alert, Machine Gun Horror. Heavy Metal. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Straymonk – Pling. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Violentango / Verbindung zwischen Gitarre, Bandoneon, E-Bass und Percussion. Die grossen Tango-Stars aus Argentinien. KulturPunkt Flawil, 20:30 Uhr
Kaitlyn Aurelia Smith. Palace St.Gallen, 21 Uhr

Bier des Monats – St.Galler Klosterbräu

Das naturtrübe St.Galler Klosterbräu erinnert mit seinen Aromen an ein frisch gemähtes Getreidefeld. Dieses Spezialitätenbier mit der feinen Aromahopfen-Note hat Charakter und Geschichte. Ein Amberbier, das einen vollkommenen Trinkgenuss bietet.

Weitere Informationen zum Schützengarten-Biersortiment:
www.schuetzengarten.ch

MollTon. New Orleans meets Balkan. K9 Konstanz, 21 Uhr
The Peoples Republic / Prime Pilot / Locque. Rock in seinen späteren Varianten aus St.Gallen. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr

Nachtleben

Bit-Tuner. Ganz heisse Ware. TankstellBar St.Gallen, 20 Uhr
Milonga. Öffentliche Tango-Tanznacht. Tango Almacen St.Gallen, 21 Uhr
Rap History: 2000. Professor*innen: Paul Neumann & That Fucking Sara. Kraftfeld Winterthur, 22 Uhr
Bliss – Outerspace. Progressive. Kugl St.Gallen, 23 Uhr
Schlecht aufgelegt. Hier wird dir geholfen. Albani Winterthur, 23 Uhr

Film

Mobile Homes. Spielfilm von Vladimir de Fontenay mit Imogen Poots. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Foxtrot. Ein Ehepaar in Tel Aviv muss den Tod des Sohns verkraften. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Film Stars Don't Die in Liverpool. Junger Schauspieler verliebt sich in eine ältere Filmdiva. Kinok St.Gallen, 19:10 Uhr
The Florida Project. Film über das Erwachsenwerden. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Call Me by Your Name. Regie: Luca Guadagnino. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Under the Sun. Dokumentarfilm von Vitaly Mansky. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Pre-Crime. Was nach Science-Fiction klingt, ist bereits Realität. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Adams Äpfel. Schauspiel von K.D. Schmidt nach dem gleichnamigen Film. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Noetic/Icon. Zwei Choreografien von Sidi Larbi Cherkaoui. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Salome. Einar Schleef nach Oscar Wilde. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Aby Warburg – Gespräche mit einem Nachtfalter. Stück von Gerd Zahner. Schiesser Areal Kreuzlingen, 20 Uhr
Das Geheimnis von Tuggisholz. Eine kleine Beizen-Oper. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 20 Uhr
Flüsterzweieck – Stabile Eskalation. Kabarett. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Hotel zu den zwei Welten. Amateurtheater St.Galler Bühne. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

7.4.
PYRIT & REBEKA WARRIOR
Der Soundtüftler und Exil-St.Galler präsentiert sein neues Album «Control»

13.4.
KAITLYN AURELIA SMITH
Mit analogen Synthesizern erzeugt die amerikanische Komponistin soghafte Klangwelten

14.4.
MARTIN KOHLSTEDT
Von schwebenden Klaviertönen zu rauschenden und virtuosen Melodien

19.4.
ANDREAS SPECHTL & SABA ALIZADEH
Field Recordings aus Teheran und elektronische Sounds mit dem Ja, Panik-Sänger

27.4.
EQUIKNOXX FT. SHANIQUE MARIE
Dancehall-Rhythmen und genreferne Beats aus Jamaika

PALACE.SG

HOTEL ALBANI KONZERTE 2018

LIVE LIVE

19.APRIL
NAT (WINTI) / LUCA LITTLE (CH)

21.APRIL
LEN SANDER (CH)
SUPPORT: LINDA VOGEL (CH)

28.APRIL
GROOMS (US)
SUPPORT: THE LEGENDARY LIGHTNESS (CH)

1.MAI
OUGHT (CA)
SUPPORT: FOAMMM (NO)

6.MAI
MARIO BATKOVIC (CH)

10.MAI
FOREVER PAVOT (FR)

24.MAI
KABEL (CH)

WEITERE KONZERTE AUF:

WWW.ALBANI.CH

LIVE SALZHAUS

18/04 *Dark-Pop*
WARHAUS BE

24/04 *Noise-Rock/Shoegaze*
A PLACE TO BURY STRANGERS US

25/04 *Post-Rock*
GODSPEED YOU! BLACK EMPEROR CA

01/05 *Indie-Pop*
J. BERNARDT BE

Blues Caravan 2018 im Eisenwerk

Vanja Sky, Bernard Allison und Mike Zito. Drei fantastische Künstler gemeinsam auf einer Bühne – und die Chemie zwischen ihnen übernimmt den Rest. Beim Blues Caravan hatten Fans seit jeher die Chance, neue aufstrebende Künstler live zu sehen, bevor sie die grossen Bluesbühnen der Welt eroberten. Mit der 23-jährigen Vanja Sky aus Kroatien ist eine junge Ausnahmegitarristin am Anfang ihrer Karriere zu erleben. Neben ihr sind dieses Jahr jedoch auch zwei Schwergewichtler auf der Bühne, denen ihr Ruf vorauseilt.
Samstag 14. April, 21 Uhr, Eisenwerk Frauenfeld.
eisenwerk.ch

Ich rufe meine Brüder. Nach Jonas Hassen Kherimi. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Dakar Produktion «Matto regiert». Frei nach Friedrich Glauser. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Diverses

Führung. Museum Appenzell, 14 Uhr
Uriel Orlow – Theatrum Botanicum. Eröffnung. Kunst Halle St.Gallen, 18 Uhr
Englisches Sprachencafé. Sprachkenntnisse praktizieren. Kino Rosental Heiden, 18:30 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
FreiTanz. TanzNatürlich mit Simone Gantner & Patrick Hofmann. Kultur-Werkstatt Wil, 20 Uhr

Ausstellung

Christoph Oeschger. Vernissage. Kunstverein Friedrichshafen, 19 Uhr
Ruth Erat. Vernissage. Galerie vor der Klostermauer St.Gallen, 19 Uhr

SA 14.

Konzert

Klanghalt – Luther Lieder singe. 20 Minuten Wort, Musik, Stille. Vokal/Instrumental. Kreuzgang St.Katharinen St.Gallen, 17 Uhr
Brahms: Ein deutsches Requiem. Winterthurer Jugend-Sinfonie-Orchester. Ref. Kirche Andelfingen, 19:30 Uhr
Martin Kohlstedt. Palace St.Gallen, 20 Uhr
The Clients. Rhythm and Blues Night. Zak Jona, 20 Uhr
Cunninlyguists (USA). HipHop. Gare de Lion Wil, 20:30 Uhr
Blues Caravan 2018. Guitar Blues. Eisenwerk Frauenfeld, 21 Uhr
Dÿse. Support: Ellefant & Gazele. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr
It's A Family Thing – Rebellion The Recaller (Gambia) & The Inspired Ones (Live). Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr

Nachtleben

Das Lotterleben der Nachtigall. Tech House. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Delikat feiern. Disco. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Treppenhouse – 11. Akt. Mit der Bongalow Family. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
Urban Music Night. HipHop, Dancehall, R'n'B, Trap, Afrobeats. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Die K9-Disco. Die Kult-Disco für alle die gute Musik lieben. K9 Konstanz, 21 Uhr
Tanzbar. Wir geben Bass. Fabriggli Buchs, 21 Uhr
Antidote. Line-Up: Auxboys, Duranz, Scaleazy. Salzhaus Winterthur, 23 Uhr
Move on up. Soul & Funk, strictly vinyl. Albani Winterthur, 23 Uhr
Rub A Dub Club. Roots- und Dancehall-Reggae. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr
Woralks im Club der Traumtänzer. Deephouse, Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

Leaning Into the Wind: Andy Goldsworthy. Die beeindruckenden Naturerkundungen des Künstlers. Kinok St.Gallen, 11:30 Uhr
Les gardiennes. Im Jahr 1915 bestellen die Frauen um Hortense den Hof. Kinok St.Gallen, 13:20 Uhr
The Death of Stalin. Brillant besetzte Politsatire: hitzig und rabenschwarz. Kinok St.Gallen, 16 Uhr
Leaning Into the Wind: Andy Goldsworthy. Regie: Thomas Riedelsheimer. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
3 Tage in Quiberon. Marie Bäumer als Romy Schneider in der Rolle ihres Lebens. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
The Great Dictator (Der grosse Diktator). Spielfilm von Charles Chaplin. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Call Me by Your Name. Regie: Luca Guadagnino. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Molly's Game. Regie: Aaron Sorkin. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Weit. Die Geschichte von einem Weg um die Welt. Ein junges Paar reist 100'000 Kilometer um die Welt. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Lugano Paradiso. Schauspiel von Andreas Sauter. Lokremise St.Gallen, 19:30 Uhr
Matterhorn. Musical von Michael Kunze und Albert Hammond. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Noetic/Icon. Zwei Choreografien von Sidi Larbi Cherkaoui. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Du bist meine Mutter. Stück von Joop Admiral. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Hotel zu den zwei Welten. Amateurtheater St.Galler Bühne. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Salome. Einar Schleef nach Oscar Wilde. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Beck und Biedermann. Nichts zu danken. Tak Schaan, 20:09 Uhr

Kinder

Frosch sein ist doof. Kindertheater Frogo & Lele. Spielboden Dornbirn, 15 Uhr
Mitspiel-Geschichte am Samstag «Die fürchterlichen fünf». Spannende Geschichten hören und dann gleich selber spielen. Theater am Gleis Winterthur, 15 Uhr
Spiel dich frei. Theaterkurs «stageapple» Kinder. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 19:15 Uhr

Diverses

Tierische Hochzeiten. Exkursion ins Seebachtal. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 10 Uhr
Flonmarkt / Flohmarkt, Live-Musik. Von altem Grümpel trennen und nach neuen Schätzen stöbern. Flon St.Gallen, 11 Uhr
Künstlergespräch Uriel Orlow. Gespräch im Rahmen der Ausstellung «Theatrum Botanicum». Kunst Halle St.Gallen, 12 Uhr
Djembekurs mit Ananda Geissberger. Trommeln tut gut. KulturPunkt Flawil, 15 Uhr
Heimspiel. SC Brühl – FC Basel 1893 II. Paul-Grüninger-Stadion St.Gallen, 16:30 Uhr

SO 15.

Konzert

Frühlingskonzerte des Ostschweizer Blasorchesters. Musikalische Leckerbissen rund um die Klarinette. Centrum St.Mangen St.Gallen, 16:30 Uhr
Stoppel & Bart – CD-Taufe: «Weder Fisch no Vogel». Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr

Film

Der Klang der Stimme. Eine poetische Annäherung an ein besonderes Organ. Kinok St.Gallen, 10:30 Uhr
Clara Haskil – Le mystère de l'interprète. Eine der grössten Klaviervirtuosinnen des 20. Jahrhunderts. Kinok St.Gallen, 12:10 Uhr
Eldorado. Stark: das neue Werk von Markus Imhoof («More Than Honey»). Kinok St.Gallen, 13:40 Uhr
Cuori puri. Ein Liebespaar im Spannungsfeld von Religion und Gewalt. Kinok St.Gallen, 15:40 Uhr
Petit paysan. Eine Epidemie bedroht die geliebten Kühe des Bauers Pierre. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
Filmreihe Island. Of Horses and Men – Hross í oss. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
Maria Magdalena. Regie: Garth Davis. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Thelma. Sexy, unheimlich, cool: das sexuelle Erwachen einer Frau. Kinok St.Gallen, 19:50 Uhr

Bühne

Il pirata. Matinée. Theater St.Gallen, 11 Uhr
Fidelio. Oper in zwei Akten von Ludwig van Beethoven. Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Biedermann und die Brandstifter. Von Max Frisch. Takino Schaan, 17 Uhr
Electronic City. von Falk Richter. Gastspiel Junges Konzert Theater Bern. Grabenhalle St.Gallen, 18:30 Uhr

Kinder

Theater Fallalpha – ZippZapp. Mikrokosmos Haushalt mit viel Musik und Poesie. Theater am Gleis Winterthur, 11 Uhr
Der Garten der Klänge. Musikalische Märchenstunde. Stadthaus Winterthur, 11 Uhr und 14 Uhr
Early Man – Steinzeit bereit. Regie: Nick Park. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Spiel dich frei. Theaterkurs «stageapple» Kinder. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 17:15 Uhr

Diverses

Führung. Durch die aktuelle Ausstellung. Forum Würth Rorschach, 11 Uhr
Das Leben der Mönche. Rundgang. Ittinger Museum Warth, 15 Uhr

Ausstellung

Tarnen, Täuschen, Imitieren. Artist Walk. Alte Fabrik Rapperswil, 13 Uhr
Eco-Aesthetics Ausstellung: summ. Vernissage. Wasserturm Stromeyersdorf Konstanz, 14 Uhr
Tatjana Erpen / Marc Elsener / Stephan Viktor Müller. Stephan Viktor Müller im Gespräch mit Peter Grüter. Oxyd Kunsträume Winterthur, 14 Uhr

MO 16.

Konzert

MaxMantis (CH). Über stilistische und spielerische Grenze hinaus. Einstein St.Gallen, 20 Uhr
Those Willows (USA). Kaugummi-Pop. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film

3 Tage in Quiberon. Marie Bäumer als Romy Schneider in der Rolle ihres Lebens. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
Petit paysan. Eine Epidemie bedroht die geliebten Kühe des Bauers Pierre. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Foxtrot. Ein Ehepaar in Tel Aviv muss den Tod des Sohns verkraften. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

Stream. Facettenreicher Tanzabend. Theater Winterthur, 19:30 Uhr

Vortrag

An der Wiege Europas – Irische Buchkultur des Frühmittelalters. Cornel Dora und Gastreferierende. Musiksaal im Dekanatsflügel St.Gallen, 18 Uhr
The Irish St.Gallen Gospels (Cod. Sang. 51) and its Irish family. Vortrag von Carol Farr. Musiksaal im Dekanatsflügel St.Gallen, 18 Uhr
«One Nation under God?» – Politik und Religion in den USA. Mit Claudia Franziska Brühwiler. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
KSSG-OKS von Fawad Kazi. Buchvernissage. Architektur Forum Ostschweiz St.Gallen, 19:30 Uhr

Diverses

Bistro International. Treffpunkt für Sprachenfans, Reisefreudige und Neugierige. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr

DI 17.

Konzert

Jazz Jam. S-ka Altnau, 20 Uhr
Marc Bouchkov, Kian Soltani und Stefan Sanderling mit dem Sinfonieorchester Liechtenstein. Zwei Rising Stars in der Klassik-Szene. Vaduzer Saal, 20 Uhr

Nachtleben

Editanstalt. Psycho Tropical Dreams by Furry Machines. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Clara Haskil – Le mystère de l'interprète. Eine der grössten Klaviervirtuosinnen des 20. Jahrhunderts. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
Gasser & Gasser. Der Umgang zweier Polizeispitzel mit der Fichenaffäre. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
Eldorado. Regie: Markus Imhoof. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Siebzehn. Die Queer-Filmreihe von GoWest. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Alles gut. Politkino. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Eero Saarinen – The Architect Who Saw the Future. Leben und Werk des finnisch-amerikanischen Architekten. Kinok St.Gallen, 20 Uhr

Bühne

Stream. Facettenreicher Tanzabend. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Barbara Hutzenlaub – Jubiliert. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Du bist meine Mutter. Stück von Joop Admiral. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Sieben. Sieben Tanzstücke von jungen Choreographen. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Kunst- und Kulturgeschichte des Bodenseeraums I. Frühmittelalter bis zum Ausgang des Mittelalter. Mit Axel Christoph Gampp. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Müssen wir uns vor dem Wiederaufstieg Chinas fürchten? Mit Patrick Ziltener. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Resilienz – Ressourcen entdecken in der Innen- und der Aussenwelt. Ursula Germann und Gastdozierende. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

kellerbühne

Kabarett, Chanson, Schauspiel

Kellerbühne St.Gallen St.Georgen-Strasse 3, 9000 St.Gallen
Vorverkauf und Reservation 1 Monat im vorau
Klubschule Migros am Bahnhof, 058 568 44 49, www.kellerbuehne.ch
Abendkasse 1 Stunde vor Beginn, 071 223 39 59

'18 April

Sa 31.03 20:00
Mi 04.04 20:00
Do 05.04 20:00
Fr 06.04 20:00
Sa 07.04 20:00
Di 10.04 20:00
Mi 11.04 20:00
Fr 13.04 20:00
Sa 14.04 20:00

Das Amateurtheater «St.Galler Bühne» zeigt
Hotel zu den zwei Welten
Theaterstück von Eric-Emmanuel Schmitt: Fünf Menschen, die in einem abgeschlossenen Raum zwischen Leben und Tod schweben, lassen ihre Vergangenheit Revue passieren.
Kein Vorverkauf vom 30. März bis 2. April.
Reservationen: www.kellerbuehne.ch
Fr. 25.– | Studenten, Lehrlinge Fr. 10.–

Di 17.04 20:00
Mi 18.04 20:00
Do 19.04 20:00
Fr 20.04 20:00
Sa 21.04 20:00

Barbara Hutzenlaub
«jubiliert!»
30 Jahre ist es her, dass Barbara Hutzenlaub das Licht der Bühne erblickte. Zum Jubiläum gibt sie Einblick in ihr Universum – von der Wiege bis zum Star. Musik: Muriel Zemp.
Fr. 40.– | Studenten, Lehrlinge Fr. 25.–

Mo 23.04 20:00

Arno Camenisch
Der letzte Schnee
Camenisch erzählt vom Ende und Verschwinden in einem Tal im Wandel der Zeit, während der Schlepplift im Hintergrund rattert wie der Lauf der Welt. Musik: Roman Nowka.
In Zusammenarbeit mit Rösslitor Bücher
Fr. 25.– | Studenten, Lehrlinge Fr. 10.–

Mi 25.04 20:00

Jens Nielsen
Ich und mein Plural. Bekenntnisse.
Ein Ich-Erzähler tritt aus einem Dunkel. Er erzählt von seiner Aufspaltung in eine Mehrzahl. Ein federschwer fantastischer Theaterabend über den unsinnigen Versuch, sich zu behaupten.
In Zusammenarbeit mit Rösslitor Bücher
Fr. 35.– | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.–

Fr 27.04 20:00
Sa 28.04 20:00

Pigor singt, Eichhorn muss begleiten
Volumen 9
Es ist nicht mehr zu verheimlichen: Pigor & Eichhorn sind älter geworden. Umso gnadenloser kommentieren sie die Idiotien des Alltags – gerappt, geswingt, gesungen und gebrüllt.
Ausgezeichnet mit dem Salzburger Stier 2018
Fr. 40.– | Studenten, Lehrlinge Fr. 25.–

Vorschau Mai '18

Mi 02.05 20:00
Fr 04.05 20:00
Sa 05.05 20:00

Schauspiel nach Heinrich von Kleists Novelle
Michael Kohlhaas
Ein evident aktueller Klassiker: Der Pferdehändler Kohlhaas wird zum Entrichten eines willkürlichen Zolls gezwungen und kämpft mit einer wilden Racheorgie für sein Recht.
Eine Produktion des Theaters am Kirchplatz Schaan – Regie: Tim Kramer
Fr. 35.– | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.–

Mi 09.05 20:00
Do 10.05 20:00
Fr 11.05 20:00
Sa 12.05 20:00

Simon Enzler
Primatsphäre – Dernière
Enzler wagt sich aus der vermeintlichen Sicherheit der guten Stube und riskiert einen Blick nach draussen, das Balkongeländer immer fest im Griff…
Fr. 40.– | Studenten, Lehrlinge Fr. 25.–

Mo 14.05 20:00
Mi 16.05 20:00
Fr 18.05 20:00

Literaturschauplatz St.Gallen
Der Auftrag oder Ekkehard Gilgs Häutung
St.Gallen 1957: Eine Atomvergiftung, Politklüngelei, ein Kompositionsauftrag des Stadttheaters und die Liebe zwingen den eigenbrötlerischen Klavierlehrer Gilg zur Metamorphose.
Nach dem St.Galler Roman «Parsifal» von Hans Rudolf Hilty (1925–1994)
Fr. 30.– | Studenten, Lehrlinge Fr. 15.–

Fr 25.05 20:00

Kay Ray
YOLO (You only live once)
Kay Ray ist Familienvater geworden. Tod dem Paradiesvogel? Nein! Es bleibt farbenfroh. Nicht auf, sondern im Kopf. Es gibt ja auch einen bunten Themenstrauss abzuarbeiten!
Kay Ray ist nach 2007/09 erstmals wieder in der Kellerbühne zu Gast
Fr. 35.– | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.–

Mit Unterstützung von: st.gallen | Kanton St.Gallen Kulturförderung | SWISSLOS

Sponsoren: MIGROS kulturprozent | TAGBLATT | acrevis | mein Buch Rösslitor

---

licht erloschener sterne

sonntag, 8. april 17h
Nostalgisches Kammertheater mit Alexandre Pelichet, szen. Umsetzung & Erzähler, Polina Lubchanskaya, Idee & Klavier, Tatjana Schneider und Elena Svetnitskaya, Gesang.

le trio clarion

sonntag, 29. april 17h
Klangmalerische Klarinetten-Trios von Mozart, Glinka, Juon und „Fellinikomponist" Rota "...fait son cinéma".

o.ziegele, y.theiler, d.sisera

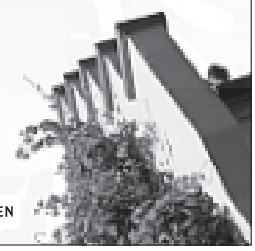
sonntag, 6. mai 17h
Feueratem, Flügelzauber, Farbenmetrik. Jazz

regula baudenbacher

Bilder, Zeichnungen und Objekte. Retrospektive

warteggkultur.ch
9404 Rorschacherberg
071 858 62 62
Konzertmenu

kulturverein
schlosswartegg



Kanton St.Gallen Kulturförderung | SWISSLOS | RAIFFEISEN

DIOGENES Theater

04/2018

Mittwoch, 04. April 2018, 20:00 Uhr

Helge & das Udo // LÄUFT!

Kompetente Komik

Freitag, 27. April 2018, 20:00 Uhr
Samstag, 28. April 2018, 20:00 Uhr
Mittwoch, 2. Mai 2018, 20:00 Uhr

AST // f(AST) ein Märchen

Altstätter Seniorentheater (AST) mit ihrer ersten Produktion

Diogenes Theater
Kugelgasse 3
9450 Altstätten

www.diogenes-theater.ch

Diverses

Gartentreffen Brache Lachen. Zusammen arbeiten, lernen und Deutsch sprechen. Brache Lachen St.Gallen, 09 Uhr
Amigas. Interkulturelle Frauengruppe. Offene Kirche St.Gallen, 14 Uhr
Café International. Treffpunkt für Menschen mit und ohne Fluchtgeschichte. Offene Kirche St.Gallen, 15 Uhr
Feierabend im Museum: Ausgewählt II – Künstlergespräch. Direktes Gespräch mit Künstlerinnen und Künstlern. Kunstmuseum Thurgau – Kartause Ittingen Warth, 19 Uhr
Verein Leben, Lernen, Lachen. Freies demokratisches Lernen – wie geht das? Eltern Info Abend. Schwarzer Engel St.Gallen, 19 Uhr

MI 18.

Konzert

Warhaus (BE). Solo-Projekt des Belgiers Maarten Devoldere. Salzhaus Winterthur, 19 Uhr
Thomas Zehetmair spielt Beethoven. Musikkollegium Winterthur. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Session-Room. Selber musizieren. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Jazz&: eXtracello extended. Special guest: Peter Herbert – Bass. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Nachtleben

Karaoke-Night. Der Treffpunkt für Gesangsfreudige. Gallus Pub St.Gallen, 18 Uhr
Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19:30 Uhr
TanzBar 40+. Party. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr

Film

Cuori puri. Ein Liebespaar im Spannungsfeld von Religion und Gewalt. Kinok St.Gallen, 13:45 Uhr
Zauberlaterne Filmclub. Alte Kaserne Winterthur, 14 und 16 Uhr
The Death of Stalin. Brillant besetzte Politsatire: hitzig und rabenschwarz. Kinok St.Gallen, 16 Uhr
The Conversation. Gene Hackman als Abhörspezialist in Coppolas Meisterwerk. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
Miss Kiets Children. Crossing Europe-Filme in Dornbirn. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Weit. Die Geschichte von einem Weg um die Welt. Ein junges Paar reist 100'000 Kilometer um die Welt. Kinok St.Gallen, 20:15 Uhr

Bühne

Barbara Hutzenlaub – Jubiliert. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Biedermann und die Brandstifter. Von Max Frisch. Takino Schaan, 20 Uhr
Olli Hauensteins Clown-Syndrom. Gastspiel. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Schädler/Konrad. Nachtvolk. Schlösslekeller Vaduz, 20 Uhr
Beck und Biedermann. «Nichts zu danken». Tak Theater Liechtenstein Schaan, 20:09 Uhr

Vortrag

«In maletg da mia veta». Zum Komponisten Gion Antoni Derungs. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Historische Persönlichkeiten: Grosse und kleine Leute in ihrem zeitgenössischen Umfeld. Max Lemmenmeier und Gastreferierende. Raum für Literatur St.Gallen, 18:15 Uhr
Präludium und Fuge, Etüde und Capriccio – Klaviermusik von J.S. Bach bis heute. Mit Peter Keller. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Traumata, Borderline, Schönheitswahn, moderne Familienstrukturen. Mit Oliver Bilke-Hentsch und Dieter Stösser. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Faszination Tiereier. Interaktive Führung. Naturmuseum St.Gallen, 19 Uhr
Big Data – Wie Daten unser Leben verändern. Martin Läubli und Gastdozierende. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder

Im Feengarten. Erzählkonzert für Kinder. Heilpädagogisches Zentrum Kreuzlingen, 10:30 Uhr
Einmal Archäologe sein. Ferienaktion. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr
Kinderworkshop: Ritzen, Furchen und Flecken. Mit Rebekka Ray, Kunstvermittlerin. Ittinger Museum Warth, 14 Uhr
Zippel Zappel – Reihe für die Kleinen. Die neue Geschichtenreihe für alle ab 3 Jahren. FigurenTheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Gesucht: Biber the Kid. Tierisches Openair-Theatervergnügen am Biberschauplatz. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 15 Uhr

Diverses

Opiumpfeife und Hängematte – Relaxen in fernen Ländern. Kultur am Feierabend. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18 Uhr

Ausstellung

Ste Hure de Chasteté, pénitente. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19:30 Uhr

DO 19.

Konzert

Andreas Spechtl & Saba Alizadeh. Palace St.Gallen, 20 Uhr
Samborombón. Leidenschaftlicher Tango. Läbesruum Winterthur, 20 Uhr
Wohnzimmerkonzert 6.0. Stehlampe an. K9 Konstanz, 20 Uhr
Bokani Dyer Trio. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Molingkick: Raue.Rede.Lieder. Tom Waits auf wienerisch. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
I Made You A Tape (Bern) – Ein Kleines Konzert # 93. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Swingin' Gipsy Soul. Goran Kovacevic & Peter Lenzin. Hof Speicher, 20:30 Uhr
Nat (CH) & Luca Little (CH). Plattentaufe, Doppelkonzi. Albani Winterthur, 21 Uhr

Nachtleben

Les Pédaleurs de Charme. Rhythm & Soul Delivery Services. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Mobile Homes. Eine junge Familie am Rande der Kriminalität. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
Lean on Pete. Andrew Haighs («45 Years») Drama um einen einsamen Jungen. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
Beach Rats. Die Queer-Filmreihe von GoWest. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Molly's Game. Regie: Aaron Sorkin. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Das schweigende Klassenzimmer. Lars Kraumes neuer Film («Der Staat gegen Fritz Bauer»). Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Antigone. Aktuelles Stück für alle ab 13 Jahre. Saal am Lindaplatz Schaan, 19:30 Uhr
Fidelio. Oper in zwei Akten von Ludwig van Beethoven. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Hair. Das Rockmusical von Galt MacDermot. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Barbara Hutzenlaub – Jubiliert. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Du bist meine Mutter. Stück von Joop Admiral. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Premiere: Countdown. Tragikomödie. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Sieben. Sieben Tanzstücke von jungen Choreographen. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
The show must go on. Theater Synthese. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr
Warum die Zitronen sauer sind. Ein heiterer Heinz Erhardt Abend. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Willy Nachdenklich. 1 lustiger Abend vong Humor her. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Ergötzliches. Thomas Götz – bühni wyfelde. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Tanz:now 2018. Vom Tanz ums Liebesglück. Phönix Theater Steckborn, 20:15 Uhr

Vortrag

Neue Spielräume. Alles sicher in schwarzblauen Zeiten? Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr

Kinder

Frühschicht. Lesung mit Manfred Heinrich. Alte Kaserne Winterthur, 06:30 Uhr

Diverses

Gemeinsame Zeitungslektüre beim Morgenkaffee. Denkbar St.Gallen, 10 Uhr
Heimspiel. FC Winti – FC Wohlen. Schützenwiese Winterthur, 20 Uhr
Heimspiel. FC Wil – FC Chiasso. Stadion Bergholz Wil, 20 Uhr

Ausstellung

Anna Amadio – Liebe Farbe, Dear Colour. Rundgang mit der Künstlerin. Kunst(Zeug)Haus Rapperswil, 18:30 Uhr
Samuel Tenot – Profil du Parc. Rundgang mit dem Künstler. Kunst(Zeug)Haus Rapperswil, 19:30 Uhr

FR 20.

Konzert

Cléa Vincent & Laure Briard (F). Französischer Pop très chic. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
La pomme pourrie. Chansons und liederliche Lieder. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 20 Uhr
Leyya (AT), Support: Yukno (D). Trip-Hop. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Mya Audrey & Special Guests. Tribute Concert. Läbesruum Winterthur, 20 Uhr
Temporary Insanity. A Garage & Psych Happening. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
Alain's Tonejuice «rouge foncé». Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Bernard – D-Tales. Singer-Songwriter. Chössi Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr
Velodisco feat. Bonosera – Molton. Der letzte Molton-Abend dieser Saison. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Goran Kovacevic & Peter Lenzin. Ihre Herzen schlagen für die vielen Kulturen. KulturPunkt Flawil, 20:30 Uhr
Mani Orrason (ISL). Singer/Songwriter, Indie. Gare de Lion Wil, 20:30 Uhr
Panda Lux. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Cannonsoul – Remembering Cannonball Adderley. Jazz in der Tradition von Cannonball Adderley. Jazzclub Lustenau, 21 Uhr

Nachtleben

2. Speed Dating im Club Vaudeville. Disco. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Indie Tanke Vol. 4. Drums, Gitarre und dis Herz. Indie DJ-Party. TankstellBar St.Gallen, 20 Uhr
Freitags-Milonga. Tango Tanznacht mit DJ's. Tango Almacen St.Gallen, 21 Uhr
Salon Sonore: Saddest Songs in the World. Palace St.Gallen, 21 Uhr
Schnee von Gestern. Simply the best of the 80's. Albani Winterthur, 23 Uhr
Shifted. Transcendental Electro Shamanism. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Film

Film Stars Don't Die in Liverpool. Junger Schauspieler verliebt sich in eine ältere Filmdiva. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Made in St.Gallen. St.Galler Filmschaffende präsentieren ihre Werke. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Call Me by Your Name. Regie: Luca Guadagnino. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Swiss Shorts – Neue Kurzfilme aus der Schweiz. Kurzfilmentdeckungen aus der Schweiz. Kinok St.Gallen, 20 Uhr
Die Sch'tis in Paris. Regie: Dany Boon. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Kurzfilmnacht Winterthur. Kino Kiwi Schaffhausen, 20:30 Uhr
Life Is Short. Das Leben ist zu kurz für langweilige Filme. Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr
Wie die Tiere. Verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Mensch und Tier. Kinok St.Gallen, 22:50 Uhr
Typisch belgisch. Zum Abschluss der Nacht: ein kleiner Ausflug nach Belgien. Kinok St.Gallen, 23:59 Uhr

Bühne

Antigone. Aktuelles Stück für alle ab 13 Jahren. Saal am Lindaplatz Schaan, 10 Uhr
Hair. Das Rockmusical von Galt MacDermot. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Schlafes Bruder. Tanzstück von Beate Vollack. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Barbara Hutzenlaub – Jubiliert. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Chäller – radioaktiv. Der begnadete Comedian und Radiomann. Alte Stuhlfabrik Herisau, 20 Uhr
Die Kreutzersonate. Theaterstück nach einer Novelle von Leo Tolstoi. K9 Konstanz, 20 Uhr
Experi-Theater: Wandlung. Theaterperformance von P. Vijayashanthan. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
iSee three – die Perfektion des Diaabends. Mit Reeto von Gunten. Fabriggli Buchs, 20 Uhr
Premiere: Countdown. Tragikomödie. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Schädler/Konrad. Nachtvolk. Schlösslekeller Vaduz, 20 Uhr
The show must go on. Theater Synthese. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr
Ergötzliches. Thomas Götz – bühni wyfelde. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Tanz:now 2018. Vom Tanz ums Liebesglück. Phönix Theater Steckborn, 20:15 Uhr

Literatur

Norbert Gstrein: Die kommenden Jahre. Veränderungen, die das Leben mit sich bringt. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr

Vortrag

Kloster und Stadt am Vorabend der Reformation. Stadtwanderung mit dem Theologen Charlie Wenk. Vadian-Denkmal St.Gallen, 14:30 Uhr

Diverses

Führung. Museum Appenzell, 14 Uhr
Jassen. Jassnachmittag. Generationentreff Negropont Rorschach, 14 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

Frühlingserwachen. Finissage. The View Contemporary Art Space Salenstein, 18 Uhr
Young Blood 2. Bar und Musik von «Band mit Vögel». Macelleria d'Arte St.Gallen, 18 Uhr
Dog Men. ShedBar mit Daniel Aschwanden. Eisenwerk Frauenfeld, 19 Uhr

SA 21.

Konzert

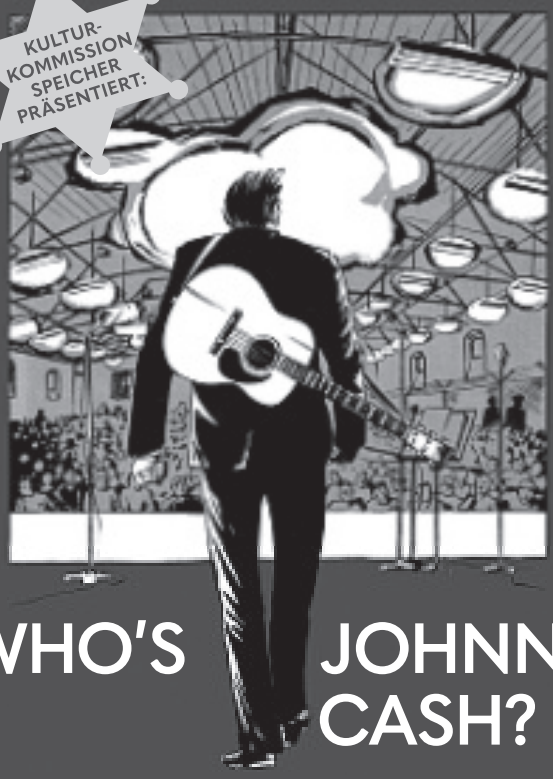
Speed Dating mit Buch. Mit dem Café Deseado. Gallusplatz St.Gallen, 14 Uhr
Benefizkonzert Verein Allegro. Musikkollegium Winterthur. Stadthaus Winterthur, 17 Uhr
Klanghalt – Luther Lieder singe. 20 Minuten Wort, Musik, Stille. Vokal/Instrumental. Kreuzgang St.Katharinen St.Gallen, 17 Uhr
Karajan Cinema Classics. Ludwig van Beethoven Kino Cinewil Wil, 18 Uhr
Baum. Drums, treibende Bässen und aufgedrehte Gitarren-Amps. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
Female Bandworkshops. Konzert. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr
Marcus C. King. Elvis Tribute Artist. Schloss Dottenwil Wittenbach, 20 Uhr
Veronica Fusaro – Ice Cold. Zak Jona, 20 Uhr
Christian Zehnder. Songs From New Space Mountain. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr
Gigi Moto – «Local Heros». Spezialkonzert. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Anewal Duo. Musikalisch auf Sahara-Tour. KulturPunkt Flawil, 20:30 Uhr
Len Sander & Linda Vogel. Doppelkonzert. Albani Winterthur, 21 Uhr
We Invented Paris. Support: Tobias Carshey. Eisenwerk Frauenfeld, 21 Uhr

Nachtleben

Colors. Good HipHop Music. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr

Comiclesung 3. Streich

KULTUR-KOMMISSION SPEICHER PRÄSENTIERT:



WHO'S JOHNNY CASH?

Der 3. Streich der Comiclesung «Who's Johnny Cash?» ist ein spektakulärer, multimedialer, musikalischer Abend über Johnny Cash frei nach der Graphic Novel «Cash – I see a darkness» von Reinhard Kleist. Für Idee und Konzept zeichnen Gisela Nyfeler und Manuel Kühne verantwortlich.

Unterstützt durch die Projektion der Comic-Strips auf eine Grossleinwand wird die Geschichte von Johnny Cash – wie man sie auch aus dem Film «Walk the Line» kennt – erzählt, gespielt und musikalisch umgesetzt.

Manuel Kühne (Johnny Cash), **Miss Tigre** (June Carter Cash) **und Florian Steiner** (Bob Dylan und Elvis Presley) **bringen die stimmigen Ohrwürmer von und um Johnny Cash überzeugend auf die Bühne, schwungvoll unterstützt durch die hochkarätige Band mit Tefvik Kuyas** (Bass), **Urs Müller** (Gitarre) **und Arno Troxler** (Schlagzeug).

Regie **Gisela Nyfeler** Musikalische Leitung **Christov Rolla**
Animation **Adrian Perez** Produktion **lux&ludus**
Tontechnik **Fabian Weibel** Lichttechnik **Lola Rosarot**

Sa **28. April 2018** 20 Uhr
Buchensaal Speicher AR

Tickets Vorverkauf: CHF 25 – www.starticket.ch &
Hallenbad Speicher (nur Barzahlung)
Tickets Abendkasse: CHF 30 – Buchensaal (nur Barzahlung)

weitere Vorstellungen
Fr **18. Mai 2018** **Steinhausen** Chilematt
Fr **25. Mai 2018** **Kriens** Schappe Süd

Trailer: www.comiclesung.ch

Bild: Reinhard Kleist | Rechte: Verlag für Kindertheater, Hamburg

LIMON

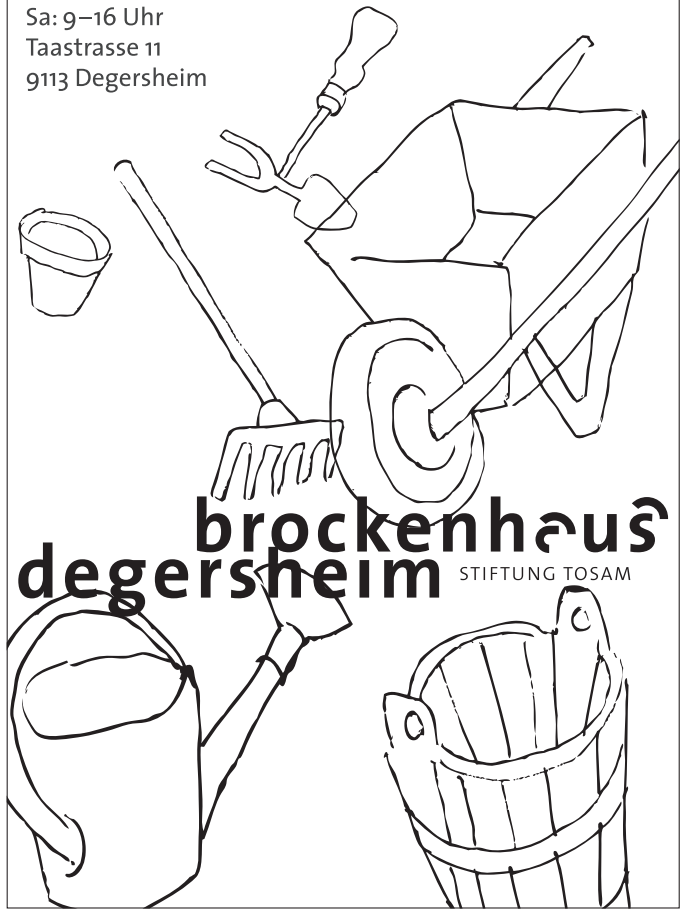
Mediterran Essen & Trinken bei Aydin

Das Mittelmeer ist ein Meer der unendlichen Vielfalt.
Es ist das Meer der Leuchttürme, der Muscheln, der Sirenen
und der verträumten Inseln...

Restaurant Limon | Linsebühlstrasse 32 | 9000 St.Gallen | 071 222 9 555
bestellung@limon.ch | www.limon.ch

Öffnungszeiten: Mo - Do: 09 - 23 | Fr - Sa: 09 - 01 | So: 16 - 22.30
Neu auch mit Lieferservice!

Mi–Fr: 10–12 / 13.30–18 Uhr
Sa: 9–16 Uhr
Taastrasse 11
9113 Degersheim



brockenhaus
degersheim STIFTUNG TOSAM

Christian Zehnder im Alten Kino

Vokalist, Stimmenkünstler, Jodler oder Obertonsänger? Alles trifft auf ihn zu und lässt den eigenwilligen Schweizer Musiker, welcher schon mit dem unvergleichlichen Duo Stimmhorn die alpine Musik neu aufmischte und Kultstatus geniesst, in seiner Vielfalt nicht einordnen. Kulturen, Generationen, Musikstile – alles verschmilzt zu einer eigenen, bislang ungehörten Musik. Das Programm «songs from new space mountain» ist eine Reise durch einen unvergleichlichen Klangkosmos – ein ausserirdischer Heimatabend.
Samstag, 21. April, 20.15 Uhr, Altes Kino Mels.
alteskino.ch

Philipp Fankhauser: Kunst und Konzert

Das neue Album «I'll be around» vom Schweizer Bluesmeister Philipp Fankhauser ist auch ein bisschen ein Soulalbum, irgendwie retro, aber auch modern. Für ihn selber ist es der Startschuss zu einer zweiten musikalischen Lebenshälfte (oder zum zweiten Drittel?). Jedenfalls präsentiert er bei seinem Auftritt zum 5-Jahr-Jubiläum des Würth-Hauses Rorschach nicht nur neue Musik und einen neuen Fankhauser – er stellt auch seine Lieblingswerke aus der Ausstellung «Namibia – Kunst einer jungen Generation» vor.
Sonntag, 22. April, Kunst: 17 Uhr, Konzert 20 Uhr, Forum Würth Rorschach
forum-wuerth.ch

Helge Timmerberg liest «Storys von unterwegs»

«Reisen ist Bungee-Jumping für die Seele»: Helge Timmerberg lebte schon als globaler Nomade, lange bevor es diesen Begriff überhaupt gab. Er fand als Siebzehnjähriger in Indien zu seinem Beruf, berichtet von überall auf der Welt, geht immer aufs Ganze, probiert alles aus. Nach seiner Autobiografie «Die rote Olivetti» kehrt er mit seinem neuen Buch «Die Strassen der Lebenden/Storys von unterwegs» zurück zu Reportagen, aus denen ungebremste Neugier und Leidenschaft fürs Unterwegssein spricht.
Montag, 23. April, 19.30 Uhr, Bibliothek Universität St.Gallen.
biblio.unisg.ch

Jou Jou – La Troisième. House / Techhouse. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Pa-Tee & Maxim. Schillernde Perlen der lokalen Techno Szene TankstellBar St.Gallen, 20 Uhr
Depeche Mode and more. Party. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr
Tour de France. Die französische Disco. K9 Konstanz, 21 Uhr
Soul Gallen. Palace St.Gallen, 22 Uhr
Ilike. Die Party, die man gern haben muss. Albani Winterthur, 23 Uhr
Mark Dekoda – Minimal Attack. Minimal, Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr
Sputnik. Space Age Soul Beat Shakedown. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Film

Citizenfour. Dokuthriller über Flucht und Enthüllungen Edward Snowdens. Kinok St.Gallen, 12:15 Uhr
3 Tage in Quiberon. Marie Bäumer als Romy Schneider in der Rolle ihres Lebens. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
Mario. Der neue Film von Marcel Gisler («Rosie») mit Max Hubacher. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
Köhlernächte. Regie: Robert Müller. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Made in St.Gallen. St.Galler Filmschaffende präsentieren ihre Werke. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Swiss Shorts – Neue Kurzfilme aus der Schweiz. Kurzfilmentdeckungen aus der Schweiz. Kinok St.Gallen, 20 Uhr
Alles Geld der Welt. Regie: Ridley Scott. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Life Is Short. Das Leben ist zu kurz für langweilige Filme. Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr
Wie die Tiere. Verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Mensch und Tier. Kinok St.Gallen, 22:50 Uhr
Typisch belgisch. Zum Abschluss der Nacht: ein kleiner Ausflug nach Belgien. Kinok St.Gallen, 23:59 Uhr

Bühne

Hair. Das Rockmusical von Galt MacDermot. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Matterhorn. Musical von Michael Kunze und Albert Hammond. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Barbara Hutzenlaub – Jubiliert. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Experi-Theater: Wandlung. Theaterperformance von P. Vijayashanthan. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Fremde Federn. Gastspiel. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Gülle. Junges Theater Winterthur & Zürich. Theater am Gleis Winterthur, 20 Uhr
Massimo Rocchi – 6zig. Ein grosser Runder wird gefeiert. Casino Herisau, 20 Uhr
S ghört so. Kleinkunst. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Schädler/Konrad. Nachtvolk. Schlösslekeller Vaduz, 20 Uhr
Uta Köbernick Grund für Liebe. Mit Komik und Gesang bringt sie Standpunkte ins Stolpern. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 20 Uhr
Jochen Malmsheimer. Dogensuppe Herzogin – ein Austopf mit Einlage. Tak Schaan, 20:09 Uhr
Ergötzliches. Thomas Götz – bühni wyfelde. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr

Literatur

Gemüsefrauen, Eisenbähnler und Jahrmarkt-Riesen. Satirische Texte aus dem St.Galler Stadtanzeiger 1882–1900. Parfin de siècle St.Gallen, 17:30 Uhr
Aus dem Leben von Clara und Emanuel von Bodman. Jahresversammlung Bodman-Stiftung. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 18 Uhr

Kinder

Der Mondmann. Vorlesestunde mit Rosette. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 11 Uhr
Der lächelnde Odd und die Reise nach Asgard. Vorlesestunde mit Rosette. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 13 Uhr
Zippel Zappel – Reihe für die Kleinen. Die neue Geschichtenreihe für alle ab 3 Jahren. FigurenTheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Die Kartoffelsuppe. Für ein Familienpublikum ab 7 Jahren. DoMus – Museum und Galerie der Gemeinde Schaan, 18 Uhr

Diverses

Welttag des Buches. Kaffee, Kuchen und Lösli. Comedia St.Gallen, 09:30 Uhr

Ausstellung

Sag Schibbolet! – Von sichtbaren und unsichtbaren Grenzen. Führung mit dem Kurator Boaz Levon. Jüdisches Museum Hohenems, 15 Uhr

SO 22.

Konzert

Karajan Cinema Classics. Ludwig van Beethoven. Kino Cinewil Wil, 10 Uhr
Jazz-Matinee. Sonntagvormittags Jazz im Theaterfoyer. Theater Winterthur – Foyer, 10:30 Uhr
Liedmatinée. Sheida Damghani, Nik Kevin Koch, Roxana Ionescu-Beck. Theater St.Gallen, 11 Uhr
5. Sonntags um 5. Divertimento. Katharinen St.Gallen, 17 Uhr
Andrea Kapsalis. Acoustic Solo Guitar. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr
I'll be around. Philipp Fankhauser. Forum Würth Rorschach, 20 Uhr
Live: Electric Eye (NOR) & Josh Hammer (Züri). Psychedelic Rock & Synth-Pop. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Ex Libris: The New York Public Library. Porträt einer der grössten Bibliotheken der Welt. Kinok St.Gallen, 10:30 Uhr
Lean on Pete. Andrew Haighs («45 Years») Drama um einen einsamen Jungen. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
Die Biene Maja – Honigspiele. Regie: Noel Cleary. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
The Death of Stalin. Brillant besetzte Politsatire: hitzig und rabenschwarz. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Das schweigende Klassenzimmer. Lars Kraumes neuer Film («Der Staat gegen Fritz Bauer»). Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr
Filmreihe Island. Nói albínói. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
Machines. Regie: Rahul Jain. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr

Bühne

Der Hahn ist tot. Reihaneh Youzbashi Dizaji. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr
Dreimal König. Ein Stück über drei Könige. Tak Schaan, 16 Uhr
Biedermann und die Brandstifter. Von Max Frisch. Takino Schaan, 17 Uhr
Sieben. Sieben Tanzstücke von jungen Choreographen. Lokremise St.Gallen, 17 Uhr
Jesus Christ Superstar. Die bekannte Rock-Oper von Andrew Lloyd Webber. Stadttheater Konstanz, 18 Uhr
Adams Äpfel. Schauspiel von K.D. Schmidt nach dem gleichnamigen Film. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Die Rückkehr des Ilbentritsch. Uraufführung. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Gülle. Junges Theater Winterthur & Zürich. Theater am Gleis Winterthur, 20 Uhr
Schädler/Konrad. Nachtvolk. Schlösslekeller Vaduz, 20 Uhr
TmbH – die Show. Improvisationstheater seit 1993. K9 Konstanz, 20 Uhr

Kinder

Es war einmal... Märchen für Kinder erzählt. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 10:30 Uhr
Zippel Zappel – Reihe für die Kleinen. Die neue Geschichtenreihe für alle ab 3 Jahren. FigurenTheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Das bucklige Männlein. Figurentheater Margrit Gysin. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 17:15 Uhr

Diverses

Im Banne Ägyptens – Begegnungen mit der Ewigkeit. Kultur am Sonntag. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Führung. Durch die aktuelle Ausstellung. Forum Würth Rorschach, 11 Uhr
Sonntagsführung: Die aktuellen Ausstellungen. Ittinger Museum Warth, 15 Uhr
Heimspiel. FC Winti – FC Wil. Schützenwiese Winterthur, 16 Uhr
Kunstbegegnung Spezial. Philipp Fankhauser präsentiert sein Lieblingskunstwerk. Forum Würth Rorschach, 17 Uhr

Ausstellung

Das Bildarchiv des C.G. Jung Institutes. Führung. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 11 Uhr
Karsten Risseeuw – Wahr-Nehmen. Finissage. Schloss Dottenwil Wittenbach, 14 Uhr

MO 23.

Konzert

Heridos de Sombra (CH). Populäre lateinamerikanische Musik. Einstein St.Gallen, 20 Uhr
Birth of Joy. Psychedelic Rock aus Amsterdam. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Russel Joslin & Sarah McCaig (UK/AUS). Bluesgetränkter Folk. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film

Pre-Crime. Was nach Science-Fiction klingt, ist bereits Realität. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Clara Haskil – Le mystère de l'interprète. Eine der grössten Klaviervirtuosinnen des 20. Jahrhunderts. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Film Stars Don't Die in Liverpool. Junger Schauspieler verliebt sich in eine ältere Filmdiva. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

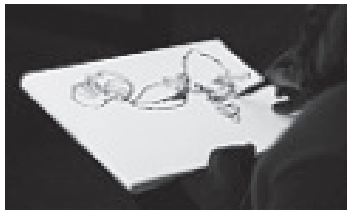
Dreimal König. Ein Stück über drei Könige. Tak Schaan, 10 Uhr
Arno Camenisch – Der letzte Schnee. Vom Ende und Verschwinden in einem Tal. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Literatur

Am Anfang war das Wort – Programm zum Welttag des Buches. Gutenberg Buchhandlung Gossau, 13:30 Uhr

to be or not to be – Hamlet für Junge

Die Geschichte um das Sein oder Nicht-Sein von Shakespeare fordert heraus. Hamlet, aufgespannt zwischen Verstand und Gefühl, zweifelnd, ob Wahrheit und Absolutheit zu finden sind, geht an der Unfassbarkeit der Situation und der Angst vor Fehlern zugrunde. Die Theatergruppe «in szenario» der Kantonsschule Wattwil interessiert die Frage, welche Rolle die junge Generation in «Hamlet» hat und wie man dieses über 400-jährige Werk verstehen und auf die Bühne bringen kann, so dass es heute noch aktuell ist.
24. April bis 26. April, je 19.30 Uhr, Chössi Theater Lichtensteig.
choessi.ch



Zeichnen mit… Likas Freunden

Die St.Galler Künstlerin Lika Nüssli lädt noch bis Juli befreundete ZeichnerInnen und IllustratorInnen ein, den Zeichenstift zu übernehmen und das Format «Zeichnen mit…» neu zu beleben. Im April übernimmt die Zeichnerin, Grafikerin und Mitherausgeberin des Comicmagazins STRAPAZIN Julia Marti das Zeichnungsstudio im Kunstmuseum. Die zeichnerischen Themen variieren jeden Abend und finden in einer der aktuellen Ausstellungen statt.
Anmeldung unter kunstverein@kunstmuseumsg.ch
Dienstag, 24. April,18 Uhr, Kunstmuseum St.Gallen.
kunstmuseumsg.ch

Share Gallen: Teilen ist die Lösung

Brauchen Sie eine Bohrmaschine, ein Auto oder Hilfe beim Umzug? Haben Sie Kleider unbenutzt im Schrank hängen oder suchen ein Outfit für einen einmaligen Anlass? Suchen Sie gar einen Raum für Veranstaltungen oder ein Arbeitsplatz? Teilen ist die Lösung! Über 20 Organisationen aus der Stadt und Region präsentieren ihr Angebot am ersten St.Galler Sharing-Markt. Das gemeinsame Nutzen und Teilen von Gegenständen und Dienstleistungen schont Ressourcen und ist ein wichtiges Ziel des Energiekonzepts 2050.
Mittwoch, 25. April, ab 17.30 Uhr, Kugl St.Gallen
sharegallen.ch

Weltreisender am Welttag des Buches. Helge Timmerberg liest aus seinem neuen Buch. Bibliothek Universität St.Gallen, 19:30 Uhr

Vortrag

An der Wiege Europas – Irische Buchkultur des Frühmittelalters. Cornel Dora und Gastreferierende. Musiksaal im Dekanatsflügel St.Gallen, 18 Uhr
«One Nation under God?» – Politik und Religion in den USA. Mit Claudia Franziska Brühwiler. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Das wilde Tier und die Rose – Verwandlung und Erlösung in europäischen Zaubermärchen. Mit Barbara Gobrecht. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Referat am Montag – Einer geht noch. Fachreferat, ohne Anmeldung. Bahnhofgebäude, 1. Stock, Zimmer 122 St.Gallen, 19:30 Uhr

Ausstellung

Welttag des Buches. In der Textilbibliothek. Textilmuseum St.Gallen, 14 Uhr

DI 24.

Konzert

A Place to Bury Strangers (US). Laut, dreckig, gut… Salzhaus Winterthur, 19 Uhr

Nachtleben

Lindy Circle & Crashkurs. Tanzen im Keller vom Café & Klub Øya mit Crashkurs Øya Bar St.Gallen, 19 Uhr
Kraftfeld im Portier. Bucks & Mules in Action. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

El olivo – Der Olivenbaum. Regie: Icíar Bollaín. Kino Rosental Heiden, 14:15 Uhr
Eldorado. Stark: das neue Werk von Markus Imhoof («More Than Honey»). Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
Foxtrot. Ein Ehepaar in Tel Aviv muss den Tod des Sohns verkraften. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Beach Rats. Die Queer-Filmreihe von GoWest. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Molly's Game. Regie: Aaron Sorkin. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Das Leben der Anderen. Stasi-Hauptmann Wiesler überwacht ein Künstlerpaar. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Heinrich der Fünfte. Der Shakespeare-Klassiker neu erzählt. Tak Schaan, 10 Uhr
Henry the Fifth. Ab 12 Jahren. Tak Schaan, 14 Uhr
Hamlet. Theatergruppe In Szenario Kanti Wattwil. Chössi Theater Lichtensteig, 19:30 Uhr
Lizzie Doron: Sweet Occupation. Johanna Lonsky liest Lizzie Doron. Theater am Saumarkt Feldkirch, 20:15 Uhr

Literatur

Briefe aus dem Ehealltag der Bettine von Arnim. Mit Sabine Wackernagel. Raum für Literatur St.Gallen, 19 Uhr

Vortrag

Kunst- und Kulturgeschichte des Bodenseeraums I. Frühmittelalter bis zum Ausgang des Mittelalter. Mit Axel Christoph Gampp. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Müssen wir uns vor dem Wiederaufstieg Chinas fürchten? Mit Patrick Ziltener. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Medienerziehung bei Kindern. Elternkurs mit Matthias Roth und Mauro Arena. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 19 Uhr
Resilienz – Ressourcen entdecken in der Innen- und der Aussenwelt. Ursula Germann und Gastdozierende. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Diverses

Gartentreffen Brache Lachen. Zusammen arbeiten, lernen und Deutsch sprechen. Brache Lachen St.Gallen, 09 Uhr
Amigas. Interkulturelle Frauengruppe. Offene Kirche St.Gallen, 14 Uhr
Café International. Treffpunkt für Menschen mit und ohne Fluchtgeschichte. Offene Kirche St.Gallen, 15:20 Uhr
Führung I / Einführung Lehrpersonen. Führung. Kunst Halle St.Gallen, 18 Uhr
Zeichnen mit… Julia Marti. Lokremise St.Gallen, 18 Uhr

Ausstellung

Die Sammlung C.G. Jung. Im Land der Imagination. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 18 Uhr

MI 25.

Konzert

Godspeed You! Black Emperor (CN). Die Mutter aller Post-Rock-Bands. Salzhaus Winterthur, 19 Uhr
Psychische Gesundheit & Volksmusik. Hackbrett-Konzert mit Nicolas Senn. Nicolas Senn nimmt uns mit auf eine melodische Reise. Bühne Marbach, 20:15 Uhr
Phil Gates. Blues. Werk 1 Gossau, 20:30 Uhr

Nachtleben

Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr

Film

Das schweigende Klassenzimmer. Lars Kraumes neuer Film («Der Staat gegen Fritz Bauer»). Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
Lean on Pete. Andrew Haighs («45 Years») Drama um einen einsamen Jungen. Kinok St.Gallen, 16:40 Uhr
Eero Saarinen – The Architect Who Saw the Future. Leben und Werk des finnisch-amerikanischen Architekten. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Live and let live. Dokumentarfilm über unser Verhältnis zu Tieren. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Neruda. Regie: Pablo Larrain. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
3 Tage in Quiberon. Marie Bäumer als Romy Schneider in der Rolle ihres Lebens. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Theaterfieber. Lustspiel mit der Theatergruppe Silberfüchse Toggenburg. Evang. Kirchgemeindehaus Lachen St.Gallen, 14:30 Uhr
Salome. Einar Schleef nach Oscar Wilde. Stadttheater Konstanz, 15 Uhr
Hamlet. Theatergruppe In Szenario Kanti Wattwil. Chössi Theater Lichtensteig, 19:30 Uhr
Biedermann und die Brandstifter. Von Max Frisch. Takino Schaan, 20 Uhr
Das Klima: Fremdkörper. Theater mit Performance. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Worst Case Szenarios. Mit Storm und Störmer. Palace St.Gallen, 20 Uhr
Ehrensache. Bravebühne. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Psychische Gesundheit & Volksmusik. Mit Nicolas Senn am Hackbrett. Bühne Marbach, 20:15 Uhr

Literatur

Bücherfrühling. Mit Daniela Binder und Sibylle Engi. Raum für Literatur St.Gallen, 19 Uhr
Gemüsefrauen, Eisenbähnler und Jahrmarkt-Riesen. Satirische Texte aus dem St.Galler Stadtanzeiger 1882–1900. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr
Gestorben wird immer rechts. Hörspiel und Gespräch. Villa Sträuli Winterthur, 20 Uhr
Jens Nielsen. Ein federschwer fantastischer Theaterabend. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Ein holländischer Singvogel in der Ostschweiz. Gespräch und offenes Singen mit Cäcilia van de Laak. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr
Persönlichkeiten, die St.Gallen prägten. Stadtwanderung mit dem Theologen Charlie Wenk. Rathaus St.Gallen, 18 Uhr
«In maletg da mia veta». Zum Komponisten Gion Antoni Derungs. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Präludium und Fuge, Etüde und Capriccio – Klaviermusik von J.S. Bach bis heute. Mit Peter Keller. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Traumata, Borderline, Schönheitswahn, moderne Familienstrukturen. Mit Oliver Bilke-Hentsch und Dieter Stösser. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Kinder

Vadians Schatzkiste. Museum für Kinder. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr
Gesucht: Biber the Kid. Tierisches Openair-Theatervergnügen am Biberschauplatz. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 15 Uhr
Figurentheater Margrit Gysin. Ungeschickt lässt grüssen. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 15:15 Uhr
Pippo Pollina. Mit Roberta und Adriana Prestigiacomo, Anna Maria Sotgiu. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr

Diverses

Share St.Gallen. Erster St.Galler Sharing-Markt. Kugl St.Gallen, 17:30 Uhr

Ausstellung

Converter. Kinder Kunst Klub. Kunstmuseum St.Gallen, 14 Uhr
Caro Niederer – Good Life Ceramics. Teileröffnung. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
Tarnen, Täuschen, Imitieren. Führung. Alte Fabrik Rapperswil, 19 Uhr
Ste Oneille, gourgandine. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19:30 Uhr

DO 26.

Konzert

Nico Arn (live). Husmusikk – Singer/Songwriter. Øya Bar & Kafé St.Gallen, 19 Uhr
Sol Gabetta. Die grosse Cellonacht. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Gare Tango. Mit dem Duo Ranas (ARG). Gare de Lion Wil, 20 Uhr
Hauser Gisler Grob. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr

Nachtleben

DJ Opac. Low End Cosmic. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Steibistübli. HipHop on Air. Albani Winterthur, 20 Uhr

Comiclesung – Who's Johnny Cash?

Der 3. Streich der Comiclesung «Who's Johnny Cash?» ist ein spektakulärer, multimedialer, musikalischer Abend über Johnny Cash frei nach der Graphic Novel «Cash – I see a darkness» von Reinhard Kleist. Für Idee und Konzept zeichnen Gisela Nyfeler und Manuel Kühne verantwortlich. Unterstützt durch die Projektion der Comic-Strips auf eine Grossleinwand wird die Geschichte von Johnny Cash – wie man sie auch aus dem Film «Walk the Line» kennt – erzählt, gespielt und musikalisch umgesetzt.
Samstag, 28. April, 20 Uhr, Buchensaal Speicher.
saiten.ch/johnnycash.pdf

Hallenbeiz. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

Petit paysan. Eine Epidemie bedroht die geliebten Kühe des Bauers Pierre. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
The Death of Stalin. Brillant besetzte Politsatire: hitzig und rabenschwarz. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Maria Magdalena. Regie: Garth Davis. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Mobile Homes. Eine junge Familie am Rande der Kriminalität. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Giacobbo / Müller on Therapy Tour. Kabarett im Showformat. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Hamlet. Theatergruppe In Szenario Kanti Wattwil. Chössi Theater Lichtensteig, 19:30 Uhr
Du bist meine Mutter. Stück von Joop Admiral. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Elina Duni. Soloprogramm: «Aufbrechen». Fabriggli Buchs, 20 Uhr
Frühlingsslam mit Gertrud. Die Slamer lassen die Puppen tanzen. FigurenTheater St.Gallen, 20 Uhr
Ja sagen zum bin ich geworden sein. Tanz und Musik. Alte Fabrik Rapperswil, 20 Uhr
Open Stage. Bühne frei. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
Rolf Schmid – No 10. Sein 10. Soloprogramm zum 25-jährigen Bühnenjubiläum. Casino Herisau, 20 Uhr
Schädler/Konrad. Nachtvolk. Schlösslekeller Vaduz, 20 Uhr
Wer hat Angst vor Virginia Woolf?. Edward Albee / Residenztheater München. Saal am Lindaplatz Schaan, 20 Uhr

Literatur

Theater am Tisch, Zündels Abgang. Palace St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Jemen: Von der Königin von Saba zum Präsidenten Abed Rabbo Mansur Hadi. Mit Sigrid Hodel-Hoenes. Katharinen St.Gallen, 09:30 Uhr
Den Islam neu denken. Mit der Islam-Wissenschaftlerin Katajan Amirpur. Kult-Bau St.Gallen, 20 Uhr

Diverses

Farbenrausch im KMA. Kuratorenführung mit Happy hour-Barbetrieb. Kunstmuseum Appenzell, 18 Uhr
Habescha. Eritreische & Äthiopische Spezialitäten. KulturPunkt Flawil, 18 Uhr
Vielfalt in St.Gallen – Erzählcafé. Kinderlokal tiRumpel St.Gallen, 18 Uhr
Wellenreiten. Mit Beatrice Fischer. Offene Kirche St.Gallen, 19:30 Uhr

Ausstellung

Marta Riniker-Radich – We, on the Other Hand, Can Do Everything Remotely. Führung. Kunsthaus Glarus, 18 Uhr
Die totale Wohnharmonie? Textile Konzepte 1970-1990. Vernissage. Textilmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr

FR 27.

Konzert

Landsgemeindekantate. Von der Bachstiftung. Evang. Kirche Trogen, 19 Uhr
Celtic Concerts & Sessions. April Verch & Joe Newberry; Support: Kerry The Dog. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr
Porok Karpo / Davor Film Tibetan Warrior. Grabenhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchester. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
SJSO-Frühjahrstournee 2018. H. Berlioz: Symphonie fantastique – O. Messiaen: L'Ascension. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Vega V Tour. 21 Years HipHopShows. Kugl St.Gallen, 19:30 Uhr
Caravane. Gypsy Swing. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 20 Uhr
Carlo Onda & Das Anakoluth & DJ Oscillator. Postpunk, Minimalwave & Darkwave. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
Don Ayer (CAD) Live. Rock & Folk der 70er – 90er. Gallus Pub St.Gallen, 20 Uhr
Grupo madrugada. Morgendämmerung Brasiliens. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Heimweh – Urchig, bodenständig, authentisch und ehrlich. Männerstimmen singen sich in die Herzen der Fans. Stadtsaal Wil, 20 Uhr
Orgzeptor & Guests. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Sonja Zünd & Band. Freundschaftsspiel. Bühne Marbach, 20:15 Uhr
Caribbean Night mit Puente Latino 7tett. Latin pur – Ein Freudenfest für Tanzbeine. KulturPunkt Flawil, 20:30 Uhr
Modus Quartet mit Facing East. Syrisch-armenische Sängerin vereint Jazz, nahöstliche Musik. Kulturcinema Arbon, 20:30 Uhr
Equiknoxx ft. Shanique Marie. Palace St.Gallen, 22 Uhr

Nachtleben

Bar2000. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Diskuthek: Die Dritte. Podium & Party. Albani Winterthur, 20:30 Uhr
Freitags-Milonga. Tango Tanznacht mit DJ's. Tango Almacen St.Gallen, 21 Uhr
Spektre – We need Techno. Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr
The Allnighty. Rare Dancefloor Nuggets. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Film

Cuori puri. Ein Liebespaar im Spannungsfeld von Religion und Gewalt. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
P.S. Jerusalem. Filmvorführung, mit einer Einführung von Anika Reichwald. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Welt am Draht. Rainer Werner Fassbinders einziger Science Fiction. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Filmhit. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr

Bühne

Adams Äpfel. Schauspiel von K.D. Schmidt nach dem gleichnamigen Film. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Aby Warburg – Gespräche mit einem Nachtfalter. Stück von Gerd Zahner. Schiesser Areal Kreuzlingen, 20 Uhr
Fremdkörper. Ein Plädoyer für Gleichberechtigung und Toleranz Tanzraum Herisau, 20 Uhr
Frühlingsslam mit Gertrud. Die Slamer lassen die Puppen tanzen. FigurenTheater St.Gallen, 20 Uhr
Ich gehe. Deine Erlebnisse und Geschichten spielen wir spontan zurück. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Schädler/Konrad. Nachtvolk. Schlösslekeller Vaduz, 20 Uhr
Sieben. Sieben Tanzstücke von jungen Choreographen. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Volumen 9. Pigor singt, Eichhorn muss begleiten. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Wer hat Angst vor Virginia Woolf? Edward Albee / Residenztheater München. Saal am Lindaplatz Schaan, 20 Uhr
Improvisationstheater mit Dä Buttär. Wir improvisieren mit Dä Buttär ZH. Musik und Theater Kinderbühne Wil, 20:15 Uhr
Simon Enzler – Primatsphäre. Kabarett. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr
Take the Stage #9: Countdown. Tragikomödie von und mit Susanne Odermatt. Restaurant Frohsinn Weinfelden, 20:15 Uhr

Literatur

Astrid Lindgren – Aus ihren Tagebüchern 1939-1945. Eva Mattes liest und singt. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Gemüsefrauen, Eisenbähnler und Jahrmarkt-Riesen. Satirische Texte aus dem St.Galler Stadtanzeiger 1882–1900. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr

Kinder

Norbert Schneider & Band. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Diverses

Frauen Lachen. Begegnung und Kontakte mit Frauen. Brache Lachen St.Gallen, 09 Uhr
Führung. Museum Appenzell, 14 Uhr
Offene Singnachmittage. Pro Senectute Rorschach, 14:30 Uhr
Vinobile. Vorarlberger Weinmesse. Montforthaus Feldkirch, 16 Uhr
Dresses – 250 Jahre Mode. Vernissage. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
FreiTanz. 5Rhythmen mit Beatrice Fischer. Kultur-Werkstatt Wil, 20 Uhr

Ausstellung

Situations – Follower. Vernissage. Fotomuseum Winterthur, 18 Uhr
Querschlägerei. Vernissage, Lesung und Doppelkonzi. K9 Konstanz, 19 Uhr

SA 28.

Konzert

Ensemble TaG «No man's land». Morton Feldmans String Quartet No. 2. Theater am Gleis Winterthur, 17 Uhr
Klanghalt – Luther Lieder singe. 20 Minuten Wort, Musik, Stille. Vokal/Instrumental. Kreuzgang St.Katharinen St.Gallen, 17 Uhr
Heinrich Müller Band. Kul-tour auf Vögelinsegg Speicher, 18 Uhr
Honky Tonk Festival. Diverse Acts, Diverse Locations. Stadt St.Gallen St.Gallen, 19 Uhr
Kt Gorique & Ikan Hyu. Honky Tonk Festival. Øya Bar & Kafé St.Gallen, 19 Uhr
Showkonzert La magie du feu. Fürstenlandsaal Gossau, 19:30 Uhr
Honky Tonk 2018 – Bazzookas (Nl) / Drops (Ch). Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
Life Wires. Alternative. Schwarzer Engel St.Gallen, 20 Uhr
Patrice feat. Silly Walks Discotheque. Reggae, Soul, HipHop, Pop. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Grooms. Zwischen Dreampop und Shoegaze. Albani Winterthur, 21 Uhr
Honky Tonk. Div. Soundstile. Kugl St.Gallen, 21 Uhr
Stiller Has – Endosaurusrex. Bittersüsse Mundart-Verse. Altes Kino Mels, 21 Uhr

Nachtleben

Cosmic Voyage. Funk, Soul. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
HipHop VS Oldschool – Part 2. Disco. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Piratenkind. House/ Techno. TankstellBar St.Gallen, 20 Uhr
Silent Party. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
Die K9-Disco. Die Kult-Disco für alle die gute Musik lieben. K9 Konstanz, 21 Uhr
Das Lied schläft in der Maschine. Ivan E. feiert. Kraftfeld Winterthur, 22 Uhr
Feine Musik w/ Yetti Meissner (Sisyphos, Berlin). Electro. Gare de Lion Wil, 22 Uhr
NWD – Neue Winterthurer Disco. Disco, New Wave und Neue Deutsche Welle. Albani Winterthur, 23 Uhr

Film

Der Klang der Stimme. Eine poetische Annäherung an ein besonderes Organ. Kinok St.Gallen, 12:15 Uhr
Et au pire, on se mariera. Léa Pools neuer Film: die Wucht des ersten Herzklopfens. Kinok St.Gallen, 14 Uhr
Foxtrot. Ein Ehepaar in Tel Aviv muss den Tod des Sohns verkraften. Kinok St.Gallen, 15:50 Uhr
Die Sch'tis in Paris. Regie: Dany Boon. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Das schweigende Klassenzimmer. Lars Kraumes neuer Film («Der Staat gegen Fritz Bauer»). Kinok St.Gallen, 18:10 Uhr
The Florida Project. Film über das Erwachsenwerden. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Alles Geld der Welt. Regie: Ridley Scott. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Lean on Pete. Andrew Haighs («45 Years») Drama um einen einsamen Jungen. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Il pirata. Première. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Lugano Paradiso. Schauspiel von Andreas Sauter. Lokremise St.Gallen, 19:30 Uhr
Tanztreff. Zu Musik der 40er-90er. Eisenwerk Frauenfeld, 19:30 Uhr
Aby Warburg – Gespräche mit einem Nachtfalter. Stück von Gerd Zahner. Schiesser Areal Kreuzlingen, 20 Uhr
Die Rückkehr des Ilbentritsch. Uraufführung. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Rolf Schmid – No10. Sein 10. Soloprogramm zum 25-jährigen Bühnenjubiläum. Hotel Sonne Altstätten, 20 Uhr
Susanne Odermatt «Countdown oder Das Tickender Eieruhr». Vermeindliche Planbarkeit des weiblichen Lebens. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 20 Uhr
Telegen. It's Showtime. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Vater. Schauspiel von Florian Zeller Tonhalle Wil, 20 Uhr
Volumen 9. Pigor singt, Eichhorn muss begleiten. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Who's Johnny Cash?. Comiclesung 3. Streich. Buchensaal Speicher, 20 Uhr
Ingo Börchers. Immer Ich – Das brandneue Programm! Tak Schaan, 20:09 Uhr
Margrit Egger – Cobratram. Musikalische Bilderreise. Chössi Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr
Stefan Waghubinger – Aussergewöhnliche Belastungen. Kabarett. Assel-Keller Schönengrund, 20:15 Uhr

frühlingsaussicht

krug
die quartierbeiz

metzgergasse 28 sankt gallen 071 220 97 83 restaurantkrug.ch

COMEDIA

Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen
Tel. 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

LITERATUR IN WORT UND BILD

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog mit **E-Shop!** (auch E-BOOKS)

obvita

www.dunkelzelt.ch

Kultur im Dunkelzelt

Heerbrugg Schmidheiny-Park

Mittwoch, 2. Mai, 19.30 Uhr	**Philipp Langenegger** «Eine musikalische Lesung»
Donnerstag, 3. Mai, 19.30 Uhr	**Sandro Schneebeli & Max Pizio** «Eine musikalische Weltreise»

St. Gallen obvita-Gelände

Donnerstag, 14. Juni, 19.30 Uhr	**Philipp Langenegger** «Eine musikalische Lesung»
Freitag, 15. Juni, 19.30 Uhr	**Joachim Rittmeyer** «Scheitern kann erweitern, kann erheitern!»

Rorschach Würth Haus

Donnerstag, 23. August, 19.30 Uhr	**Sandro Schneebeli & Max Pizio** «Eine musikalische Weltreise»
Freitag, 24. August, 19.30 Uhr	**Valsecchi & Nater** «grenzwertig» im Dunkeln

Schaan TAK-Parkplatz

Mittwoch, 19. September, 20.09 Uhr Donnerstag, 20. September, 20.09 Uhr	**Arno Oehri & Friends** «KLANGLABOR Campfire»

Bad Ragaz

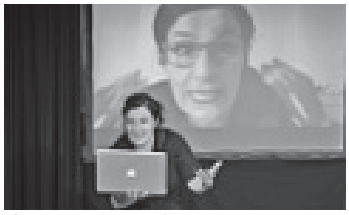
Mittwoch, 17. Oktober bis Sonntag, 4. November	**Triennale Bad Ragartz** «Kunst mit Händen sehen»

Die Abendkasse öffnet jeweils um 19.00 Uhr. Eintritt CHF 25.00 / Schüler CHF 15.00
Nur Barzahlung möglich. Weitere Informationen unter **www.dunkelzelt.ch**

helvetia

Blumer Lehmann

MIGROS kulturprozent



Optimum – bis zum bitteren Maximum

Optimiere dich selbst! Dieser Herausforderung stellt sich das komödiantische Multitalent Anet Corti und nimmt in ihrem aktionsreichen Programm die Leistungsgesellschaft und deren Ego-Tuning-Manie ins Visier. Frühfördern, aufspritzen, therapieren, powernappen, akademisieren. Und zwar politisch korrekt, glutenfrei und möglichst viersprachig. Wie gehen wir um mit diesem Optimierungswahn, den Geräten, die smarter sind als wir selbst, mit den digitalen Vorstellungen und der analogen Realität?
Samstag, 28. April, 20.30 Uhr, Altes Zeughaus Herisau.
kulturisdorf.ch

Strange Comedy Night im Palace

Unter der Regie der Compagnie Buffpapier verwandelt sich das Palace in ein Varieté für schräge Comedy. Dabei bringt der schwedische Zauberer Carl-Einar Häckner alles Mögliche zum Verschwinden und zum Vorschein, nicht selten unter blutigen Bedingungen. Den musikalischen Part steuert der belgische Multi-Instrumentalist Manu Louis bei. Mit seiner One-Man-Show zieht er alle erdenklichen Register. Vergnügliche Minuten auf dem Dancefloor sind an diesem einzigartigen Unterhaltungsabend jedenfalls garantiert.
Samstag, 28. April, 21 Uhr, Palace St.Gallen.
palace.sg

Jassen im Kronenbühl

Hoch oben auf dem Büel wird zum Jass geladen. Und zwar zum freien Spiel nach den Regeln des Hauses. Wie immer die Hausregeln sein werden: alt und jung, geübt oder in den Anfängen, alleine oder zu zweit. Es mischt sich das Können, die Karten und die Menschen. An der Bar gibt's Kuchen und Snacks.
Auf einen gewinnbringenden Sonntagnachmittag. Anmeldung unter kultur@kronenbuehl.ch
Sonntag 29. April, von 14–17 Uhr, Kronenbühl Rehetobel.
kronenbuehl.ch

Klang und Sinnlichkeit: Duruflé und Rutter

Der Konzertchor Ostschweiz interpretiert die Werke von Maurice Duruflé (1902-1986) und John Rutter (*1945). Diese Musik verströmt schönste Klangsinnlichkeit. Maurice Duruflé war als Organist in Paris mit den unendlichen Klangfarben der Orgel, den grossen akustischen Kirchenräumen und dem gregorianischen Choral vertraut. John Rutter ist ein sinnlicher Melodienerfinder. In seine Musik fliessen auch Jazzelemente ein.
Sonntag, 29. April, 18 Uhr, Evang. Kirche Heiden.
Samstag, 5. Mai, 19.30 Uhr, Evang. Kirche Trogen.
Sonntag, 6. Mai, 17 Uhr, Evang. Kirche Arbon.
konzertchorostschweiz.ch

Anet Corti. Mit Optimum bis zum bitteren Maximum. Altes Zeughaus Herisau, 20:30 Uhr
Brooksie. Cabaret-Revue. Kulturtreff Rotfarb Uznach, 20:30 Uhr

Literatur

Poetry Slam – Kampf der Dichter. Mischung aus Lesung, Performance und Popkultur. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr

Kinder

Zeitreise im Kindermuseum. Kinderclub. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr

Diverses

Frühlingsmarkt der Psychiatrie St.Gallen Nord. Psychiatrie St.Gallen Nord, Wil, 08 Uhr
Klostermarkt. Produkte aus Gärten, Küchen und Werkstätten. Markthalle Gossau, 09 Uhr
Einblick in die Schneiderkunst. Silvia Zwicker und Katja Koller (10–13 Uhr). Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 10 Uhr
Vinobile. Vorarlberger Weinmesse. Montforthaus Feldkirch, 14 Uhr
Zieh' Leine, alter Schwede! Eine Stadtführung in Überlingen mit alten Redensarten. Städtisches Museum Überlingen, 14:30 Uhr
Art for Tea. Kunstführung und Afternoon Tea. Forum Würth Rorschach, 15 Uhr
Walter Steiner – Rundgang durch die Ausstellung mit Ursula Badrutt. Auf engem Raum. Walter Steiner auf der Spur. Kulturraum S4 im Wartsaal Lichtensteig, 16 Uhr
Heimspiel. SC Brühl – FC Sion II. Paul-Grüninger-Stadion St.Gallen, 16:30 Uhr
Heimspiel. FC Wil – FC Schaffhausen. Stadion Bergholz Wil, 19 Uhr
Strange Comedy Night. Cie. Buffpapier und Gäste. Palace St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung

Schaufensterausstellung «Linsebühler Kabelkopfsalat». Salatfest mit Linsen- und Kopfsalat und Kabelsound. Basar Bizarr am Zebraplatz St.Gallen, 14 Uhr
Tatjana Erpen / Marc Elsener / Stephan Viktor Müller. Geschichten zu Objekten mit Tatjana Erpen. Oxyd Kunsträume Winterthur, 16 Uhr
Preferred Videotapes. Shedbar mit HalleK. Eisenwerk Frauenfeld, 19 Uhr

SO 29.

Konzert

Podium-Konzert. Judith Dürr und Jürg Hanselmann. Tak Schaan, 11 Uhr
Akkordeon-Orchester Nagel St.Gallen. Abschiedskonzert. Pfalzkeller St.Gallen, 16 Uhr
Chorseminar Liechtenstein. Kantaten von Bach und Mendelssohn. Saal am Lindaplatz Schaan, 17 Uhr
Christoph Erb, Frantz Loriot, Morishige Yasumne. Saxophon, Violine, Cello. Kleinaberfein St.Gallen, 17 Uhr
Le Trio Clarion fait son cinéma. Klarinetten-Trios. Mozart, Glinka, Juon, Nino Rota. Schloss Wartegg Rorschacherberg, 17 Uhr
StimmSaiten. Sonja Morgenegg, Marcello Wick, Lorena Dorizzi und Marc Jenny auf Velo-Thurnee. Palais Bleu Trogen, 17 Uhr
Trio Artemis & Daniel Schnyder. Classic goes Jazz mit Saxophonist Daniel Schnyder. Evang. Kirche Berneck, 17 Uhr
Frühlingskonzert Klang und Sinnlichkeit. Maurice Duruflé, Messe Cum jubilo, John Rutter, Magnificat Evang. Kirche Heiden, 18 Uhr
Michale Graves (USA) – ex-Misfits. Leadsänger der legendären Misfits. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr
Pieds nus – Pop, Folk, Jazz & Country. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 20 Uhr

Film

Clara Haskil – Le mystère de l'interprète. Eine der grössten Klaviervirtuosinnen des 20. Jahrhunderts. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Call Me by Your Name. Berückend schön: Italien und die Macht der ersten Liebe. Kinok St.Gallen, 12:30 Uhr
3 Tage in Quiberon. Marie Bäumer als Romy Schneider in der Rolle ihres Lebens. Kinok St.Gallen, 15:15 Uhr
Film Stars Don't Die in Liverpool. Junger Schauspieler verliebt sich in eine ältere Filmdiva. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
Mustang. Film des Monats. K9 Konstanz, 19 Uhr
Filmreihe Island. Rams – Hrútar. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
Hannah – Ein buddistischer Weg zur Freiheit. Als Gast Zen-Meister Marcel Geisser. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
The Conversation. Gene Hackman als Abhörspezialist in Coppolas Meisterwerk. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr

Bühne

Das hässliche junge Entlein. Ausgezeichnet am World Festival of Puppet Art Prag. F igurenTheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Eine Kuh macht Mühe. Performance mit Musik und Tanz für Kinder ab 4 Jahren. Theater 111 St.Gallen, 15 Uhr
Pippin. Pippin begibt sich auf die Suche nach dem ultimativen Kick. Gymnasium Friedberg, Turnhalle Gossau, 16 Uhr
Biedermann und die Brandstifter. Von Max Frisch. Takino Schaan, 17 Uhr
On the Town. Musical. Theater St.Gallen, 17 Uhr

Literatur

Gemüsefrauen, Eisenbähnler und Jahrmarkt-Riesen. Satirische Texte aus dem St.Galler Stadtanzeiger 1882–1900. Parfin de siècle St.Gallen, 17:30 Uhr
Ausnahmezustand. Mit Florian Schroeder. Stadttheater Konstanz, 19 Uhr

Vortrag

Jetzt aber mal wissenschaftlich. Hans Fässler im Gespräch mit Prof. Hans Peter Schmid. Palace St.Gallen, 10:45 Uhr

Kinder

Zottel, Zwick und Zwerg – eine Geschichte. Geeignet ab 3 Jahren. Treppenhaus Rorschach, 10 Uhr
Nachtgeknister – Theater Katerland. Familienprogramm. Alte Kaserne Winterthur, 14:30 Uhr
Early Man – Steinzeit bereit. Regie: Nick Park. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Zottel, Zwick und Zwerg – eine Geschichte. Geeignet ab 3 Jahren. Treppenhaus Rorschach, 15 Uhr
Kater Zorbas. Theater Hand im Glück. Chössi Theater Lichtensteig, 17 Uhr

Diverses

Kinder und Lernen. Messe, Förder-, Lern- und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche. Lokremise St.Gallen, 10 Uhr
Emil Bächler und die Archäologie. Fenster der Kantonsarchäologie. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Frühlingsmarkt der Psychiatrie St.Gallen Nord. Blühendes für Balkon und Garten. Psychiatrie St.Gallen Nord, Wil, 11 Uhr
Führung. Forum Würth Rorschach, 11 Uhr
Schweizer Juden: 150 Jahre Gleichberechtigung. Kultur am Sonntag. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11:30 Uhr
Vinobile. Vorarlberger Weinmesse. Montforthaus Feldkirch, 13 Uhr
Kronenbühl-Jass. Mit Kaffee- und Kuchenbar. Kronenbühl Rehetobel, 14 Uhr
Sonntagsführung: Das Leben der Mönche. Ittinger Museum Warth, 15 Uhr

Ausstellung

Monster und Geister vom Mittelalter bis heute. 100 Gemälde, Skulpturen, Fotografien und magische Objekte. Städtisches Museum Überlingen, 11:30 Uhr

MO 30.

Konzert

StimmSaiten. Sonja Morgenegg, Marcello Wick, Lorena Dorizzi und Marc Jenny auf Velo-Thurnee. Werkstatt Saienbrücke Urnäsch, 19:30 Uhr
Stefan Frommelt Trio. Das Spiel mit ungeraden Formen und Grooves. Einstein St.Gallen, 20 Uhr

Saï Kijima, Denpa,
© Lorenzo Del Pace, Basel

museum im lagerhaus.
stiftung für schweizerische **naive kunst**
und **art brut.**

Bis 8. Juli 2018
collection meets artist: inspired by Saï Kijima

Im Land der Imagination: Die Sammlung C.G. Jung

Veranstaltungshinweise
www.museumimlagerhaus.ch

Di bis Fr 14.00 – 18.00 Uhr | Sa und So 12.00 – 17.00 Uhr
Ostersonntag und -montag 12.00 – 17.00 Uhr
Davidstrasse 44 | CH-9000 St.Gallen
T +41 (0)71 223 58 57 | www.museumimlagerhaus.ch
www.facebook.com/MuseumImLagerhaus

MILITÄRKANTINE
st.gallen

04) Das Gemüse des Monats

Gemüsespargel oder **Gemeiner Spargel** (Asparagus officinalis) ist eine von ca. 220 Arten aus der Gattung Spargel (Asparagus). Umgangssprachlich wird er meist kurz Spargel genannt. Gegessen werden die jungen Triebe (griechisch *asp(h)áragos*, junger Trieb).
Schwächliche Burschen werden gerne als *Spargeltarzan* bezeichnet. Dies aufgrund der schlanken Form und nicht wegen des Geschmacks des Spargels, welcher in der Militärkantine stets frisch und knackig ist.

365 Tage offen — **Militärkantine St.Gallen** — saisonale Küche mit biologischen Produkten aus der Region

Uriel Orlow
«Theatrum Botanicum»

14. April –
17. Juni 2018

Eröffnung:
Freitag, 13. April, 18 Uhr

Führung:
Dienstag, 24. April,
18 Uhr

Kunst Halle Sankt Gallen
Davidstrasse 40
9000 St. Gallen
www.k9000.ch

Öffnungszeiten:
Di–Fr 12–18 Uhr
Sa/So 11–17 Uhr

Sama Dams (USA). Exploratorischer Avantgarde-Indie-Rock. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Nachtleben

Disco mit DJ Micky. Disco. Löwenarena Sommeri, 21 Uhr
Party United. Tanz in den Mai mit DJ Kathrin. K9 Konstanz, 21 Uhr

Film

Best of Solothurn. Start der Filmreihe-Woche Kino Cinewil Wil, 14 Uhr
Matar a Jesús. Paula erkennt den Mörder ihres Vaters wieder. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Im inneren Kreis. Hamburger Spitzel und ihre Opfer in der linken Szene. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Weit. **Die Geschichte von einem Weg um die Welt**. Ein junges Paar reist 100'000 Kilometer um die Welt. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

Steps: Take off. Die Tanz-Bachelors aus Lausanne und Zürich. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

Vortrag

«One Nation under God?» – Politik und Religion in den USA. Mit Claudia Franziska Brühwiler. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Das wilde Tier und die Rose – Verwandlung und Erlösung in europäischen Zaubermärchen. Mit Barbara Gobrecht. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Referat am Montag – Einer geht noch. Fachreferat. Restaurant Haus C03 Wil, 19:30 Uhr

Diverses

Thé Dansant Gossau SG. Seniorentanz mit Gino's Happy Band. VitaTertia Gossau, 13:45 Uhr
EulachTaler-Stammtisch. Neue Regionalwährung für Winterthur und Region. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 18 Uhr
Dimensione Jassturnier. Schieber. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 19:30 Uhr

KUNST

Alte Fabrik.

Klaus-Gebert-Strasse 5, Rapperswil,
+41 55 225 74 74,
alte-fabrik.ch
Tarnen, Täuschen, Imitieren. Mit Arbeiten von Peter Baracchi, Denise Bertschi, Florian Bühler, Lotte Meret Effinger, Leo Fabrizio, Nicole Hassler, Carol May, Simon Menner, Nils Nova, Eva O'Leary, Gianluca Trifilo und wiedemann/mettler. *24.03.2018 bis 06.05.2018*

Alte Kaserne.

Winterthur,
Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro – Diego Balli: Comics, Kinderbücher & Illustrationen. Diego Balli zeigt Lieblingsarbeiten aus seinem umfangreichen Schaffen als Illustrator. Das Spektrum reicht von düsteren Comicseiten über stimmungsvolle CD Covers bis hin zu liebevoll-schrägen Kindergeschichten. *24.03.2018 bis 27.04.2018*
Verena Winteler Photography – Secret Flowers. Fotografische Werke aus floralen Elementen und Blüten. Kompositionen aus Farbklängen und Formgesten, mit der Kamera gemalt. *06.04.2018 bis 28.04.2018*

Bahnhof Lichtensteig.

Lichtensteig,
+41 900 300 30 0,
Walter Steiner – Ein Stück weit Pionier. *22.03.2018 bis 13.05.2018*

Basar Bizarr am Zebraplatz.

Linsebühlstrasse 76, St.Gallen,
basarbizarr.ch
Schaufensterausstellung – hommage et femmage. *08.03.2018 bis 15.04.2018*
Schaufensterausstellung «Linsebühler Kabelkopfsalat». *22.04.2018 bis 25.05.2018*

Bildraum Bodensee.

Seestraße 5, Bregenz,
+43 (0)1 815 26 91-41,
bildrecht.at
Emotional Journey. Evelyn Loschy | Marko Markovic | Veronika Merklein | Sofie Muller | Viktors Svikis | Marko Zink. *22.02.2018 bis 03.04.2018*

Forum Würth Rorschach.

Churerstrasse 10, Rorschach,
+41 71 225 1070,
Menagerie - Tierschau aus der Sammlung Würth. *07.02.2017 bis 03.02.2019*
Namibia – Kunst einer jungen Generation. In den letzten Jahrzehnten hat sich eine kreative Kunstszene zusammengefunden, die sich zum einen auf ihr kulturelles Erbe besinnt, sich zum anderen aber mit den aktuellen Realitäten Namibias in der Zeit nach dessen Unabhängigkeit auseinandersetzt. *11.03.2017 bis 22.04.2018*

Fotomuseum Winterthur.

Grüzenstrasse 44 & 45, Winterthur,
+41 52 234 10 60,
fotomuseum.ch
Situations – Follower. *28.04.2018 bis 01.07.2018*
Situations / Post-Fail. *10.02.2018 bis 22.04.2018*

Fotostiftung Schweiz.

Grüzenstrasse 45, Winterthur,
+41 52 234 10 30,
fotostiftung.ch
Balthasar Burkhard. In einer grossen Retrospektive würdigen das Fotomuseum und die Fotostiftung den Schweizer Künstler Balthasar Burkhard (1944–2010). *10.02.2018 bis 21.05.2018*

Galerie allerArt.

Am Raiffeisenplatz 1, Bludenz,
0043 664 500 55 36,
allerart-bludenz.at
Flatz «Global Culture Transfer». Eine auf Bludenz bezogene Rauminstallation, in der Flatz sich intensiv mit Fragen des Global Culture Transfer beschäftigt. *09.03.2018 bis 21.04.2018*
Kunstankäufe des Landes Vorarlberg. *27.04.2018 bis 10.06.2018*

Galerie Paul Hafner (Lagerhaus).

Davidstrasse 40, St.Gallen,
+41 71 223 32 11,
paulhafner.ch
Filib Schürmann – Hinter dem Vorhang der Leichtigkeit. *27.01.2018 bis 07.04.2018*
Twenty Five – 25 Jahre Galerie Paul Hafner. *28.04.2018 bis 07.07.2018*

Galerie vor der Klostermauer.

Zeughausgasse 8, St.Gallen,
+41 78 775 56 49,
klostermauer.ch
Ruth Erat. *13.04.2018 bis 06.05.2018*

Gewerbemuseum Winterthur.

Kirchplatz 14, Winterthur,
Cupboard Love. Der Schrank, die Dinge und wir. Die Ausstellung rückt das sperrige Möbel ins Rampenlicht und beleuchtet es aus der Perspektive von Design, zeitgenössischer Kunst, Film und Kulturgeschichte. *03.12.2017 bis 22.04.2018*

Hiltibold.

Goliathgasse 15, St.Gallen,
Hiltibold zeigt. Ute Klein & Emanuel Geisser. *15.03.2018 bis 03.04.2018*
Hiltibold zeigt. Urs Eberle & steffenschöni (Heidi Schöni und Karl Steffen). *05.04.2018 bis 01.05.2018*

ideeStellwerk.

Achelistrasse, Heerbrugg,
galerie-stellwerk.ch
Johannas – Photopainting Digital und Mischtechnik & Manuela Eiermann – Keramik. Gemeinschaftsausstellung. *05.04.2018 bis 15.04.2018*

Jüdisches Museum.

Schweizerstrasse 5, Hohenems,
+43 5576 739 89 0,
jm-hohenems.at
Sag Schibbolet! – Von sichtbaren und unsichtbaren Grenzen. Während man von Globalisierung und internationaler Gemeinschaft spricht, werden überall in der Welt neue Grenzzäune und Mauern errichtet. *18.03.2018 bis 17.02.2019*

Küefer-Martis-Huus.

Giessenstrasse 53, Ruggell,
+41 423 371 12 66,
kmh.li
Wart Mal. Tanz Video Installation zu den Bus:Stop Krumbach. *17.03.2018 bis 22.04.2018*

Kunst Halle Sankt Gallen.

Davidstrasse 40, St.Gallen,
071 222 10 14,
k9000.ch
Uriel Orlow – Theatrum Botanicum. In seiner forschungsbasierten und prozessorientierten Praxis beschäftigt sich Uriel Orlow mit räumlichen Manifestationen von Erinnerung und blinden Flecken in der Darstellung von Geschichte. *14.04.2018 bis 17.06.2018*

Kunst Museum Winterthur | Beim Stadthaus.

Museumstrasse 52, Winterthur,
052 267 51 62,
kmw.ch
Auf Papier – Künstlerschenkungen zum Abschied. Ausstellung zu Ehren des ehemaligen Direktors Dieter Schwarz. *03.12.2017 bis 06.05.2018*
Ferdinand Hodler – Alberto Giacometti. Erstmals begegnen sich die beiden Grossen der Schweizer Kunst des 20. Jahrhunderts in einer Ausstellung: Ferdinand Hodler und Alberto Giacometti. *21.04.2018 bis 19.08.2018*
Katinka Bock – Sonar / Tomorrow's Sculpture. Die Ausstellung im Kunst Museum Winterthur ist ihre erste umfassende Einzelpräsentation in der Schweiz. *27.01.2018 bis 02.04.2018*
Räume besetzen. Werke von Bildhauerinnen. *27.01.2018 bis 12.08.2018*

Kunst Museum Winterthur | Reinhart am Stadtgarten.

Stadthausstrasse 6, Winterthur,
052 267 51 62,
kmw.ch
Rembrandt operiert. Ausstellung der Altmeister der niederländischen Malerei. *24.02.2018 bis 17.06.2018*
The Female Touch. Porträtminiaturen. *24.02.2018 bis 17.06.2018*
Women. Frauenbilder durch die Jahrhunderte. *24.02.2018 bis 17.06.2018*

Kunst(Zeug)Haus.

Schönbodenstrasse 1, Rapperswil,
+41 55 220 20 80, kunstzeughaus.ch
Anna Amadio – Liebe Farbe, Dear Colour. Bekannt ist Anna Amadio für ihre gross formatigen Installationen, die sie mittels Folien herstellt, und ihren eigenwilligen Umgang mit der Farbe. *25.02.2018 bis 06.05.2018*
Samuel Tenot – Profil du Parc. In seiner ersten Museumsausstellung zeigt Samuel Tenot (*1991, Lausanne) unter dem Titel «Profil du parc» Werke aus Abfall- und Fundmaterialien, die er spielerisch neu kombiniert. *25.02.2018 bis 06.05.2018*
Tarnen, Täuschen, Imitieren. Die Kuratorin Josiane Imhasly (*1986) stellt als Gewinnerin des *Kurator-Stipendiums der Gebert Stiftung für Kultur eine vierteilige Reihe vor. *24.03.2018 bis 06.05.2018*

Kunsthalle.

Marktgasse 25, Winterthur,
+41 52 267 51 32,
Bignia Wehrli – Den Horizont in der Hand halten. Die Bilder sind chronologisch gesehen ein Endprodukt, doch beanspruchen sie gegenüber dem Prozess, dem sie ihre Existenz verdanken, keine Überlegenheit: Konzeptuelle und performative Aspekte sind ebenso Teil der Werkform wie bildnerische. *25.02.2018 bis 22.04.2018*

Kunsthalle Arbon.

Grabenstrasse 6, Arbon,
Von kleinen und von grossen Häusern. Simone Zaugg und Pfelder. *07.04.2018 bis 12.05.2018*

Kunsthalle Wil.

Grabenstrasse 33, Wil,
+41 71 911 77 71,
kunsthallewil.ch
Gianin Conrad – playing the game. *08.04.2018 bis 20.05.2018*

Kunsthalle Ziegelhütte.

Ziegeleistrasse 14, Appenzell,
071 788 18 60,
Bauplatz Kreativität – Konferenz Bildschulen Schweiz. Die Ausstellung befasst sich mit der Relevanz der Förderung der bildnerisch-kreativen Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz und ermöglicht einen Einblick in die Arbeitsweise der verschiedenen Bildschulen. *22.04.2018 bis 30.09.2018*
Sigurd Leeder – Spuren des Tanzes. Die Ausstellung stellt den Protagonisten des modernen Ausdruckstanzes als Tänzer, Choreografen, Zeichner, Kostümbildner, Fotografen und Vermittler vor. *10.12.2017 bis 08.04.2018*

Kunsthaus Glarus.

Im Volksgarten, Glarus,
+41 55 640 25 35,
kunsthausglarus.ch
Marta Riniker-Radich – We, on the Other Hand, Can Do Everything Remotely. In der Ausstellung der Schweizer Künstlerin Marta Riniker-Radich (*1982, geboren in Bern, lebt und arbeitet in Frankfurt a.M. und Genf) trifft das Medium der Zeichnung auf installative und textbasierte Werke. *18.03.2018 bis 13.05.2018*

Kunsthaus KUB.

Karl-Tizian-Platz, Bregenz,
+43 5574 485 94 0,
kunsthaus-bregenz.at
Mika Rottenberg. Die in Argentinien geborene und in Israel aufgewachsene Künstlerin Mika Rottenberg beschäftigt sich mit den Kreisläufen der Produktion und den Verkehrsformen von Waren. *21.04.2018 bis 01.07.2018*
Peter Zumthor – Dear to Me. Wer diese Räume betritt, spürt die Durchdringung von Gelehrsamkeit, Kulturen, Erfahrungsreichtum und Weltwahrnehmung. *16.09.2017 bis 07.09.2018*
Simon Fujiwara – Hope House. Simon Fujiwara, der 2017 bereits die Billboards des Kunsthaus Bregenz bespielte, greift für die erste KUB Ausstellung 2018 ein delikates Thema der Vermarktung auf: die Geschichte des Anne Frank Hauses in Amsterdam. *27.01.2018 bis 08.04.2018*

Kunstmuseum Appenzell.

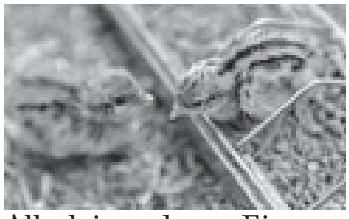
Unterrainstrasse 5, Appenzell,
+41 71 788 18 00,
kunstmuseumappenzell.ch
Carl Walter Liner – Gouachen und Aquarelle. Carl Walter Liner begann jeden Tag mit Aquarellen oder Gouachen. Seit den 1930er Jahren bis zu seinem Tod 1997 nutzte er die Leichtigkeit des Mediums, um sich in die Welt einzumalen. *11.03.2018 bis 05.08.2018*

Kunstmuseum Liechtenstein.

Städtle 32, Vaduz,
+41 423 235 03 00,
kunstmuseum.li
Permanent: Alexander Rodtschenkos Arbeiterclub. Dauerhaft und frei zugänglich, kann der «Arbeiterclub» hier seiner ursprünglichen Bestimmung gemäss, d. h. für Gespräche, Sitzungen, öffentliche Diskussionen, Aufführungen, Vorträge oder auch für das Schachspiel, genutzt werden. *27.03.2015 bis 27.03.2025*

Kunstmuseum Ravensburg.

Burgstrasse 9, Ravensburg,
Fremde Blicke: Marcus Schwier – Ravensburg. Unter dem Ausstellungsformat «Fremde Blicke» wurde Marcus Schwier eingeladen, die Stadt Ravensburg zu erkunden. *27.01.2018 bis 08.04.2018*
Karl Schmidt-Rottluff: Das Rauschen der Farben. Die in der Ausstellung vertretenen rund 70 hochkarätigen Landschafts- und Figurenbilder, Stillleben und Porträts sind farbgewaltige Zeugnisse seiner direkten und klaren Bildsprache. *04.11.2017 bis 08.04.2018*



Allerlei rund ums Ei im Naturmuseum

Das Ei als geniale Entwicklung der Natur: genutzt vom winzigen Kolibri bis zum Riesenstrauss. In der beliebten Sonderausstellung des Naturmuseums zeigt sich die ganze Vielfalt der Eier an Land und unter Wasser. Im Brutkasten lässt sich mit etwas Geduld das Wunder des Schlüpfens von Zwerghühnern und Wachteln beobachten. Aber auch der Osterhase in Form eines lebenden Zwergwidder-Kaninchens ist präsent – passend dazu die Programm-Höhepunkte wie Eiermal-Werkstatt und das Giessen der Schoggihasen.
Ausstellung bis 22. April, **Naturmuseum St.Gallen**
naturmuseumsg.ch

Neuer Lehrgang HF für Textildesign

Stoffe begleiten und bekleiden. Ihr roter Faden spannt sich von in Verruf geratener Massenware bis hin zu traumhaften, innovativen Kreationen mit einer nachhaltigen Entstehungsgeschichte. Letztere finden vielfach aus der Ostschweiz ihren Weg zu internationalen Laufstegen und Interieurs. Damit dies auf den dynamischen Märkten im Textilbereich so bleibt, bietet die Schule für Gestaltung St.Gallen neu eine berufsbegleitende «Dipl. Gestalter/in HF Textildesign» für Fachleute mit textiler Berufserfahrung an. Informationen zum neuen Lehrgang unter gbssg.ch

Simon Bachmann und «Existentialistisches Café»

Der St.Galler Simon Bachmann widmet sich in seinen Serien dem menschlichen Individuum. Erfahrungen wie Angst oder Sinnsuche stellt er in stilpluralistischer Maltradition dar, schafft Bildkompositionen, die Existenzweisen nicht ohne Humor einfangen. Parallel findet am 15., 18. und 24. Mai das «Existentialistische Café» statt. Ansätze von Sartre, De Beauvoir und Kierkegaard werden herausgefordert und in den Kontext aktueller Themen wie #metoo oder Filterblasen gesetzt.
Ausstellung vom 3. Mai bis 31. Mai, **Nextex St.Gallen**.
nextex.ch

Von kleinen und grossen Häusern

Die beiden Künstlerfiguren Simone Zaugg und Pfelder haben seit den 1990er-Jahren je eigenständige künstlerische Œuvres entwickelt, die sich mit den Tendenzen der modernen Gesellschaft auseinandersetzen. Jetzt realisieren sie ein gemeinsames Projekt für das sie in der städtebaulichen Situation von Arbon impulsgebenden Widerhall gefunden haben. Sie werfen am Exempel der ehemaligen Industriestadt hochaktuelle Fragen rund um die Themen Raumplanung und Wohnkultur, privater und öffentlicher Raum auf.
Vernissage 7. April, **17 Uhr**, **Ausstellung vom 8. April bis 12. Mai**.
kunsthallearbon.ch

Kunstmuseum St.Gallen.
Museumstrasse 32, St.Gallen,
+41 71 242 06 71,
kunstmuseumsg.ch
Caro Niederer – Good Life Ceramics. Sie holt ihre Werke aus dem privaten Bereich in den öffentlichen Kunstkontext und reflektiert damit das Sammeln von Kunst und die Verflechtung von Kunst und Alltag. *07.10.2017 bis 31.08.2018*
Converter. Der Titel nimmt es vorweg: das Kunstwerk wird zum Hilfsmittel, welches den Raum, unsere Wahrnehmung von Zeit und unsere Haltung gegenüber gesellschaftlichen Entwicklungen transformiert. *03.02.2018 bis 06.05.2018*
Wechselspiele – Glanzlichter der Sammlung. Nicht statisch, in Bewegung soll sich die Sammlung dem Publikum zeigen. Wechselspiele also: einmal veränderte Nachbarschaften, dann Umgruppierung oder Neuhängung ganzer Säle. *03.03.2018 bis 31.12.2018*

Kunstmuseum Thurgau.
Kartause Ittingen, Warth,
+41 58 345 10 60,
kunstmuseum.tg
Bildstein | Glatz – Loop. Das Künstlerduo Bildstein | Glatz hat eine Grossplastik für die Kartause Ittingen entworfen. 24 Bögen aus Holz und Aluminium verbinden sich zu einem riesigen Doppellooping. *21.05.2017 bis 21.05.2020*

Kunstmuseum Thurgau – Kartause Ittingen.
Warth,
Konstellation 9. Alles fliesst. *19.01.2018 bis 12.08.2018*
Neue Kollektion – Die Sammlung wächst. Neuankäufe der letzten Jahre. *19.01.2018 bis 22.04.2018*

Kunstmuseum Winterthur.
Museumstrasse 52, Winterthur,
Auf Papier. Künstlerschenkungen zum Abschied von Dieter Schwarz. Arbeiten von internationalen Künstlern u.a von Richard Deacon, Giuseppe Penone, David Rabinowitch, Gerhard Richter, Joel Shapiro und Thomas Schütte, aber auch Werke von Schweizer Kunstschaffenden wie Pia Fries, Heiner Kielholz oder Mario Sala. *03.12.2017 bis 06.05.2018*

Kunstraum Dornbirn.
Jahngasse 9, Dornbirn,
+43 5572 550 44,
kunstraumdornbirn.at
Shirin Neshat – Dreamers Triology. Shirin Neshat beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit der gesellschaftlichen und politischen Situation ihrer Heimat mit besonderem Blick auf die Stellung der Frau in islamischen Gesellschaften. *23.03.2018 bis 20.05.2018*

Kunstraum Engländerbau.
Städtle 37, Vaduz,
+41 423 233 31 11,
kunstraum.li
Und ich bettete sie auf Samt. Installation von Sunhild Wollwage (FL). *20.02.2018 bis 15.04.2018*

Kunstverein Friedrichshafen.
Buchhornplatz 6, Friedrichshafen,
kunstverein-friedrichshafen.de
Christoph Oeschger. *14.04.2018 bis 17.06.2018*

Kunstzone Lokremise.
Grünbergstrasse 7, St.Gallen,
+41 71 277 82 00,
lokremise.ch
Bettina Pousttchi – Protection. In ihrem Schaffen erkundet sie die Verbindung von Systemen der Zeit und des Raums in einer transnationalen Perspektive, die historische und soziologische Aspekte miteinbezieht. *17.02.2018 bis 17.06.2018*

Macelleria d'Arte.
Gartenstrasse 11, St.Gallen,
+41 71 220 10 35,
macelleria-darte.ch
Young Blood 2. Mit: Sugar Mirko, Fabian Gemperle, Rouven Lemon, Sandi Gaziç, Nico Kast, Lionel David, Nicola Grabiele, Christian Scheidegger, Fabian Frei, Marco Zeitlos und Pirmin Breu. *30.03.2018 bis 30.04.2018*

Museum für Lebensgeschichten.
im Hof Speicher, Speicher,
071 343 80 80,
museumfuerlebensgeschichten.ch
Jakob Nef – Ein bedeutender politischer Zeichner. Mutig, engagiert und visionär zeigte er mit hohem künstlerischem Anspruch die Missstände seiner Zeit auf. Sein Werk hat zeitgeschichtliche Bedeutung, nicht nur für die Schweiz. *12.01.2018 bis 30.09.2018*

Museum im Lagerhaus.
Davidstrasse 44, St.Gallen,
+41 71 223 58 57,
museumimlagerhaus.ch
Collection meets artist – inspired by Saï Kijima. Saï Kijima verzaubert. Mit ihm gehen wir auf eine alle Sinne ergreifende Reise in eine neue Welt unserer Sammlung. *18.03.2018 bis 08.07.2018*
Im Land der Imagination – Die Sammlung C.G. Jung. Der Psychiater Jung forderte seine PatientInnen auf, ihre inneren Bilder zu malen und zu zeichnen. In der so genannten Aktiven Imagination entstanden Bildserien als Teil des therapeutischen Prozesses. *27.03.2018 bis 08.07.2018*
Saï Kijima. Der in Basel lebende japanische Künstler Saï Kijima (*1952) haucht unserer Sammlung neues Leben ein. Er ist Muse und Schöpfer zugleich. *18.03.2018 bis 08.07.2018*

Museum of Emptiness – MoE.
Haldenstrasse 5, St.Gallen,
MuseumOE.com
Museum der Leere. Das Museum der Leere erweitert das kulturelle Angebot um ein Angebot weniger. Die Räumlichkeiten stehen für Kulturschaffende aller Sparten offen. *12.09.2016 bis 31.12.2199*

Museum Oskar Reinhart am Stadtgarten.
Stadthausstrasse 6, Winterthur,
Alt und neu. Die Sammlung neu präsentiert. Zweiter Teil. *07.03.2017 bis 31.12.2018*

Museum zu Allerheiligen.
Baumgartenstrasse 6, Schaffhausen,
+41 52 633 07 77,
allerheiligen.ch
Tour de Suisse – Schweizer Kleinmeister aus der Sammlung Bernhard Neher. Mit den Augen eines Reisenden des 18. und 19. Jahrhunderts geht es in dieser Ausstellung auf Entdeckungsreise durch die Schweiz. *26.11.2017 bis 02.04.2018*

Museum zu Allerheiligen Schaffhausen.
Klosterstrasse 16, Schaffhausen,
052 633 07 77,
allerheiligen.ch
Tour de Suisse. Schweizer Kleinmeister aus der Sammlung Bernhard Neher. *26.11.2017 bis 02.04.2018*

museumbickel.
Zettlereistrasse 9, Walenstadt,
0817102777,
museumbickel.ch
Kunst Sarganserland-Walensee VI. In Zusammenarbeit mit der Kulturkommission der Talgemeinschaft Sarganserland-Walensee findet die sechste Gruppenausstellung zum regionalen Kunstschaffen statt. *18.03.2018 bis 20.05.2018*
Sarganserland-Walensee VI. *18.03.2018 bis 20.05.2018*

Naturmuseum Thurgau.
Freie Strasse 24, Frauenfeld,
058 345 74 00,
naturmuseum.tg.ch
Muster und Formen aus dem Tierreich. *21.04.2018 bis 21.05.2018*

Otten Kunstraum.
Schwefelbadstrasse 2, Hohenems,
+43 5576 904 00,
ottenkunstraum.at
Hommage an Gottfried Honegger. *14.10.2017 bis 30.09.2018*

STIMMSAITEN

MOMENT X MUSIK

VELO-THURNEE
So 29. April – So 6. Mai 2018

So 29. April, 17 Uhr
Palais Bleu, Trogen
> palaisbleu.ch

Mo 30. April, 19.30 Uhr
Werkstatt Saienbrücke, Urnäsch
> saienbruecke.ch

Mi 2. Mai, 20 Uhr
Porte Bleu, Ganterschwil
> porte-bleue.ch

Do 3. Mai, 20 Uhr
Dachstock Hof zu Wil, Wil
> hofzeit.ch

Fr 4. Mai, 20.15 Uhr
Jazz:Now Eisenwerk, Frauenfeld
mit **Balthasar Streiff** als Gast
> jazznow.ch

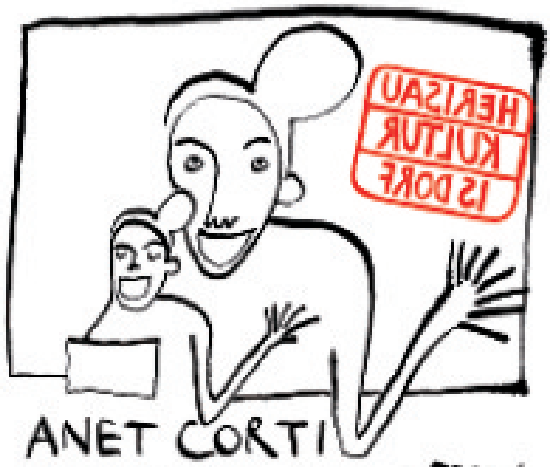
Sa 5. Mai, 17 Uhr
Atelier Schalkhusen
Ausstellung mit Künstlerin
Heidi Suter und
Musik mit Stimmsaiten

So 6. Mai, 11 – 16 Uhr
Villa Sutter, Münchwilen
> villa-sutter.ch

Unterstützt durch:

Appenzell Ausserrhoden
Kanton St.Gallen Kulturförderung
Kulturbühne
ThurKultur
MIGROS kulturprozent
Kulturstiftung des Kantons Thurgau
Stiftung Hof zu Wil
Dr. Heinrich Mezger-Stiftung

stimmsaiten.ch



ANET CORTI
OPTIMUM – BIS ZUM BITTEREN
MAXIMUM
KABARETTISTISCHE KOMÖDIE

SAMSTAG 28. APRIL '18
EINTRITT: 28.– / 20.30 UHR
IM ALTEN ZEUGHAUS
HERISAU

WWW.KULTURISDORF.CH

GARE DE LION

www.garedelion.ch
Silostrasse 10
9500 Wil

FAHRPLAN FRÜHLING

SA	07.04.	HARD CORN: WAR OF AGES (USA), CRAIGH (CH) & DEAD MANS DUST (CH) METAL / DIE GROSSE METAL-NIGHT IM GARE DE LION
SA	14.04.	CUNNINLYNGUISTS (USA) HIP HOP / SAVE THE BAMF BRINGT SÜDSTAATEN-RAP IN DEN GDL
FR	20.04.	MANI ORRASON (ISL) SINGER, SONGWRITER / DAS ISLÄNDISCHE WUNDERKIND LIVE
DO	26.04.	GARE.TANGO w/ DUO RANAS LATIN / TANZABEND MIT LIVE-MUSIK AUS BUENOS AIRES
SA	28.04.	FEINE MUSIK w/ YETTI MEISSNER ELECTRONIC / ELEKTRONISCHE MUSIK FÜR'S TANZBEIN
FR	04.05.	WIL ROCKT! DIVERSE / MUSIKER AUS DER REGION WIL PRÄSENTIEREN IHRE MUSIK AUF DER GDL-BÜHNE – PRÄSENTIERT VOM GARE DE LION UND DEM KULTURVEREIN SOUNDSOFA WIL
SA	05.05.	
SA	19.05.	GdL BAD TASTE PARTY PARTY / DIE LEGENDÄRSTE ALLER BAD TASTE PARTYS

der vollständige Fahrplan:
www.garedelion.ch

Oxyd Kunsträume.
Wieshofstrasse 108, Winterthur,
+41 52 316 29 20,
oxydart.ch
Tatjana Erpen / Marc Elsener / Stephan Viktor Müller. *24.03.2018 bis 06.05.2018*

Patricia Büttiker, Carl Leyel, Patrik Marcet.
Mariabergstrasse 21, Rorschach,
1000m2.ch
Fotografie, Malerei Text.
07.04.2018 bis 21.04.2018

Platz für Kunst.
Halsgasse 32, Rapperswil,
platzfuerkunst.ch
Evelyn Wilhelm. Die Materialien zwingen die Künstlerin, so ihr Empfinden, Formen und Änderungen zu beobachten. Daher auch der Titel: «Du zwingst mich dich zu lieben». *03.03.2018 bis 07.04.2018*

Point Jaune Museum.
Linsebühlstrasse 77, St.Gallen,
+41 71 222 14 91,
postpost.ch
Collection permanente. Le musée éduque de manière ludique; c'est un lieu d'initiation sans obligation. Les dispositifs de conservation s'améliorent et le musée devient un véritable laboratoire où les techniques de travail ne cessent d'évoluer. *08.09.2017 bis 07.09.2018*

Quadrart Dornbirn.
Sebastianstrasse 9, Dornbirn,
+43 5572 909 95 8,
quadrart-dornbirn.com
Ansichten XXX – Work in Travel.
Angelika Huber, Katharina Kiupel, Joanna Maxellon, Anton Ostler, Waldemar Scheck, Diego Sindbert, Jeremy Wegscheider und Ottmar Hörl. *17.02.2018 bis 04.05.2018*

rabbar.
Trogen,
rab-bar.ch
Die Kühe sind los. Geschnitzte und gemalte Kühe von Christian Zeller, St.Gallen. *23.02.2018 bis 20.04.2018*

Schloss Dottenwil.
Dottenwil, Wittenbach,
+41 71 298 26 62,
dottenwil.ch
Karsten Risseeuw – Wahr-Nehmen.
Bildimpressionen und Fotografien.
17.02.2018 bis 22.04.2018

Schloss Weinstein.
Weinsteingasse 219, Marbach SG,
071 777 11 07,
schloss-weinstein.ch
JadeArt. Ausstellung von Jade Djiporovic auf Schloss Weinstein.
01.02.2018 bis 31.07.2018

Städtische Galerie «Fauler Pelz» Überlingen.
Landungsplatz / Seepromenade 2, Überlingen,
00497551 99-1071,
staedtischegalerie.de
Salvador Dalí. Leben und Werk.
Bilder, Skulpturen, Fotos, Grafiken, Kostüme und Objekte. *16.03.2018 bis 11.11.2018*

Städtische Wessenberg-Galerie.
Wessenbergstraße 43, Konstanz,
0049(0)7531/900 921,
konstanz.de
Ernst Würtenberger. Die Ausstellung in der Städtischen Wessenberg-Galerie Konstanz legt den Fokus auf Ernst Würtenbergers Zürcher Jahre und sucht seine Bedeutung für die Schweizer Kunst- und Kulturszene herauszuarbeiten. *02.12.2017 bis 01.04.2018*
Zeitreise. Von 1900 bis heute in Bildern der Sammlung. *04.03.2018 bis 02.09.2018*

The View Contemporary Art Space.
Fruthwilerstrasse 14, Salenstein,
the-view-ch.com
Frühlingserwachen. Christofer Kochs, Susan Kopp, Dierk Maass.
19.03.2018 bis 20.04.2018

Vorarlberg Museum.
Kornmarktplatz 1, Bregenz,
vorarlbergmuseum.at
3-D um 1930 – Der Fotograf Norbert Hofer. *17.02.2018 bis 15.04.2018*

Wasserturm Lokremise.
Grünbergstrasse 7, St.Gallen,
+41 71 277 88 40,
lokremise.ch
Christoph Büchel – The House of Friction (Pumpwerk Heimat). Enge, klaustrophobisch wirkende Räume oder stark heruntergekühlte Umgebungen konterkarieren unsere Vorstellung von Geborgenheit, Schutz und Sicherheit, die wir gern mit den eigenen vier Wänden verbinden.
18.02.2018 bis 11.11.2018

Wasserturm Stromeyersdorf.
Turmstraße 30, Konstanz,
wasserturm-stromeyersdorf.de
Eco-Aesthetics Ausstellung: summ. Insekten im Spannungsfeld zwischen Katastrophe und Ästhetik.
15.04.2018 bis 06.05.2018

Widmertheodoridis.
Fallackerstrasse 6, Eschlikon,
0010.ch
Mika Taanila.
17.03.2018 bis 28.04.2018
Simone Kappeler.
17.03.2018 bis 28.04.2018

XaoX-Art.
Langgasse 16, St.Gallen,
xaoxart.ch.
XaoX-Art: By Bobby Moor. Ein Delirium im Wachzustand, geäussert mit allen Sinnen. Gebündelt das Leben, in Schüben, in Schlaufen, in Pirouetten, in Albträumen und auf langen Strecken in tiefsten Abgründen. *01.01.2017 bis 31.12.2399*

Zeughaus Teufen.
Zeughausplatz 1, Teufen,
071 335 80 30,
zeughausteufen.ch
Walk the line. Werke von Johann Ulrich Fitzi und Klaus Lutz. Mit Ergänzungen von Anna Beck Wörner, Karin Karinna Bühler, Christian Kathriner, Sandra Kühne, Reto Müller und Christian Ratti.
08.04.2018 bis 19.08.2018

WEITERE AUSSTELLUNGEN

Altes Zeughaus Frauenfeld.
Zürcherstrasse 221, Frauenfeld,
Schreck & Schraube. Weltindustrie im Thurgau. *23.03.2018 bis 21.10.2018*

Architektur Forum Ostschweiz.
Davidstrasse 40, St.Gallen,
+41 71 371 24 11,
a-f-o.ch
Wanderausstellung animata.ch – der Bau des Stadtraumes. Die Stadt endet nicht mit dem Überbauungsplan. Die Architektur hört nicht an der Fassade auf. animata.ch forscht im Feld zwischen diesen zwei Grenzen – dort, wo sich Architektur und Stadt am dichtesten und am längsten ausdrücken.
26.03.2018 bis 18.04.2018

Bibliothek Herisau.
Herisau,
Schreibereien – von Judith Bösch.
Kostproben aus der kalligraphischen Schreibwerkstatt. *03.02.2018 bis 28.04.2018*

Bodensee-Naturmuseum.
Hafenstraße 9, Konstanz,
07531/900 915,
konstanz.de
Ab in die Federn! Wie Vögel sich schmücken, tarnen und fliegen.
17.03.2018 bis 17.03.2019

Gewerbemuseum Winterthur.
Kirchplatz 14, Winterthur,
Material als Entwurfsgrundlage.
Die Sonderpräsentation im Rahmen des «Material-Archivs» zeigt ausgewähltes Objektdesign aus dem aktuellen Bachelor Studiengang der Hochschule Luzern – Design & Kunst. *09.02.2018 bis 08.04.2018*

Henry-Dunant-Museum.
Asylstrasse 2, Heiden,
071 891 44 04,
dunant-museum.ch
Starke Frauen um Henry Dunant.
10.05.2016 bis 07.04.2019
Visionen – Henry Dunant. Und wir?
21.09.2017 bis 14.04.2019

Historisches und Völkerkundemuseum.
Museumstrasse 50, St.Gallen,
071 242 06 42,
hvmsg.ch
Dresses – 250 Jahre Mode.
28.04.2018 bis 24.02.2019
Poesie der Farben – Koreanische Kunst aus Schweizer Sammlungen. Wir freuen uns, im Rahmen einer Sonder-ausstellung ausgewählte Malereien, Kalligrafien, Textilien und Keramiken aus Schweizer Museums- und Privat-sammlungen präsentieren zu dürfen. *02.09.2017 bis 10.06.2018*
Schweizer Juden: 150 Jahre Gleichberechtigung. Der Fotograf Alexander Jaquemet hat 15 jüdische Menschen porträtiert: jüngere und ältere, bekannte und unbekannte, aus verschiedenen Landesteilen und unterschiedlichsten Gesellschafts-schichten. *16.02.2018 bis 09.09.2018*
Vadian und die Heiligen. Einblicke in eine bewegte Zeit. Im Zentrum der Ausstellung steht nicht nur das bedeutendste Porträt von Bürgermeister Joachim von Watt, genannt Vadian, sondern gleich er selber.
28.10.2017 bis 30.12.2018

Ittinger Museum.
Warth,
Wein und Wohlstand. *12.10.2017 bis 16.12.2018*

Jüdisches Museum.
Schweizerstrasse 5, Hohenems,
+43 5576 739 89 0,
jm-hohenems.at
Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Entdecken Sie unbekannte Seiten des jüdischen Alltags und der jüdischen Geschichte im Jüdischen Museum und im Jüdischen Viertel von Hohenems, mit seinem einzigartigen Ensemble von der Synagoge bis zur unlängst sanierten jüdischen Schule. *01.01.2018 bis 31.12.2018*

Kulturraum S4 im Wartsaal.
Bahnhof, Lichtensteig,
+41 79 672 79 66,
Ein Stück weit Pionier – Walter Steiner. *22.03.2018 bis 13.05.2018*

Museum Appenzell.
Hauptgasse 4, Appenzell,
071 788 96 31,
museum.ai.ch
Kunstvolles aus Haar. *25.11.2017 bis 03.06.2018*

Museum zu Allerheiligen Schaffhausen.
Klosterstrasse 16, Schaffhausen,
052 633 07 77,
allerheiligen.ch
Schaffhauser Wolle – eine Marke macht Geschichte. Historische Werbeplakate, Fotos, Filme, Strickbekleidung. *27.04.2018 bis 19.08.2019*

Naturmuseum St.Gallen.
Rorschacher Strasse 263, St.Gallen,
071 243 40 40,
naturmuseumsg.ch
Allerlei rund ums Ei. *20.03.2018 bis 22.04.2018*

Naturmuseum Thurgau.
Freie Strasse 24, Frauenfeld,
058 345 74 00,
naturmuseum.tg.ch
Exoplaneten – Fremden Welten auf der Spur. Erstmals gezeigt werden auch echte – oder vermeintlich echte – Zeugen ferner Welten aus der rund 160-jährigen Sammlung des Naturmuseums. *16.12.2017 bis 15.04.2018*
Grimms Tierleben – Tiere in Märchen und Forschung. Mit einem Zauberstab lassen sich Märchentiere wie Igel, Hase oder Eule zum Reden bringen und spielerisch entdecken.
09.05.2018 bis 19.08.2018

Seifenmuseum St.Gallen.
Rorschacherstrasse 135, St.Gallen,
seifenmuseum.ch
Geschichte der Seife & Sammlung. Das Seifenmuseum mit seiner Sammlung von über 3000 Stück präsentiert die Geschichte der Seife. Dazu gehören Seifen, Plakate, Stempel, Maschinenteile und vieles mehr, weiterhin zeigt das Seifenmuseum die verschiedenen Macharten der Seife. *01.01.2018 bis 31.12.2018*

Städtisches Museum Überlingen.
Krummebergstr. 30, Überlingen,
00497551 99-1079,
museum-ueberlingen.de
Monster und Geister vom Mittelalter bis heute. 100 Gemälde, Skulpturen, Fotografien und magische Objekte. *30.03.2018 bis 15.12.2018*

Stiftsbibliothek.
Klosterhof 6D, St.Gallen,
071 227 34 16,
stiftsbibliothek.ch
An der Wiege Europas – Irische Buchkultur des Frühmittelalters. Die Ausstellung ist der Beitrag der Stiftsbibliothek zum Europäischen und Schweizer Jahr des Kulturerbes 2018. *13.03.2018 bis 04.11.2018*

Strauhof.
Augustinergasse 9, Zürich,
+41 44 221 93 51,
strauhof.ch
«Das Wort». *08.02.2018 bis 27.05.2018*

Textilmuseum.
St.Gallen,
Die totale Wohnharmonie? Textile Konzepte 1970–1990.
27.04.2018 bis 30.09.2018
Neue Stoffe – Gestalten mit technischen Textilien.
23.08.2017 bis 02.04.2018

Vorarlberg Museum.
Kornmarktplatz 1, Bregenz,
vorarlbergmuseum.at
Wie viel ist genug? 30 Jahre ifs Schuldenberatung Vorarlberg.
14.04.2018 bis 17.06.2018
Wir steh'n auf Vorarlberg! So sehen Kinder unser Land. Ausstellung im Atrium. *17.03.2018 bis 02.04.2018*

LOKALE

Albani. Steinberggasse 16, Winterthur, 052 203 06 52, albani.ch
Alte Fabrik. Klaus-Gebert-Strasse 5, Rapperswil, 055 225 74 74, alte-fabrik.ch
Alte Stuhlfabrik. Kasernenstrasse 39a, Herisau
Altes Kino. Sarganserstrasse 66, Mels, 081 723 73 30, alteskino.ch
Altes Rathaus Schwänberg. Schwänberg 2683, Herisau, 071 351 53 21, schwaenberg.ch
Altes Zeughaus. Poststrasse 9, Herisau
Architektur Forum Ostschweiz. Davidstrasse 40, St.Gallen, 071 371 24 11, a-f-o.ch
Assel-Keller. Hauptstrasse 53, Schönengrund, assel.ch
B-Post Bar. Demutstrasse 2, St.Gallen, b-post.ch
Basar Bizarr am Zebraplatz. Linsebühlstrasse 76, St.Gallen, basarbizarr.ch
Bibliothek Hauptpost. Gutenbergstrasse 2, St.Gallen, 058 229 09 90, bibliosg.ch
Bibliothek Universität. Dufourstrasse 50, St.Gallen, biblio.unisg.ch
Bildraum Bodensee. Seestraße 5, Bregenz, +43 (0)1 815 26 91-41, bildrecht.at
Biografie-Werkstatt. Rosenbergstr. 14a, St.Gallen, 076 508 33 53, schreibentutgut.com
Bodman-Literaturhaus. Am Dorfplatz 1, Gottlieben, 071 669 34 80, bodmanhaus.ch
Bühne Marbach. Obergasse 5, Marbach, 071/7758191
CaBi Antirassismus-Treff. Linsebühlstrasse 47, St.Gallen, 071 222 03 56, cabi-sg.ch
Casino. Poststrasse 9, Herisau, 0(0)71 220 84 40, dominoevent.ch
Centrum St. Mangen. Magnihalden 15, St.Gallen
Chällertheater im Baronenhaus. Marktgasse 70, Wil, chällertheater.ch
Chössi Theater. Bahnhalle, Lichtensteig, choessi.ch

Cinema Luna. Lindenstrasse 10, Frauenfeld, 052 720 36 00, cinemaluna.ch
Comedia. Katharinengasse 20, St.Gallen, 071 245 80 08, comedia-sg.ch
Dancing Pasadena. Chriesbaumstr 286, Volketswil, 078 629 58 02, pasadena.ch
Denkbar. Gallusstrasse 11, St.Gallen, denkbar-sg.ch
Dimensione Bistro Cafe. Neustadtgasse 25, Winterthur
Diogenes Theater. Kugelgasse 3, Altstätten, 078 628 30 29, diogenes-theater.ch
DoMus - Museum und Galerie der Gemeinde Schaan. Landstrasse 19, Schaan
Einstein. Berneggstrasse 2, St.Gallen, 071 227 55 55, einstein.ch
Eintracht. Neudorfstrasse 5, Kirchberg, 071 931 10 92, eintracht-kirchberg.ch
Eisenwerk. Industriestrasse 23, Frauenfeld, eisenwerk.ch
Esse Musicbar. Rudolfstrasse 4, Winterthur, 052 202 57 46, esse-musicbar.ch
Fabriggli. Schulhausstrasse 12, Buchs SG, 081 756 66 04, fabriggli.ch
FigurenTheater St. Gallen. Lämmlisbrunnenstrasse 34, St.Gallen, 071 223 12 47, figurentheater-sg.ch
Fotomuseum Winterthur. Grüzenstrasse 44 & 45, Winterthur, 052 234 10 60, fotomuseum.ch
Galerie vor der Klostermauer. Zeughausgasse 8, St.Gallen, 078 775 56 49, klostermauer.ch
Gallus Pub. Metzgergasse 13, St.Gallen, 078 629 86 01, gallus-pub.ch
Gare de Lion. Silostrasse 10, Wil, garedelion.ch
Gaswerk. Untere Schöntalstrasse 19, Winterthur, 052 203 34 34, gaswerk.ch
Grabenhalle. Unterer Graben 17, St.Gallen, 071 222 82 11, grabenhalle.ch
Gutenberg Buchhandlung. Gutenbergstrasse, Gossau, 071 383 20 00
Gymnasium Friedberg, **Turnhalle**. Friedbergstrasse 16, Gossau SG, 0713885353
Historisches und Völkerkunde-museum. Museumstrasse 50, St.Gallen, 071 242 06 42, hvmsg.ch
Hof Speicher. Zaun 5 bis 7, Speicher, 071 343 80 80, hof-speicher.ch
Horst Klub. Kirchstrasse 1, Kreuzlingen, horstklub.ch
ideeStellwerk. Ächelistrasse, Heerbrugg, galerie-stellwerk.ch
Il consolato – Nextex, **Werkhaus**, **Saiten**. Frongartenstrasse 9, St.Gallen, das-konsulat.ch
Improtheater Workshop. Bleichelistrasse 22 Bleichelis, Bühler, 0(0)71 511 22 82, improtheater-workshop.ch
Jazzclub Lustenau. Rheinstrasse 21, Lustenau, jazzclub.at
Jüdisches Museum. Schweizerstrasse 5, Hohenems, +43 5576 739 89 0, jm-hohenems.at
Jugendkulturraum Flon. Davidstrasse 42, St.Gallen, 071 224 55 05, flon-sg.ch
K9. Hieronymusgasse 3, Konstanz, +49 7531 167 13, k9-kulturzentrum.de
Kaffeehaus. Linsenbühl 77, St.Gallen, kaffeehaus.sg
Kammgarn. Baumgartenstrasse 19, Schaffhausen, 052 624 01 40, kammgarn.ch
Kinderbühne. Fröbelstrasse 3, Wil, kinderbuehne-wil.ch
Kinderlokal tiRumpel. Stahlstrasse 3, St.Gallen, tirumpel.ch
Kino Cameo. Lagerplatz 19, Winterthur, 052 212 11 69, kinocameo.ch
Kino Cinewil. Bahnhofplatz 7, Wil, 071 913 90 90, cinewil.ch
Kino Kiwi. Bachstrasse 14, Schaffhausen
Kino Rosental. Schulhausstrasse 9, Heiden, 071 891 36 36, kino-heiden.ch
Kinok. Lokremise, Grünbergstrasse 7, St.Gallen, 071 245 80 89, kinok.ch
Kleinaberfein. Auf dem Damm 17, St.Gallen, 071 227 33 38, gambrinus.ch
Kloster Fischingen. Fischingen, 071 978 72 12, klosterfischingen.ch
Kornhausbräu AG. Industriestrasse 21, Rorschach, 071 841 45 10, kornhausbraeu.ch
Kraftfeld. Lagerplatz 18, Winterthur, 052 202 02 04, kraftfeld.ch
Kreuzgang St. Katharinen. St.Gallen, klanghalt.ch
Kronenbühl. Bürgerheimstrasse 8, Rehetobel, kronenbuehl.ch
Kugl. Güterbahnhofstrasse 4, St.Gallen, 076 420 38 45, kugl.ch
Kul-tour auf Vögelinsegg. Hohrüti 1, Speicher, 071 340 09 01, kul-tour.ch
Kula. Joseph-Belli-Weg 5, Konstanz, +49 7531 529 54, kulturladen.de
Kult-Bau. Konkordiastrasse 27, St.Gallen, 071 244 57 84, kultbau.org
Kultur-Werkstatt. Churfirstenstrasse 5, Wil, 071 912 22 66, kultur-werkstatt.ch
Kulturcinema. Farbgasse, Arbon, 071 440 07 64, kulturcinema.ch
Kulturhalle St.Margrethen. Walzenhauserstrasse 9b, St.Margrethen SG, 071 740 05 25, kulturhalle.ch
KulturPunkt. St.Gallerstrasse 15, Flawil, kulturpunkt-flawil.ch
Kulturraum S4 im Wartsaal. Bahnhof, Lichtensteig, 079 672 79 66
Kulturtreff Rotfarb. Gewerbezentrum Rotfarb, Uznach, 055 280 71 82, rotfarb.ch
Kunst Halle. Davidstrasse 40, St.Gallen, 071 222 10 14, k9000.ch
Kunst(Zeug)Haus. Schönbodenstrasse 1, Rapperswil, 055 220 20 80, kunstzeughaus.ch
Kunsthalle Wil. Grabenstrasse 33, Wil, 071 911 77 71, kunsthallewil.ch
Kunsthalle Ziegelhütte. Ziegeleistrasse 14, Appenzell, 071 788 18 60
Kunsthaus Glarus. Im Volksgarten, Glarus, 055 640 25 35, kunsthausglarus.ch
Kunstmuseum Appenzell. Unterrainstrasse 5, Appenzell, 071 788 18 00, kunstmuseumappenzell.ch
Kunstmuseum St.Gallen. Museumstrasse 32, St.Gallen, 071 242 06 71, kunstmuseumsg.ch
Kunstverein Friedrichshafen. Buchhornplatz 6, Friedrichshafen, kunstverein-friedrichshafen.de
Löwenarena. Hauptstrasse 23, Sommeri, 071 – 411 30 40
Macelleria d'Arte. Gartenstrasse 11, St.Gallen, 071 220 10 35, macelleria-darte.ch
Militärkantine (Kastanienhof). Kreuzbleicheweg 2, St.Gallen, 071 279 10 00, militaerkantine.ch
MoE Museum of Emptiness. Haldenstr. 5, St.Gallen
Montforthaus Feldkirch. Montfortplatz 1, Feldkirch
Museum Appenzell. Hauptgasse 4, Appenzell, 071 788 96 31, museum.ai.ch
Museum im Lagerhaus. Davidstrasse 44, St.Gallen, 712235857, museumimlagerhaus.ch
Musiksaal im Dekanatsflügel. Klosterhof 6B, St.Gallen, 071 227 34 16
Naturmuseum St.Gallen. Rorschacher Strasse 263, St.Gallen, 071 243 40 40, naturmuseumsg.ch
Naturmuseum Thurgau. Freie Strasse 24, Frauenfeld, 058 345 74 00, naturmuseum.tg.ch
Offene Kirche St. Gallen. Böcklinstr. 2, St.Gallen, 071 278 49 69
Orient Musik Klub. Stadthausgasse 13, Schaffhausen, orient.ch
Oxyd Kunsträume. Wieshofstrasse 108, Winterthur, 052 316 29 20, oxydart.ch
Øya Bar & Kafé. Schwertgasse 27, St.Gallen, 071 244 23 43, oya-bar.ch
Pädagogische Hochschule St.Gallen (PHSG). Seminarstrasse 7, Gossau, 071 387 55 20, phsg.ch
Palace. Blumenbergplatz, St.Gallen, 071 222 06 96, palace.sg
Parfin de siècle. Mühlensteg 3, St.Gallen, 071 245 21 10, parfindesiecle.ch
Paul-Grüninger-Stadion. Grütlistrasse 27 b, St.Gallen, 071 280 36 13, scbruehl.ch
Point Jaune Museum. Linsebühlstrasse 77, St.Gallen, 071 222 14 91, postpost.ch
Portier. Lagerplatz 3, Winterthur, 052 508 04 07, lagerplatz.ch
Rampe Güterbahnhof. Güterbahnhofstrasse 4, St.Gallen, facebook.com/orangewein/
Rathaus St. Gallen. Postfach 1664, St.Gallen, 071 224 51 21, stadt.sg.ch
Raum für Literatur. St.Leonhardstrasse 40, St.Gallen, hauptpost.ch
Restaurant Frohsinn. Wilerstrasse 12, Weinfelden, 071 622 30 40, frohsinn-weinfelden.ch
Restaurant Haus C03. Zürcherstrasse 30, Wil, 071 913 16 02, psgn.ch
Restaurant Schwarzer Engel. Engelgasse 22, St.Gallen
S-ka. Güttingerstrasse 1, Altnau, 071 695 20 46, s-ka.ch
Saal Gasthaus Bären. Rehetobelstrasse 5, Speicherschwendi
SAL Saal am Lindaplatz. Landstrasse 19, Schaan
Salzhaus. Untere Vogelsangstrasse 6, Winterthur
Schiesser Areal. Hafenstrasse 8, Kreuzlingen, kult-x.ch
Schlachthaus Kulturcafé. Schlachthausstrasse 11, Dornbirn, ojad.at
Schloss Dottenwil. Dottenwil, Wittenbach, 071 298 26 62, dottenwil.ch
Schloss Wartegg. Von Blarer-Weg 1, Rorschacherberg, 071 858 62 62, warteggkultur.ch
Schlösslekeller. Fürst-Franz-Josef-Strasse 68, Vaduz, 0423 230 10 40, schloesslekeller.li
Schützenwiese. Rennweg, Winterthur, fcwinterthur.ch
Schwarzer Engel. Engelgasse 22, St.Gallen, 071 223 35 75, schwarzerengel.ch
Solidaritätshaus. Fidesstrasse 1, St.Gallen, 071 244 68 10, solidaritaetshaus.ch
Spiegelhalle. Hafenstrasse 12, Konstanz, (+49 75 319 00 150), theaterkonstanz.de
Spielboden. Färbergasse 15, Dornbirn, spielboden.at
Stadion Bergholz. Feldstrasse 40, Wil, fcwil.ch/spielplan
Stadtbibliothek Katharinen. Katharinengasse 11, St.Gallen, 058 229 09 80, bibliothek.stadt.sg.ch
Stadthaus. Stadthausstrasse 4a, Winterthur, 052 267 51 15
Stadthof Rorschach. Rorschach, 071 841 10 90
Städtisches Museum Überlingen. Krummebergstr. 30, Überlingen, 00497551 99-1079, museum-ueberlingen.de
Stadtkirche Winterthur. Kirchplatz 3, Winterthur, 052 212 89 07
Stadtsaal. Bahnhofplatz 6, Wil (SG), 0(0)71 220 84 40, dominoevent.ch
Stadttheater. Konzilstrasse 11, Konstanz, +49 7531 900 10 6, theaterkonstanz.de
Stadttheater Schaffhausen. Herrenacker 23, Schaffhausen
Süd Bar. Oberer Graben 3, St.Gallen, suedbar.ch
Tak Theater Liechtenstein. Reberastrasse 10 – 12, Schaan, tak.li
Tango Almacen. Davidstrasse 42, St.Gallen, 0041 79 565 64 14, tangoalmacen.ch
Tangoschule Rafael Herbas. Tschudistrasse 43, St.Gallen, 076 243 27 66, rhtango.wix.com/rafaelherbas
TankstellBar. Teufenerstrasse 75, St.Gallen
Tanzraum. Mühlebühl 16A, Herisau, 071 352 56 77/079 463 85 43, tanzraum.ch
TapTab. Baumgartenstrasse, Schaffhausen, 079 601 99 40, taptab.ch
The View Contemporary Art Space. Fruthwilerstrasse 14, Salenstein, the-view-ch.com
Theater. Museumstrasse 24, St.Gallen, 071 242 05 05, theatersg.ch
Theater 111. Grossackerstrasse 3, St.Gallen, theater111.ch
Theater am Gleis. Untere Vogelsangstrasse 3, Winterthur, 052 212 79 54, theater-am-gleis.ch
Theater am Saumarkt. Mühletorplatz 1, Feldkirch, +43 55 272 89 5, saumarkt.at
Theater an der Grenze. Hauptstrasse 55a, Kreuzlingen, theaterandergrenze.ch
Theaterhaus Thurgau. Bahnhofplatz, Weinfelden, 071 622 20 40, theaterhausthurgau.ch
Tonhalle. Museumsstrasse 25, St.Gallen, un-dress.ch
Tonhalle St. Gallen. Museumsstrasse 25, St.Gallen
Tonhalle Wil. Tonhallestrasse 29, Wil, 0719138920, tonhallewil.ch
Treppenhaus. Kirchstrasse 3, Rorschach, treppenhaus.ch
Typorama. Fabrikstrasse 30a, Bischofszell, 0714222820, typorama.ch
Vaudeville. Von Behring Strasse 6, Lindau, +49 8382 977 116, vaudeville.de
Villa Sträuli. Museumsstrasse 60, Winterthur, villastraeuli.ch
Wasserturm Stromeyersdorf. Turmstraße 30, Konstanz, wasserturm-stromeyersdorf.de
Wein Berneck. Rathausplatz 7a, Berneck, 071 744 2413
Werk 1. Fabrikstrasse 7, Gossau, werk-1.ch
Werkstatt Inselgasse. Inselgasse, Konstanz, (+49 753 19 00 150), theaterkonstanz.de
Zak. Werkstrasse 9, Jona, 055 214 41 00, zak-jona.ch
Zeughaus Teufen. Zeughausplatz 1, Teufen, 071 335 80 30, zeughausteufen.ch

Lassen Sie sich

Nähte mal anders zeigen

Kennen Sie die Steppstichheftung auch schon? Sehen Sie bei Ihrem Schweizerreisepass nach.
Für diese Heftart greifen wir auf eine der ältesten Techniken im Buchdruck-Handwerk zurück. Dass sie dabei auch noch äusserst kreativ sein kann, ist einer der Gründe, warum wir sie neu entwickelt und in unserem Programm aufgenommen haben. Die variable Farbigkeit der Nähte schafft hier einen visuellen Akzent. Und sie sieht auch ziemlich «rough» und «retro» aus.
Gerade in Kombination mit einem passenden Umschlagmaterial wie Gobi ist sie ein echtes Highlight.

Insbesondere bei voluminösen Naturpapieren kommt die Steppstichheftung besonders gut zur Geltung. Hier ist darauf zu achten, dass die Materialdicke plano maximal 2.5 mm inklusive dem Cover betragen sollte, da das gesamte Material durchstossen werden muss.
Wo Strapazen zu überstehen sind, wird die Steppstichheftung verwendet. Ein besseres Qualitätssiegel für diese alternative Art der Bindung werden sie kaum finden!

Innovation und Kreativität by Niedermann Druck AG. Lassen Sie sich inspirieren.

NiedermannDruck

Letzistrasse 37
9015 St.Gallen
Telefon +41 71 282 48 80
Telefax +41 71 282 48 88
info@niedermanndruck.ch
www.niedermanndruck.ch

- LED-UV-Druck mit erhöhter Färbung
- High-End-Bildbearbeitung
- Satz und Gestaltung
- Digitaldruck auf alle Papiere
- Offsetdruck mit Feinrastertechnik
- Industrie- und Handbuchbinderei

Kiosk

Knie.
Kleister.
Kabel.
Kummer.
Klänge.
Känguru.
Kafi.

BEWEGUNG

TAI CHI CHUAN in St.Gallen
Körper und Geist in Fluss bringen.
Neuer Beginner-Kurs ab 15.8.,
mittwochs 19–20 Uhr.
Anka Surber, Multergasse 31, St.Gallen,
079 508 36 59,www.anka-surber.ch.

BILDUNG

Freiräume: Begegnung & Experimente
Entdecken Sie Ihre persönliche Kreativität durch das Kennenlernen neuer Techniken und Materialien. Schnuppern Sie im neuen Kursprogramm.
www.dachatelier.ch

DIVERSES

einkleiden – Secondhand im Thurgau
In schönem Ambiente nach Lieblingsstücken suchen – einkleiden Secondhand Mode an der Amriswilerstr. 9
in 9315 Neukirch (Egnach) oder
www.ein-kleid-en.jimdo.ch

GESTALTEN

Aktuell
Für Profis und Anfänger,
Neugierige und Motivierte.
Berufsbegleitende Lehrgänge
und öffentliche Kurse an der
Schule für Gestaltung St.Gallen
www.gbssg.ch

Tradition und Moderne,
Handwerk und High-Tech;
Kein oder sondern ein und zeichnet den neuen Lehrgang Textildesign an
der Schule für Gestaltung St.Gallen aus.
www.gbssg.ch

GESUNDHEIT

vitalstoffe-online.ch
Gesund und fit – mit natürlichen Vitalstoffen. Ihre neutrale Informations- und Einkaufsquelle für Vitamine, Mineralstoffe und Pflanzenwirkstoffe. Qualität zu fairen Preisen – Lieferung mit Rechnung

---

Räume zu vermieten in St.Gallen
In unserer modernen Praxis mitten in der Stadt St.Gallen mit Sekretariat und grosszügigem Wartezimmer vermieten wir schön renovierte Räume an selbständig arbeitende Personen aus dem alternativ- oder paramedizinischem Bereich.

Bei Interesse freuen wir uns über Ihr Dossier an:
Praxisgemeinschaft am Brühltor,
Brühlgasse 15, 9000 St.Gallen
oder per Mail an:
info@osteopathie-sanktgallen.ch

KÖRPER

Körperweisheit – weibliche Urkraft
Selbstheilungscoaching/Körpervisualisationen nach Methode Wildwuchs Therapeutische Frauen Massage TFM

wildrose-praxis für weibliche
natur-heil-kunst
www.sandradinger.ch 076 57 20 740

KULTUR

Medizin Buddha Ermächtigung
Am 14. April mit S.E. dem
7. Dzogchen Rinpoche
Belehrung «Verwandle dein Leben»,
Reinach /BL
Reservationen und Information:
basel@shenpensuisse.org / 079 917 86 76

KULTURREISEN

Paul Giger live Kathedrale Chartres
30-Jahr-Jubiläumsreise zur Kathedrale von Chartres: live Konzert von Paul Giger, Führungen mit Wolfgang Larcher.
9.-13.10.2018
Infos: www.paul-giger.ch/news/

LITERATUR

jeden tag
jeden tag
jeden tag lerne ich
jeden tag lerne ich ein stück
jeden tag lerne ich ein stück weg
jeden tag lerne ich ein stück weg zu gehen
bis ich eines Tages ganz weg bin

Autor: Hans Gysi - Kreuzlingen.
Drei Gedichtbände sind im Verlag Edition 8 Zürich erschienen

MEDITATION

Drei-Tage-Seminar und Meditation
mit S.E. dem 7. Dzogchen Rinpoche
20.-22. April 2018, in Reinach BL
Anmeldeformular und weitere Informationen
079 917 86 76, basel@shenpensuisse.org

RÄUME

suche Raum zur Miete in SG
ca. 100 m2 / ab sofort / in der Stadt St.Gallen / für Tanz- und Bewegungstherapie
Susanna Tuppinger 071 850 92 49
susanne.tuppinger@bluewin.ch

REISEN

Frauenzeit – Inselzeit
Impulswoche auf der Vulkaninsel Pantelleria
eintauchen – durchatmen – auftauchen in Rituale, die 5 Elemente, Reflexion und Austausch.
tägliche Ausflüge: wandern in vulkanischem Gebiet, baden in warmen Quellen, schnorcheln im Meer, mediterran kochen und essen
Daten: 29.09. bis 06.10.2018
Info und Anmeldung:
www.andereggberatung.ch
oder 071 222 00 68

TANZ

Tanz.Impro
Bewegungstraining | Körperbewusstseinsarbeit aus Ost und West | Improvisation und Gestaltung.
Mo 18.30–20.00 Uhr, St.Gallen
Info und Anmeldung: info@frank-tanz.ch

THEATER

Ausbildung zum Tutto-Spitalclown
In sechs Seminaren werden die grundlegenden Kenntnisse vermittelt die ein Clown für die Arbeit in Alters-und Pflegeheimen und pädagogischen/sozialen Institutionen und Spitälern benötigt.
Beginn: 12.April 2018
Anmeldung und weitere Infos:
www.dachatelier.ch

TRINKEN

amiata – Weingenuss pur
Entdecken Sie besonders hochwertige Bio-Weine von kleinen bis mittelgrossen Weingütern!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch im amiataladen an der Langgasse 16 in St.Gallen:
Dienstag–Freitag von 14–18.30 Uhr
Samstag von 10–15 Uhr

www.amiata.ch

Schützengarten Betriebsbesichtigung
Besichtigen Sie die älteste Brauerei der Schweiz und überzeugen Sie sich von der einzigartigen Braukunst. Einmal im Monat um 14 Uhr bieten wir geführte Betriebsbesichtigungen und eine Degustation unserer Biere für Einzelpersonen und Kleingruppen an.

Dauer 2 h, CHF 10 p. P., Daten 2018:
9. April, 7. Mai, 4. Juni, 2. Juli

Weitere Informationen auf
www.schuetzengarten.ch

WOHNEN

Töpferschiibe am Gallusplatz
Die neue Töpferschiibe am Gallusplatz ist seit einem halben Jahr unterwegs, bewährt und überraschend anders.
Neu auch am Morgen offen.
www.toepferschiibe.ch

YOGA

Schwangerschaftsyoga
Hatha Yoga, Yin Yoga und Flow Yoga
Tanjas Yogaloft, Mittleres Hofgässlein 3, 9000 St.Gallen
info@tanjas-yogaloft.ch,
www.tanjas-yogaloft.ch

U wie Uznach, 415 m, (47°13'29"N, 8°59'02"O)

TEXT: DANIEL KEHL, ILLUSTRATION: DARIO FORLIN

Die Bahnstation Benken steht im Niemandsland. Das Dorfzentrum liegt eine gute halbe Stunde entfernt auf der geschützten Südwestseite des Buchbergs. Dieser liegt wie ein Reptil in der Linthebene und war bereits in der Hallstattzeit besiedelt. Wir passieren das «Holzwurmsanatorium» – einen Antik-Möbel-Verkauf – und eine Schnapsbrennerei und biegen dann ab Richtung Ebene. Eine Birkenallee säumt den Flössgraben – eine schnurgerade Betonrinne in rotbrauner Erde. Hier zu wandern wäre wenig reizvoll, aber nun breiten sich rechterhand weite Riedwiesen aus, deren blasses Gelbgrau sich deutlich abhebt vom satten Grün der intensiv genutzten Wiesen. Seit 1938 betreut Pro Natura das international bedeutende, von der Unesco anerkannte Schutzgebiet Kaltbrunner Riet. Tafeln machen auf das strenge Durchgangsverbot aufmerksam. Davon liess sich vor ein paar Monaten ein Hochzeitspaar nicht aufhalten und drehte im gesperrten Feuchtgebiet einen Aschenputtel-Kurzfilm, was zu einer Busse und Medienrummel führte.

Der offizielle Rundweg führt uns – vorbei an uralten, gestutzten Weidenstümpfen – fast bis zum Linthkanal und von dort dem Geschnatter von Wildenten und Graugänsen folgend zum Info-Pavillon und Beobachtungsturm. Hier oben könnte man stundenlang verweilen – so wie der freundliche Ornithologe mit Fernglas. Das Naturschutzgebiet ist ein wichtiger Rastplatz auf der europäischen Vogelfluglinie und Heimat unzähliger Tiere – Hermeline und sogar ein Goldschakal wurden gesichtet. Seltene Pflanzen kann man mit der «Flower Walks»-App aufspüren. Damit die Wiesen nicht verganden, schneiden Bauern das Streugras und schichten es zu malerischen Haufen, genannt Tristen, auf.

Wir verlassen das Riet und wandern an Wellblechhallen im Stile der US-50er-Jahre vorbei nach Uznach. Kabarettist Patrick Frey wirbt auf einem Plakat für sein «Dormicum»-Programm im Uznacher Kulturtreff Rotfarb. Ein Storch dreht eine Runde über dem Bahnhof. Wir steigen hinauf ins mittelalterliche Städtli, wo wir uns verpflegen wollen. Die «Blume» ist samstags zu, das «Rössli» wohl für immer. Der «Falken» heisst jetzt «Pavian» und ist ein Pub; das «Schäfli» mit Slow Food öffnet erst am Abend.

Bleibt das «Café Huter», ein einzigartiger Ort, in dem die Zeit 1972 stehengeblieben ist. Wir setzen uns auf oranges Kunstleder und bestellen Gulaschsuppe und Käsetoast. Vor dem Haus rollt der Verkehr. «Dankeschön, dass Sie auch mal anhalten und einkaufen im Städtli» steht auf einer Tafel vor dem Lebensmittel-Laden von Röbi Bisig. Das «Schuh-Haus K.Vögele» ist leergeräumt: Voegele Shoes gibts jetzt im Linth-Park. In der ruhigen Obergasse zwitschern farbige Sittiche und andere exotische Vögel in einer Volière.

Wir schlendern hinab zum alten, markanten Fabrikgebäude mit Hochkamin und Storchennest nahe der Bahnlinie – eine ehemalige Seidenweberei, in der heute eine Brockenstube eingemietet ist. Als Wanderer kommt man ja nicht in Versuchung einzukaufen. «Wir liefern auch nach Hause», sagt der umtriebige Geschäftsführer.

Entlang dem Steinenbach führt die lärmige Hauptstrasse zum Schlossturm Grynau am Linthkanal. Hier wird einem bewusst, welche Bedeutung der Bau des Linthwerks im 19. Jahrhundert für die Bevölkerung im Gasterland und in der March hatte. Alte Kartenausschnitte auf Info-Tafeln zeigen, wie die Linth einst durch die Ebene mäanderte und diese bei Hochwasser regelmässig überschwemmte. Bei einer Sanierung vor wenigen Jahren wurden die Dämme naturnah gestaltet. Vis-à-vis der Grynau gibt es heute sogar einen offiziellen Badestrand!

Wir wandern auf dem Dammweg Richtung Linthmündung. Am Rand des Cholriets steht ein grosses Kieswerk. Daneben von Bäumen und Büschen umgeben ein Ledischiff. Eine surreale Szene: Wie um Himmels willen soll der Kahn zum See gelangen? Die Auflösung bringt eine der Stelen auf dem Damm, die alle paar hundert Meter Wissenswertes über das Linthgebiet berichten: Gleich neben der Linth gibt es einen zweiten Wasserweg, den Rechten Hintergraben, der aus militärischen Gründen speziell breit – als Panzerhindernis – ausgebaut wurde und der heute dem Kiestransport dient.

Vom hohen Steg über den Hintergraben haben wir einen traumhaften Ausblick über die Schmerkner Allmeind, ein 30 Hektaren grosses Flachmoor von nationaler Bedeutung. Aber auch hier gilt: Immer auf den Wegen bleiben! Deshalb können wir nicht wie erhofft nach vorn zum See wandern und dann dem Ufer entlang durchs Delta zum Aabach gelangen. Wir nehmen die offizielle Route ausserhalb des Schutzgebiets, vorbei an ernst blickenden Hundetrainerinnen, und machen Rast auf der überdeckten, hölzernen Aabrücke, die 1917 nach einem Sturm neu aufgebaut und mit Sinnsprüchen verziert wurde: «Wir alle müssen drüber ziehn und fragen bang: wohin, wohin?»

Wir sind fast am Ziel, dem Bahnhof Schmerikon. Aber die Gegend ist faszinierend schön. Von arg verwitterten Zuschauerbänken schweift der Blick über das Fussballfeld des FC Schmerikon direkt ins weite Naturschutzgebiet! Wir gehen auf dem Dammweg doch noch hinaus zum Aabach-Delta, das in den Obersee hinausragt. Ein gemütlicher Platz für sommerliches Verweilen. Zurück zum Bahnhof gehts rund um die Bucht vorbei an Strandbad, Strandhotel und Hafen. Ein kurzer Blick auf die heitere Häuserfassade Schmerikons – und hinein in den Voralpenexpress.

Daniel Kehl, 1962, ist Lehrer und Stadtparlamentarier in St.Gallen und schreibt monatlich die Wanderkolumne in Saiten. Dario Forlin, 1992, illustriert sie.

WIAM

Winterthurer Institut
für aktuelle Musik

Neu ab August 2018:
Master Studium Musikpädagogik
Pop/Rock/Jazz

Studienangebote:
Bachelor of Arts (Hons Music) Aufnahmeprüfung: 9./13./16./20.6.2018
Fähigkeitsausweis I (4 Sem. Berufsbegleitend) Beginn Feb 2018
Studienvorbereitungsjahr (Pre Bachelor) Aufnahmeprüfung: 26.5.18

WIAM Untere Vogelsangstrasse 7 8400 Winterthur Tel: 052 212 56 67 www.wiam.ch

Klangfestival
Naturstimmen im Toggenburg

9.-21. Mai 2018 in Alt St. Johann

Die ganze Welt klingt im Toggenburg.
Jetzt Tickets sichern.

Tickets & Programm:
klangwelt.ch

KlangWelt Toggenburg

Kinok
Lokremise
CH-St.Gallen
www.kinok.ch

Frau L.

Bild: Archiv Stefan Keller

Eine Nichte hat mir kürzlich dieses Bild geschickt. Es zeigt Frau L., die mit Vornamen Magda hiess und bis zu ihrem tragischen Tod an der Webergasse in St.Gallen wohnte. Frau L. war mit meinem Grossvater befreundet. Auf alten Familienfotos ist sie oft zu sehen, immer wirkt sie elegant und lustig, durchaus etwas städtischer als meine Vorfahren. Nicht viel fehlte, und ich hätte sie persönlich kennengelernt.

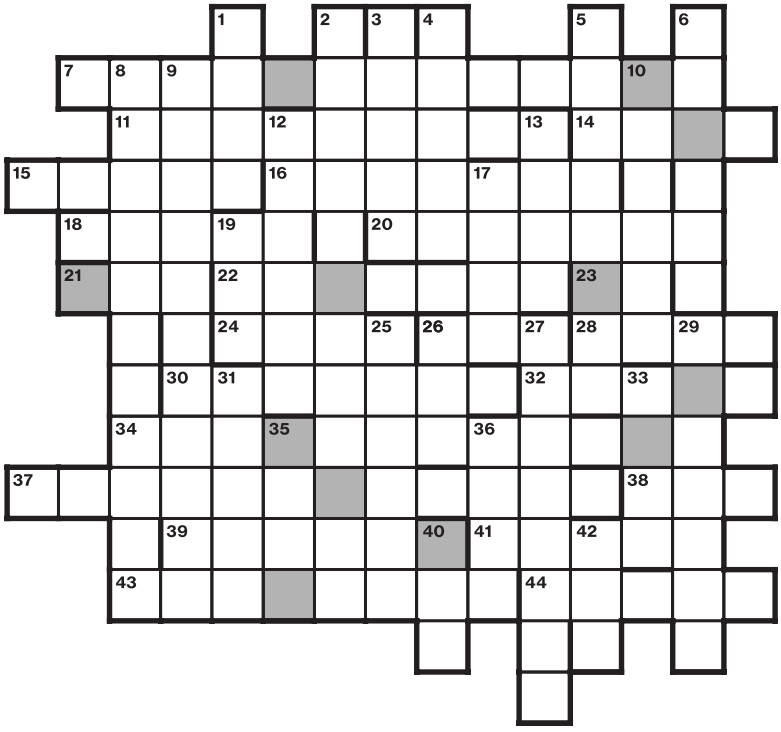
Warum Grossvater sie kannte, weiss niemand mehr. Sicher ist, dass er regelmässig zur Stickereibörse nach St.Gallen fuhr, die zweimal pro Woche in der Unionsbank stattfand, und dass Frau L., die aus Österreich stammte, von Beruf Weissnäherin war. Vielleicht arbeitete sie für ihn, oder er lagerte zwischen zwei Börsentagen seine Stickereien in einem ihrer Schränke. Als Grossvater heiratete, war Frau L. bald auch mit Grossmutter befreundet, und als Mutter zur Welt kam, wurde sie Taufpatin.

Es lebt heute niemand mehr, der von Frau L. erzählen könnte. In meinen Notizen heisst es, dass sie 1872 geboren ist und 1904 aus Wien nach St.Gallen kam. Ich weiss nicht, woher ich das habe. Viele Jahre war sie auch mit August Z. befreundet, der als möblierter Herr in der Davidstrasse wohnte. Herr Z. arbeitete als Einzüger bei der Rediffusion, ihn lernte ich als Kind noch kennen. Meistens an Feiertagen kam Z. zu Besuch in den Thurgau. Sein Name weckt die Erinnerung an gesteifte Hemdkragen und Rasierwassergeruch.

Frau L., von der wir so wenig wissen, hinterliess einen Brief, den Grossmutter in ein Bündel packte, auf das sie schrieb: «Verbrennen!» Das hat man nicht getan, der Brief gehört jetzt mir, Frau L. schrieb ihn mit zittriger Hand am 24. Juni 1956. Sie sollte in jenen Tagen die Wohnung an der Webergasse räumen, weil das Haus abgebrochen wurde. Der Wäschekorb stand schon bereit. Sie wäre zu Grossmutter gezogen, die verwitwet ein geräumiges Haus bewohnte. August Z. war zu Besuch, L. bat ihn, bevor er ging, ihr eine Flasche Wein zu öffnen. Als er weg war, setzte sie sich an den Tisch und schrieb diesen Brief. Dann drehte sie den Gashahn auf.

Stefan Keller, 1958, Historiker in Zürich, ist stets auf der Suche nach Arbeitsbiografien.

A.L.



von links (I = J = Y)

7. für selektiven Rummelbummler nicht primär elektorales Geplänkel
11. saufend Sex-Touri nach Kuba-Trip: Das können die dort im doppelten Sinne gut
14. kopflos zöge der Erzbischof die Geier an
15. an der Seine ist solch Stück auch Hafenstädtische
16. erster Lob? Veranlasser!
18. Schreibgerät wär mit kreuzweisem Autorenkürzel als Wortbürzel im Welschen bundesweit
20. bei Guillotinenmord soll wohl potentielle kriminelle tilgen
21. William liest verstehen, wo Willi und Wilma baden gehen
22. Fraktionspräsi – oder wo Wanderer zu Beginn der Tour steht
23. rauscht im Bündnerland, wenn rückwärtsgewandt: Ablehnung in Bundesland
24. Ranke – hat Rüssel aus Rücksicht
26. sorgte (sofern nicht Sandmann-Schöpfers Kürzelbündel) einst für Bombenstimmung
28. haftet – von Osten im Westen auch am Brot
30. der sich in Fuentes-Verfahren verfuhr, kurz: Bilderbuchbuur
32. Italostadt mit deutschen Normen im Zentrum
34. brauchen als Putzboxen keine Piloten
37. Verbesserung der Dampfmaschine? steht auf Birne!
38. kurze Zeiteinheit oder Champagnereigenheit
39. Pinballvergehen – für Schlusslicht an spelling bee: bis zehn
41. steht nicht in Hipstercoiffeurs Pflichtenheft
43. Nauenbaustelle: beherbergt Europa- oder Kindergeschichtenmeister
44. Blechschadenursache ist hierzuland auch Typ

von oben (I = J = Y)

1. zum Schauspieler reichts dem Holz nicht ganz
2. Lockenlatitüde? fast, wenn drum verpasst!
3. Artenerhaltungsbarke
4. O-Ton des Stallgeruchs
5. zahlt Student – oder Feuerwehrmann, der mit Brandwasser löscht
6. nutzt Elster dazu
8. Militärguezli-Völlerei? bewegt die Truppe!
9. Boxerverschlag – ragt selten über die Gürtellinie
10. rollt in ebenem Gelände höchstens, wenn mit Blech legiert
12. Grummelappell oder Kugel
13. Felltier im Bernerzoo
17. ein kurzer Esslöffel mehr und saloppe Klappe würde zu Kram
19. Organ in Manhattan – bemisst, umgebaut, Fläche
25. Zeugniszierde oder Zensurtief – je nach Bodenseeufer
26. nah, wenn darum gelegen
27. ungeahndet Regelbuchbruch
29. Dotter? Leber!
31. als Türkenbund kein Ding der Wappenkund
33. für kreuzweise Haltung Bekannter im zweiten Fall
35. Bauer schafft drauf, Forscher drin
36. war sich in Sotschi einig: seine Jumps sind Gold wert
40. versetzt, wenn vorgesetzt, Glarus in die Staaten
42. zerlegt und umgebaut wär Vieh das Ende

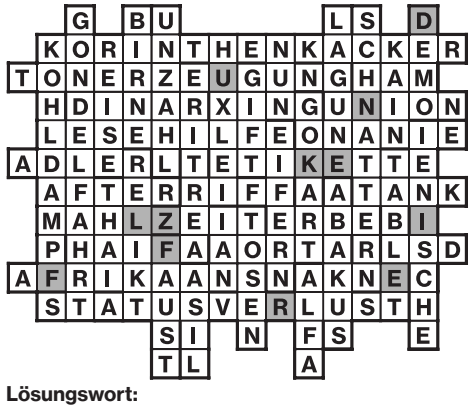
Lösungshinweis: gemeiner Lehrer etwa

(graue Felder von links oben nach rechts unten)

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir eine Ausgabe von Lika Nüsslis neuem Buch *Vergiss dich nicht.*

Bis Ende April einsenden an:
Kulturmagazin Saiten,
Postfach, 9004 St.Gallen oder Mail an:
redaktion@saiten.ch

Auflösung der März-Ausgabe:



Lösungswort:

D	U	N	K	E	L	Z	I	F	F	E	R

Der Ostermontag, an dem ich meine Nase verlor.

TEXT UND BILD: CHARLES PFAHLBAUER JR.

Ostern oh je! Höchste Zeit, wieder mal persönlich zu werden. Mit dem Hasen und den Eiern hat es rein gar nichts zu tun, aber die Ostern sind für mich jedes Jahr eine höchst zwiespältige Angelegenheit, respektive: eine schwere Prüfung. Meistens bedeuten die Tage von Gründonnerstag bis Ostermontag, um es in den grossen Worten des Anlasses zu sagen, mehr Kreuzigung als Auferstehung, also eine Crux, ein Kreuz, wie man sagt. Und was an Schimmern der Hoffnung übrig bleibt, nehme ich noch so demütig und dankbar an; als alter Passivkatholik, der bekanntlich zu Glaubenskriegen neigt. Ernsthaft: Was sich an österlichen Narben und Prellungen in meinem Leib und meiner Seele so alles eingebrannt hat über die Jahre, geht auf keine österliche Kuhhaut.

Falsche Erwartungen, enttäuschte Hoffnungen, selbst erfüllende Prophezeiungen der schlechtesten Wendung. Es beginnt schon beim Wetter: Immer ist es zu heiss oder zu kalt, und immer so, wie man es sich nicht vorgestellt hat. Wenn man zuhause bleibt und auf Regen hofft, um aufzuräumen, wettzulesen oder nur zu faulenzen, brennt die Sonne überm Land, und wenn man wanderlustig in eine Hütte verreist, kommt wenn nicht ein Schneesturm, so ein fieser Niesel. Es ist einfach nicht gut Wetter mit mir und Ostern. Und wenns ausnahmsweise doch mal passt, funkt die Pfahlsippe dazwischen: Irgendjemand macht Probleme, schon ist das Lamm vergiftet und hat man das Osterschlamassel. Und alle Strassen verstopft mit Cabrioheinis und Töffbuben, die um jeden Preis Frühvollgas geben, bis hier ein Stau und dort ein Unfall. Langweilig, sogar für Statistikfreaks.

Schon in meiner Jugend an jedem Ostern ein böser Zwischenfall. Wenn mich meine Erinnerung nicht täuscht, verlor an einem Karfreitag mein Koalabär ein Auge und fiel ich ein Osterjahr später von einem Klettergerüst. Aus vier Metern auf den Kopf. In späteren Jahren ging jeweils direkt an oder um Ostern mein James-Hunt-Rennspielauto kaputt, schlug mir der tolpatschige Hochhausnachbarbub beim Landhockey eine Platzwunde in die Schläfe und sass ich bei den Junioren des Fussballclubs trotz zuletzt spielentscheidender Szenen erstmals auf der Ersatzbank. Die schlimmsten Ostern waren jene, als ich mit Harry Grim vier Tage in einem alten Wohnwagen verbrachte, den wir in einem menschenleeren Nordostjura-Dorf vor einem ehemaligen Schlachthaus parkiert hatten: Es gab da nichts, es regnete, wir froren, wir assen und schliefen schlecht, wir hatten kein Geld und wenn wir jemanden trafen, wurde es feindlich. Zwischen uns sowieso auch. Hernach wollten wir jahrelang nichts mehr voneinander wissen.

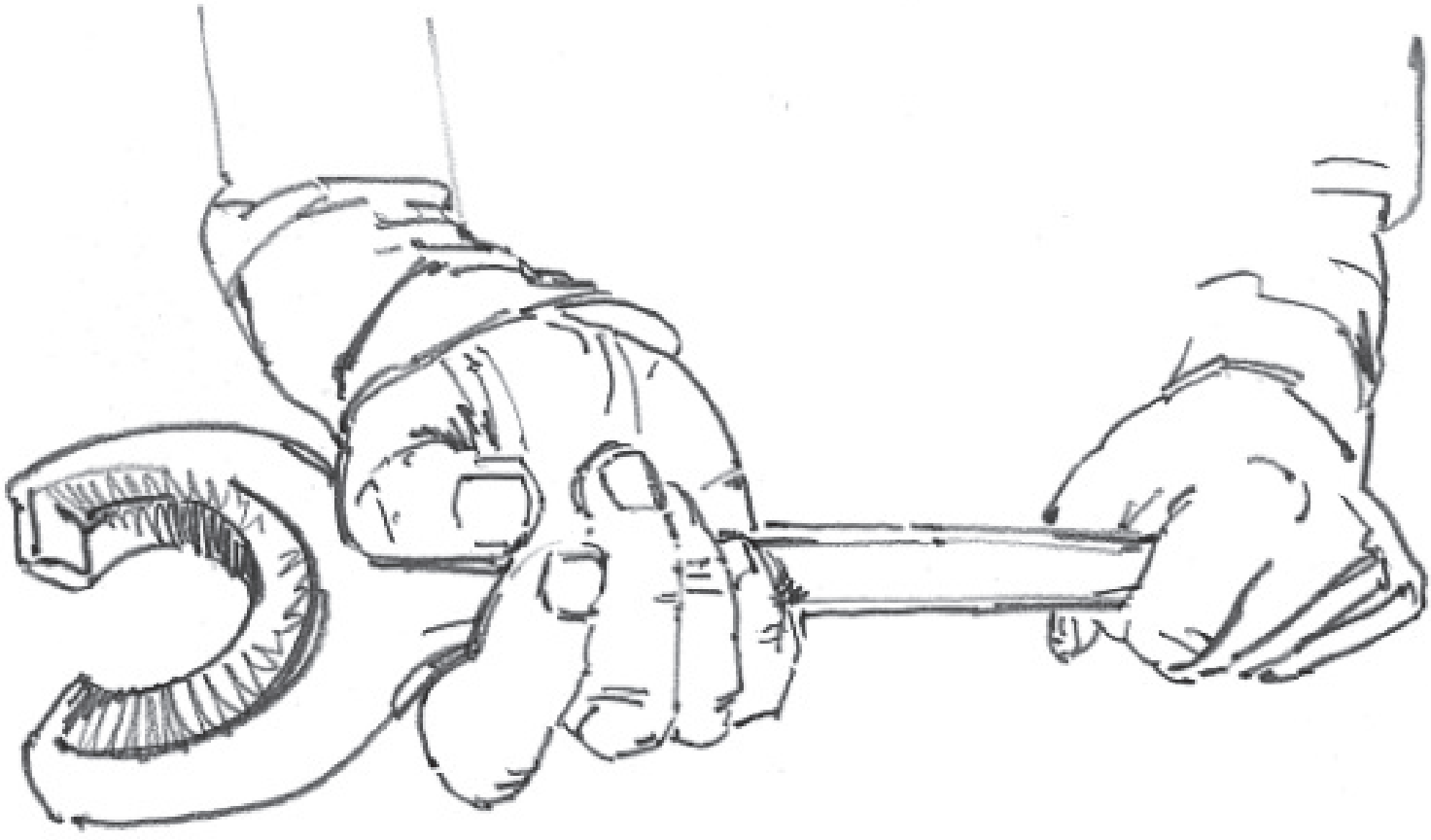
Und dann gab es noch den Ostermontag, an dem ich meine Nase verlor. Ausgerechnet, denn erstens bin ich ein grosser Nasenfan, unter anderem wegen Meryl Streep, für die ich einst als Teenager an einem heissen Sommernachmittag in die Gallenstadt fuhr, um sie im Kino für mich allein zu haben, aber der Brüni-Operateur den Film nicht zeigte, weil ich ja allein war und er mindestens drei Billette verkaufen musste, um zu starten. Beim späteren Termin waren wir dann zu fünft. Zweitens entstamme ich einer nasenbewussten Pfahlfamilie, in der das männliche Oberhaupt behauptet, es habe die wahrscheinlich schönste Nase der Ostrandzone, was in seinen Augen eine klassisch römische Nase ist, was immer das heisst. Nicht dass ich selber eine grossartige Nase habe, ähm hatte, aber doch eine passable. Was längst nicht mehr der Fall ist, wegen jenem vermaledeiten Ostermontag. Seither hab ich einen Hick im genähten Zolggen, und rund um die zusammengeflickten Stellen rötet der sich oder wuchern Talggebilde, dass es zum Erbarmen ist und unsereiner gar einen Gang zum Mang erwägt. Sie wissen

schon, der Reichendoktor unten am Pfahlsee, oder auch: Nasenkönig (und Busenschnippler).

Wie ich die Nase verlor? Also nicht, wie Sie jetzt annehmen, durch eine sagenhafte Schlägerei oder eine tollkühne Turnübung. Nein, ein lapidar lustiger Unfall: Ich tschuttete vor der Hütte am Langen See mit den Goofen eines Pfahlgenossen, als der Ball unter eine Terrasse flog. Dort gabs ein Beet voller Rosen, und auf die gab ich acht, als ich den Ball schnappen ging und den Goofen zukickte. Ich im Sprung hinterher, aber jäh gestoppt: feiner Draht, leider übersehen, Charlie liegt im Gras, zwei Sekunden bewusstlos, dann nur Rot vor den Augen, im Gras nach der Brille rudernd, kein Schmerz, aber ein Schock und eine dumpfe Ahnung. Pfahlsippenmenschen rennen herbei: Die Brille ist dein kleinstes Problem, du hast was anderes verloren... So ist es, es hängt mir übers Maul: Die Nase an einem Faden, das ganze Stück Haut von unter den Augen abwärts bis zum Höcker, Menschencarpacchio, Kartoffelschale, oder wie mit dem Gemüseschäler eine Gurke enthäutet, etwa so. Sehr viel Blut. Und trotz massivem Kopfverband noch viel Blut, wie wir rund um den See gefahren im Spital ankommen. Dort warten nur wenige österliche Motorradverkehrsopfer, und bald nähen sie meine Nase wieder zusammen, so gut sie grad können. Der Rest in den Wochen darauf ist geduldige Salberei und Verbands- und Aufbauarbeit, die am Ende wenig nützt. Lassen wir das.

Von Ostern erwarte ich nichts mehr, schon gar keine Auferstehung. Höchstens noch, dass ich keine weiteren Körperteile verliere. Auch dieses Jahr habe mir nichts vorgenommen, ausser stundenlang Bolognese-Vorräte zu kochen, mit Braunauge im Rheindelta Schlüsselblümchen zu suchen und einen dicken südafrikanischen Science-Fiction-Roman zu lesen. Ich muss damit rechnen, dass noch aus diesem wenigen nichts wird. Aber was ich sicher weiss: Ist Ostern mal vorbei, kann das Jahr nur besser werden.

Alltag.ch



LOK
Kulturzentrum
St. Gallen
lokremise.ch

Wer gut arbeitet, kann die Früchte ernten. Das gilt zum Beispiel für das Designerinnen-Trio Kollektiv 4 mit der Ausserrhoderin EVA ZUBERBÜHLER, mit MIRJAM HUWILER und JOHANNA WIDMER. Das in Basel domizilierte Trio entwirft laut Selbstdeklaration «Muster für die Wand in der Bar, für die Decke beim Zahnarzt, für den Vorhang in der Dusche, das Duvet auf dem Bett und die Decke auf dem Sofa». Auf ihre verspielten Duschvorhänge und anderen Werke ist jetzt auch Pro Helvetia aufmerksam geworden und hat die drei im April an die Designmesse «Fuorisalone» in Mailand eingeladen, zusammen mit fünf weiteren Studios.

Lohnend ist, hoffentlich, weiterhin auch journalistische Arbeit. Im April wird man sehen, was STEFAN MILLIUS mit seiner neuen «Ostschweiz» auf die Beine stellt. Einer, der nichts mehr beweisen muss, ist STEFFEN KLATT. Der frühere «Tagblatt»-Auslandredaktor betreibt seit 2005 sein Korrespondentennetz «Café Europe», das aus allen Ecken des Kontinents berichtet. Jetzt ist Klatt unter die Buchautoren gegangen: Blind im Wandel – Ein Nationalstaat in der Sackgasse ist eine kundige und kritische Analyse der Schweiz und ihres Verhältnisses zu Europa. Der Zytglogge Verlag Bern hat das Buch herausgegeben, die Buchvernissage samt Podium findet am 11. April im Zentrum Karl der Grosse in Zürich statt.

Das «Tagblatt» setzt derweil weiter auf Fusionitis – beziehungsweise wird von seinen NZZ-Besitzern darauf getrimmt. Jüngste Ankündigung: Um das Joint Venture mit der Aargauer AZ-Gruppe voranzubringen, werden die bisher unabhängigen AGs von Luzerner Zeitung und St.Galler Tagblatt zusammengeführt. Beziehungsweise, gemäss O-Ton der NZZ-Medienabteilung: Die Tagblatt Medien Holding AG wird von Luzern «absorbiert». Damit verlieren auch die bisherigen Verwaltungsräte der AG, darunter Präsident ADRIAN RÜESCH und der frühere Tagblatt-Direktor HANS-PETER KLAUSER ihre Funktion – und das «Tagblatt» wird um eine weitere regionale Verankerung ärmer.

Auf Topqualität, diesmal fotografische, hofft die St.Galler Lokremise: Sie schreibt einen Fotowettbewerb aus. Anlass ist das Kulturerbejahr 2018. Für die Lok, 110-jährig und ein Zeitzeuge der textilen Blüte der Stadt, seien «ästhetische, kunstvolle und überraschende Bilder» gesucht. Profis wie Amateure können teilnehmen, es locken Preise von insgesamt 15'000 Franken. Infos unter: lok-kulturerbe.ch.

Kultur macht Arbeit – bekanntlich. Aber es ist wenigstens gute, «richtige» Arbeit, um mit den Worten des Schriftstellers Ludwig Hohl zu reden. Davon könnte auch dessen Namensvetter DAMIAN HOHL ein Lied singen, obwohl er es bisher vorgezogen hat, statt vorne zu singen im Hintergrund zu wirken: Er hat von Beginn weg das Programm des St.Galler Palace mitbestimmt und dessen Höhenflug organisiert. Jetzt hört er auf, die Stelle ist ausgeschrieben. Wer schnell ist, hat beim Erschienen dieses Hefts noch genau zwei Tage Zeit: Bewerbungen werden bis 31. März angenommen. Email an vorstand@palace.ch.

Arbeit für die Stadtverwaltung: Die St.Galler Parlamentarierin BARBARA FREI-GRIMM fragt den Stadrat besorgt: «Verlieren wir gute Steuerzahler?» Sie bestellt drum Zahlen zum «Steuersubstrat und dessen Zusammensetzung seit 2008». Die Tabelle liefert FDP-Frau Frei gleich mit, inklusive neun Fragen – beantworten müssen sie allerdings die Beamten, mit Steuergeldern … Auf der anderen Seite des Parteispektrums werden dagegen Ideen geliefert, um die Steuerzahler zum Bleiben zu bewegen. Aus der Platanenreihe am Schibenertor solle eine «echte grüne Insel» werden, fordern die Grünen-Parlamentarier CLEMENS MÜLLER und ANDREAS HOBI in einem Vorstoss – jetzt, wo die Parkgarage gebodigt sei und das benachbarte Uniongebäude zur Bibliothek werden soll. Und eine Interpellation von links-grün-rechts schlägt kurzerhand einen jährlichen Tag der autofreien Quartierstrassen vor. Schlusssatz der Interpellanten: «Wir freuen uns auf fröhlichen Kinderlärm auf den Strassen.» Ein schönes Projekt, gibt zwar auch Arbeit, und erst noch mutmasslich unbezahlte – aber es macht Lust. Auf Frühling, auf Stadtbelebung, auf menschenfreundliche Verhältnisse.

Bilder: kollektivvier.ch, newsroom.at, nzzmediengruppe.ch, taglbatt.ch, stadt.sg.ch, gruene-sg.ch

Saiten sagt Danke!

Alt St.Johann
KlangWelt Toggenburg

Altstätten SG
Café & Bar Breite
Diogenes Theater
Hongler Kerzen
More and more books
Museum Prestegg
Musikschule Oberrheintal

Amriswil
Kulturforum
R+R Musikschule
Stadtkanzlei

Appenzell
Appenzellerland Tourismus
Bücherladen
Kunstmuseum

Arbon
Galerie Adrian Bleisch

Bischofszell
Bücher zum Turm

Buchs
Hochschule für Technik

Degersheim
Brockenhaus Degersheim

Diepoldsau
Kafi K

Flawil
Kulturpunkt

Frauenfeld
Alem Yar
Bücherladen Marianne Sax
Dreiegg
Historisches Museum Thurgau
Kantonsbibliothek Thurgau
Kultur im Eisenwerk
Naturmuseum Kanton Thurgau
Verein projektKAFF

Glarus
Kunsthaus Glarus

Goldach
Kultur i de Aula

Gossau
Buchhandlung Gutenberg
Werk 1

Gottlieben
Bodmanhaus

Heerbrugg
Kinotheater Madlen
Musikschule Unterrheintal

Heiden
Hotel Linde
Kino Rosental
Werner Buob

Herisau
Bibliothek Herisau
Kultur is Dorf
Psychiatrisches Zentrum
Restaurant Treffpunkt
Schule für Tanz und Performance
Stiftung Tosam

Hohenems
Jüdisches Museum

Hundwil
Restaurant Bären

Kirchberg
Restaurant Eintracht

Kreuzlingen
Fachstelle für Kultur
Horst Club
Internationale Bodensee Konferenz
Kreuzlingen Tourismus
Kult-X Schiesser-Areal
Pädagogische Hochschule
Theater an der Grenze
Z88

Kyburg
Museum Schloss Kyburg

Lavin
Gasthaus Piz Linard

Lengwil
Ekkharthof

Lichtensteig
Chössi Theater

Luzern
041 Das Kulturmagazin & IG Kultur

Mels
Altes Kino
Gasthaus Rössli
Mogelsberg

Münchwilen
Boesner GmbH

Nendeln
Kunstschule Liechtenstein

Nesslau
Cafe Fortuna

Oberegg
Panoramaherberge Alpenhof

Olten
KOLT Kulturmagazin

Rapperswil
Alte Fabrik
IG Halle Rapperswil
Inä Zweithandbistro
Kunst (Zeug) Haus
Sandra Reck Werbung/Booking
Stadtbibliothek

Reute
Bäckerei Werner Kast

Rheineck
Maillardos Café & Rösterei

Romanshorn
GLM Romanshorn
SBW Haus des Lernens
Verein Betula

Rorschach
Café Bar Treppenhaus
Forum Würth Rorschach
Restaurant Hirschen

Rorschacherberg
Schloss Wartegg

Schaffhausen
Kultur im Kammgarn
Stadttheater Schaffhausen

Schänis
Verein Kultur Schänis

Schwellbrunn
Appenzeller Verlag

Sommeri
Löwenarena Sommeri

Speicher
Bibliothek Speicher/Trogen

St.Gallen
Amiata Weinhandlung
Berufsschule BZGS
Bibliothek Hauptpost
Bibliothek KBZ
Bierhof Fanlokal
Bistro Piz
Blumenmarkt Bar
Boutique Späti
Buchhandlung Comedia
Buchhandlung Rösslitor
Buchhandlung zur Rose
Bundesverwaltungsgericht
Café Bar Stickerei
CreativeSpace
Denkbar
Diethem-Grauer Architekten
El Greco
FHS Fachhochschule
Figurentheater
Focacceria
Frauenbibliothek Wyborada
Geigenbau Sprenger
Gewerbliche Berufsschule
Grabenhalle
Historisches Museum
Hotel Dom
Hotel Vadian
Intercoiffeure Herbert
Jeans Hüsli
Jugendsekretariat
Kaffeehaus
Kantonsbibliothek Vadiana
Kantonsschule am Burggraben
Kantonsspital Brustzentrum
Kantonsspital Infektiologie
Kantonsspital Orthopädie und Traumatologie
Kellerbühne
Kugl, Kultur am Gleis
Kulturbüro
Kunst Halle
Kunstbibliothek Sitterwerk
Kunstmuseum
La Buena Onda
Lokremise
Macelleria d'Arte
Mobiliar Versicherung
Museum im Lagerhaus
Musikschule der Stadt St.Gallen
Musikzentrum
Naturmuseum
Nextex
Notenpunkt
Oya Bar
Pädagogische Hochschule
Palace
Praxis Hermann Etter
Praxis Ronald Rentsch
Praxisgemeinschaft am Brühltor
Printlounge
Psychotherapeutische Praxis
Restaurant Baratella
Restaurant Klosterhof
Restaurant Limon
Restaurant Militärkantine
Restaurant Schwarzer Adler
Restaurant Schwarzer Engel
Rhyner Kiosk
Rudolf-Steiner-Schule
Schreibwerkstatt Rosmarie Lutz
St.Gallen-Bodensee Tourismus
Stadtladen
Süd Bar
Tankstell Bar
Theater parfin de siècle
Tipp
UBS
Ultimo Bacio
Unia
Union Kiosk
Universität St.Gallen
VeloFlicki & FeiniVelos
Verein Dachatelier
Viegener Optik
Visilab

St.Margrethen
Gemeindeverwaltung

Steckborn
Haus zur Glocke

Stein
Appenzeller Volkskundemuseum

Teufen
Bahnhof Appenzeller Bahnen
Bibliothek
Musikschule Appenzell Mittelland
Zeughaus

Triesen
Gasometer Kulturzentrum

Trogen
Kantonsbibliothek
Kantonsschule
Verein Rab-Bar
Viertel Bar

Unterwasser
Zeltainer

Vaduz
Kunstmuseum Liechtenstein

Warth
Kunstmuseum Thurgau
Ittinger Museum

Wattwil
Atelier A4
Bio+Fair
Kino Passerelle

Weinfelden
Frohsinn Genossenschaft

Werdenberg
Verein Schloss Werdenberg

Widnau
Art dOséra
Restaurant Habsburg
Viscose open

Wil
Cinewil
Freizeithaus Obere Mühle
Gare de Lion
Infocenter Stadt Wil
Kultur Werkstatt
Kunsthalle
Malraum VARWE
Stiftung Hof zu Wil
Tonhalle

Wildhaus
Toggenburg Tourismus

Winterthur
Albani Music Club
Alte Kaserne
Casino Theater
Fotomuseum
WIAM Institut für aktuelle Musik
Kraftfeld
Salzhaus
ZHAW Studiengang Architektur

Wittenbach
Denk.Mal Wittenbach
Schloss Dottenwil

Zürich
Der Bioladen

All diese Läden, Lokale, Bars, Institutionen haben Kultur und legen Saiten auf. Danke Danke Danke! Wir suchen noch weitere Kulturvermittler: Möchtest auch Du Saiten auflegen? Weitere Informationen gibt es hier: *sekretariat@saiten.ch, 071 222 30 66, saiten.ch*